

Elisabeth Menke

Die Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Irina Grekovas

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Elisabeth Menke - 9783954792214

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 04:09:55AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 219

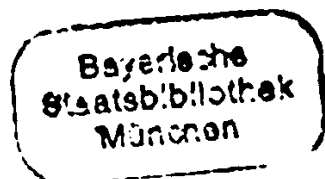
VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

ELISABETH MENKE

DIE KULTUR DER WEIBLICHKEIT
IN DER PROSA IRINA GREKOVAS



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1988



ISBN 3-87690-387-4
© Verlag Otto Sagner, München 1988
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

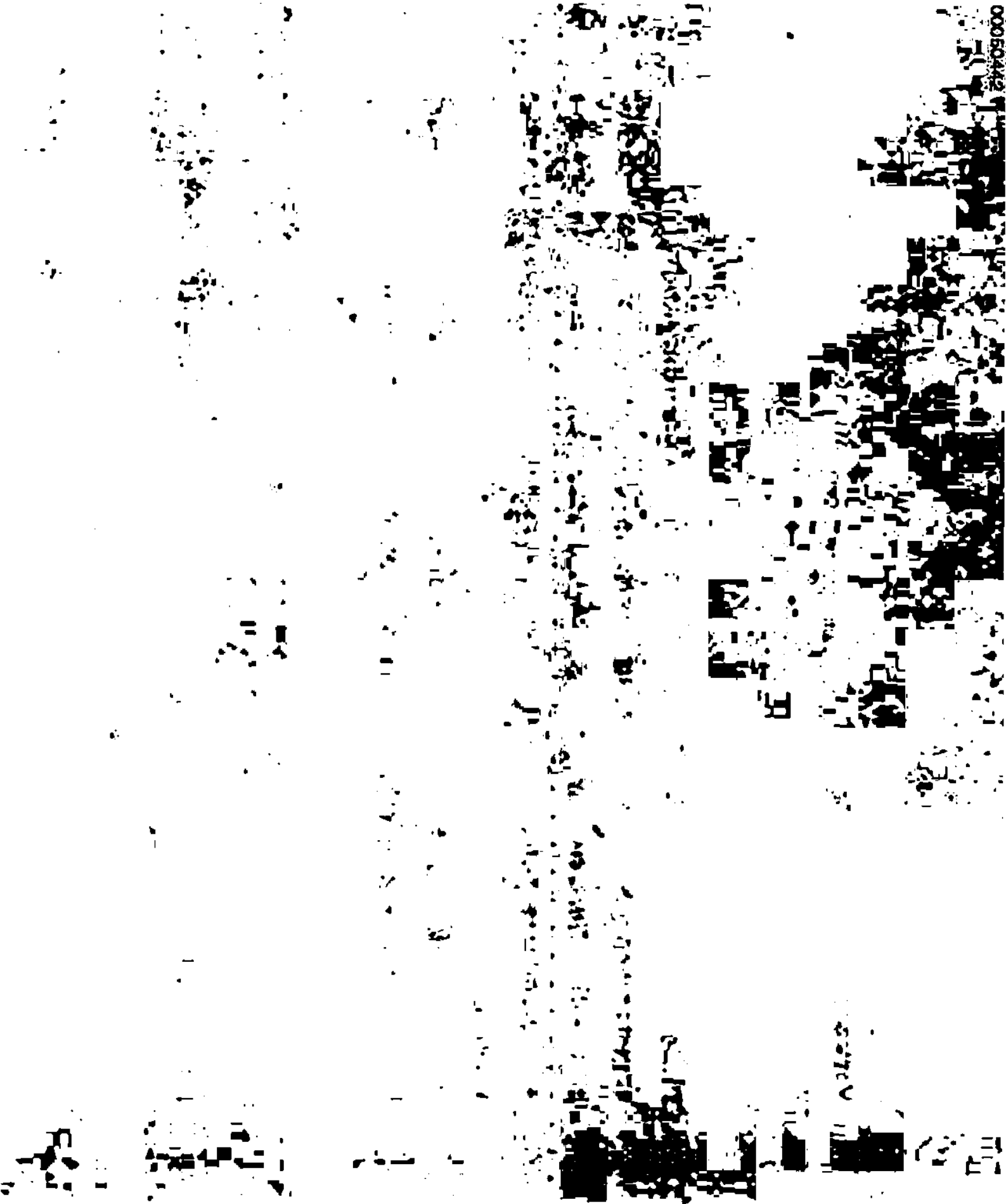
Vorwort

Diese Dissertation wurde 1986 an der Ruhr-Universität Bochum angenommen. Sie entstand im Rahmen des Projektes über soziokulturelle Normen in der Sowjetliteratur und wurde durch die Auseinandersetzungen mit der russischen Gegenwartsliteratur angeregt.

Mein Dank gilt hier besonders Herrn Prof. Dr. Karl E i m e r m a c h e r, der die vorliegende Arbeit betreute.

Bochum 1987

Elisabeth Menke



INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	S. 7
2.	Weiblichkeitsideologie in der Sowjetunion	S. 21
3.	Elemente, Funktionen und Wertungen von Frauenbildern	S. 29
3.1.	Frauenbilder in Abhängigkeit von beruflichen-, familiären- und Geschlechterfunktionen (Na Ispytanijach)	S. 31
3.1.1.	Protagonistinnen	S. 32
3.1.2.	Ehefrauen	S. 40
3.1.3.	Berufstätige Frauen	S. 42
3.1.4.	Frauen im Dienstleistungsbereich	S. 42
3.1.5.	Sexualisierte Geschlechtswesen	S. 43
3.2.	Männliche Wertungen und Ansprüche an eine weibliche Kultur	S. 44
3.3.	"Na Ispytanijach" in der Literaturkritik	S. 46
3.3.1.	Die sowjetische Kritik	S. 47
3.3.2.	Die westdeutsche Presse	S. 49
3.4.	Kurze Zusammenfassung	S. 51
3.5.	Körperteile, -haltungen, Aussehen und äußerliche Besonderheiten als Konstrukte von Frauenbildern	S. 52
3.5.1.	Beine als Geschlechtssignale (Damskij master)	S. 53
3.5.2.	Haare/Frisuren (Damskij master)	S. 54
3.5.3.	Äußerliche Merkmale, Auffälligkeiten von Nebenfiguren (Letom v gorode)	S. 56
3.5.4.	Kaschieren/Zurechtmachen (Letom v gorode)	S. 58

3.5.5.	Funktionen weiblicher Zeichensprache (Chozjajka gostinicy)	S. 69
3.5.6.	Androgynität (Vdovij parochod/Malen'kij Garusov)	S. 61
4.	Frau im Wissenschafts- und Lehrbetrieb	S. 63
4.1.	Variationen der Probleme von Wissenschaftlerinnen in den frühen Erzählungen	S. 67
4.1.1.	Wissenschaft und Weiblichkeit - Kontra- stierende Figuren (Za prochodnoj)	S. 69
4.1.2.	Unvereinbarkeit der Berufe Frau, Hausfrau und Wissenschaftlerin (Pod fonarem)	S. 73
4.1.3.	Subjektbezogenheit/Konflikte mit der Geschlechtsidentität (Damskij master)	S. 75
4.2.	Isolation und Karriereverzicht (Malen'kij Garusov)	S. 78
4.3.	Weibliche Positionen im Lehrbetrieb (Kafedra)	S. 79
4.3.1.	Trennung von privater und beruflicher Sphäre	S. 81
4.3.2.	Durchsetzungschancen der pädagogischen Vorstellungen Nina Astašovas	S. 84
4.3.3.	Einstellungen und Perspektiven der jungen Generation	S. 88
4.4.	Probleme, Irritationen und Störfaktoren in der Anerkennung weiblicher wissenschaftlicher Qualifi- zierung (Porogi)	S. 91
4.4.1.	Öffentliche Diskussion der wissenschaftli- chen Qualifikation Anna Kirillovna Djatlovas	S. 92
4.4.1.1.	Distanzierung von der geschlechtlichen Identität	S. 95
4.4.1.2.	Doppelbestimmung, Brüche und Reibungen in der Selbstdar- stellung und Selbstverwirk- lichung	S. 97

4.4.2.	Differenzen zwischen Selbst- und Fremdbildern in der weiblichen Bestimmung Magdalena Vasil'evna Višnjakovas	S. 100
4.4.3.	Weibliche Dominanz, Entschlossenheit und Glücksuche als wesentlicher Bestandteil des Lebens	S. 101
4.5.	Zusammenfassung: Soziale Diskriminierungen und Identitätskonflikte der Protagonistinnen im wissenschaftlichen Bereich	S. 106
5.	Frauenspezifische Probleme/Frauen als Mütter	S. 109
5.1.	Praxis der Moralvorschriften und die emotional-psychische Beteiligung bei einem Schwangerschaftsabbruch (Letom v gorode)	S. 112
5.2.	Emotionale Verpflichtungen/Sozialisationsaufgaben der Mütter	S. 116
5.2.1.	Bei zusammenlebenden Ehegatten (Katja u. Tamerlan, Malych u. Ehefrau, Katerina u. Gan)	S. 116
5.2.2.	Bei getrennt lebenden Ehegatten (Marianna u. Nešatov, Magda Vasil'evna u. Ehemann)	S. 118
5.2.3.	Bei Alleinlebenden	S. 120
	5.2.3.1. Mit Kindern (Anna Kirillovna Djatlova)	S. 120
	5.2.3.2. Ohne Kinder (Polynin)	S. 121
5.3.	Auswertung der Verteilung von Verantwortlichkeiten und des Charakters der emotionalen Zuwendung	S. 121
5.4.	Mütterliche Werte und Eigenschaften als Ideal und in der Fiktion	S. 123
6.	Demaskierung und Innovation von Männlichkeitsbildern	S. 127
6.1.	Berufliche Orientierung - Der Held als Opponent der Gesellschaft (Damskij master)	S. 129
6.2.	Mitleid und Opferbereitschaft als wesentliche Charaktereigenschaften (Malen'kij Garusov)	S. 136

6.3.	Entlarvung von patriarchalischem Verhalten (Chozjajka gostinicy)	S. 141
6.4.	Bewertung von organisatorischen und emotionalen Fähigkeiten (Kafedra)	S. 145
6.4.1.	Emotionale und lebenspraktische Abhän- gigkeiten/Realitäts- und Sinnverlust (Professor Zavalyšin)	S. 145
6.4.2.	Pedantischer Ordnungs- und Organisati- onssinn (Fljagin)	S. 151
6.5.	Bedingungen und Auswirkungen geschlechtlich einseitiger Sozialisation (Vdovij parochod)	S. 155
6.6.	Identitätsdepression (Porogi)	S. 160
6.7.	Sinnsuche im erinnerten Leben (Fazan)	S. 168
6.8.	Kurze Zusammenfassung	S. 171
7.	Geschlechtstypische Gesprächsstrukturen	S. 175
7.1.	Gleichgeschlechtliche Dialoge	S. 179
7.1.1.	Bekanntschaft (Zoja - Marfa Danilovna) (Malen'kij Garusov)	S. 179
7.1.2.	Arbeitskolleginnen/Freundinnen (Vera - Maša Smollna) (Chozjajka gostinicy)	S. 183
7.1.3.	Nachbarinnen (Polja - Valentina Stepanovna) (Letom v gorode)	S. 188
7.2.	Gemischtgeschlechtliche Dialoge	S. 194
7.2.1.	Bekanntschaft (Mar'ja Vladimirovna - Vitalik) (Damskij master)	S. 194
7.2.2.	Arbeitskollegen/Freunde (Marina Borisovna - Garusov) (Malen'kij Garusov)	S. 199
7.2.3.	Nachbarn (Ol'ga Flerova - Fedor) (Vdovij parochod)	S. 202
7.3.	Merkmale gleich- und gemischtgeschlechtlicher Dialoge	S. 207

7.4.	Thesen und Schlußfolgerungen zu den Unterschieden in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Dialogen	S. 208
8.	Frau und Krieg/Kulturelle Identität als historisches Produkt	S. 213
8.1.	Die Rolle der Frau im Zweiten Weltkrieg	S. 215
8.2.	Das Verhältnis von Identität, individueller Lebens- und Zeitgeschichte	S. 218
8.3.	Perspektivgestaltung der Kriegsproblematik	S. 212
8.4.	Weibliche Identitätskrise unter Kriegsbedingungen (Pervyj nalet)	S. 225
8.5.	Beeinflussung des weiblichen Lebenszyklus (Chozjajka gostinicy)	S. 229
8.5.1.	Erster Zyklus (1930-1941)	S. 230
8.5.2.	Zweiter Zyklus (1941-1944)	S. 232
8.5.3.	Dritter Zyklus (1944-1957)	S. 235
8.5.4.	Vierter Zyklus (1957-1972)	S. 236
8.6.	Merkmale weiblicher Erinnerung, Zeit- und Richtungsorientierung (Sputniki, Vdovij parochod, U Vojny - ne Ženskoe lico)	S. 239
8.7.	Orientierung der Perspektivenkonfiguration (Vdovij parochod)	S. 243
8.8.	Krieg als Zerstörung weiblicher Biographien	S. 2547
8.8.1.	Orientierungsverlust im subjektiven Handlungsbereich (Sputniki)	S. 248
8.8.1.1.	Lena Ogorodnikova	S. 249
8.8.1.2.	Julija Dmitrievna	S. 252
8.8.2.	Vergleichbarkeit der Biographien/Kriegserfahrungen als Verhaltensdeterminanten (Vdovij parochod)	S. 255
8.8.2.1.	Ol'ga Flerova - Lebensbeschränkung durch Verlust Erfahrung	S. 258
8.8.2.2.	Ada Eflimovna - Existenz als Körperfassade	S. 260

8.8.2.3.	Pan'ka Zykova - Prägung durch den Kriegskommunismus	S. 261
8.8.2.4.	Kapa Guščina - Schuldgefühle, Religion	S. 262
8.8.2.5.	Anfisa Gromova - Ehebruch, Schuldgefühle, Religion	S. 263
8.9.	Zusammenfassung	S. 266
9.	Die Prosa Irina Grekovas und die feministische Ästhetik	S. 269
9.1.	Kriterien für eine weibliche Schreibweise	S. 270
9.1.1.	Kritik an dem Konzept einer feministischen Ästhetik	S. 275
9.2.	Die Bedeutung weiblicher Autorschaft	S. 276
9.3.	Spezifisch weibliche Themen in der Prosa Grekovas	S. 280
9.4.	Begegnung mit Weiblichkeit	S. 281
10.	Schluß	S. 287
11.	Literaturverzeichnis	S. 295

1. EINLEITUNG

Anhand des Prosawerkes von Irina Grekova soll der kulturelle Lebenszusammenhang der sowjetischen Frau aufgedeckt werden. Der Untersuchungsanspruch wird von der Idee geleitet, daß sich die sowjetische Frau in der Belletristik als *Subjekt einer selbständigen Tragödie*¹ emanzipiert hat.

Die Erwartung eines veränderten Frauenbildes in der Sowjetunion, jenseits der tradierten Vorstellung von fraulicher seelischer Rezeptivität, Sanftmut und Duldsamkeit, scheint gerechtfertigt. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Gleichberechtigung der Frau auf ökonomischem Gebiet weitgehend - wenn auch mit etlichen Abstrichen - erreicht ist², konstituiert sich die Erwartung eines neuen Frauenbildes.

Hat die sowjetische Frau sich von dem von den Männern erfundenen Selbstporträt distanziert, hat sie eine eigene kulturelle Praxis gefunden?

Die Frage, ob Frauen eine eigene kulturelle Teilkultur entwickelt haben, deren Werte und Normen sich in Opposition zur männlichen Kultur befinden, bildet den Ausgangspunkt für die Analyse von Bil-

1 *Die Umgestaltung der weiblichen Psyche, die den neuen Bedingungen ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Existenz angepaßt ist, wird nicht ohne starke, dramatische Selbstüberwindung erreicht. Jeder Schritt in dieser Richtung schafft Kollisionen, die den Heldinnen der Vergangenheit völlig unbekannt waren. Und diese Konflikte, die sich in den Seelen der Frauen abspielen, beginnen nach und nach den Blick der Belletristen auf sich zu ziehen, beginnen sich als Quellen künstlerischer Begeisterung zu erweisen. Die Frau verwandelt sich aus einem Objekt der Tragödie der männlichen Seele nach und nach in das Subjekt einer selbständigen Tragödie.*

Vgl. Kollontai, A.: Die neue Moral und die Arbeiterklasse (Mit einer Einführung in die Probleme der Frauenemanzipation im nachrevolutionären Rußland von M. Israel), Münster, 1978, S.50

2 Vgl. Butenschön, M.: Frauenemanzipation in der UdSSR: Anspruch und Wirklichkeit (I) u. (II): Die Sowjetfrau im Konflikt zwischen Beruf und Familie. - In: Osteuropa, 2, 1977, S.91-104, u. 3, S.192-209

dern, Einstellungen, Ansprüchen und Verhaltensweisen, die mit den verschiedensten Lebensbereichen verknüpft sind.

Das Prosawerk Irina Grekovas, ihre als "rasskaz" gekennzeichneten "Za prochodnoj"³, "Damskij master", "Pod fonarem", "Letom v gorode", "Pervyj nalet", die "povesti"⁴, "Na ispytaniach", "Malen'kij Garusov", "Chozjajka gostinicy", "Kafedra", "Vdovij parochod", "Fazan" sowie der Roman "Porogi" können nicht als feministische⁵ Provokationen gelten.

Grekovas Prosa ist nicht als typische Frauenliteratur im Sinne westlicher Autorinnen zu verstehen, die ihren individuellen Lebensweg mit Betonung der weiblichen Sexualität vorlegen, um für Rezipientinnen Identifikations- und Aufbruchsmöglichkeiten zu schaffen.⁶

Zentralthemen bei Grekova sind die wissenschaftliche Arbeit, der Obergriff des Verhältnisses zur Arbeit in die private Sphäre, verknüpft mit psychologischen Fragestellungen und Genauigkeit für die charakterlichen Besonderheiten der Individuen.

3 Die Angaben zu den hier und im folgenden durch Unterstreichung gekennzeichneten Beiträgen sind im Literaturverzeichnis angeführt.

4 Die Unterscheidung der Erzählungen nach "povest'" und "rasskaz" wird nach ihrer Kennzeichnung im russischen Text übernommen. Der Genrebegriff "povest'" besitzt im Deutschen keine Entsprechung. Er steht für eine Prosaform, die sich von der Erzählung (rasskaz) durch ihre größere Länge, von dem Roman durch ihre mehr episch-additive Struktur unterscheidet. "Povest'" wird teils mit Erzählung, teils mit Kurzroman, manchmal sogar mit Novelle übersetzt.

Vgl. Timofeev, L.I.: Slovar' literaturovedčeskich terminov, Moskva, 1974, S.293f, 271f, 309

5 Der Begriff "Feminismus" wird hier im Zusammenhang mit der aktuellen Frauenbewegung verstanden, als deren Theorie. *Der Feminismus ist eine Theorie, die alle Bereiche des Menschlichen betrifft und den patriarchalischen Gehalt aller kulturellen Hervorbringungen des Mannes (der sich traditionell als Mensch schlechthin definiert) bloßlegt und kritisiert.*

Vgl. Pusch, L.ř.: Zur Einleitung: Feminismus und Frauenbewegung - Versuch einer Begriffsklärung. - In: Dies. (Hrsg.): Feminismus. Inspektion der Herrenkultur, Frankfurt a. Main, 1983, S.9-17, S.14

6 Vgl. Stefan, V.: Häutungen, München, 1975

Meulenbelt, A.: Die Scham ist vorbei. Eine persönliche Geschichte, München, 1978

Merian, S.: Der Tod des Märchenprinzen. Frauenroman, Hamburg, 1980

Hinter der Beschreibung von Alltagsproblematik, Konflikten in der privaten und wissenschaftlichen Kommunikation, verbirgt sich fast immer die Frage, wie die Menschen sinnvoll zusammenleben und kommunizieren können.

Irina Grekova ist Wissenschaftlerin und Schriftstellerin zugleich. Sie ist Professorin für angewandte Mathematik mit dem Spezialgebiet Operationsforschung. Nicht zufällig wählte Irina Grekova die mathematische Unbekannte "Igrek" als Schriftstellerpseudonym. Unter dem Namen Jelena Sergejevna Wentzel ist sie auch im Westen als Mathematikerin und Kybernetikerin bekannt. In deutscher Sprache liegen drei ihrer wissenschaftlichen Publikationen vor.

Die Zweitteilung der Kultur, so wie Shulamith Firestone die Kultur auseinanderdividiert in einerseits Kunst und Literatur, also Geisteswissenschaften, und andererseits Naturwissenschaften, hebt Irina Grekova als Frau im realen Leben und in der Fiktion auf.

Denn wir müssen erkennen, daß die Frauen, die wenigstens eine indirekte Beziehung zur Kunst haben, von der genauso bedeutenden anderen Hälfte der Kultur völlig ausgeschlossen sind: von der Wissenschaft, genauer: der Naturwissenschaft.⁷

Grekova fungiert als Indikator einer Tendenz, die die These Firestones widerlegt. Jedoch die Frau in der Fiktion, die Kunst durch Naturwissenschaften zur umfassenden Kultur komplettiert, tritt nicht als Masse, sondern als Individuum auf.

Indem Irina Grekova die Frau als Subjekt setzt, hat sie als Schriftstellerin die Kreativität als Macht erkannt, Entwicklungsmöglichkeiten und -wege von Frauen zu kritisieren, offenzulegen und zu fordern.

Kreativität ist Macht. Macht, die Sicht der Welt zu erweitern und damit die eigenen Bewegungsmöglichkeiten. (...)

7 Firestone, Sh.: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. (Aus dem Amerikanischen von G. Stempel-Frohner), Hamburg, 1975, S.160

Endlich der Welt nicht mehr ausgesetzt sein, sondern sie in der sprachlichen Wiederholung prägen, neu hervorbringen.⁸

Die Forschungssituation erscheint sowohl in bezug auf das Prosawerk Irina Grekovas als auch im Hinblick auf die vorhandenen Kenntnisse über die Frau in der sowjetischen Literatur wenig zufriedenstellend.

Es existiert kein Versuch, Frauenbilder und -ideen in dem Prosawerk Grekovas als organisches Ganzes zu analysieren. Einige Bemühungen, die Komplexität ihrer Prosa in einzelne Komponenten aufzulösen, führen zu einseitigen Auslegungen.

Die sowjetische Rezeption hat zwar eine Vielzahl von Aufsätzen und Artikeln hervorgebracht, im Hinblick auf die Frauenfiguren bleiben die Analysen jedoch auf eine Einteilung in negative und positive Heldinnen beschränkt.⁹

Abgesehen von dem geringen Umfang der Rezensionen, ist eine gewisse Willkür in der Auswahl der bewerteten Textstellen nicht zu übersehen. Die Textbasis der Kritik stellt nicht der gesamte Text dar, sondern stets nur gewisse Abschnitte.¹⁰

An der unterschiedlichen Anzahl der Kritikerstimmen zu den jeweiligen Prosatexten läßt sich eine Entwicklung ablesen. Erschien etwa zu "Damskij master" eine Fülle konträrer Einschätzungen, entbrannten Meinungsverschiedenheiten über die Nähe zur Lebenswirklichkeit im Verhalten der Protagonisten, so fallen die Kommentare und Einschätzungen zu den späteren "povesti" und zu dem Roman "Porogi" wesentlich spärlicher und eher negativ aus.

8 Petersen, K.: "Essen vom Baum der Erkenntnis" - Weibliche Kreativität? - In: Dietze, G. (Hrsg.): Die Überwindung der Sprachlosigkeit. Texte aus der neuen Frauenbewegung. Darmstadt, Neuwied, 1979, S.70-82, S.78, 79

9 Vgl. z.B.: Gusarova, I.: Strannye ženščiny, ili toska po garmonii. - In: Znamja, 9, 1979, S.211-231

Cilevič, L.: Mužestvo žizneutverždenija. - In: Avrora, 12, 1977, S.7

Oskockij, V.: Kak choroš, kak sveži byll rozy. - In: Družba narodov, 4, 1977, S.272-275

10 Dieses Verfahren wird belegt, wenn bei der Analyse der jeweiligen "povest" die entsprechende sowjetische Rezension herangezogen wird.

Bisherige Untersuchungen zur Frau in der Sowjetliteratur von westdeutscher Seite erscheinen kritikwürdig.

Typisch für diese Arbeiten ist folgende Methodik:

- Die Frauenfrage wird stark schematisiert und vereinfacht durch eine Klassifizierung der sowjetischen Frauen nach Berufsgruppen: Bäuerin, Proletarierin, Kämpferin und Intellektuelle. Diese Typologie wird grob auf die historische Phaseneinteilung übertragen.¹¹
- In starker Anlehnung an die Geschichte wird die Beurteilung der Frau in der Sowjetliteratur in drei Phasen eingeteilt. Die erste Zäsur bildet die Etablierung des Sozialistischen Realismus, die zweite das Einsetzen des Tauwetters. Historische Kenntnisse werden übertragen, der literarische Text wird zum sekundären Erkenntnisobjekt degradiert.¹²
- Ästhetische, psychologische, kulturanthropologische Aspekte werden zugunsten einer einseitig soziologischen Analyse ausgeschaltet. Seit Natalja Branskaja¹³ werden literarische Texte vornehmlich als soziologische Fundgrube benutzt.¹⁴

Die beabsichtigte Analyse der Kultur der Weiblichkeit sieht sich mit einer Forschungssituation konfrontiert, in der das kulturtheoretische Begriffsfeld in bezug auf geschlechtsspezifische Aspekte wenig entwickelt ist.

11 Vgl. Gasiorowska, X.: Das Bild der Frau in der sowjetischen Literatur. - In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd.II, Freiburg, 1968, S.650ff

12 Vgl. Wolffheim, E.: Die Frau in der sowjetischen Literatur, 1917-1977, Stuttgart, 1979

13 Branskaja, N.: Nedelja kak nedelja. - In: Novyj mir, 11, 1968

14 Vgl. Ruppelt, K.: Sowjetliteratur und Frauenemanzipation. - In: Kommunität. Vierteljahreszeitschrift der Evangelischen Akademie, 8, 1977, S.147-156

Das Fehlen einer politischen Frauenbewegung in der Sowjetunion¹⁵, die vergleichbar mit der amerikanischen¹⁶ oder westdeutschen wäre, und die Tatsache, daß Ansätze einer sowjetischen feministischen Literaturwissenschaft¹⁷ ausbleiben, entziehen der beabsichtigten Analyse förderliche Impulse.

- 15 Erste feministische Texte erschienen in der Sowjetunion im Herbst 1979 im Verlag "Samizdat". Die Namen Tatjana Mamonova und N. Malachovskaja sind eng mit der feministischen Opposition verknüpft. T. Mamonova wurde 1980 aus Leningrad ausgewiesen.

In deutscher Übersetzung liegt folgender Almanach vor: Almanach von Frauen für Frauen No. 1, No. 2, 'Rossijanka' und die Zeitschrift 'Marija' No. 1: Die Frau und Rußland, München, 1980. In den Texten spiegeln sich zwei unterschiedliche ideologische Positionen wider: die sozialistische, die gegen Frauenunterdrückung in Ost und West kämpft, und die religiös-christliche. Beide Richtungen der feministischen Opposition arbeiten im Westen.

Vgl. Feministische Literaturkritik. Die russische Feministin Tatjana Mamonova in München am 7. Mai, 1981 - In: Der Feminist, 2, 1981, S.35 u. S.28-30

- 16 Von den hier interessanten Strömungen in der amerikanischen Frauenbewegung sollen zwei genannt werden:

In den 70er Jahren zum einen die Strömung, die Frauenforschung und Frauenstudien vorangetrieben hat, wie z.B. die 'Women's Studies', (Vgl.: Schöpp-Schilling, H.-B.: Frauenstudien, Frauenforschung und Frauenforschungszentren in den USA: Neuere Entwicklungen. - In: Neue Sammlung 1, 1978, S.158-173, S.161ff) und zum anderen die Bewegung des kulturellen Feminismus (cultural feminism), dessen Konzept von der amerikanischen Frauenbewegung insgesamt kontrovers diskutiert wird. (Vgl.: Kimball, G.: Women's Culture: Themes and Images. - In: Dies. (Hrsg.): Women's Culture. Renaissance of the Seventies, Metuhen, London, 1981, S.2-30, S.22)

Der kulturelle Feminismus hat sich auf den Gebieten der bildenden Kunst, Musik, Literatur, Religion und Psychologie betätigt und geht davon aus, daß Frauen über besondere, eigene, von den Männern deutlich unterschiedene Ausdrucksmöglichkeiten verfügen.

(...) cultural feminists are defining differences between men and the concern and expressions that characterize women. They believe that women have distinctive experiences and values and that these must be studied as unique contributions to culture.

Vgl. Kimball, G.: Women's Culture: Themes and Images, a.a.O., S.3

- 17 In der Literaturrezension wird Feminismus als westlich-dekadente bürgerliche Erscheinung abgetan, die die Geschlechterbeziehung auf das Private reduziert.

Vgl. Sochrjakov. Ju.: Feminizm, antifeminizm, ili "Galanterejnaja" Ėmancipacija. - In: Literaturnaja učeba, 2, 1984, S.164-170

Eine Analyse der Kultur der Weiblichkeit unter Berücksichtigung ästhetischer, soziologischer und kultureller Aspekte verlangt als methodische Vorbedingung eine Klärung des Kulturbegriffs sowie eine Definition von "Weiblichkeit".

Zu unterscheiden ist zwischen einem "engen" Kulturbegriff, der Kultur als Überbau einer Gesellschaft definiert, und dem "weiten" Begriff, der Kultur als *das gewollte Produkt aller Mitglieder einer gegebenen Gemeinschaft*¹⁸ beschreibt.

Der materielle Aspekt der Kultur wird oft als geisteserfüllte Schöpfung verstanden.

Kultur ist die Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Bevölkerung, einschließlich der sie tragenden Geistesverfassung, insbesondere der Wert-Einstellungen.

*1. Die "typischen Lebensformen" umfassen auch die technischen Grundlagen des Daseins samt ihren materiellen Substraten (Kleidung, Obdach, Werkzeuge und Geräte usw.) und dem gestalteten Naturraum als "Kulturlandschaft". Es steht nichts im Wege, die materiellen Bestandteile (abgekürzt) als "materielle Kultur" zu bezeichnen; falsch ist nur deren Entgegensetzung zu einer "geistigen Kultur", die in der oberflächlichen Redeweise der älteren Volks- und Wörterkunde gelegentlich geübt wurde. Denn die materiellen sind kulturelle nur als sinn- und geisteserfüllte Schöpfungen und Objektivationen.*¹⁹

Die Mehrdeutigkeit des Kulturbegriffs liegt in den Zweifeln an der Einteilung in eine geistige und materielle Kultur begründet.

*Immer häufiger gelangen die Wissenschaftler zu dem Schluß, daß die Teilung der Kultur in materielle und geistige nur in bestimmten Grenzen haltbar ist. Jeder Gegenstand (ein Wohnhaus, eine Maschine usw.), bevor er geschaffen wird, existiert im Bewußtsein des Menschen. Und jede Idee, damit sie für andere Menschen zugänglich und verständlich wird, muß in Form eines Bildes, einer Skulptur, eines Buches usw. materialisiert werden.*²⁰

18 Der große Brockhaus, Bd. 6, Wiesbaden, 1955, S.693

19 Bernsdorf, W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, 2. Auflage, Stuttgart, 1969, S.598

20 Drobishewa, L.M.: Soziologie und Geschichte, Berlin, 1974, S.40

In ihrer Tendenz erfassen die angeführten Definitionen und Überlegungen nicht die Reaktionen, den gesellschaftlichen Prozeßcharakter und die Historizität des Kulturbegriffs.

Für die Analyse der Kultur der Weiblichkeit scheint ein Kulturbegriff von Nutzen, der davon ausgeht, daß Kultur durch Arbeit entsteht und allen gesellschaftlichen Bereichen zuzuordnen ist. Von Metscher wird das Verhältnis zwischen Kultur, Basis und Überbau als komplizierter dynamischer, ungleichzeitiger und trotzdem einheitlicher Prozeß charakterisiert.

Um das höchst komplizierte, keineswegs mechanistisch-kausale und daher nicht immer kongruente Verhältnis von Basis und Überbau als einen trotz aller Ungleichzeitigkeit einheitlichen Prozeß festzuhalten, wäre es ratsam, den Begriff der Kultur nicht mehr exklusiv für die Sphäre des "idealen Überbaus" zu reservieren, sondern als Kategorie der prozessualen, raum-zeitlichen Einheit von Basis und Überbau innerhalb einer bestimmten historischen Epoche zu fassen, für deren quantitative Ausdehnung in Raum und Zeit die ökonomischen Verhältnisse die Kriterien abgeben. Kultur in diesem Sinn verstanden, umfaßt die gesamtgesellschaftliche Totalität eines gegebenen Zeitraumes als Einheit historischer Bewegung: Kultur als Prozeß im Schema von Basis und Überbau.²¹

An anderer Stelle gibt Metscher eine noch differenziertere Definition, wobei er Ideologie und Kultur im historischen Prozeß unterscheidet.

Kultur ist der umfassendere, der übergeordnete Begriff. Er bezieht die gesamte Lebensweise zu einem gegebenen Zeitpunkt in einer gegebenen gesellschaftlichen Formation in sich ein. Er umfaßt Basis- und Überbauprozesse, ohne jedoch mit der Totalität dieser Prozesse identisch zu sein. Kultur bezeichnet einen Aspekt (oder eine Dimension) der Lebenstotalität eines gegebenen historischen Moments.²²

21 Metscher, Th.: Hegel und die philosophische Grundlegung der Kunstsoziologie. - In: Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaften, Stuttgart, Jg. 1971, S.13-80, S.60

22 Metscher, Th.: Kultur und Ideologie. - In: Haug, F., Maase, K. (Hrsg.): Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur, Argument-Sonderband, 47, Berlin, 1980, S.47-75, S.63

In bezug zu geschlechtstypischem Verhalten und dessen Werten spielt Kultur als Normensystem eine Rolle, dessen Merkmal Relativität und Historizität ist.

Die Norm der Treue bedeutete im Mittelalter Treue gegenüber dem Herrn. In einer fortgeschritteneren historischen Periode konnte diese Norm neu interpretiert werden: Die Loyalität gegenüber den Mitbürgern ist wichtiger als die Treue gegenüber dem Herrn.²³

Ohne historisch-soziale Regeln ist ein Zusammenleben nicht möglich. In seinem ethischen Verhalten bezieht das Subjekt Stellung zum herrschenden Normensystem, bewegt sich innerhalb des gesellschaftlich bestimmten Spielraumes oder verläßt diesen. Ein Normensystem bedeutet für das Individuum Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung, aber gleichzeitig Zwang, Begrenzung, Einschränkung.

Die Dialektik des individuellen Verhältnisses zum herrschenden Wertesystem besteht darin, daß es gleichzeitig subjektive und soziale Inhalte trägt.

Ethik hieß schon immer und heißt auch heute, daß das Subjekt eine individuelle Haltung gegenüber dem Wertesystem der Gesellschaft entwickelt, in die es sich einfügt.

Der subjektive Kern jedes ethischen Urteils besagt jedoch nicht, die Ethik sei subjektiv. Denn die Normen, denen sich das Individuum gegenüberstellt, sind historisch-soziale Regeln, die für den ganzen gesellschaftlichen Komplex gelten.

Das wirkliche Subjekt dieser Normen ist notwendig ein soziales Subjekt.²⁴

Ausgehend von dieser allgemeinen Kulturdefinition soll weibliche Kultur zunächst als weiblicher Aspekt der Lebenstotalität gesehen werden.

Die Einführung des Begriffs "Weiblichkeit" bedeutet nicht, daß eine eindeutige Definition existiert. Eine Orientierung ist hier nicht unkompliziert. Was eigentlich das "Männliche" und das "Weibliche" ausmacht, ist bis heute nicht befriedigend bestimmt worden. In der Ge-

23 Heller, A.: Das Leben ändern. Radikale Bedürfnisse, Frauen, Utopie, Hamburg, 1981, S.32

24 ebenda: S.158

schichte zeigt sich eine Palette von Vermutungen, welche geistigen und emotionalen Werte den Geschlechtern zugeordnet werden.²⁵

Zur Trennung von männlicher und weiblicher kultureller Identität werden häufig zwei Momente angeführt.

1. Biologische Verschiedenheit.
2. Gesellschaftlich-kulturell bedingte Polarität der Geschlechter.

Die biologische Verschiedenheit wird hier mit deutlicher Abgrenzung zu einem reduktionistischen biologischen Standpunkt angeführt.²⁶

Den gesellschaftlich bedingten Ursachen der Geschlechterteilung wird Priorität zugesprochen.²⁷

Der letztgenannte Aspekt ist von bestimmter Kultursphäre abhängig und Veränderungen unterworfen.

*Die Natur bestimmt, ob wir männlich oder weiblich sind, die Kultur legt fest, was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein.*²⁸

Für den westlichen Kulturkreis stellt H. Keller folgende Geschlechtsstereotypen zusammen²⁹:

Frauen: warmherzig, charmant, sensitiv, emotional, sorgsam, weich, passiv, intuitiv, abhängig, unterordnend, sozial.

25 Vgl. Mayreder, R.: Zur Kritik der Weiblichkeit, München, 1981, S.35-38

26 Vgl. z.B.: Murdock, G.P.: Social structure, New York, 1949, S.195. Murdock führt die Gebärfunktion als entscheidenden und ausschlaggebenden Faktor für die Geschlechtsrollendifferenzierung an.

27 Vgl. Bornemann, E.: Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems, Frankfurt a. Main, 1975, S.143-381

28 Merz, F.: Geschlechterunterschiede und ihre Entwicklung, Göttingen, Toronto, Zürich, 1979, S.9

29 Unter Stereotyp wird die Annahme von Charakterbildern verstanden, die für die Mehrheit einer Gruppe als gültig betrachtet werden. Vgl. Hofstaetter, P.R.: Gruppendynamik, Hamburg, 1965, S.99

Männer: kompetent, unemotional, logisch, dominant, unabhängig, aggressiv, leistungsorientiert, sachlich, stark, objektiv, erfolgreich, mutig.³⁰

Die Analyse der Kultur der Weiblichkeit muß Abweichungen von Konventionen im geschlechtstypischen³¹ Verhalten aufsuchen und gelerntes Verhalten und Einstellungen als Identität der Geschlechtsrolle begreifen.³²

Das Geschlecht ist neben anderen Größen, wie z.B. das Alter, ein wichtiges Kriterium für die Zuweisung von Rollen.³³

So beschwören Rollenkonflikte und Rollendefizite besondere Probleme herauf, weil die grundlegenden Kategorien der Zweigeschlechtlichkeit gesellschaftsweit bestimmt sind.

Die Erforschung der Kultur der Weiblichkeit greift zum Teil die immer noch gültigen Fragen von Simone de Beauvoir auf. Ist die Frau das "Andere" und erfährt sie ihre Bestimmung in bezug auf den Mann?³⁴

Für die Befreiung der Frau in einer nicht-repressiven Gesellschaft sieht Bornemann den Abbau der Geschlechtsunterschiede als wesentliche Voraussetzung.

30 Vgl. Keller, H.: Männlichkeit, Weiblichkeit, Darmstadt, 1978, S.11

31 Die Begriffe geschlechtstypisch und geschlechtsspezifisch müssen unterschieden werden. Geschlechtstypisch sind solche Merkmale, die zwischen den Geschlechtern nach Auftretenshäufigkeit oder Intensität variieren, d.h. zwischen den Geschlechtern deutlich stärker variieren als innerhalb eines Geschlechts. Geschlechtsspezifisch ist ein Merkmal nur dann, wenn es ausschließlich bei einem Geschlecht vorkommt.

Vgl. Degenhardt, A., Trautner, H.M.: Geschlechtstypisches Verhalten. Mann und Frau in psychologischer Sicht, München, 1979, S.11, 12

32 Eine Rolle einnehmen heißt heute, eine bestimmte Position im sozialen Gefüge auszufüllen und alle dazugehörigen Funktionen auszufüllen mit den dafür spezifischen Verhaltensweisen, Haltungen, Reaktionsweisen, Erlebnissen usw.

Vgl. Allemann-Tschopp, A.: Geschlechtsrollen. Versuch einer interdisziplinären Synthese, Bern, Stuttgart, Wien, 1979, S.116

33 Vgl. ebenda: S.117

34 Vgl. de Beauvoir, S.: Das andere Geschlecht, Hamburg, 1956, S.9

Eine tatsächliche Gleichstellung der Frau sei nur über die zunächst biologische, dann kulturelle Annäherung der Geschlechter möglich.³⁵

Im Hinblick auf die Frauenbilder in der Prosa Grekovas ist diese These interessant, weil die Untersuchung kultureller Konstrukte von Weiblichkeit Tendenzen offenlegt, die zumindest entweder eine zunehmende Differenzierung oder aber Vereinheitlichung und Angleichung der Geschlechter feststellen lassen.

Dabei scheint es statthaft zu sein, aus dem Verhalten, den Ansichten, Wahrnehmungen und Äußerungen der Protagonistinnen und Protagonisten kulturelle Normen zu erschließen, wenn man davon ausgeht, daß jede Wahrnehmung und Reaktion durch ein kulturelles Bezugssystem bestimmt ist.

*Was oft für eine 'natürliche' Reaktion auf einen ganz bestimmten Reiz gehalten wird, kann 'natürlich' nur aufgrund der sozialen Normen und Standards sein, die wir in unserer eigenen Umgebung angenommen haben.*³⁶

Für das Erkenntnisobjekt der Kultur der Weiblichkeit im literarischen Text reicht die Erfassung von Verhaltensprozessen der Protagonistinnen aufgrund nur eines Lebensbereiches nicht aus. Die weibliche Kultur kann nur durch die Berücksichtigung verschiedener Lebensbereiche und deren Verschränkung erfaßt werden.

Den einzelnen Prosatext übergreifend werden deshalb bestimmte Probleme als semantische Blöcke gefaßt und unter verschiedenen Aspekten analysiert.

Im folgenden sollen die Untersuchungsschwerpunkte und methodischen Verfahren der einzelnen Kapitel vorgestellt werden.

Das Kapitel "Weiblichkeitsideologie in der Sowjetunion" ist als Informationsteil gedacht, der sowohl die wissenschaftlich-soziologische Diskussion und das Alltagsbewußtsein als auch institutionalisierte Formen der Weiblichkeitsideologie berücksichtigt.

³⁵ Vgl. Bornemann, E.: Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems, a.a.O., S.532

³⁶ Anastasi, A.: Differentielle Psychologie. (Aus dem Amerikanischen von W. Putz-Osterloh), Bd.II, Weinheim, Basel, 1976, S.644

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Bestimmungen und dem Verhältnis der Geschlechterstereotypen "Weiblichkeit", "Männlichkeit" und die Abhängigkeiten des Emanzipationsbegriffes bilden den sekundären Kontext der Literaturanalyse. Die unterschiedlichen Beschreibungen und Bewußtseinsformen über die Bedeutung von "Weiblichkeit" werden mit dem Ziel dargestellt, die gesellschaftlichen Zuschreibungen zu erfassen und sie als Bewegungshintergrund einer fiktiven Auseinandersetzung mit "Weiblichkeit" zu verstehen.

Das anschließende Kapitel über "Elemente, Funktionen und Wertungen von Frauenbildern" beinhaltet im wesentlichen drei Schritte.

In einem ersten Schritt wird die Funktionalisierung von Frauenbildern in "Na ispytanijach" untersucht, indem eine Klassifikation aufgrund sozialer Rollen vorgenommen wird. Die ermittelten Frauenbilder werden mit verschiedenen Bewertungsinstanzen konfrontiert, die den literarischen Text überschreiten und die Rezeption einbeziehen.

Nach dieser doppelten Ermittlung der Funktionszuschreibung von Frauenbildern sollen in einem dritten Schritt die Bestandteile einer äußeren weiblichen Kultur erfaßt werden. Hier stehen Beschreibungen und Wirkungen von Körpersprachen und -zeichen im Mittelpunkt.

Die Untersuchung der Frauenbilder wird in dem Kapitel "Frau im Wissenschafts- und Lehrbetrieb" um die Beziehung zum Arbeitsbereich erweitert.

Unter diesem Analyseschwerpunkt werden die Prosatexte Grekovas zusammengefaßt, in denen die Protagonistinnen eine pädagogische oder wissenschaftliche Funktion ausüben und sich im wissenschaftlichen Arbeitsmilieu bewegen. Es wird aufgezeigt, wie die historisch-gesellschaftliche Forderung nach einer Verbindung von Weiblichkeit und Wissenschaft im weiblichen Individuum als Aufspaltung von beruflicher und geschlechtlicher Identität als Widerspruch erkennbar wird. Das Agieren der Protagonistinnen im pädagogischen- und Wissenschaftsbetrieb findet in der Konfliktsituation keine beschriebenen Verhaltensmuster vor, sondern ist auf individuelle Problem- und Verarbeitungsstrategien angewiesen.

Dieses Kapitel und das folgende "Frauenspezifische Probleme/Frauen als Mütter" beschäftigen sich mit der Doppelfunktion der Protagonistinnen, hier im öffentlichen, dort im privaten Bereich.

Probleme und Funktionen der Protagonistinnen als Mütter werden einerseits in den Kontrast zum anderen Geschlecht gesetzt, andererseits werden mütterliche Eigenschaften und Verhaltensweisen den gesellschaftlichen Idealvorstellungen gegenübergestellt.

Das Kapitel "Demaskierung und Innovation von Männlichkeitsbildern" wird dem Anspruch gerecht, daß eine Kultur der Weiblichkeit nur in dem Kontext der Stereotypen Männlichkeit/Weiblichkeit zu verstehen ist. Ziel ist somit, die Möglichkeit einer Vergleichbarkeit von geschlechtstypischen Identitätsproblemen und kulturellen Praxen in unterschiedlichen Lebensbereichen herzustellen.

Im siebten Kapitel wird durch die Einbeziehung von Textstrukturen der rein inhaltsanalytische Rahmen übersprungen. Die Analyse von Kommunikationsereignissen in unterschiedlichen Geschlechtskombinationen erlaubt es, Thesen zum Charakter eines geschlechtstypisch unterschiedlichen Sprechverhaltens aufzustellen.

Im achten Kapitel ist die Frage nach der weiblichen Identität historisch gestellt, d.h. die weibliche Biographie und deren Zyklen werden in Beziehung zu den historisch-gesellschaftlichen Bedingungen gesetzt. Dabei werden andere literarische Reihen als primärer Kontext berücksichtigt, so daß eine Summe von literarischen Blickwinkeln entsteht, die die Bestimmung und Abhängigkeit weiblicher Identitäten beleuchten.

Abschließend wird im neunten Kapitel die kulturelle Disposition der Protagonistinnen in der Prosa Grekovas dem Konzept einer feministischen Ästhetik gegenübergestellt, wobei gleichzeitig die Brauchbarkeit eines solchen Konzepts überprüft wird.

2. WEIBLICHKEITSIDEOLOGIE IN DER SOWJETUNION

Bei der Analyse der Weiblichkeitsideologie erscheint es sinnvoll, von einem Ideologiebegriff auszugehen, dessen Bestimmung aus zwei Gliedern besteht, aus der materiellen Existenzweise und dem Bewußtsein bzw. der Bewußtseinsform.

(...), wobei unter 'Bewußtsein' der ganze Komplex von gesellschaftlichen Bewußtseinsformen: von Alltagsbewußtsein (unter Einschluß vorrationaler Wertorientierungen, des 'Alltagsverständes' und common sense) über Religion, politische und juristische Bewußtseinsformen bis hin zur Wissenschaft und Kunst verstanden wird. 'Materielle Existenz' bezeichnet primär die institutionelle Realität der Bewußtseinsformen: ihre Existenz in Institutionen, wie Familie, Kirche, Schule, Gewerkschaften, Parteien, den publizistischen Medien usw.¹

In der Analyse sowjetischer Weiblichkeitsideologie sollen demnach zuerst die wissenschaftlich-soziologischen Diskussionen skizziert werden, parallel dazu wird das Alltagsbewußtsein, das im Selbstverständnis der Frauen existiert, angedeutet, um dann die institutionalisierte Verankerung der Weiblichkeitsideologie in den politischen Vorstellungen der staatlichen Propaganda und in den Medien zu thematisieren.

Die Trennung des Ideologiebegriffs in zwei Bereiche besitzt hier nur analytische Funktion, erlaubt die Einrichtung von Untersuchungskategorien, theoretisch aber muß der Ideologiebegriff als Einheit gedacht werden.

Zentrale Fragen an die Weiblichkeitsideologie der Sowjetunion sind: Wie ist "Weiblichkeit" definiert und von welchen Momenten wird die Bestimmung dieses Begriffs im theoretischen und praktischen Verständnis abhängig gemacht? Welche Rollen werden den Geschlechtern von den staatlichen Institutionen zugewiesen und was wird unter Emanzipation verstanden?

Bei der Klärung der Frage, was in der Sowjetunion unter "Weiblichkeit" verstanden wird, muß zwischen theoretischen Überlegungen und dem praktischen Verständnis unterschieden werden.

Die Diskussion über die kulturellen Stereotypen "Männlichkeit" und "Weiblichkeit" wird durch ein Alltagsempfinden diktiert, das den Verlust von weiblichen Frauen und eine Feminisierung der Männer befürchtet.

Nach der Auffassung einer sowjetischen Soziologin ist das Verständnis von "Weiblichkeit" erstens einem historischen Wandel unterworfen, zweitens abhängig von der sozialen Rolle und gesellschaftlichen Position der Frau und drittens nur im Kontext der Stereotypen "Männlichkeit", "Weiblichkeit" erfaßbar.²

In einem Gespräch mit Kuznecova kennzeichnet der Soziologe I.C. Kon die historische Bestimmung dieser Stereotypen durch drei Momente.

- 1) *mužskie i ženske vidy dejatel'nosti i ličnye kačestva mužčin i ženščin različalis' ves'ma rezko i kazalis' absoljutno poljarnymi;*
- 2) *eti različija osvjaščalis' religiej ili ssylkami na prirodu i predstavljalis' nerušimymi;*
- 3) *mužskie i ženske funkcii byli ne prosto vzaimodopolnajuščimi drug druga, no i ierarchičeskimi - ženščine otvodilas' zavisimaja, podčinennaja rol', tak čto daže ideal'nyj obraz ženščiny konstruirovalsja s točki zrenija mužskich interesov.³*

Im Gegensatz dazu sei die heutige Situation dadurch gekennzeichnet, daß die Starrheit der geschlechtlichen Arbeitsteilung weitgehend aufgehoben sei und viele Tätigkeiten weder als ausgesprochen männlich noch als ausnahmslos weiblich gelten können. Das Verhältnis von Frau und Mann in der Produktion und in der Ehe sei im Prinzip gleichberechtigt. Die Gleichstellung am Arbeitsplatz, das tägliche Zusammenarbeiten von Männern und Frauen habe die Normen für das männliche und weibliche Verhalten nivelliert.⁴

2 Vgl. Kuznecova, L.: *Ženščina na rabote i doma*, Moskva, 1980, S.124-127

3 ebenda: S.184

4 ebenda: S.185

Die Definition von "Weiblichkeit" bleibt durch den Einfluß einer Vielzahl von Faktoren erschwert. Die individuelle Lebenserfahrung spielt dabei eine ebenso große Rolle wie die Funktionen, die eine Persönlichkeit ausfüllt.⁶

In einer Überprüfung des praktischen Verständnisses von "Weiblichkeit" offenbart sich, daß die Männer andere Eigenschaften favorisieren als die Frauen selbst.

Im männlichen Leserbrief wird der Verlust des ewig Weiblichen beklagt.

*Nynešnjuju devušku i devuškoj ne vseĝda nazoveš' - vul'garnyj smech, razvjaznaja pochodka, sigaretka. Komu nužna takaja moda? Kuda lučše staromodnost! Net nynče v ženščine mjagkosti, zastenčivosti, slabosti, čutkosti, serdečnosti, čuvstvitel'nosti, vpečatitel'nosti. A kakie èto prekrasnye kačestva!*⁶

Bei einer Umfrage unter sowjetischen Frauen über die Bestimmung von "Weiblichkeit" vermerkten 20 Prozent die Begriffe Emotionalität, Sorge für andere, Takt, Feingefühl, Sanftmut, 15 Prozent betonten Eleganz, äußeren Charme und Liebreiz, 65 Prozent fanden jedoch die oben genannten Eigenschaften nicht zutreffend und vertraten statt dessen die Auffassung, unter Weiblichkeit müsse die ganze Persönlichkeit verstanden werden, für die Selbständigkeit, Selbstsicherheit, und das Gefühl für die eigene Würde das Wichtigste sei.⁷

Die Frauen sind in bezug auf ihre soziale Rolle und ihre geschlechtstypischen Eigenschaften widersprüchlichen Erwartungshaltungen ausgesetzt.

*Masštaby ženskoj žizni izmenilis'. Značit li èto, čto ženstvennye čerty perestali cenit'sja? V tom-to i delo, čto v častnoj žizni my prodolžaem cenit' v ženščine primerno vse to že, čto cenili i ran'se, a na delovom, proizvodstvennom, obščestvennom popriščje trebuem ot nee drugogo.*⁸

6 Vgl. Jankova, Z.A.: Sovjetskaja ženščina, Moskva, 1978, S.123

6 Kuznecova, L.: Ženščina na rabote i doma, a.a.O., S.127

7 Vgl. Jankova, Z.A.: Sovetskaja ženščina, a.a.O., S.124f

8 Kuznecova, L.: Ženščina na rabote i doma, a.a.O., S.132

Die hier zitierte sowjetische Soziologin L. Kuznecova wird von G.W. Lapidus, der drei Orientierungen in der sowjetischen soziologischen Diskussion unterscheidet, der dritten Richtung zugeordnet, die die Idee verfolgt, die Basis für die Zuweisung sozialer Rollen in der Überschreitung der Geschlechterrollen zu sehen.⁹

Demgegenüber stützt sich die erste Orientierung bei der Erklärung der Geschlechterrollen auf die biologische Basis. Natur, Biologie und Anatomie sollen die Unterschiede in den Rollenaufteilungen erklären.

*The fact that women alone bear and nurse children is presented as conclusive demonstration that women have a primary and exclusive responsibility for household and childbearing.*¹⁰

Lapidus zählt Charčev, Jankova, Slesarev, Gordon und Klopov zu der Gruppe sowjetischer Soziologen, die eine Assimilation folgender Momente vertreten: Zum einen wird das Eindringen der Frauen in die Produktion und damit in männliche Rollen positiv gewertet, zum anderen werden typisch weibliche Qualitäten, Sorgen und Verantwortungen emphatisch gefördert und anerkannt.¹¹

Eine zweite Orientierung, die Perevedencev vertritt, basiert auf völliger Geschlechterdifferenzierung und sieht "Männlichkeit" und "Weiblichkeit" als dichotome und stereotype Begriffe.¹²

Die von Lapidus erstgenannten Orientierungen unterliegen dem Irrtum, Biologie und soziale Rolle gleichzusetzen.

Aus der Gebärfunktion ergibt sich automatisch die Verantwortung der Frau für die Erziehung der Kinder. Damit wird der Frau eine Doppelrolle diktiert, während das Stereotyp "Männlichkeit" keine Chance erhält, seine Definition durch eine Rolle zu überschreiten.

Betrachtet man die drei Orientierungen insgesamt, so muß festgestellt werden, daß der Ansatz von Kuznecova die größten Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten in der Geschlechtsrollendiskussion anbietet. Sie charakterisiert die Begriffe "Männlichkeit" und

9 Vgl. Lapidus, G.W.: *Women in Soviet Society*, Berkeley, Los Angeles, London, 1978, S.330

10 ebenda: S.323

11 Vgl. ebenda: S.324

12 ebenda: S.325

"Weiblichkeit" als im ständigen Wandel begriffen, als abhängig von den sozialen Rollen. In der Realität der Sowjetgesellschaft sind die kulturellen Geschlechtsstereotypen widersprüchlichen Erwartungshaltungen ausgesetzt, so daß sich keine starren Eigenschaftskataloge erstellen lassen. Die Lockerung der kulturellen Stereotypen rückt die Persönlichkeit ins Zentrum und ermöglicht eine Individualisierung.

*Oslablenie stereotipizacij ljudi po polu rasširjaet
vozmožnosti ih individual'nogo samovyraženijsa, pričem
ot ètogo vyigryvajut i obščestvo, i ličnost'.¹³*

Unter Emanzipation wird in der Sowjetunion zuallererst die soziale Gleichheit verstanden. Da die Frauenfrage nicht als Geschlechterfrage diskutiert wird, sondern nach dem marxistischen Modell der Gleichberechtigung im Zusammenhang mit der Existenz von Klassen, gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung gesehen wird, erfolgt die Aufhebung der Frauenunterdrückung nur über den Klassenkampf und eine Veränderung der Gesellschaftsverhältnisse.¹⁴

Alena Heitlinger hat in ihrem Artikel "Marxism, Feminism and Sex Equality" die Frage gestellt, ob der theoretische Grundsatz, daß die Gleichberechtigung der Frau von ihrer sozialen Gleichheit abhängt, tatsächlich die Gleichberechtigung in allen Bereichen garantiert. Sie gelangt dabei zu dem Ergebnis, daß der subjektive Faktor theoretisch und praktisch ungelöst bleibt und daß die berufliche Qualifizierung der Frau nur über eine starke persönliche Belastung zu erreichen ist. Die vollständige Lösung der Frauenfrage könne nur über eine kulturelle Revolution gelingen.

Women have entered the productive labor in large numbers, yet still suffer from inequality. The experience thus demonstrates that the burden of domestic labor is not automatically lessened by the socialisation of the means of production, and confirms that structural changes must be accompanied by a cultural revolution aimed at the elimination of sex-role stereotypes and hierarchies, (...).¹⁵

13 Kuznecova, L.: *Žensščina na rabote i doma*, a.a.O., S.190

14 Vgl. *Ženskij vopros*. - In: *Bol'sšaja sovetskaja ènciklopedija*, Bd.9, Moskva, 1972, S.498

15 Heitlinger, A.: *Marxism, Feminism, and Sex Equality*. - In: Yedlin, T.(Ed.): *Women in Eastern Europe and the Soviet Union*, New York, 1980, S.9-20, S.18

Die Weiblichkeitsideologie erfährt ihre Ausprägung in Abhängigkeit von dem Interesse an dem Zuwachs ökonomischer Produktivität, für den die Frauen unentbehrlich sind, und dem Interesse an der Stabilität der Geburtenrate.

Die Balance zwischen diesen Notwendigkeiten bezeichnet Lapidus als das Dilemma heutiger sowjetischer Politik.

Given the irreplaceable contribution of women to both production and reproduction, the conflicting requirements of these two overarching priorities create profound dilemmas for current Soviet policy.¹⁶

Aufgrund der Erfordernisse im produktiven und reproduktiven Bereich wird von der Emanzipation der sowjetischen Frau die Verwirklichung und Anstrengung in mehreren Bereichen gefordert. So stellt M. Butenschön fest:

In der Sowjetunion ist die Emanzipation der Frau eine Frage der Ideologie, und diese läßt den Vertreterinnen des "schwachen" Geschlechts keine andere Wahl, als stark zu sein und gleich mehrere Rollen auf einmal zu übernehmen, von denen - streng genommen - jede für sich eine sogenannte 'Acht-Stunden-Beschäftigung' sein kann. Frauen sind nach sowjetischem Verständnis nur dann emanzipiert, wenn sie ganztags berufstätig sind, ihre Kinder erziehen, den Haushalt besorgen und möglichst noch Öffentlichkeitsarbeit leisten.¹⁷

Die besondere Sorge um das Wohl der Frau und die Einrichtungen und Gesetze zur Erleichterung der Mutterrolle stellen sich bei genauerer Betrachtung als Festschreibung von Geschlechterstereotypen heraus. Die Förderung der Frau, wie sie in Artikel 35 festgeschrieben ist, bedeutet eine einseitige Verpflichtung der Frau für die Erziehung der Kinder und damit eine Doppelbelastung. Dabei werden die Männer von Erziehungspflichten freigesprochen.

Die Frau und der Mann haben in der UdSSR die gleichen Rechte. Die Verwirklichung dieser Rechte wird dadurch gesichert, daß den Frauen die gleichen Möglichkeiten wie den Männern gewährt werden bei der Bildung und Berufsausbildung, bei der Arbeit, Ent-

16 Lapidus, G.W.: Women in Soviet Society, a.a.O., S.286

17 Butenschön, M.: Zur Lage der Frauen in der Sowjetunion. Zurück an den Samowar? - In: Europäische Rundschau, 2, 1982, S.67-80, S.67

lohnung und Berufsförderung in der gesellschaftlich-politischen und kulturellen Tätigkeit sowie durch spezielle Maßnahmen zum Schutz der Arbeit und der Gesundheit der Frauen; durch Schaffung von Bedingungen, die es den Frauen ermöglichen, Arbeit und Mutterschaft miteinander zu verbinden; durch rechtlichen Schutz, materielle und moralische Unterstützung von Mutter und Kind einschließlich der Gewährung von bezahltem Urlaub und anderen Vergünstigungen für schwangere Frauen und Mütter und der allmählichen Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen mit minderjährigen Kindern.¹⁸

In Zeitschriften und Broschüren, die für ein breites Leserpublikum bestimmt sind, werden die zwei Funktionen der Frau immer wieder dargestellt und propagiert.

Der internationale Frauentag wird genutzt, um die Bedeutung der Mutterschaft für das Fortbestehen der Menschheit zu betonen.

Mutter. Seit Menschengedenken gilt dieses Wort als Verkörperung des Lebens. Noch ungeschickt wird es vom kleinen Kind zu sprechen versucht. Liebe und Verehrung liegen darin, sagt es der reife Mann, der viel gesehen und durchlebt hat - doch für die Mutter bleibt es stets das Kind, das ihre Wärme, ihre Unterstützung, ihr Verständnis und ihren Glauben an seine Fähigkeiten braucht.¹⁹

Daß Beruf und Familie für die sowjetische Frau keine Entscheidungsfrage mehr darstellen, gilt als Errungenschaft.

Professional'naja dejatel'nost' ili sem'ja? Takoj al'ternativy ne voznikaet segodnja dlja samich devušek. Sfera obščestvennogo truda v ravnoj stepeni podelena meždu dvumja polami: ženščiny sostavljajut 61% zarjatyh v narodnom chozjajstve SSSR, sootvetstvenno izmerjaetsja ich vklad v razvitie èkonomiki strany.²⁰

Auch wird nicht versäumt, praktische Tips zu geben, wie die sowjetische Frau ihre Doppelbelastung erfüllen kann, ohne dabei ihr Äußeres zu vernachlässigen. Jede Frau solle sich kritisch im Spiegel überprüfen, was zu ihr passe, wo sie kritische Stellen entdecke und

18 Osteuropa-Archiv, 1, 1978

19 Achtung und Liebe den Müttern. - In: Presse der Sowjetunion, 6, 1982, S.14

20 Čeredničenko, G.A.: Vypusknica školy: učenie, trud, materinstvo, Moskva, 1982, S.5

wie sie die Schwachstellen ihres Körperbaus kritisch überspielen könne.²¹

Die Problematik der Weiblichkeitsideologie in der Sowjetunion ist damit sicherlich nicht in allen Varianten erfaßt, scheint aber doch in wesentlichen Zügen umrissen. Interessant ist, daß sich zwischen der wissenschaftlich-soziologischen Diskussion und der Weiblichkeitsideologie als Funktionsträger staatlicher Interessen Abweichungen ergeben.

Während einzelne Soziologen eine Aufweichung der kulturellen Geschlechterstereotypen feststellen, beharren die Medien auf einer Festschreibung der Geschlechterrollen, auch wenn diese Rollenzuweisung als problematisch diskutiert wird.

21 Vgl. Radošoveckaja, S.A.: *Dlja doma i dlja sem'i*, Kišinev, 1982, S.168

3. ELEMENTE, FUNKTIONEN UND WERTUNGEN VON FRAUEN- BILDERN

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Frauendarstellung in der Prosa Grekovas beginnt mit einer Analyse der Frauenbilder in "Na ispytanijach".

Die Methode der Analyse ergibt sich aus dem Interesse, alle Frauengestalten einer "povest'" zu berücksichtigen und die Motivierung ihrer literarischen Einführung zu erfassen. Das angewandte Untersuchungsverfahren beschränkt sich bewußt auf einige Aspekte des Frauenbildes, die funktionale Bestimmung, die Sprache der äußeren Kultur und deren Bewertung.

Die literarische Konstruktion eines Frauenbildes unterliegt unterschiedlichen Einflußfaktoren, wie den Wechselwirkungen mit der Realität, der subjektiven Wertungsinstanz des Erzählers, der literarischen Funktionalisierung etc.

Völlig verschiedene Elemente, die gesellschaftliche Position, die Selbst- und Fremdbewertung der literarischen Figuren sowie politische Anschauungen und private Probleme finden Eingang in ein literarisches Frauenbild.

Obgleich es sich bei dem Erkenntnisobjekt um Konstruktionen einer schreibenden Frau handelt, muß dies nicht bedeuten, daß die Frauenbilder als von der durch patriarchalische Strukturen bestimmten Vorstellungswelt abgetrennt erscheinen.

Das Verständnis des Begriffs "Frauenbild" schließt diese Erkenntnis ein.

Abweichend von I. Stephan wird der Begriff "Frauenbild"¹ definiert als Konglomerat männlicher und weiblicher Wunsch- und Ideologie-

1 Vgl. Stephan, I.: "Bilder und immer wieder Bilder..." - In: Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft, Berlin 1982, S. 15-36, S. 26-27.

produktion, in das reale Lebenszusammenhänge von Frauen und Männern eingegangen sind.

Eine geschlechtsspezifische Unterscheidung des Frauenbildes scheint nicht angemessen, weil auf der Ebene des literarischen Textes als Lebenswirklichkeit Vorstellungen beider Geschlechter einfließen.

Hingegen meint der Begriff "Weiblichkeitsentwurf" eine von der jeweiligen Autorin konzipierte Kultur der Weiblichkeit, eine in der Fiktion entworfene kulturelle Identität der Frau.

Die Begriffe "Frauenbild" und "Weiblichkeitsentwurf" stehen in einem Verhältnis von Bezug und Absicht. Die Frauenbilder des Prosatextes stehen in direkter Beziehung zu den variablen Erscheinungen in den Gesellschaftsstrukturen. In der fiktiven Auseinandersetzung bilden diese Bezüge den Hintergrund für die Gestaltung einer Absicht, die sich als Aufbruch, Absage oder Neuentwurf der Kultur der Weiblichkeit äußern kann.

Die Untersuchung von Elementen, Funktionen und Wertungen von Frauenbildern soll aus der Fixierung auf die ökonomische Determination von Frauenunterdrückung herausführen, andererseits soll der kulturelle Aspekt nicht zugunsten einer Deutung, die das Frausein durch besondere Emotionalität und Beziehung zur Natur als höherstehend einschätzt, verabsolutiert werden.

Deshalb werden in "Na ispytanijach" die Frauenbilder aufgrund ihrer sozialen Rolle klassifiziert und dann anhand von "rasskazy" aus den 60er Jahren und "povesti" aus den 70er Jahren einzelne Aspekte von Frauenzeichen, -sprachen und Körperhaltungen analysiert. Im Sinne von Biddy Martin soll die konkrete Darstellung von Äußerlichkeiten und Bewegungsabläufen im Vordergrund stehen.

Die Frage, was Frausein bedeutet, muß wie alle Fragen nach Bedeutungen konkretisiert, lokalisiert, spezifiziert und allen mythischen und ontologischen Beiwerks entkleidet werden.²

2 Martin, B.: Weiblichkeit als kulturelle Konstruktion. - In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft, 138, 1983, S.210-216, S.214

Das Patriarchat hat die Körperhaltungen von Frauen geprägt. Die Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau werden durch unbewußt verinnerlichte Körperhaltungen manifestiert. Marianne Wex, die seit den 70er Jahren mehr als 6000 Fotoaufnahmen machte, dokumentiert heutige Tendenzen in der geschlechtsspezifischen Körpersprache und stellt historische Vergleiche an.

die auffälligsten merkmale, die sich herausstellten, waren, daß männer ganz allgemein einen wesentlich größeren raum für ihre körper in anspruch nehmen als frauen und daß die körpersprache zwischen frauen und männern nie so unterschiedlich war wie in unserem jahrhundert.³

In der jeweiligen Konzentration darauf, aus welcher Perspektive die Frauenbilder konstruiert sind, lassen sich die Anteile eigener und fremdbestimmter Identifikationswerte⁴ erhellen.

Die Beantwortung der Frage: *Bleiben die weiblichen Imaginationen den traditionellen Bestimmungen des Weiblichen verhaftet?*⁵ trennt die Frauenbilder von den Weiblichkeitsentwürfen, von I. Grekovas poetischer Planung des Frauseins.

3.1. Frauenbilder in Abhängigkeit von beruflichen-, familien- und Geschlechtsfunktionen (Na Ispytanijach)

In der 1967 erschienenen "povest" "Na Ispytanijach" greift Irina Grekova das Thema menschlicher und beruflicher Verknüpfungen einer Gruppe von Experten auf, die in einem Steppengebiet der UdSSR, in Licharjovka, ballistische Versuche betreiben.

Die erzählte Zeit bezieht sich auf einen Monat im Sommer 1952.

3 Wex, M.: "weibliche" und "männliche" körpersprache im patriarchat. - In: Pusch, L.(Hrsg.): Feminismus. Inspektion der Herrenkultur, Frankfurt a. Main, 1983, S.62-82, S.66

4 Vgl. Hasecke, U.: Die Kunst, Apokryphen zu lesen. - In: von der Lühe, I.: Entwürfe von Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Berlin, 1982, S.27-64, S.27

5 ebenda: S.32

Die psychologischen Beziehungen zwischen den Mitarbeitern, die aus Gruppen des Militärs und Zivilen bestehen, sowie deren Stellung in Beruf und Gesellschaft stehen deutlich im Mittelpunkt.

Eine zentrale Rolle unter den weiblichen Figuren spielt die Protagonistin Lida Romnič.

Frauenbilder finden sich aber auch in der Behandlung und Einführung anderer oft nur am Rande dargestellter Figuren. Diese finden durch die Kennzeichnungen ihrer sozialen Rolle Eingang in die "povest" und können in Abhängigkeit von beruflichen-, familiären- und ihrer Geschlechtsfunktion in fünf Gruppen unterteilt werden:

1. Die Gruppe der Protagonistinnen.
2. Sechs Frauen, die in ihrer Funktion als Ehefrau eingeführt werden.
3. Fünf Frauen, die durch den Zusatz ihrer Berufsbezeichnung definiert werden.
4. Nicht näher bezeichnete, teilweise namenlose Frauen im Dienstleistungsbereich.
5. Deutlich sexualisierte Geschlechtswesen.

Die im folgenden untersuchten Charakterisierungen dieser Frauenbilder entstehen sowohl durch weibliche als auch durch männliche Kommentare, wobei Äußerlichkeiten dominierend bedacht werden.

3.1.1. Protagonistinnen

Die Protagonistin Lida Romnič, Konstrukteurin aus Moskau, verheiratet, ein Kind, ist die meistdiskutierte Frau, die besonders von Seiten der Männer Beurteilungen und Einschätzungen erfährt. Diese Bemerkungen beziehen sich weniger auf die Konstrukteurin, als vielmehr auf die Frau Lida Romnič.

Der Einzug von Lida Romnic in die Welt der Männer und damit in die "povest" überhaupt wird deutlich im ersten Kapitel problematisiert. Leutnant Nočkin weigert sich, eine weibliche Person an Bord seines

Flugzeuges zu dulden.⁶ Nur dank der Beredsamkeit Skvorcovs läßt sich Nočkin eines Besseren belehren.

Das Frauenbild von Lida Romnič entsteht zum einen aus ihrem Verhalten und zum anderen aus den Beobachtungen und Wahrnehmungen der Mitarbeiter. Hier soll zunächst Lidas Verhältnis zur Arbeit und ihr Auftreten im Umgang mit den Mitarbeitern analysiert werden.

Lidas Verhältnis zur Arbeit ist als schlicht, selbstsicher und konzentriert zu beschreiben. Der Gedanke an ihre Arbeit verursacht physische Reize.

- *Znaete, kogda ja dumaju o svoej rabote, daže muraški po spine.⁷*

Ausgerüstet mit dem Bewußtsein ihrer Fachkompetenz stellt Lida auf dem Objekt Nr. 7 Berechnungen über fehlgeschlagene Sprengungen an, wobei die Konzentration auf die Problemlösung im Vordergrund steht und die Anwesenheit des Mitarbeiters Skvorcovs eher störend wirkt.

Lida o čem-to razmyšljala, terebja kistočki na kraju svoej setki.

- *A znaete, Pavel Sergeevič, ja počti uverena, čto oskolki rikošetirujut ot gruita.*
- *Ne možet byt'. Est' protivorikošetnye valy...*
- *I vse-taki rikošety ne isključeny.*

Ona vynuia iz polevoj sumki bloknot i karandaš:

- *Pogodite, ja sejčas prikinu. Ona napisala neskol'ko strok, prikusila karandas, zadumalas'...*
- *Ja mogu vam pomoč'?*
- *Pomoičite, a to sob'jus', - rezkovato skazala Lida.⁸*

Auch in anderen Fragen zeigt Lida Selbständigkeit, sie delegiert ihre Interessen nicht, sondern verschafft sich selbst Gehör. Im Unterschied zu ihren in ästhetischen Fragen weniger empfindlichen Mitarbeitern erzürnt sich Lida darüber, daß ein toter Hund schon drei Tage unbegraben auf dem Gelände liegt und stinkt. Durch einen Besuch bei General Gindin erreicht sie, daß der Hund begraben wird.

6 Vgl. Grekova, I.: Na ispytanijach, a.a.O., S.16

7 ebenda: S.83

8 ebenda: S.85

An den Gesprächen in der Offizierskantine oder in dem gemeinsamen Schlafraum mit Lora und Tomka beteiligt sich Lida zurückhaltend oder mit gezielten Nachfragen. Sie enthält sich der Geschwätzigkeit ihrer Mitbewohnerinnen, die ohne Aufforderung ihre Einstellung zur Schönheit und zur Treue in der Liebe vermitteln und über ihre persönlichen Beziehungen und Interessen informieren.

Diese Gespräche auf der Bestätigungsebene berücksichtigen die Anwesenheit Lidas nur in Form von rhetorischen Nachfragen.

Lida snačala chotela otvečat', no bystro ubedilas', čto 'pravda'? - vopros ritoričeskij.⁹

In der Kommunikation und im Umgang mit männlichen Kollegen ist Lida ebensowenig aus der Fassung zu bringen. Es ist schwer, sie zu amüsieren.

Zasmejalis' vse, krome Lidy Romnič. Net u nee čuvstva jumora, čto li?¹⁰

So beherrscht wie der Lachreiz ist auch der Schreck. Bei der Explosion einer Kwaßflasche zuckt Lida nicht einmal zusammen, sondern fragt nur nach dem Grund der Explosion.¹¹

Neben dieser Kühnheit und Reserviertheit existieren aber auch Momente, die Unsicherheit, Schwäche und Schutzbedürfnis signalisieren.

Im Flugzeug fröstelt Lida und läßt sich in eine Decke hüllen. Angesprochen auf ihre Magerkeit reagiert Lida verlegen.

- *A ty počemu že takaja chudaja? Muž ne obespečivaet?*
- *Net, otčego že, - smutilas' Lida.¹²*

Lida Romnič ringt ihrer Umwelt einige Achtung ab, sie entspricht aber weder dem Frauenbild der Männer noch der Frauen. Auffällig ist eine Umkehrung in der Wertung der Geschlechter. Während die Frauen Lida als Konstrukteur sehr schätzen, verachten sie ihre Figur und ihr Äußeres. Die Männer hingegen entdecken an der äußeren

9 ebenda: S.28

10 ebenda: S.32

11 Vgl. ebenda: S.81

12 ebenda: S.71

Erscheinung Lidas Interessantes und Sinnliches, können sich aber von ihren Vorbehalten gegenüber einem weiblichen Konstrukteur nicht freimachen.

Loras Begeisterung für einen weiblichen Konstrukteur ist prinzipiell.

- *Očen' uvažaju ženščinu, esli ona konstruktor.*¹³

Klavdija Vasil'evna äußert sich abfällig über Körperbau und Verhalten.

- *Ėtu, kak ee, Romnič, ja naskvoz' vižu. V tichom omute čerti vodjatsja. Ne uspela priechat' - žury-mury. Byli by u menja takie skelety, postydilas' by ja pered mužikami raznagišat'sja. Vobla - ona i est' vobla.*¹⁴

Die Männer schließen sich dieser Meinung zwar insofern an, daß sie Lida zu mager und knochig finden, entdecken aber doch, wie General Gindin, interessante Momente.

- *Ona pokazalas' mne interesnoj. Zapominajuščeesja ilco. Ja i potom vstrečal ee raza dva-tri v stolovoj, na ulice...
Kakie glaza, vy zametili? Toržestvo skorbi. Glaza velikomučenicy, svjatoj! Otkuda takie glaza u sovetskogo inženera-konstruktora, da ešče po boevym častjam? Zagadka! A glavnoe, ěta pravdivost', obžigajuščaja pravdivost' na lice...*¹⁵

Die Einschätzungen Skvorcovs, mit dem Lida einen Großteil ihrer Zeit verbringt, sollen hier genauer analysiert werden. Ob während der Arbeitszeit oder in der Freizeit, vor ihm kann sich Lida nicht bewegen, ohne daß ihre Körperteile begutachtet werden. Stück für Stück werden mögliche Sexualisierungen erwogen. Die Beurteilung nach der Vorstellung eines bestimmten Frauenbildes verblaßt in dem Maße, wie die Zuneigung sich entwickelt.

Skvorcovs Verliebtsein setzt die Fähigkeit frei, individuelle Merkmale zu entdecken, die hier nach bestimmten Körperzonen aufgliedert werden.¹⁶

13 ebenda: S.28

14 ebenda: S.80

15 ebenda: S.39

16 Vgl. Schema a)

Bemerkt er anfangs vor allem die Augen und die Magerkeit, so fühlt er sich bei weiteren Betrachtungen vor allem von Lidas Beinen angezogen. Die Sympathie für einzelne Körperteile entwickelt sich letztendlich zur Akzeptanz des ganzen Körpers und des ganzen Menschen.

**auf der Fahrt zum
Objekt Nr. 7**

*a ser'eznye serye
glaza tak i
ložatsja v dušu*

**bei der Arbeit auf
Objekt Nr. 7**

*Ėtake hambukovye nogi, slovno
by daže pustye vnutri.¹⁷
On (Skvorcov) smotrel i
dumal: "Ljublju tvoju nogu.
Ljublju tvoju pyl'nuju
lscarpannuju nogu. Ljublju
vse v tebe - krasivoe i
nekrasivoe, chorošee i plochoe,
mjagkoe i rezkoe."¹⁸*

chudaja

Schema a): Lida Romnič In der Wahrnehmung Skvorcovs

	beim Abflug	beim Schwimmen
Augen	<i>bol'she serye, kakle pečal'nye glaza</i>	
Beine		<i>dlinnye, m'jagko kolebljuščiesja nogi</i>
Figur	<i>I ne tak uŝ durna, kak pokazalas' emu s pervogo vzg'jada. Tol'ko očen' uŝ chuda - do bolezennosti.</i>	<i>I plosko očerčennyj ŝivot^o</i>

17 Grekova, I.: Na Ispytan'jach, a.a.O., S.83

18 ebenda: S.85

19 ebenda: S.45

zagorelaja

**Volosy na vlaskach
mokrye**

(

v chalatke²⁰

Haut

Haare

**Körper-
haltung**

*Glavnoe, kak-to
prosto ona stojala
na zemle - prosto
i tvrdo.*

Kleidung

*Brjuki na nej byli
smjaty pod kolenkami
no i v ètich
mjatych brjukach
bylo èto-to
isjaščnoe.²¹*

Mit den Frauen Lora Sundukova, einer Photographin, und Tamara, einer Laborantin, die mit Lida Romnič ein Zimmer teilen, setzt sich eine äußere Gegensätzlichkeit fort, wie sie Irina Grekova schon in den Frauenfiguren von "Za prochodnoj" angelegt hat.²²

Lora Sundukova, die mit ihren zwei Kindern allein lebt, weil der Ehemann weggelaufen ist, glänzt durch körperliche Fülle.

*Tolstaja ženščina naprotiv prosnulas' i vysunula iz-pod prostyni pomjatoe snom, pjatnami pokrasnevšee lico.*²³

*Ona otkinula prostynju i sela, bezzastenčivo pokazывая miloe beloje telo, obzoločennoe solncem po vypuklostjam. Naprjaženno nagnuv golovu, ona stala zastegivat' szadi obširnyj goluboj bjustgal'ter.*²⁴

Tamara, genannt Tomka, glücklich verheiratet, arbeitet, um einen Fernseher anschaffen zu können. Dieses Kulturgut soll den Ehemann zu Hause halten.

*Ja by ne rabotala, no choču na televizor skopit', čtoby doma byla kul'tura, a to, govorjat, muž budet kuda-to stremit'sja, pravda.*²⁵

Tomkas Festklammern an die Ehe, gepaart mit der Angst des Verlustes, führt E. Wolffheim als Beispiel für die typischen "Weibchen" in der Sowjetunion an, die in der Literatur noch immer zahlreich anzutreffen seien.²⁶

Tomka genügt sich nicht in den Formen ihres Körpers.

- *Vy ne smotrite, ja takaja chudaja, prjamo stydno!*²⁷

Damit stimmt Tomka nicht unbedingt mit den Maßstäben der Mitglieder des Konstruktionsbüros überein, die Loras körperliche Fülle nicht schätzen.

22 Vgl. Kapitel 4.1.1. dieser Arbeit

23 Grekova, I.: Na ispytanijach, a.a.O., S.27

24 ebenda: S.28

25 ebenda: S.28

26 Vgl. Wolffheim, E.: Die Frau in der sowjetischen Literatur 1917-1977, a.a.O., S.113

27 Grekova, I.: Na ispytanijach, a.a.O., S.28

Was bei Lida Romnič kritisiert wird, wird bei Lora Sundukova nicht gutgeheißen. In bezug auf die Schönheit lassen sich keine allgemein geltenden gesellschafts- oder gruppenspezifischen Maßstäbe erschließen.

Forderungen nach einem bestimmten Aussehen lassen sich aber dennoch nicht auf den individuellen Geschmack reduzieren. Interessant ist, daß die Frau ihren Körper nicht so akzeptiert, wie er ist, sondern immer Ideale verfolgt. Durch Erwartungen der Gruppe oder der Gesellschaft ist die Frau in der Bedrängnis, ihren Körper den gesellschaftlichen Maßstäben anzupassen, ihren Körper zu vergesellschaften.

Tomka vertritt eine Schönheitsauffassung, die ihrem Körper widerspricht.

*A po-moemu, polnota, esli ne sliškom, daže ukrašāet žensčinu, pravda?*²⁸

Was die eine Frau besitzt, begehrt die andere, dieser Konflikt setzt sich im Liebesthema fort. Während Tomka von ihrer glücklichen Ehe prahlt, wird Lora von Tjotkin in die Haltung unwürdiger Liebe gezwungen. Lora erwartet sehnlichst ein Liebesgeständnis von Tjotkin, während dieser sich mit anderen Frauen amüsiert und sich nur in voller Trunkenheit zu einem Heiratsantrag hinreißen läßt, den er nach seiner Ernüchterung am nächsten Morgen wieder vergessen hat.²⁹

3.1.2. Ehefrauen

Diese Frauen erscheinen nicht als eigenständige Personen mit selbständigen Werten, sie erhalten nur durch ihre Beziehung zum Ehemann Eintritt in die Erzählung.

Auffällig ist, daß nicht intellektuelle, produktive Fähigkeiten oder Talente die Frauen näher charakterisieren. Statt dessen rücken be-

28 ebenda: S.28

29 Vgl. ebenda: S.64, 65

stimmte Körperteile, Kleidung, Haltung oder Haarfarbe die sexuelle Attraktivität ins Licht.

Naprotiv Skvorcova sidel sovsem razomlevšij kapitan Kurganov, a rjedom s nim - ego žena, smuglaja, nedobroglazaja ženščina s bol'šim vyrezom, koso spustivšimsja na odno piečo.³⁰

(...) žena načal'nika otdela, Ljuda Šumaeva, chudaja vysokaja blondinka s dlinnoj šeej i ozabočennymi glazami.³¹

Krasnikov erzählt seinen Freunden stolz, wie er seiner - leider unzureichend entwickelten Frau - geholfen habe, den Haushalt zu bewältigen, indem er ihr ein Buch mit dem Titel "Mužčina i ženščina" gegeben habe.

Die Faszination dieser rundlichen, mittelgroßen Frau geht von ihren Augen aus.

Černye glaza u nee byll vypuklye i čistyje do sijanija.³²

Zwei Ehefrauen können ihrer Funktion nach der Familie und den häuslichen Sorgen zugeordnet werden. Das ist zum einen die Frau von Silvers, die ihrem Mann in einem Brief von Alltagsorgen und -erlebnissen berichtet³³, zum anderen die Frau von Skvorcov, deren Stimme ihm signalisiert, daß er wieder zu Hause ist.

- *Kto tam? - sprosil ženskij golos.*
- *Éto ja, - otvetil Skvorcov. V prichožuju vyšla žena - malen'kaja, puchijaja, s gladko začesannymi nazad volosami. Vypuklye glaza sijali rebjač'ej radost'ju.³⁴*

30 ebenda: S.23

31 ebenda: S.24

32 ebenda: S.25

33 Vgl. ebenda: S.35

34 ebenda: S.109

3.1.3. Berufstätige Frauen

Die Kellnerin Simočka und die Kantinenleiterin Ščukina treten mit einem beruflichen Selbstbewußtsein auf. Im Umgang mit den Gästen zeigen sie Sturheit und Unangreifbarkeit, was nur manchmal durch freundliche Worte und Komplimente der Gäste zu bezwingen ist.³⁵

Mit ihrer Aufmachung demonstriert Simočka eine zum Kitsch ver-rutschte Fassadenästhetik.

*(...) vošla oficijantka v belom peredničke - tol-sten'kaja, rumjanaja, lakirovannaja, do togo pochožaja na kustarnuju 'matrešku', čto chotelos' razrjat' ee i vynut' druguju.*³⁶

Bei drei weiteren, durch ihren Beruf eingeführte Frauen, werden je-weils Details ihres Äußeren hervorgehoben.

Bei der Hotelchefin Mar'ja Evstaf'evna ist das ihre Leibesfülle³⁷, bei dem Hausmädchen Katja ihr vom Schlaf gekennzeichnetes Gesicht³⁸, und bei der Briefträgerin die schwarzen Augen.³⁹

3.1.4. Frauen im Dienstleistungsbetrieb

Frauen, teilweise ohne Namen, tragen zum Funktionieren und zur Organisation des täglichen Lebens bei. Sie verharren in Positionen, in denen nichts Bedeutsames vollbracht werden kann.

Sie fungieren als nächtliche Türöffner, wie die verschlafene Frau, die von Sivers herausgeklingelt wird⁴⁰, oder überbringen Informa-tionen, wie das Mädchen, das Tysjačnyj zum Telefon holt.⁴¹

35 Vgl. ebenda: S.31, 32

36 ebenda: S.31

37 Vgl. ebenda: S.55

38 Vgl. ebenda: S.76

39 Vgl. ebenda: S.100

40 ebenda: S.35

41 Vgl. ebenda: S.57

Vor allem im Dienstleistungsbereich sind Frauen eingesetzt, die wie nebenbei Besorgungen und Gefälligkeiten leisten, die während ihrer Dienstzeit den Wünschen der Gäste zur Verfügung stehen müssen. Die "dežurnaja" Zina wird herbeigeklingelt⁴², um Ada Trofimovna zu wecken. Mitten in der Nacht möchte Gindin sie General Sivers vorstellen.

Für General Gindin ist nicht nur der Anblick Ada Trofimovnas ersprießlich, er findet es auch sehr lohnend, diese Frau in geschäftlichen Dingen einzusetzen.

- *Glavnoe, manery. Za manery ja ee i deržu. Na načal'stvo ona dejstvuet bez promacha. Priedet kakoj-nibud' takoj, načnet metat' gromy i molnil, a ja na nego - Adu. Smotriš', čerez nebol'soe vremja ètot gromoveržec iz ruk est. Da, v ètom smysle Ada nezamenima ... Odna beda - glupa, kak gusynja.*⁴³

Obwohl Zina und Ada Trofimovna eine Berufsbezeichnung besitzen, werden sie hier bei der Gruppe der Frauen mit Randfunktionen eingeordnet, weil sie erstens nicht direkt mit ihrer Berufsbezeichnung eingeführt werden und zweitens keine eigenständige Auffassung über ihr Berufsfeld vertreten, sondern über ihre Dienstbarkeit von anderen verfügen lassen.

3.1.5. Sexualisierte Geschlechtswesen

Für die Männer ist die Information zentral, die die Frauen durch ihr Geschlecht an die Umwelt abgeben. Beispielsweise erinnert sich Tjotkin weder an den Beruf noch an den Namen jener Frau, der er den Hof gemacht hat. Nur den Anfangsbuchstaben "È" hat er im Gedächtnis behalten. War es "Èleonora", "Èmilija" oder "Èpoleta"? Erst nach einigem Nachsinnen stößt er auf den richtigen Namen: "Èl'vira". Man erinnert sich nur an ihre Außerlichkeit. *Černaja, zmeinogo vida?*⁴⁴

42 Vgl. ebenda: S.36

43 ebenda: S.38

44 ebenda: S.72

Eine andere Frau, Klavdija Vasil'evna, besitzt außer ihrem Geschlecht keine Individualität. Sie wird dargestellt als mannstolles Weib, das die Männer bedrängt. Der Fahrer Igor' Tjumencev fühlt sich durch ihre aufgedrängte Weiblichkeit, ihre Erzählung und ihr Verhalten belästigt.

- *Žarišča nynče. Moči net. Vsju-to ja noč' naskvoz' do utra prostradala. I na tu bokovinu ljagu, i na druguju - vse mne pokoju net. Poinota menja dušit. Vse s sebja spokidaju, tak i ležu. Grud' ee prižataja snizu gorjačim železom, vystupala iz glubokogo vyreza i lezla emu v glaza.*⁴⁵

Die Oberidentifikation mit ihrem Geschlecht läßt mögliche andere Fähigkeiten und Eigenschaften Klavdija Vasil'evnas vollständig zurücktreten.

3.2. Männliche Werte und Ansprüche an eine weibliche Kultur

Die Ansprüche der Männer an eine Frau schwanken zwischen dem Wunsch nach einem weichen Körper mit einem Schuß Sinnlichkeit und der Frau als Lebensgefährtin und Freund.

*Dejstvitel'no, nekotorye ljubjat ženstvennost' v čistom vide, tak skazat' o natjural'. No o vkusach ne sporjat. Ja lično predpočitaju ženščin, s kotorymi v pro-mežutkach možno ešče i razgovarivat'.*⁴⁶

*Važno, možet li ženščina byt' nastojaščim drugom čeloveku.*⁴⁷

Im Gegensatz zu den letztgenannten Forderungen bleiben die Männer gegenüber den Frauen alten Denk- und Verhaltensmustern verhaftet.

Sie unterstellen Frauen die Fassadenästhetik, die sie aber gleichzeitig verlangen.

45 ebenda: S.75

46 ebenda: S.38

47 ebenda: S.49

- *Razve možno pritvorit'sja umnym? Vse ravno što pritvorit'sja krasivym.*
- *Mnogie ženščiny pritvorjajutsja.*⁴⁸

Mitunter genießen die Männer in "Na ispytanijach", die Frauen durch den Bericht großer Ereignisse zu verblüffen, auch wenn dieser nicht ganz den Tatsachen entspricht. Wichtig ist nur das Imponieren.

- *Ženščiny èto ljubjat: 'pjat'desjat na solnce' - i glaza kruglye.*⁴⁹

In diese männliche Vorstellungswelt weiblicher Eigenschaften reihen sich abfällige Bemerkungen ein.

*Zdes' mašina, kak i baba, rano staritsja.*⁵⁰

Hinter den Vorbehalten gegenüber Lida Romnič und auch den Darstellungen anderer Frauen verbergen sich nicht "Geschmacksfragen", sondern Wertsysteme. Insgesamt werden Frauenbilder markiert, denen deutlich kulturelle Progressivität fehlt.

In den männlichen Gesprächen über die wünschenswerte körperliche Beschaffenheit der Frauen erhalten die Körper Warenqualität. Eine Auflistung dieser Gesprächsmuster nimmt auch der Kritiker Skvorcov vor.⁵¹

- *Odna polna, drugaja chuda, - govoril Džaparidze, - net zoiotoj serediny.*⁵²
- *A što, ona vam ne nraivitsja?*
- *Kak vam skazat'... Sliškom chuda.*
- *Ženščina ne možet byt' sliškom chudoj.*⁵³

*Znaju, naprimer, što vy predpočitaete brjunetok srednej upitannosti, v otličie ot Tetkina, kotoryj bolee raznoobrazen v svoich vkusach...*⁵⁴

48 ebenda: S.64

49 ebenda: S.67

50 ebenda: S.99

51 Vgl. Skvorcov, L.I.: V žanre damskoj povesti. - In: Russkaja reč', 1, 1968, S.26-36, S.26, 27

52 Grekova, I: Na ispytanijach, a.a.O., S.49

53 ebenda: S.39

54 ebenda: S.44

In diesen Gesprächen beziehen sich die Protagonisten auf äußerliche Qualitäten, die losgelöst von bestimmten weiblichen Figuren erscheinen. Die dabei vorgenommene Entindividualisierung der Frau stempelt sie zur Ware, die man entweder so oder anders bevorzugt. Die Frau als Mensch, als Persönlichkeit, spielt hier keine Rolle, Bedeutung besitzen nur bestimmte Eigenschaften, die den jeweiligen männlichen Ansprüchen genügen.

Die Protagonisten rühmen sich als Beherrscher des Marktes, die sich aufgrund der vielen Erfolge kaum an die jeweiligen Begegnungen erinnern können.

- *Ne putaj. Nina - što v drugoj raz. A na etot raz
byla Nastja.*⁵⁰

In den Männergesprächen über die Ansprüche an Frauen dominiert Imponiergehabe. Frauenbilder erscheinen als Objekte, deren Qualität die Verfügbarkeit und Austauschbarkeit ist.

Störende individuelle Merkmale werden von vornherein eliminiert.

3.3. "Na ispytanijach" in der Literaturkritik

Die aufgezeigten Frauenbilder sollen mit einer weiteren Bewertungsinstanz, die außerhalb des Textes liegt, konfrontiert werden. Es ist offensichtlich, daß weder die sowjetische noch die deutsche Kritik die Frauenbilder in "Na ispytanijach" genügend beachtet.

Die spärlich vorhandenen Bewertungen der Frauenbilder zeigen die von außen herangezogenen Wunschproduktionen an eine Kultur der Weiblichkeit. Ausgehend von den entscheidenden Momenten der Kritik an "Na ispytanijach" sollen die Anmerkungen zu den Frauenbildern herausgefiltert werden, um zu überprüfen, ob sich ein Zusammenhang zwischen den Bewertungen der Protagonisten und denen der Kritiker herausstellt, was auf einen gemeinsamen Kontext der beiden Gruppen verweisen würde.

Die Gegenüberstellung sowjetischer und deutscher Kritik verfolgt im übrigen das Ziel, das Phänomen glatter Gegensätzlichkeit in der Beurteilung des moralischen Verhaltens aufzuzeigen.

Während die sowjetischen Rezensenten das unmoralische Betragen der Protagonisten beklagen, begrüßt die deutsche Kritik gerade dieses Verhalten als die Darstellung ungeschminkter Wirklichkeit.

Wenn auch in dieser Gesamteinschätzung deutliche Kontraste vorliegen, so finden die Kritiker in bezug auf die Beachtung und Einschätzung der Frauenbilder doch zu einem gemeinsamen Urteil.

3.3.1. Die sowjetische Kritik

Die sowjetischen Rezensenten unterzogen "Na ispytanijach" einer harten Kritik. Das vernichtendste Urteil sprach Vladimir Rozanov:

I nikakie nameki na `obstoitel'stva 1952 goda' ne moguť služit' ob-jasneniem i opravdaniem ètoj durno pachnuščej karikatury na voennuju i tehničeskiju intelligenciju, na armejskoe officerstvo.⁶⁶

Dieses Zitat ist es im übrigen auch, das deutsche Kritiker veranlaßt, sich mit "Na ispytanijach" zu beschäftigen.

Rozanov gelangt zu dieser Einschätzung, weil er weder die Erprobung von Kriegserfahrungen noch die Erprobung moralischer Qualitäten entdecken kann. Den Kriegserfahrungen der Protagonisten spricht er die Rolle eines rein symbolischen Hintergrundes zu. Moralische Qualitäten seien nicht vorhanden, weil die geistige Welt der Protagonisten kleinlich und primitiv sei.

(...) smotrite, kak ubog i primitiven ich vnutrennyj mir, kak melki i ničtožny ich zaprosy, kak žaika ta dejstvitel'nost', kotoraja ich okružaaet.⁶⁷

66 Rozanov, V.: Proza s zapachom. - In: Molodaja gvardija, 1, 1968, S.293-296, S.296

67 ebenda: S.293

Die zentrale Frage in der sowjetischen Kritik von "Na ispytanijach" ist, welche moralischen Qualitäten die Gruppen des Militärs in friedliche Zeiten hinübergerettet haben. Wie verhalten sich die Menschen, die an der Front Heldentaten vollbrachten?

Dabei werden in der Beurteilung der Charaktere die männlichen Helden herausgegriffen, während die Frauen der Offiziere nur am Rande erwähnt werden.

Dem Kritiker Molotkov erscheinen die Charaktere wegen ihrer bürgerlichen Moral wenig überzeugend.

S udivleniem čitatel' vidit, čto v povesti net nastojaščich ispytatelej, spločennogo vojskogo kollektiva. Ee geroi živut individual'noj, podčerknuto meščanskoj žizn'ju, ne svjazany meždu soboj v tvorčeskich poiskach.⁵⁸

Die Beurteilung der Offiziersfrauen von Brovman, Leonov und Treumov ist ähnlich negativ und zweifelt an der Glaubwürdigkeit einer solchen Darstellung.

Nevežestvenny, nečistoplotny, urodlivy, kak na podbor, i supruži officerov.⁵⁹

Sovetskie oficery, ich ženy pokazany v povesti I.Grekovoj ljud'mi ničtožnymi, otupevšimi, pogrjazšimi v obmane, lži, meločnych drjazgach.⁶⁰

Ženy officerov, prochodjaščich službu na poligone, i drugie ženščiny (za isključeniem konstruktora L.Romnič) - éto splošč' neveždy, tupye meščanki. Gde vidano takoe?⁶¹

Die künstlerische Leistung Grekovas wird aufgrund der moralischen Mängel ihrer Helden abqualifiziert: Einzelne, untypische Beispiele seien verallgemeinert⁶², ästhetische Kriterien fehlten genauso, wie

58 Molotkov, A.: Gde že nastojaščie geroi? - In: Krasnaja zvezda, 16.1.1968

59 Brovman, G.: Čelovek na vojne i doma. - In: Moskva, 6, 1968, S.195-203, S.201

60 Leonov, B.: Za i protiv. Čto zaščičaet professor L. Plotkin? - In: Moskva, 5, 1969, S.210-215, S.211

61 Treumov, V.: Kogda povest' pročítana. - In: Krasnaja zvezda, 16.1.1968

62 Vgl. Molotkov, A.: Gde že nastojaščie geroi?, a.a.O.

eine klare Autorenposition und ein objektives Herangehen vermißt würden.⁶³

Die Probleme der sowjetischen Kritiker, in "Na ispytanijach" einen positiven Helden zu finden, scheinen in der Unfähigkeit begründet, einen weiblichen Helden zu entdecken und akzeptieren zu können.

Eine Ausnahme bildet Molotkov, der jedoch in der positiven Darstellung der Konstrukteurin Lida Romnič eine romantische Verzierung erblickt.

*Obraz Lidy Romnič vypisan romantično. Umnaja i strogaja ženščina 'do murašek po spine' ljubjaščaja svoju rabotu, javljaetsja, požalyj, edinstvennym položitel'nym geroem, (...).*⁶⁴

Die wichtige Rolle, die die Protagonistin Lida Romnič spielt, wird von der sowjetischen Kritik übersehen. Die in "Na ispytanijach" zuge-spitzte Frage: Wie kann sich eine hochqualifizierte Frau in einem von Männern dominierten Berufsfeld durchsetzen und auf welche Schwierigkeiten und Vorurteile stößt sie in der täglichen Zusammenarbeit?, bleibt undiskutiert.

Was Molotkov als Romantik bezeichnet, ist der Entwurf einer emanzipierten Weiblichkeit, wie sie Lida Romnič verkörpert.

3.3.2. Die westdeutsche Presse

Die deutsche Presse zeigte sich beflissen, "Na ispytanijach" in einigen Kurzrezensionen positiv zu bewerten und Irina Grekovas Talent zu loben. Die überdurchschnittliche Reaktionsbereitschaft ergibt sich offenbar bei den meisten Kritikern aus der Einschätzung, in "Na ispytanijach" sei das antistalinistische Thema verdeckt behandelt.

Und eben diese frivol vertuschende Darstellung eines gesellschaftlichen und moralischen Anlegens hat man der Grekova übergenommen. Man wittert, daß sich

63 Vgl. Brovman, G.: Čelovek na vojne i doma, a.a.O., S.202

64 Molotkov, A.: Gde že nastojaščie geroi?, a.a.O.

hinter der Promiskuität der erotischen Beziehungen, die in westlichen Augen mehr als harmlos sein mag, gesellschaftliche Spannungszustände verbergen, die auf diese Weise verfremdet und kaschiert werden.⁶⁵

Andere, wie Manfred Grunei, loben die Deutlichkeit der dargestellten gesellschaftlichen Verhältnisse.

So dauert es denn eine Weile, bis der Leser merkt, daß es sich hier nicht um das Trivialprodukt eines blumentumkränzten sozialistischen Realismus handelt, sondern um einen realistischen, wenn auch mit klischeierten literarischen Abziehbildern verschandelten Unterhaltungsroman, in dem die Idylle zur prosaischen gesellschaftlichen Wirklichkeit rückverwandelt wird.⁶⁶

Auch Heinz Schewe und Heddy Pross-Weerth erfreuen an "Na ispy-tanijach" der *Kommunismus ohne Pathos*⁶⁷ und die *unpräventöse Darstellung des Lebensalltags*.⁶⁸

Die Frauenbilder werden in diesen Kurzrezensionen noch spärlicher bedacht als die Porträtisierungen der männlichen Figuren. Die Bewertung des Frauenbildes von Lida Romnič wird nicht aus dem Kontext der "povest" abgeleitet, sondern intuitiv gemäß dem persönlichen Geschmack eingeschätzt.

Diese häßliche und furchtbar emanzipierte Frau stiftet eine Ehe, gewinnt das Vertrauen aller und die Liebe einiger.⁶⁹

Dieser Beurteilung schließt sich Hans Walz an, wenn er von Lida Romnic als *der ernstesten, hageren, im landläufigen Sinne kaum schön zu nennenden Konstrukteurin*⁷⁰ spricht.

65 von Ssachno, H.: Obszön und antistalinistisch. - In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 54, 2./3.3.1968

66 Grunei, M.: In einem Kaff aus Gogols Tagen. - In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 202, 23./24.8.1969

67 Vgl. Schewe, H.: Sowjetischer Alltag unter Pseudonym geschildert... - In: Welt am Sonntag, Nr. 43, 26.10.1969

68 Vgl. Pross-Weerth, H.: Sowjetische Tage. - In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 254, 1.11.1969

69 Handke, H.: Sowjetunion - einmal menschlich. - In: Saarbrücker Zeitung, 22.3.1972

70 Walz, H.: Irina Grekova: Auf dem Versuchsgelände - In: Bücherkommentare, 18. Jg., Nr.4, 1969

3.4. Kurze Zusammenfassung

Die literarische Einführung der Mehrzahl der Frauenbilder scheint den Wunschproduktionen der Protagonisten zu entsprechen. Diese Frauenbilder bleiben einem gesellschaftlichen Hintergrund verhaftet, in dem die Anwesenheit oder die Handlungen der Frauen als selbstverständlich wahrgenommen werden. In der breiten Zone der Randfunktionen ist diesen Frauenbildern keine vollständige Charakterisierung gestattet, ihr Bild ist jeweils nur durch ein Element gekennzeichnet, das durch die Funktion bestimmt ist. Die jeweiligen Funktionen determinieren die Frauenbilder in ihrer Rolle als sozial abhängig, Handlanger oder Lustobjekte.

Diese Funktionszuschreibung deckt sich mit den Vorstellungen von einer Kultur der Weiblichkeit sowohl der Protagonisten als auch der Protagonistinnen. Das weibliche Verhalten und die weiblichen Körper werden nach bestimmten Idealen beurteilt, bei denen die Individualität einer Figur unwesentlich ist.

Die Frauen Lora und Tomka bleiben in ihren Selbsteinschätzungen traditionellen Bestimmungen des Weiblichen verhaftet. Hier sind keine Unterschiede zwischen den eigenen und den fremdbestimmten Identifikationswerten auszumachen.

Von diesen Frauenbildern hebt Lida Romnič deutlich ab, was zum einen durch ihre berufliche Qualifizierung, zum anderen durch ihr Äußeres und ihr Auftreten möglich wird.

Ihre kulturelle Identität gründet auf der Unabhängigkeit von traditionellen Weiblichkeitsmustern. Zwar wird Lida Romnič in Form männlicher und weiblicher Beurteilungen mit traditionellen Vorstellungen von Weiblichkeit konfrontiert, sie unternimmt aber keinen Versuch, sich diesen Ansprüchen zu beugen.

Die berufliche Qualifikation ist dabei als Grundlage für die Selbstständigkeit des Auftretens undenkbar, obgleich diese Qualifikation weder das Auftreten als Konstrukteurin noch als Frau erleichtert. Vielmehr bringen beide Varianten in dieser Verknüpfung Lida Romnič und die Umwelt in Schwierigkeiten. Man kann sich weder leicht dazu entschließen, Lida als wichtigen Mitarbeiter zu akzeptieren, noch

kann man sich dazu durchringen, Lida nicht an erster Stelle als Geschlechtswesen zu betrachten.

In ihrer Umwelt provoziert Lida Denkprozesse: Sie setzt sich in ihrer beruflichen und auch in ihrer geschlechtlichen Identität durch, gewinnt die Achtung Postnikovs auf dem Objekt Nr. 7 und die Zuneigung Skvorcovs, der inspiriert durch Lidas Beine zur Wahrnehmung des ganzen Menschen vordringt.

Mit der Figur Lida Romnič ist ein Weiblichkeitsentwurf gelungen, bei dem sich die kulturelle Identität nicht einseitig verhärtet, sondern trotz einer widersprechenden Umwelt Entfaltungsmöglichkeiten offenhält. Der Abstand von Schönheitsidealen und gesellschaftlichen Vorurteilen bedeutet eine Persönlichkeitsstärkung.

Damit hat Irina Grekova eine Weiblichkeit konzipiert, die aus dem gesellschaftlichen Hintergrund heraustritt, sich in männlich dominierten, hoch qualifizierten Berufen durchsetzt und die sich von traditionellen Vorstellungen vom Frau-Sein freimacht.

Daß die Mehrzahl der aufgeführten Frauenbilder diesem Entwurf nicht entspricht, verweist auf den Zustand der Gesellschaft, der durch die Ideologieproduktionen traditioneller Frauenbilder gestützt wird.

3.5. Körperteile, -haltungen, Aussehen und äußerliche Besonderheiten als Konstrukte von Frauenbildern

Losgelöst vom literarischen Kontext, von der Sujetentwicklung, lassen sich in scheinbar nur nebensächlich erwähnten Details Elemente von Frauenbildern entdecken, die sich aus Körperteilen, Zeichen und Sprachen zusammensetzen. Gerade aus der Distanz zur Protagonistin und bei Nebenfiguren läßt sich die unabhängig wirkende Macht dieser Sprachen belegen. Die Isolation von der Figurenbedeutung deckt die sonst unbewußt wahrgenommene Zusammensetzung des Frauenbildes auf.

Die Aufzählung und Analyse solcher Frauenzeichen, -sprachen und -haltungen könnte sehr viel ausführlicher gestaltet werden, als es hier geschehen ist.

Die in Form von kurzen Hinweisen durchgeführte Untersuchung geschlechtstypischer Bedeutungen von Beinen, Haaren und bestimmten Zeichensprachen soll die Zusammensetzung des Frauenbildes hinsichtlich des Bestandteils der äußeren Kultur untermauern.

3.5.1. Beine als Geschlechtssignale (Damskij master)

Beine dienen nicht nur der Fortbewegung, sind nicht nur Gehwerkzeuge⁷¹, sondern Körperteile, die geschlechtsspezifische Signale an ihre Umwelt abgeben.

Beinhaltung, das Aussehen und die Beschuhung unterstützen geschlechtsspezifische Rollen und schreiben diese fest.

Mar'ja Vladimirovna Kovaleva aus "Damskij master" beobachtet auf einem Jugendabend die Beine, Füße und Schuhe der Tanzenden als schwankende, auf unsicheren Absätzen schwebende Damen und als beschützende, auf stabilen Sohlen führende Männer.

Ja ljublju smotret' na nogi tancujuščich. Oni často govornjat bol'se, čem lica. A obuv'? Tufel'ki, tufel'ki, tufel'ki - importnye, ostronosye, nevesomye, s tonkimi, počti fiktivnymi kablukami. Chvaja tem, kto, ne pošatnuvšus', chodit na ètich prelestnych fiktivnostjach. (...) A rjadom s tufel'kami - pokrovitel'stvenno - mužskie polubotinki, a to i remennye sandalii, a to i sovsem sapogi...⁷²

71 Vgl. Haug, F.(Hrsg.): Frauenformen. 2. Sexualisierung der Körper, Projekt Beine, Berlin 1983, S.100-117

Hier wird aufgrund subjektiver Erinnerung weibliche Sozialisation aufgearbeitet. Sprichwörter, Zeitungsartikel und historische "Manierregeln" werden einbezogen. Ergebnis des 'Projekt Beine' ist die Feststellung, daß die Sexualisierung der Beine nicht direkt geschieht, sondern mit einer anderen Ebene, die die Identität und den Charakter beinhaltet, verknüpft ist.

72 Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.108

An den Beinen entscheidet sich, ob sich jemand angezogen fühlt oder nicht. In "Damskij master" fühlt sich eine weibliche Beobachterin angezogen, was die These bestätigt, daß in Frauenbilder männliche und weibliche Vorstellungen eingehen, die sich hier als Interesse an Beschaffenheit und Bewegung der Beine veräußern.

I kak-to otdei'no zaprimetilas' mne para zelenych parusinovyh bosonožek. Kak èta para chlopotala, kak perebirala, kak pritoptyvala! Na každyj takt muzyki ona delala ne odno, ne dva, a štuk desjat' neulovimych dviženij. Interesno, kakaja u nich chozjajka, u ètich bosonožek? Ja skol'znula vzgljadom vverch po toisten'kim ikram i uvidela devušku - sovsem molo-den'kuju, let semnadcati (...).⁷³

Mar'ja Vladimirovna Kovaleva konstruiert einen Zusammenhang zwischen Körperhaltung und Charakter, wenn sie feststellt, daß sie gut mit Frauen zusammenarbeiten kann, die beim Tanzen die Rolle des Mannes übernehmen.

Ona delovito tancevala `za kavalera' s tonkoj i tonnoj devicej čut' ne na golovu vyše sebja. Ljublju devušek, kotorye tancujut `za kavalera', - s nimi možno delo imet'...⁷⁴

3.5.2. Haare/Frisuren (Damskij master)

Haare und Frisuren besitzen wie kein zweites Merkmal Signalcharakter als Symbole von Männlichkeit und Weiblichkeit, als Ausdruck von Protest und Anpassung. Proteste, kulturevolutionäre Strömungen, vor allem innerhalb der Studentenschaft, sind immer mit Veränderungen der Haarordnung verbunden gewesen.

Das Heraustreten aus der Ordnung war zugleich ein Heraustreten aus der Geschlechterordnung. Lange Haare waren nicht länger für Frauen reserviert, kurze für Männer, vielmehr wurden die Unterschiede von

73 ebenda: S.108, 109

74 ebenda: S.109

Frauen und Männern verwischt, kam es zur Nivellierung der Geschlechterunterschiede durch die Haare.⁷⁵

In "Damskij master" hat die besondere Art der Frisur für Mar'ja Vladimirovna Kovaleva und deren Sekretärin, Galja, die Funktion des Sich-selbst-besser-Fühlens und des Abhebens von den normalen oder vernachlässigten Frisuren.

Die Entscheidung Mar'ja Vladimirovnas, sich die Haare schneiden zu lassen, ist eine äußere Veränderung, die nach innen wirkt. Es ist der Widerstand gegen die ohne Rücksicht auf Erschöpfung vereinnehmende Umwelt, die Markierung eines Neubeginns.

A s volosami ètimi i što-to nužno delat'. Ostrič'sja, što li? Žalko ... Uže goda tri, kak otraščivaju, stol'ko trudov propadet ... Net, chvatit, ostrigus'. 'Ostrigus' i načnu', - tak govoril moj papa.⁷⁶

Dank Vitaliks besonderer Sorgfalt gelingt die Frisur zum Kunstwerk, wodurch Mar'ja Vladimirovna von allen Seiten Aufwertung erfährt.

Die Söhne registrieren die neue Frisur als Veränderung der ganzen Mutter. *Pogljadi, kakaja u nas mat'.⁷⁷*

Der Stellvertreter im Institut, Vjačeslav Nikolaevič Lebedev, zeigt sich besonders zuvorkommend und schmeichelhaft.

- Mar'ja Vladimirovna, vy segodnja oslepitel'ny! On poceloval mne ruku. Obyčno on ètogo ne delaet.⁷⁸

Die Sekretärin, Galja, übermittelt Mar'ja Vladimirovna die Bewunderung aller Angestellten.

- Vy menja, konečno, izvinite, Mar'ja Vladimirovna. No, verite ili net, my tut s devočkami na vas smotrim i udivljaemsja. V vašem vozraste tak sledit' za soboj daleko ne vse sledjat.⁷⁹

75 Haug, F.(Hrsg.): Frauenformen 2. Sexualisierung, a.a.O., S.68

76 Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.90

77 ebenda: S.98

78 ebenda: S.99

79 ebenda: S.107

Die jeweilige Frisur markiert das Alter, die Ordnung der Haare deutet auf etwas Dahinterstehendes, die Geschlechterqualitäten, ob als Zurückhaltung, Temperament oder Keuschheit gedeutet.

Besondere Aufmerksamkeit findet der Wechsel der Typendarstellung, wie ihn Galja eine Zeitlang praktiziert.

Každye tri-četyre dnja ona javljalas' s novoj pričeskoj na zavist' vsem institutskim devočkam. To èto byla dikovinnaja bašnja, delavšaja ee lico nadmennym i prozračnym. To - pod devjatnadcatyj vek - gladko, do gljanca zatjanutye nazad volosy i pyšnyj, bogatyj uzal na šee. A inogda - devičeskie prjadi, nežno rassypannye po plečam, i kosaja čelika nad golubymi glazami...⁸⁰

3.5.3. Äußerliche Merkmale, Auffälligkeiten von Nebenfiguren (Letom v gorode)

Die aus der Perspektive Valentina Stepanovnas beobachteten Frauen, die sie während der Dichterlesung, im Park und zu Hause antrifft, sind durch wenige individuelle Merkmale charakterisiert.

Eindeutig positiv gewertet wird Vera, Laborantin aus dem benachbarten wissenschaftlichen Institut.

- A kakaja chorošen'kaja! Čto-to v nej starinnoe, èpochi Vozroždenija, čto li. Gde èto ja videla takuju kartinu: devuška s liliej v ruke? Toč'-v-toč' Veročka s mikrofonom.⁸¹

Bei den anderen Frauen werden Auffälligkeiten registriert, die sich auf das Alter, die Kleidung, die Haare, die Augen oder auf den Körperzustand insgesamt beziehen.

Das älteste Mitglied des Bibliothekssowjets wird leicht ironisch betrachtet.

80 ebenda: S.114, 115

81 Grekova, I.: Letom v gorode, a.a.O., S.84

Vyšla očien' malen'kaja kudrjavaja staruška so spuščennym na odnoj nože čulkom. Sluchovoj pribor visel u nee na cepočke, kak ochotničij rog.⁸²

Zwei weitere Teilnehmerinnen der Dichterlesung werden als *ispitaja ženščina v kombinezone⁸³* und als *vichrastaja devčonka, krupno ocypannaja vesnuškam⁸⁴* charakterisiert.

Auf dem Nachhauseweg trifft Valentina Stepanovnas ungeschminkter Blick die Frauen auf der Parkbank.

Na skamejkach sidei ženščiny s tjaželo rasstavlennymi, opuchšimi nogami. Na kolenjach oni stojmja deržali sumočki, zaslonjaja kruglye životy.⁸⁵

Eine Frau fällt auf durch ihren wortlosen, durch Blick und Bewegung gelenkten Kommentar, der auf Valentina Stepanovna und ihren früheren Freund, Volodja, gerichtet ist.

Vysokaja starucha s biblejskimi glazami, kormivšaja golubej na drugom konce skam'i, vstala, strogo posmotrela na nich i otošla.⁸⁶

Zu Hause, in der gemeinsamen Küche, beobachtet Valentina Stepanovna die Nachbarin Polja beim Waschen.

Rjadom sterala Polja, nizko sognuv spinu nad cinkovym, vidavšim vidy korytom. Kofta u nee na spine potemnela ot pota.⁸⁷

-
- 82 ebenda: S.85
 83 ebenda: S.86
 84 ebenda: S.87
 85 ebenda: S.87
 86 ebenda: S.88
 87 ebenda: S.91

3.5.4. Kaschieren/Zurechtmachen (Letom v gorode)

Die Frage des Aussehens, Sich-Schmückens, Zurechtmachens, zeigt sich individuell unterschiedlich begründet, als eigener Antrieb oder gesellschaftlicher Zwang.

Jedenfalls existieren gesellschaftliche Maßstäbe, wie eine Frau auszusehen hat. Die Kategorien werden entdeckt, wenn persönliche Abweichungen von den Idealen festgestellt werden.⁸⁸

Žanna in "Letom v gorode" schmückt sich für das Treffen mit einem Mann, ihr liegt daran, durch die Veränderung der Haarfarbe, durch ein neues Kostüm und neue Schuhe, jünger zu wirken.

Nu, ja konečno, sebja, privela v porjadok, brovi vyščipala, volosy pokrasila - vidiš'? Gamma s otlivom. Ty ne smotri u brobora, tam otroslo. Ty zdes' smotri. Prekrasnyj ottenok. Kostjumčik mne Anna Markovna prigotovila projma spuščena, po jubke mjagkie sklady. Sumočku dostala v cvet, tufel'ki vengerskie na špil'kach - ty znaeš'.

*Edu, kak koroleva, vygljažu vpolne prilično. Boiše tridcati vos'mi ja by sebe ne dala, a ty ved' znaeš', kakoj u menja glaz na vozrast.*⁸⁹

Ljal'ka färbt sich oft die Haare, und ihre Begründung lautet, man müsse mit der Zeit gehen.

*- Nado idti v nogu s vekom. (...). Ravnjasja, podtjagivajsja. I voobšče o čem razgovor? Moi volosy? Moi. Moi guby? Moi. Choču i krašu.*⁹⁰

Das Kaschieren, Betonen, Verändern von bestimmten "Stellen" erscheint einerseits als freiwilliger Prozeß, andererseits als Modezwang, als Angleichung an ein gesellschaftlich existierendes Idealbild von der Frau.

Das Verändern, Verschönern der äußeren Erscheinung ist aber meistens die Anpassung an ein herrschendes

88 Vgl. Haug, F.(Hrsg.): Frauenformen 2. Sexualisierung, a.a.O., S.73

89 Grekova, I.: Letom v gorode, a.a.O., S.95

90 ebenda: S.94

Ideal, und vom Charakter dieses Ideals hängt es vor allem ab, ob die Anpassung durch Schön-Machen eine spielerische Erweiterung oder eine repressive Einschränkung der jeweiligen weiblichen Individualität bedeutet.⁹¹

3.5.5. Funktionen weiblicher Zeichensprache (Chozjajka gostinicy)

In "Chozjajka gostinicy" diktiert der Protagonist Laričev seiner Frau Vera ein Lächeln, er verlangt kontrolliertes Verhalten. Dieses Lächeln wirkt wie ein unbewußtes Programm und entzieht sich, bis nach dem Tod Laričevs, dem bewußten Zugriff.

Durch das Lächeln meistert Vera das Verhalten gegenüber Besuchern.

Na ètich priemach Veročka sadilas' za stol s gostjami, no sidela nepročno, storožko, to i delo vskakivaja - podat', prinesti, ulybnut'sja.⁹²

Das Einsetzen des Lächelns erfolgt starr und gerät in manchen Situationen, zum Beispiel bei der Beerdigung Laričevs, zur Groteske.

Vera ne plakala, daže ulybalas' - skazyvalas' dolgoletnjaja vyučka: ljudi v dome - ulybajsja. (...) Gosti - skorej neodobritel'no. Tol'ko čto muža pochoronila, a zuby skalit.⁹³

Das Lächeln, das Vera als Etagenfrau und später als Chefempfangsdame einsetzt, stimmt in seiner Funktion mit den früheren Zeichen überein, differiert aber in bezug auf den Bewußtseinsgrad. Vera begreift jetzt das Lächeln nicht nur in seinen praktischen Auswirkungen, sondern sie formuliert den Wunsch nach einer Theorie.

Velikoe delo - smech! Pod nego i rabotaetsja-to le-gče. Vera šutja govorila, čto kogda vyrastet bol'shaja,

91 Sichtermann, B.: Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten, Berlin, 1983, S.48

92 Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.35

93 ebenda: S.59

napišet naučnuju rabotu: 'Rol' smeča v dele povyšeniya proizvoditel'nosti truda'.⁹⁴

Ein weiteres Merkmal des Lächelns ist, daß es als weibliche Qualität bemerkt wird, auf die vor allem Männer reagieren.

Vera tože ulybalas' ženskoj ulybkoj, i ee lnoj raz puskali...⁹⁵

Als Etagenfrau inspiriert Vera die Männer mit weiblicher Ausstrahlungskraft.

Vsegda ulybajuščajasja, krasivo pričesannja, čutočku podkrašennaja, Vera Platonovna dejstvovala na nemolodych, ustalych, žizn'ju i ženami pritesnennyh ljudi, kak volšebnyj napitok.⁹⁶

Vera akzeptiert es, die Zeichen ihrer Weiblichkeit im Umgang mit ihrem Ehemann und später am Arbeitsplatz einzusetzen. Das Einverständnis mit dieser weiblichen Sprache als hauptsächliche Möglichkeit des Sprechens bewirkt die Abhängigkeit von Laričev und der Erfolg dieser Sprache am Arbeitsplatz garantiert deren Beibehaltung.

Uns Frauen ist in der Tat die Sprache des Geschlechts als unsere Hauptsprache überliefert worden - in den meisten anderen Diskursen ist uns nur beiläufiges Partizipieren, sozusagen ein Kibitzen, selten wirkliche Beherrschung oder gar Meisterschaft vergönnt. Was wunder, daß viele von uns den Diskurs, den sie als Geschlechtswesen führen dürfen und sollen, überfrachten mit Erwartungen, ihm zwar einen angemessenen Respekt zollen, ihn andererseits, weil es (fast) ihr einziger ist, überbewerten müssen.⁹⁷

94 ebenda: S.98

95 ebenda: S.43

96 ebenda: S.73

97 Sichtermann, B.: Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten, a.a.O., S.110

3.5.6. Androgynität (Vdovij parochod/Malen'kij Garusov)

In der Prosa Irina Grekovas sind auch Geschlechterbilder gestaltet, die man als androgyn bezeichnen kann. In diese Kategorie ordnen sich z.B. Pan'ka Zykova aus dem "Vdovij parochod" und Anatolija Garusov aus "Malen'kij Garusov" ein.

Sandra Lipsitz Bem hat aufgrund von Tests die Frage untersucht, ob die traditionelle Rollenzuschreibung das Verhaltensrepertoire einschränkt, und sie gelangt dabei zu dem Ergebnis, daß feste Zuschreibungen von männlichen und weiblichen Werten existieren und diese den Verhaltenshorizont einschränken, daß deshalb gerade die Androgynität Möglichkeiten eröffnet.

Androgynität gibt dem Menschen dagegen die Möglichkeit, beides zu sein: unabhängig und zärtlich, selbstsicher und nachgiebig, männlich und weiblich. Androgynität erweitert die Verhaltensmöglichkeiten erheblich - Verhaltensmöglichkeiten, die uns allen offen stehen und die uns in die Lage versetzen, mit den unterschiedlichsten Situationen besser fertigzuwerden.⁹⁸

Die Androgynität Pan'ka Zykovas und Garusovs ist zunächst physisch determiniert. Pan'ka Zykova besitzt keinen weiblichen Körper und Garusov⁹⁹ keine männliche Körpergröße.

Als Kategorie in der Geschlechterzuordnung taucht in "Vdovij parochod" Pan'ka Zykova als "Mannweib" auf.

Vysokaja ženščina - polumužčina, vsja iz grubych sočlenenij: kažetsja, u nee ne dva kolena, a desjat'. Kogda chodit, ot nee veter po komnate.¹⁰⁰

Der Begriff "ženščina - polumužčina" zeigt, daß vor allem im Erwartungsdenken in bezug auf das Äußere und den Körperbau typisierende Normen existieren.

98 Lipsitz Bem, S.: Die Harten und die Zarten. - In: Psychologie heute. Sonderband, Weinheim, Basel, 1982, S.12-18, S.16

99 Zum Verhalten Garusovs siehe Kapitel 6.2. dieser Arbeit.

100 Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.74

Der Körperbau Pan'ka Zykovas trennt sie von ihrem Frausein, und er provoziert beim Ich-Erzähler die Frage nach der Weiblichkeit.

*Krasotoj sud'ba ne nagradila, odno dala - bol'soj rost,
kak u mužika, a začem èto ženščine?¹⁰¹*

Weiblich untypisches Aussehen wird gesellschaftlich sanktioniert und als Handicap eingeschätzt.

Da Pan'ka Zykovas psychische Handlungsstrategien in erster Linie von Kriegserlebnissen abhängig sind, werden diese in dem Kapitel "Frau und Krieg"¹⁰² abgehandelt.

Dennoch kann jetzt schon darauf hingewiesen werden, daß zusätzlich zu den Kriegserlebnissen das Merkmal der physischen Androgynität den Handlungsspielraum eher begrenzt und einschränkt.

101 ebenda: S.87

102 Vgl. Kapitel 8.8.2.3. dieser Arbeit.

4. FRAU IM WISSENSCHAFTS- UND LEHRBETRIEB

Während die geistige Bildung, höhere Schulen und Universitäten den Männern von jeher offenstanden, wurde Frauen der Eintritt in die Wissenschaft jahrhundertlang verweigert.¹

Die historische Bestimmung der Frage von der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Weiblichkeit geht in der Sowjetunion auf die Zeit der 50er, Anfang der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. In Rußland waren Frauen ab 1860 zum Universitätsstudium zugelassen.²

Die heute erreichte Breite weiblicher Bildung zeichnet sich deutlich in der Statistik ab. In sowjetischen Schuleinrichtungen hat sich der Frauenanteil ständig erhöht. Besuchten 1960/61 43 Prozent Frauen höhere Schuleinrichtungen, so waren es 1982/83 schon 52 Prozent, an den mittleren Spezialschulen sogar 57 Prozent.³

Beim Vergleich mit dem Frauenanteil unter den Studenten an höheren Fachschulen und Universitäten mit der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten ergibt die Statistik folgende Rangfolge: BRD - 1981/82 - 43,3 Prozent, USA - 1978/79 - 50,0 Prozent, UdSSR - 1982/83 - 52,4 Prozent⁴, wobei auffällig ist, daß bei der Erstellung dieser Statistik die aktuellen Vergleichszahlen für die BRD und die USA offensichtlich nicht zur Verfügung standen.

Aus der Entwicklung der letzten Jahre ist ablesbar, daß auf der einen Seite der Anteil der hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen kontinuierlich angestiegen ist, daß aber andererseits Frauen in den

1 Vgl. Feyl, R.: Der lautlose Aufbruch. Frauen in der Wissenschaft, Darmstadt, Neuwied, 1983, S.6

2 Vgl. Stites, R.: Women and the Russian Intelligentsia: Three Perspectives. - In: Atkinson, D.(ed.): Women in Russia, Hassocks, 1978, S.39-63, S.65f

3 Vgl. Central'noe Statističeskoe Upravlenie SSSR: Ženščiny v SSSR, 1984, Statističeskije materialy, Moskva, 1984, S.13

4 ebenda: S.14

wissenschaftlichen Bereichen noch immer unterrepräsentiert sind, was vor allem auf die Naturwissenschaften zutrifft.⁵

Das gilt auch für die 80er Jahre.

V 1982 g. čislennost' ženščin v obščem čisle naučnych rabotnik strany sostavljala 40%, v obščem čisle doktorov nauk - 14% i kandidatov nauk - 28%.

V 1982 g. v aspiranture obyčalos' 30,1 tys. ženščin, ili 31% obščego čisla aspirantov.⁶

Die Erhöhung des Bildungsniveaus der Frauen wertet die Kommunistische Partei als Ergebnis ihrer Kraft und Anstrengung.

Rost obrazovatel'nogo i intellektual'nogo urovnja sovetskich ženščin javljaetsja rezul'tatom ogromnych usilij Kommunističeskoj partii, sledstviem izmenenija charaktera i soderžanija truda, soveršenstvovanija social'nych otnošenij, izmenenija potrebnostej, interesov, motivov dejatel'nosti ženščin, ich orientacii na soderžatel'nuju i tvorčeskiju rabotu, na aktivnoe učastie v obščestvennoj žizni strany.⁷

Weiter heißt es, daß die qualifizierten Frauen ihren Beruf ebenso schätzen wie ihre Familie.

Oni rassmatrivajut professional'nuju dejatel'nost, v tom čisle v nauke, obrazovanii, medicine, kul'ture, narjadu s sem'ej, det'mi kak važnejšuju dlja sebja npravstvennuju cennost'.⁸

Schon aus dem hier Zitierten lassen sich drei offizielle Forderungen an die optimale Verwirklichung als Frau ableiten. Dem Ideal der sowjetischen Frau gerecht zu werden, bedeutet die Erfüllung folgender Ansprüche:

- Ständige berufliche Qualifizierung und wissenschaftliche Spezialisierung.

6 Vgl. Table A 3. Percentage of Women among Scientific Workers In the USSR, 1960, 1968, and 1973 - In: Sacks, M.P.: Women's Work in Soviet Russia, New York, 1976, S.179

6 Central'noe Statističeskoe Upravlenie SSSR: Ženščiny v SSSR, a.a.O., S.15

7 Kondakova, N.I. (1 dr.): Opyt KPSS v rešenii ženskogo voprosa, Moskva, 1981, S.153

8 ebenda: S.153

- Deutliches Engagement für gesellschaftspolitische Fragen.
- Erfüllung von Ehe- und Mutterpflichten.

Die Vorbilder für wissenschaftlich qualifizierte Frauen, die in der jüngsten Geschichte zu finden sind, werden herausgestellt und propagiert. Unter diesen Frauen besonders diejenigen, die wissenschaftliche Tätigkeit mit revolutionärem Handeln zu verbinden wußten. Das gilt zum Beispiel für die Historikerin Anna Michajlovna Pankratova (1897-1957), die sich systematisch mit dem Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung auseinandergesetzt hat.⁹ Aber auch für Sof'ja Aleksandrovna Janovskaja (1896-1966), die 1918 den Bolschewiki beigetreten ist und 1931 den Dokortitel für die technisch-mathematischen Wissenschaften erwarb.¹⁰

Die Protagonistinnen in der Prosa Grekovas sind gewissermaßen die Nachfolgeneration dieser wissenschaftlichen und revolutionären Heldinnen, die die Personifizierung von Tausenden ebensolcher Frauen darstellen.¹¹

Éto ličnosti jarkie, nepovtorimye, talantlivye, éto borcy i tvorcy.¹²

Vor welchen Problemen steht die Wissenschaftlerin heute, nachdem Bildung und Wissenschaft radikal für die Frauen geöffnet wurden und die Vorbilder als Ansporn für hervorragende Leistungen nicht fehlen?

Grekova leistet mit ihrer Prosa einen Beitrag dazu, die Situation der Frauen im Wissenschaftsbereich bewußt und die Probleme und Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen sichtbar zu machen.

Als Einzelkämpferinnen in der männlichen Domäne Naturwissenschaft und Technik stehen die Protagonistinnen Grekovas vor der Frage, ob sie als Frau sie selbst bleiben können.

Werden die Frauen von den männlichen Berufskollegen gleichermaßen als Frau und als Wissenschaftlerin akzeptiert?

9 Vgl. Daševskaja, F.P.(i dr.): *Ženščiny-Revoljucionery i Učenyje*, Moskva, 1982, S.7

10 Vgl. ebenda: S.82

11 Vgl. ebenda: S.3

12 ebenda: S.3

Wie ist die Auswirkung der Minderheitensituation auf das Verhalten und die Persönlichkeitsstruktur der Wissenschaftlerinnen?

Können sie neben dem hohen beruflichen Engagement ein erfülltes Privatleben führen, oder schließen sich Wissenschaft, Ehe und Familie gegenseitig aus?

Wie ist die fachspezifische Einstellung zu Strukturen und Inhalten?

Müssen die Protagonistinnen, die sich bis zu hohen Funktionen im Lehr- und Wissenschaftsbetrieb vorgekämpft haben, sich den herrschenden Normen anpassen, oder können sie eigene Methoden und Vorstellungen entwickeln, vortragen und durchsetzen?

In welchen Erscheinungsformen existieren Widersprüche zwischen Weiblichkeit und Wissenschaft?

Ist die Aufspaltung von Frau und Wissenschaft eine intersubjektive Erscheinung oder eine sozial herangetragene Forderung?

Vollziehen die Protagonistinnen im Wissenschaftsbereich widerspruchslose Anpassung, suchen sie als Frau und Wissenschaftlerin tolerierte Formen der Selbstdarstellung oder leisten sie Widerstand?

Eine wichtige Frage ist außerdem, ob den Protagonistinnen über die zu analysierenden Fragen ein aktives Veränderungsbewußtsein zur Verfügung steht, oder ob Konflikte nur konstatiert werden und ein wirkliches Engagement auf bestimmte Bereiche begrenzt bleibt?

Während die Problemstellung "Frau und Wissenschaft" in den frühen Erzählungen "Za prochodnoj", "Pod fonarem" und "Damskij master" erst anklingt und nicht unbedingt das zentrale Moment darstellt, so kommt es in der "povest'" "Kafedra" und in dem Roman "Porogi" zur Entfaltung dieses Themas. Hier rücken die Protagonistinnen im Wissenschaftsbetrieb mit ihren Einstellungen, Problemen und Auseinandersetzungen mit den Kollegen deutlich in den Vordergrund.

Im folgenden sollen die ausgewählten Prosatexte in historischer Reihenfolge analysiert werden.

4.1. Variationen der Probleme von Wissenschaftlerinnen in den frühen Erzählungen

In den frühen Erzählungen, die an sich eigenständigen Charakter tragen, sind Hinweise dafür enthalten, daß es sich bei den Protagonistinnen der fünf Erzählungen um Variationen einer Figur handelt. Es lassen sich zum Beispiel deutliche Bezüge zwischen Tat'jana Vasil'evna aus "Pod fonarem"¹³ und Mar'ja Vladimirovna aus "Damskij master"¹⁴ herstellen. Beide Frauen tragen langes Haar, das sie mit Nadeln hochstecken und geben sich gewöhnlich mit einem schlichten Äußeren zufrieden.

Beide Frauen haben während des Krieges Zwillinge großgezogen, das sind in "Pod fonarem" Tolja und Volja und in "Damskij master" Kostja und Kolja, die verschiedene technische Institute besuchen.

Auch die älteren Schwestern aus verschiedenen Erzählungen ähneln sich durch gemeinsame Charakteristika.

Sowohl Olja in "Pervyj nalet"¹⁵ als auch Katja in "Pod fonarem"¹⁶ tragen lange dünne Zöpfe und besitzen eine außergewöhnliche Leseleidenschaft.

Diese Liste von Überschneidungen der Aspekte in der Porträtisierung der Protagonistinnen wäre noch fortsetzbar, doch diese Andeutungen sollen hier genügen.

Um Variationen von Problemen der Frau als Wissenschaftlerin geht es vor allem in "Za prochodnoj", "Pod fonarem" und "Damskij master".

Bei ähnlicher Konstellation in den Berufs- und Arbeitsbeziehungen sowie ähnlicher persönlicher Disposition werden Konflikte geschildert, die sich aus der Schwierigkeit ergeben, den Bereichen Wissenschaft, Weiblichkeit, Mutter und Hausfrau zu entsprechen und diese zur Deckung zu bringen.

13 Vgl. Grekova, I.: Pod fonarem, a.a.O., S.46

14 Vgl. Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.102

15 Vgl. Grekova, I.: Pervyj nalet, a.a.O., S.104

16 Vgl. Grekova, I.: Pod fonarem, a.a.O., S.45

Die Erzählungen erhellen sich gegenseitig und vertiefen in der Gesamtbetrachtung die jeweils dargestellten Probleme.

Sbornik rasskazov (...) - éto ne mehaničeskoe soedinenie, a svoeobraznyj žanr, i tak že, kak slovo napolnjaetsja emkimi smyslami ot konteksta, tak i každyj rasskaz v sbornike polučaet dopolnitel'noe osveščenle čitatel'skim vpečatleniem ot vsej knigi.¹⁷

In der Vielzahl der Rezensionen, die sich entweder nur auf eine Erzählung beziehen oder aber übergreifend den Charakter der Erzählungen beurteilen, erfährt die Frau im Wissenschaftsbetrieb nur geringe Aufmerksamkeit.

Pitljar¹⁸ und Brovman¹⁹ bemerken und bewerten die Kindererziehung als eine wesentliche Problematik.

Zaleščuk bemerkt positiv, daß Grekova die Aufmerksamkeit für die moralische Welt der Helden wecke²⁰, während Lobanov²¹ und Brovman in Grekovas Erzählungen die Schilderung von Banalitäten und Plattheiten entdecken.

Otpečatok pošlovatosti ležit na vsem, o čem rasskazala I.Grekova, i dosadno, čto sposobnaja pisatel'nica ne počuvstvovala étogo. Za verenicej uščerbnyh sudeb ili ljudskich neudač, narisovannyh vpoine pravdopodobno, ona ne popytalas' razgljadet' pravdu charaktera sovremennogo čeloveka, ego nnavstvennye kriterii, ego ponjatija o žizni.²²

-
- 17 Solov'ev, V.: O nesootvetstvijach. - In: Zvezda, 7, 1966, S.209-212, S.209
- 18 Vgl. Pitljar, I.: Pod jarkim svetom fonarja. - In: Sem'ja i škola, 9, 1966, S.39-40
- 19 Vgl. Brovman, G.: Pravda i nazidetel'nost'. - In: Naš sovremennik, 6, 1966, S.99-104, S.103
- 20 Vgl. Zaleščuk, V.: Poiski i nachodki. - In: V mire knig, 7, 1966, S.28-29, S.29
- 21 Vgl. Lobanov, M.: Vnutrennij i vnešnij čelovek. - In: Molodaja gvardija, 5, 1966, S.286-302
- 22 Brovman, G.: Graždanskoe čuvstvo i charakter sovremennika. - In: Moskva, 4, 1966, S.197-203, S.202

4.1.1. Wissenschaft und Weiblichkeit – Kontrastierende Figuren (Za prochodnoj)

Die Frau in ihrer Rolle als Wissenschaftlerin in einer verantwortungsvollen Position ist schon in der frühen Prosa Grekova thematisiert. In "Za prochodnoj" gelingt das Eindringen in das Labor Nr. 10, das Vorstoßen in die Welt der Mathematik und Technik über eine doppelte Spiegelung. Zum einen über den Weg der Fiktion, indem der Erzähler den Leser an die Hand nimmt.

V literature dozvoleny uslovnosti, i ja provedu vas v laboratoriju No.10, chotja vam i ne vypisan pro-pusk.²³

Zum anderen geschieht dies über den tatsächlichen Besuch des Korrespondenten Rjazancev.

Diese Doppelansicht versetzt den Leser in die Lage, das vom Erzähler beobachtete Institutsleben und die Wahrnehmungen des Korrespondenten kontrastiv zu betrachten, wobei augenscheinlich ist, daß der Korrespondent weder über ausreichende Kenntnisse noch über Einfühlungsvermögen verfügt und sein anschließend erstellter Artikel von dem wirklichen Institutsleben getrennt bleibt.

Rjazancev erwartet nach dem Passieren der Anmeldung überall 'Wunder', sieht jedoch nur 'gewöhnliche' und 'einfache' Dinge: nassen Asphalt, dürftige Bäumchen, hölzerne Papierbehälter, alltägliche Mitteilungen, gelbe Kanzleitische usw. Alles, was er sieht, hat keinerlei Beziehung zu dem, was er beschreiben möchte. Die Menschen im Labor scheinen in einer fremden, ihm unverständlichen Sprache zu reden. Die Maschinen wirken anders als die Roboter, von denen er in utopisch-phantastischen Romanen gelesen hat. Nichts vollzieht sich in diesem Labor nach den 'Regeln' des Korrespondenten Rjazancev. Er kann aber nur nach seinen 'Regeln' schreiben (...).²⁴

Der Leser hingegen wird in das Arbeitsmilieu und in die Arbeitsgespräche eingeführt. Für ihn wird jede Figur charakterisiert mit Hilfe

23 Grekova, I.: Za prochodnoj, a.a.O., S.111

24 Kasper, K.: Multinationale sowjetische Erzählung (1945-1975), Berlin, 1978, S.87

äußerlicher Details, Eigenheiten des Arbeitsstils, Fähigkeiten als Wissenschaftler etc.

Die Frauen im Labor Nr. 10 sind gegenüber ihren männlichen Kollegen deutlich unterrepräsentiert. Jedoch arbeiten die Frauen, die eine verantwortungsvolle Position ausfüllen, gleichberechtigt neben ihren männlichen Kollegen.

Weibliche und männliche Mitarbeiter sind vollkommen von den intellektuellen Anstrengungen in Anspruch genommen, die Arbeit steht im Mittelpunkt aller Beziehungen.²⁵

Die beiden Frauenfiguren, Zinka und Klara, stehen sich kontrastiv gegenüber und scheinen zwei unterschiedlichen Frauentypen zu entsprechen. Der Zusammenhang zwischen der äußeren Erscheinung und der Qualifikation als Wissenschaftlerin scheint dabei nicht zufällig konstruiert.

Klara erscheint durch ihr Äußeres als Vollblutfrau, blauäugig und mit vollen Lippen, so daß sie auf die Kollegen wie ein eßbares Sahneteilchen wirkt.

Klara pyšnaja, jarkaja, zolotaja, s golubymi glazami, s četko vyvedennymi gubami, s takoj čistoj i gladkoj rozovo-beloj kožej, što smotret' na nee prosto nelovko. Klara kažetsja nepravdopodobnoj: slovno ona ne živet, a narisovana. Sliškom belaja. Sliškom rozovaja. Sliškom krasivaja. Tak ne byvaet. Meždu soboj tovarišči nazyvaet ee ne očen' lestnym prozviščem: 'Tri pirožnych srazu'.²⁶

Vergleichbar mit dem Fräulein Matz aus Heiner Müllers Stück "Der Lohndrucker" (1956) fehlt auch Klara ein Eigenleben. Die Charakterisierung von Fräulein Matz kann auf Klara übertragen werden.

Sie fungiert ausschließlich aufgrund ihrer Sichtbarkeit, und darin liegt ihre Fetischisierung. Sie besteht aus dem Material, aufgrund dessen sie gesehen und identifiziert wird: die lackierten Nägel an den Fingern, welche die Tipparbeit verrichten, die angemalten

25 Vgl. Frisé, M.: Russische Frauen. - In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 72, 26.3.1969

26 Grekova, I.: Za prochodnoj, a.a.O., S.115

Lippen und der pralle Hintern, die der Befriedigung der männlichen Sexualität dienen.²⁷

Zinka ist von Natur aus anders bedacht als Klara, gleichzeitig treibt sie keinen Aufwand, um frauliche Merkmale hervorzuheben oder zu unterstützen.

Nebol'sogo rosta, chuden'kaja, so smuglym matovope-pej'nym licom, vsja kakaja-to odnocvetnaja: glaza, volosy, brovi. Slovno portret sepiej na obertočnoj bumage. I odevaetsja Zinka vsegda skromno i bescvetno: Kakoj-nibud' staren'kij sviter, pod samoe gorlo, sukonnaja jubčonka po koleno, na tonkich prjamen'kich nogach - podrostkovye tufli.²⁸

Zinkas Werte bestehen darin, daß sie zum einen das Gewissen des Kollektivs ist, zum anderen in der Wissenschaft als eine der Begabtesten gilt.

Die Frauen verhalten sich gemäß ihren äußeren Erscheinungen und charakterlichen Eigenschaften.

Klara, deren geistige Fähigkeiten und deren Bedeutung in der sozialen Interaktion des Forschungsprozesses nicht deutlich genannt werden, macht sich nützlich als Zuarbeiter und Korrekturleser der Arbeiten von Vovka, dem Klugen, der vor zwei Jahren bei einem Experiment erblindet ist.

Mit Feingefühl und Hilfsbereitschaft unterstützt Klara die theoretische Arbeit Vovkas und verzichtet scheinbar auf eigenständige Forschungen und Erfolge.

Zunächst scheint es, als ob Klara, die ihre Anerkennung offensichtlich durch ihre äußere Erscheinung erreichen kann, von Vovka aufgrund anderer Werte akzeptiert wird.

Durch Vovkas Erblindung scheint die äußere Ausstrahlung in dieser Beziehung ausgeschaltet. Dieser Eindruck verwischt, als Vovka einen Kollegen bittet, ihm das Äußere Klaras zu schildern.

27 Fehervary, H.: Die erzählerische Kolonisierung des weiblichen Schweigens. Frau und Arbeit in der DDR-Literatur. - In: Grimm, R.(u.a.): Arbeit als Thema in der deutschen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Königstein, 1979, S.171-195, S.185

28 Grekova, I.: Za prochodnoj, a.a.O., S.114

Zinka hingegen profiliert sich durch andere Qualitäten. Sie tritt in allen Fragen, die im Institut diskutiert werden, entschieden auf. Als Wissenschaftlerin arbeitet sie ernst und besessen. Diese, im Institut schon fast als dominant zu bezeichnende, Zinka verliebt sich nicht in den Mitarbeiter mit dem genialsten Kopf, sondern in Vovka, den Einfachen. Er ist kein Wissenschaftler, sondern nur Techniker, ein unscheinbarer, magerer Bursche mit einem tätowierten Anker auf dem Handrücken.²⁹

Tvardovskij hat in seiner Kurzanalyse den kontrastiven Charakter in der Wahl der Liebesbeziehung übersehen und beurteilt nur die psychologischen Bedingungen dieser Beziehung.

*I vot pojavljajutsja dve pary, prizvannye tut že illjustrirovat' epizod popytki ljubovnogo ob-jasnenija Vovki-kritika s Zinkoj ešče terpim, kak imenno epizod bez bol'sich psihologičeskich nagruzok, to ljubov' Klary k siepomu Vovke-umnomu nosit už sliškom naročityj slezljivo - slaščavyj charakter - (...).*³⁰

Die Partnerwahl erscheint als Komplettierung der weiblichen Identität, die in sich Frausein und Wissenschaftlerin vereinen muß. So interessiert sich Klara für den geistig dominanten Mann, während die farblose, wissenschaftlich qualifizierte Frau den einfachen Mann bevorzugt.

Die beiden Frauenbilder werden vom Erzähler nicht deutlich kommentiert, aber Zinka erscheint als die interessantere Frau, in die sich alle Männer des Instituts schon einmal verliebt haben und die in der Arbeitswelt eine bedeutende Rolle spielt.

Die sowjetische Kritik diskutierte "Za prohodnoj" nicht im Hinblick auf die weiblichen Wissenschaftlerinnen, sondern beanstandet, wie Zolotusskij und Kapetnikova, die Darstellung der Wissenschaftler und des Wissenschaftsbetriebs insgesamt.

Kapetnikova unterstellt Grekova eine polemische Absicht, da sie die Mitarbeiter des Laboratoriums als überaus besondere Menschen darstelle, die mit den gewöhnlichen Leuten nichts gemeinsam hätten.³¹

29 Vgl. ebenda: S.129

30 Tvardovskij, A.: O literature, Moskva, 1973, S.372

31 Vgl. Kapetnikova, M.: Ne ot ljudej, a k ljuďjam. - In: Molodaja gvardija, 9, 1963, S.278-289

Ahnlich fällt die Einschätzung Zolotusskijs aus.

Oni (fiziki) povoračivajutsja k nam tol'ko svoej 'strannost'ju', svoej fizikoj, svoimi fizičeskimi slovečkami.

*Rasskaz ètot talantliv i polemičen, i emu, možet, vpolne dostatočno togo, čto v nem est'. No to, čto dostatočno dlja rasskaza, nedostatočno dlja literatury.*³²

Hingegen entdecken Michajlova³³, Fajnberg und Ninov positive Momente, wobei Fajnberg auf die zitierte Anmerkung Zolotusskijs eingeht und dieser entgegenhält, daß der eigentliche Held der Erzählung das Laboratorium sei.

*Laboratorija - ličnost', laboratorija - čelovek, kolektiv, v kotorom raznye, očen' nepochožie drug na druga ljudi rabotajut soobščja, kak edlnyj, chorošo slažennyj organizm, - vot geroj rasskaza.*³⁴

Bemerkenswert erscheint die Auffassung Ninovs, daß in "Za prohodnoj" Physik und Lyrik kombiniert seien, da Grekova nicht nur als Beobachter, sondern auch als Spezialistin beschreibe.

*Po vnešnej zadače - proizvodstvennyj očerk, po vnutrennemu otnošeniju - liričeskij rasskaz, otkrovennoe izlžjanje duši, - (...).*³⁵

4.1.2. Unvereinbarkeit der Berufe Frau, Hausfrau und Wissenschaftlerin (Pod fonarem)

Die Wissenschaftlerin Tat'jana Vasil'evna grenzt in Ihrer Vorstellung den Anspruch aus, eine gute Hausfrau zu sein und sichtbar als Frau

32 Zolotusskij, I.: Faust i fiziki. - In: Voprosy literatury, 11, 1965, S.50-68, S.65

33 Vgl. Michajlova, L.: Obščenie s umnym geroem. - In: Znamja, 11, 1963, S.203-216, S.206, 207

34 Fajnberg, R.: Anturaž, professija, čelovek. - In: Neva, 4, 1966, S.168-176, S.169

35 Ninov, A.: Real'nost' geroja. - In: Zvezda, 7, 1967, S.192-202, S.196

zu leben, obgleich sie sich nach einer Erfüllung dieser Funktion sehnt.

So wünscht sie sich eine ordentliche Wohnung.

*Vpročem, vsegda chotelos', ctoby bylo vse kak u lju-
dej.³⁶*

Der Sehnsucht nach Weiblichkeit begegnet sie in einer Betrachtung vor dem Spiegel.

*(...) v polusvete iz zerkala smotrela na nee sovsem
ešče molodaja ženščina, znakomaja, no ne očen'. Och,
zameret' tak, ne dvigat'sja, gljadet' i verit', čto étot
uslovnyj znak ženščiny, étot fantom i est' ja...³⁷*

Tat'jana Vasil'evna definiert sich in erster Linie als Wissenschaftlerin und qualifiziert die wissenschaftliche Arbeit als produktiv, während sie die Hausarbeit als unproduktiv empfindet. Die wissenschaftliche Arbeit mit den wechselnden Phasen geduldigen Experimentierens, des Stillstandes und des plötzlichen Erfolges ist Hauptinhalt ihres Lebens.

*Svoju naučnuju rabotu ona ljubila bez raznyšlenij, bez
deklamacij - prosto ljubila.
(...) Ne tak už časty byll vellkolepnye minuty
uspecha, kogda dogadka o tom, 'počemu tak', vnezapno
i čudesno osvetit temnuju putanicu fak:ov. Gorazdo
bol'se ona znala terpelivye naučnye b'udni, samye
prozaičeskie iz budnej, kogda ničego ne b.eščet, vse -
priležanie, a vnutri potichon'ku, kak voda podo l'dom,
bormočet i truditsja mysli'.³⁸*

Die Hausarbeit hingegen unterliegt dem Kreislauf des Immergleichen und erscheint dadurch nutz- und sinnlos.

*A glavnoe, vse bylo ni k čemu. Uborka stoila ogrom-
nych trudov, no ee sledy isčezali sliškom bystro. Če-
rez dva-tri dnja snova otkuda-to vypoljali polčišča
knig, predmetov odeždy, radiodetalej - i rasseljalis' v
kvartire po-svoemu.³⁹*

36 Grekova, I.: Pod fonarem, a.a.O., S.44

37 ebenda: S.46

38 ebenda: S.44

39 ebenda: S.44

Diese beiden Arbeiten zu bewältigen, scheint Tat'jana Vasil'evna aussichtslos, da zwei Persönlichkeiten nicht in einer Person vereint werden können.

Razve ona - chozjajka? Uže davno ona - glava sem'i. Glava sem'i i chozjajka v odnom lice. A byvaet dva nastojaščich lica v odnom? V knigach byvaet, v žizni - net.⁴⁰

Ebenso wie den Beruf als Hausfrau lehnt sie eine professionelle Weiblichkeit ab.

Ona nikogda ne byla professional'noj ženščinoj. Kak možno ne vladet' francuzskim, anglijskim - tak ona ne vladela ženskim.⁴¹

4.1.3. Subjektbezogenheit/Konflikte mit der Geschlechtsidentität (Damskij master)

In der Erzählung "Damskij master", die von einer sowjetischen Kritikerin positive Einschätzung erfährt⁴², gehört Mar'ja Vladimirovna Kovaleva zu den Frauen im Wissenschaftsbetrieb, die eine leitende Position innehaben. Als Nachteil der Funktion als Direktor des Instituts für Informatik stellt sich heraus, daß Mar'ja Vladimirovna kaum mehr mit wissenschaftlicher Arbeit, statt dessen mit zahlreichen bürokratischen Aufgaben beschäftigt ist.

V suščnosti, ja uže davno ne zanimajus' naučnoj rabotaj. Kogda mne navjazyvalli institut, ja tak i znala, što s naukaj pridetsja pokončit', tak im i skazala.⁴³

In Mar'ja Vladimirovnas Verhältnis zu den Mitarbeitern scheint sich die These von der stärkeren Subjektbezogenheit der Frauen zu bestätigen.

40 ebenda: S.44

41 ebenda: S.47

42 Vgl. Sokolova, N.: Umenie vldet'. In: Literaturnaja gazeta, 3, 1964

43 Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.100

Sie stellt die menschliche Beziehung höher als die sachliche Nützlichkeit. Trotz mangelnder Qualifikation, Zerstreutheit und Unzuverlässigkeit trennt Mar'ja Vladimirovna sich nicht von ihrer Sekretärin Galja, obgleich sie diesen Schritt manchmal erwägt.

Èch, nekstati. Pomošči ot nee nikakoj, no imenno segodnja mne chotelos' imet' čeloveka na telefone. Mne nado bylo podumat'. Estestvennaja potrebnost' čeloveka - inogda podumat'.⁴⁴

Die starke Abhängigkeit von Subjekten, im Gegensatz zum Objekt der Wissenschaft, äußert sich auch in dem gestörten Gefühl, wenn sich jemand von ihr beleidigt fühlt.

Smert' ne ljublju, kogda na menja obižajutsja, prjamo zbolejavaju.⁴⁵

In typisch weiblichen Räumen, wie dem Friseursalon, überkommt Mar'ja Vladimirovna eine Schüchternheit, als privilegierte gebildete Frau in Gegenwart anderer Frauen etwas typisch Weibliches zu tun.

Ja, govorjat, ne robkogo desjatka, no počemu-to robeju ženščin. Osobenno kogda ich mnogo i oni zanjaty kakim-to svoim, ženskim delom. Mne vseгда kažetsja, čto oni dolžny menja osuždat'. Za čto? A za čto pridetsja. Za moj počtennyj vozrast (tože, krasotu navodit' prišla!), za očki, anglijskuju knigu v avos'ke.⁴⁶

Eine Führungsposition erzeugt Berührungängste mit der eigenen Weiblichkeit, weil beide Ansprüche, der nach beruflicher Karriere und der auf Weiblichkeit, nicht nebeneinander existieren können, sondern sich nach der geltenden Auffassung gegenseitig verletzen, verdrängen oder umgestalten.

Das Betreten des Friseursalons ist mehrfach bestimmt. Entgegen allen anderen Verpflichtungen, Anforderungen und Problemen wird ganz bewußt Zeit nur für die eigene Person organisiert. Wie Mar'ja Vladimirovna reagiert auch Irina Viktorovna aus "Južno-Amerikanskij Variant" auf emotionale Probleme mit dem Wunsch, an ihrem Äußeren etwas zu verändern.

44 ebenda: S.100

45 ebenda: S.100

46 ebenda: S.91

I potomu, što u nee ne okazalos' nikakoj vozmožnosti blizko poznakomit'sja s samoj soboj nynešnej, potomu što ona ne mogla ostavat'sja v bezdejatel'nosti i dolžna byla što-to delat' s sobuju, ona i zanjalas' sobuju. S dostupnoj ej storony - so storony svoej vnešnosti.⁴⁷

Die Kompensation ihrer Wünsche findet Ausdruck in einer neuen Frisur, somit bietet der Friseursalon eine Ventilfunktion.

Der Friseurbesuch als Ausbruch aus dem Alltagsleben ist auch Indiz für die Schwierigkeit, den Bereichen Wissenschaft und Frau-Sein zu entsprechen und diese zu vereinen.

Im normalen Alltagsrhythmus, der durch die Leitungstätigkeit im Institut und zu Hause durch die Erziehung der Kinder bestimmt ist, bleibt kein Raum für die Betonung weiblicher Akzente.

Moj plašč, dovol'no obšarpanyj, visel - odin kak perst. Ja ostanovilas' protiv zerkala. Choroša, nečego skazat'. Lico blednoe, staroe, pod glazami temno.⁴⁸

Mar'ja Vladimirovna bedauert den Aufwand, den sie mit der neuen Frisur treiben muß.

Ran'se bylo prosto: zakolola volosy špil'kami - i vse.⁴⁹

Die Erfüllung weiblicher Eigenschaften und Verhaltensweisen bei gleichzeitiger qualifizierter wissenschaftlicher Tätigkeit wird jedoch als Erwartungshaltung der Umwelt herangetragen.

- *Začem vy kurite? Grubo, neženstvenno.⁵⁰*

Abhängig von der Erfüllung solcher Erwartungshaltungen ist die Akzeptanz als Frau und Wissenschaftlerin. Die Vernachlässigung eines Bereiches bedeutet immer einen Identitätskompromiß.

47 Zalygin, S.: Južno-Amerikanskij Variant. - In: Naš sovremennik 1, 1973, S.2-79, S.81-130, S.39

48 Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.102

49 ebenda: S.102

50 ebenda: S.100

4.2. Isolation und Karriereverzicht (Malen'kij Garusov)

Marina Borisovna Krickaja gilt am Lehrstuhl für Automatik als Sonderling. Ihre wissenschaftliche Qualifikation scheint unbestritten, da sie anstelle des eigentlich verantwortlichen Professors ein wissenschaftliches Seminar leitet. Jedoch ist es ihr nicht gelungen, ihre wissenschaftliche Qualifikation durch eine Dissertation zu belegen. Damit gibt Marina Borisovna Anlaß zur Lächerlichkeit.

Rasskazyvall, vpročem, čto dissertacija u nee byla uže gotova, no ona ee poterjala.⁵¹

Zerstreutheit und seltsame Vorlieben berauben Marina Borisovna ihrer Ernsthaftigkeit.

V Institute Marinu Borisovnu voobščje ljubili, čotja sčitali čudačkoj i otčasti nad nej posmeivalls'.⁵²

Statt die eigene wissenschaftliche Karriere vorangetrieben zu haben, hat Marina Borisovna die Aufgaben anderer bewältigt und sich fremder Probleme angenommen.

Čužie dela gorell v nej neugasimym plamenem. Studentov ona ljubila samozabvenno, čotja oni užasno ej vralli.⁵³

Auftreten und Kleidung sind Fluchtstätten, wo sie ihre Vorlieben, ihren Geschmack und ihre persönlichen Normen auslebt.

Rano ili pozdno (časšje pozdno, čem rano) raskryvalas' dver' i pojavljajas' Marina Borisovna, spešaščaja, v rasstegnutom pal'to, na golove krochotnaja smešnaja šljapa - ne šljapa, a kakoj-to simptom golovnogo ubora, v odnoj ruke - neizmennyj portfel', v drugoj - avos'ka.⁵⁴

Privat lebt sie in einer Vergangenheit, umgibt sich mit alten Büchern, Photos und Erinnerungen.⁵⁵

51 Grekova, I.: Malen'kij Garusov, a.a.O., S.134

52 ebenda: S.134

53 ebenda: S.134

54 ebenda: S.135

55 Vgl. ebenda: S.146

In dieser Welt der selbstgewählten Isolation und Anspruchslosigkeit kann Marina Borisovna als Wissenschaftlerin konfliktfrei leben, wobei sie jedoch eine ständige Verletzung ihrer Würde in Kauf nehmen muß, als Wissenschaftlerin, die geliebt, aber belächelt wird.

4.3. Weibliche Positionen im Lehrbetrieb (Kafedra)

Die "povest'" "Kafedra" greift aktuelle Probleme der Forschungs- und Lehrbedingungen auf.

Auseinandersetzungen und Konflikte am Lehrstuhl der Fakultät für Automatik, Kybernetik und Informatik bestimmen die Vordergrundhandlung.

Das innere Geschehen beinhaltet Charakter und Biographien von Einzelpersönlichkeiten. Geradezu auffällig ist, daß fast keine Figur ohne deutliche biographische Daten wie Geburtsstadt, Elternhaus und Ausbildung eingeführt wird.

Zwei sowjetische Kritiker sind sich darüber einig, daß im Widerspruch zu dem Titel "Der Lehrstuhl" nicht das Institutsleben vorrangig thematisiert wird, sondern der Mensch und seine persönlichen Angelegenheiten.⁵⁶

I vse-taki, kak my videli, v 'Kafedra' - ne kafedra glavnoe. Povest' prodolžajet rjad proizvedenij, v kotorych na delovom naučnom i proizvodstvennom fone stavjatsja problemy, kak prinjato govorit', ličnoj žizni.⁵⁷

Dennoch ergeben sich aus den Gesprächen und Auseinandersetzungen innerhalb des Lehrstuhls wichtige Fragen in bezug auf die Strukturen und Qualitäten des Wissenschaftsbetriebs. Was zeichnet einen guten Wissenschaftler aus? Welcher Methoden sollte er sich bedie-

56 Vgl. Popov, L.: Povorot temy. - In: Neva, 6, 1979, S.193-194, S.193

57 Borovikov, S.: My tol'ko znakomy. - In: Naš sovremennik, 12, 1979, S.172-177, S.177

nen? Welche Rolle spielt die Bürokratie in Forschung und Lehre? Wie kann das Problem der Zensurengebung erfolgreich gelöst werden?

Zur Bestimmung weiblicher Positionen innerhalb dieser Bedingungsgeflechte müssen in der Analyse drei unterschiedliche Linien verfolgt werden.

1. Die Frauen, die in Abhängigkeit von Professor Nikolaj Nikolajevič Zavalyšin erscheinen. Dazu gehören seine verstorbene Frau Nina Filippovna, Dar'ja Stepanova, die sich um den Haushalt des Professors kümmert. Nach dem Tode seiner Frau kümmert sich Zavalyšin um Majka Dudorovna, und als diese sich ihm entzieht, entdeckt die Sekretärin Lidija Michajlovna ihr Interesse für den Professor. Professor Zavalyšin erscheint in den persönlichen und wissenschaftlichen Notizen seines Nachlasses als Ich-Erzähler.⁵⁸
2. Nina Astašova und ihre relativ unbedeutenden Schatten Ella Denisova und Stella Poljakova. Nina Astašova tritt in erster Linie in bezug zu Zavalyšin und Fljagin, dem Nachfolger des Professors, als Ich-Erzähler auf.
3. Die relativ eigenständigen Studentinnen Asja Umanskaja und Ljuda Veličko, die sich im Brief als erste Person äußert.

Als Schreibende hat sich Irina Grekova in "Kafedra" in zwei Geschlechter aufgespalten. Sowohl Nina Astašova als auch Professor Zavalyšin tragen autobiographische Elemente.

Dieses Buch kann man nur in gewissem Sinne autobiographisch nennen. Meine Helden und ich – das sind ganz verschiedene Personen. Meine Heldin Nina trägt gewissermaßen meine Vergangenheit in sich. Aber für meine Hauptgedanken gibt es eine andere Person. Das ist der Professor Zavalyšin.⁵⁹

Die geschlechtsspezifische Frage nach einer weiblichen Methode der Wissenschaft ist damit überdeckt.

58 Da diese Frauen funktionalisiert sind zur Charakterisierung eines männlichen Protagonisten, wird diese Linie unter das Kapitel 6.4.1. dieser Arbeit subsumiert.

59 Rauch, R.: Pseudonym Ypsilon. (Interview mit der Schriftstellerin I. Grekova. – In: Sonntag, Nr. 48, 28.11.1982, S.10

Hier sollen zunächst die Positionen der Protagonistin Nina Astašova im privaten und beruflichen Bereich analysiert werden. Die Einstellung zu inhaltlichen Problemen und der Methode wissenschaftlichen Arbeitens werden an geeigneter Stelle geschlechtsübergreifend thematisiert, indem Astašovas und Zavalyšins Vorstellungen gegenübergestellt oder zusammengefaßt werden.

4.3.1 Trennung von privater und beruflicher Sphäre

Nina Ignat'evna Astašova unterliegt zum einen der auktorialen Souveränität des Erzählers, tritt aber zum anderen als Ich-Erzähler, als Person und Ereignisse reflektierendes Subjekt auf. Dadurch entsteht eine Innen- und Außenperspektive. Während die erstgenannte das Selbstbild Nina Ignat'evnas konstituiert, läßt letztere das Fremdbild entstehen.

Nina Astašovas Leben verläuft in zwei getrennten Sphären. Während sie am Arbeitsplatz als "čelovek" geschätzt wird, erfährt sie im privaten Bereich die Beurteilung als "ženščina". *Tipičnaja ženščina, choťja i docent*⁶⁰, hört Nina von ihrem ältesten Sohn.

Sie lebt allein mit ihren drei Söhnen zusammen. Der Älteste, Sajkin, ist von ihrem früheren Geliebten, Dimka, der zweite, ist adoptiert und der Sohn einer verstorbenen Freundin, der dritte, Ivan, ist das Kind von ihrem Geliebten Valentin.

Valentin ist ein eigenwilliger Künstler, der sich auf dem besten Weg zum Alkoholiker befindet. Nina zieht es vor, auf Valentins ständige Nähe zu verzichten und lehnt es ab, mit Valentin zusammenzuziehen, obwohl dieser sich nach einem Herzinfarkt zu einem gesunden Leben bekennt.⁶¹

Die Verantwortung der Hausfrau und Mutter hat Nina an ihren ältesten Sohn Sajkin abgegeben, der die Haushaltspflichten erledigt und die Erziehungsfunktion gegenüber seinen Brüdern wahrnimmt.

60 Grekova, I.: Kafedra, a.a.O., S.25

61 Vgl. ebenda: S.57

Ninas emotionales Leben ist durch eine Kette von Verlusten bestimmt. Sie wächst als Waise auf, ihr Vater starb im Krieg, ihre Mutter während der Evakuierung.⁶²

Ihre einzige Freundin, Lelja, starb vor sechs Jahren bei einem Autounfall, was für Nina den Verlust der einzigen Vertrauensperson bedeutete. Seitdem steht sie allein vor der Entscheidung privater Probleme.

*Posle gibelli Lelja ne mogla opomnit'sja, ne spala po nočam, brala na ruki Dimku i nosila po komnate, tak mne bylo strašno. Prošlo mesjaca tri, i tut okazalos', što ja beremenna, i pogovorit' mne bylo ne s kem. Pervyj raz v žizni ja okazalas' odna pered složnost'ju.*⁶³

Eine weitere Verlusterfahrung erlebt Nina, als der älteste Sohn Sajkin seine Heirat mit Katja ankündigt und seine Mutter darauf hinweist, daß das weitere Zusammenleben von ihrer Beziehung zu Katja abhängt.

Sajkins Anspielung auf die intellektuelle Arroganz seiner Mutter löst bei dieser Tränen aus.

Vse budet zaviset' ot togo, kakie otnošenija slažatsja meždu tobj i Katej. Ty ee vidiš' segodnja pervyj raz, a uže uspela ee obidet'.

(...)

*Mama, ja vse otlično vižu. Katja, konečno ne takaja rafinirovannaja intelligentka, kak tebe chotelos' by, zato ona lučše tebja znaet žizn'. A ty, prosti menja, žiznennyh trudnostej, v obščem-to, ne znaeš'...*⁶⁴

Wie auch die sowjetische Kritikerin Gusarova feststellt, befindet sich Nina Astašova im Privatbereich in der Defensive.

*Doma v Nine obnaruživajutsja i nektoraja passivnost', i nekaja otstranennost' ot choda sobytij (pust' budet, kak budet!), i daže izvestnoe ravnodušie k bytu.*⁶⁵

62 Vgl. ebenda: S.24

63 ebenda: S.24

64 ebenda S.161

65 Gusarova, I.: Strannye ženščiny, ili toska po garmonii, a.a.O., S.226

Der Lehrstuhl ist für Nina Astašova nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern der wichtigste Teil ihres Lebens und ihrer Persönlichkeit.⁶⁶

Nina Astašova wird zunächst durch ihre äußere Erscheinung eingeführt.

*Dokladyvaet Nina Ignat'evna Astašova - smuglaja strelovidnaja ženščina, ne očen'-to krasivaja, ne očen' molodaja (bliže k soroka), no strojnost'ju i stremitel'nost'ju po-svoemu privlekatel'naja. Čto-to v nej ot dikogo životnogo - serny ili kosuli.*⁶⁷

Im Kontrast dazu verschmelzen ihre modebewußten Kolleginnen nicht nur durch den ähnlichen Klang ihrer Rufnamen, sie sitzen auch zusammen auf einem Stuhl.

*Za odnim stolom rjadyškom dve podrugy - Ella Denisova i Stella Poljakova. Ella - lučezarnaja blondinka s karamel'no-rozovoj kožej - po pravu sčitaetsja pervoj krasavicej kafedry ('Miss Kibernetika'), (...). Stella postarše ee, nekrasiva, s oveč'im licom, no, čto nazyvaetsja, stil'naja modno odetaja i glavnoe, obutaja.*⁶⁸

Im Institut sind Nina Astašovas freundschaftliche Beziehungen auf Männer beschränkt. Mit ihnen setzt sie sich persönlich und wissenschaftlich auseinander. Zuerst in der Diskussion um eine gerechte Notengebung, dann mit der Person des Professors Zavaljšin, bei der Lektüre seines Nachlasses, und zuletzt tritt sie gegen die Kandidatur von Fljagin, dem Nachfolger des Professors, auf.

Sicher und selbstbewußt, nicht den leichtesten und bequemsten Weg wählend, setzt sich Nina Astašova für ein System qualifizierter Leistungsüberprüfung ein, bei dem mehr vertraut und weniger kontrolliert werden soll.⁶⁹ Sie zweifelt an der Existenz objektiver Kriterien der Notengebung und provoziert damit einen harten Disput.

Für ihr Auftreten und ihren Einsatz im Lehrbetrieb erhält Nina Astašova entsprechende Einschätzungen.

66 Vgl. Borovikov, S.: *My tol'ko znakomy*, a.a.O., S.177

67 Grekova, I.: *Kafedra*, a.a.O., S.12

68 ebenda: S.11

69 Vgl. ebenda: S.14

- *Prekrasnyj pedagog. Strogaja, no spravedllvaja. I vidno srazu, čto čelovek gorjačij. Kak by èto ob - jasnit'? Suchovata, no gorjača. Suchovatosti by ej ubavit', a gorjačnosti ostavit' kak est'.⁷⁰*

4.3.2. Durchsetzungschancen der pädagogischen Vorstellungen Nina Astašovas

Die Diskussion zahlreicher pädagogischer Fragen in "Kafedra" wird von einem sowjetischen Kritiker begrüßt⁷¹, von dem anderen abgelehnt. Borovikov erwartet von einer "povest'" mehr als die Darstellung der Schwierigkeiten an der Hochschule, wie man sie auch in einem publizistischen Artikel vorfinden könne.

Plsatel'nica ustami geroev vyskazyvaet nemalo spravedllvych i svoevremennyh suždenij o nedostatkach našej vysšej školy (problemy 'natjagivanija' otmetok, raspredelenija nagruzok i drugie), kotorye razdelit ne odin čitateľ i kotorye mogli by leč' v osnovu del'noj publicističeskoj stat'i. Ot žanra povesti ždeš' bol'sego.⁷²

Hier soll die Frage der Zensurengebung und damit verbunden das pädagogische Verhalten herausgegriffen werden, um zu untersuchen, welche Positionen Astašova im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen vertritt.

Die Zensurengebung wird auf den Institutssitzungen in jeder Prüfungsperiode erneut diskutiert, weil es in dieser Frage nie zu einer grundsätzlichen Entscheidung kommt. Es geht vor allem darum, ob und aufgrund welcher Kriterien die Lehrer eine "Zwei"⁷³ geben sollen.

Dabei befinden sich das Dekanat und die Lehrer in einem widersprüchlichen Interessenverhältnis. Das Dekanat, abhängig vom staat-

70 ebenda: S.75

71 Vgl. Pitljar, I.: "Dobroe slovo - èto dobroe delo". - In: Družba narodov, 11, 1981, S.252-255, S.253

72 Borovikov, S.: My tol'ko znakomy, a.a.O., S.177

73 Im sowjetischen Zensurensystem ist die "Zwei" die schlechteste Note.

lichen Wohlwollen, ist darauf bedacht, daß der Anteil der guten Noten von Prüfung zu Prüfung steigt, und der Anteil der schlechten Noten fällt. Die Pädagogen beugen sich diesen formalen Anforderungen, richten ihre Zensurengebung danach aus und steigern so die Erfolgsquote, obgleich sie die nicht formalen Kenntnisse und das Wissen der Studenten wichtiger einschätzen.

Abgesehen von diesem formalen Druck bietet sich als Entscheidungskriterium für das Verhalten des Lehrers allein sein Gewissen an, dessen Zuverlässigkeit Nina Astašova entschieden bezweifelt.

- *Da, sovest', -(...)- A èto, kak učit žizn', opora chrupkaja, nenadežnaja. Povedenie čeloveka dik-tuet ne sovest', a ob-ektivnaja obstanovka. Èta obstanovka, chotim my ili net, tolkaet nas v mir fikcij. Fiktivnych ocenok, fiktivnych dostiženij, fiktivnoj otčetnosti...⁷⁴*

Nina Astašova sieht in formalen Kriterien, die nicht durch eine objektive Methode der Kontrolle gestärkt werden, die Gefahr der Schönfärberei.

Während Kravcov diese Anschuldigungen zurückweist und sich in seiner Argumentation auf individuelle Positionen zurückzieht: *Ja stavlju ocenki bez vsjakogo davlenija⁷⁵*, stimmt ein anderer Kollege, Ternovskij, Astašova zu. Ternovskijs persönliche Einstellung geht dahin, daß er vorzugsweise mit "drei" zensiert, weil er sonst zuviel Schwierigkeiten auf sich zukommen sieht.

Die konstruktiven Vorschläge Nina Astašovas zur Änderung der Zensurenpraxis sind radikal und kaum in einem publizistischen Artikel zu finden. Sie fordert, die bisherige Praxis der Notengebung zu beenden, die übertriebene Rechenschaftspflicht zu liquidieren und sich von der Bevormundung des Dekanats zu befreien.⁷⁶

Als Kontrahenten stehen sich Kravcov und Astašova gegenüber, die die Verwirklichung dieser Vorschläge in der sowjetischen Gesellschaft unterschiedlich einschätzen.

⁷⁴ Grekova, I.: Kafedra, a.a.O., S.13

⁷⁵ ebenda: S.13

⁷⁶ Vgl. ebenda: S.13

- *Nu, ěto nevozmoŹno, - solidno skazal Kravcov.*
- *V nařem obřĉestve...⁷⁷*

Nina Astařova hält gerade die sowjetische Gesellschaft für geeignet.

Immeno v nařem obřĉestve ěto i vozmoŹno. V ĉastnosti, v vuze.⁷⁸

In den folgenden Diskussionsbeiträgen wird diese Zuspitzung nicht aufgegriffen. Aus der individuellen Erfahrung heraus werden Einschätzungen zur pädagogischen Wirksamkeit und Notwendigkeit der Zensuren abgegeben.

Abschließend schweift die Diskussion endgültig ab und die Frage: Soll ein Schüler ständig korrigiert werden?, wird erörtert.

In Kravcovs Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse sind die Vorschläge Nina Astařovas nicht wiederzufinden. Die Position des Dekanats sei richtig und die Lehrenden müßten durch ihre Anstrengungen und durch die Verbesserung ihrer Methodik die Erfolgsquoten erhöhen und nicht - wie es falsch verstanden worden sei - die Anforderungen senken.⁷⁹

Eine Unterstützung ihrer Vorstellungen findet Nina Astařova bei der Analyse des Nachlasses von Professor Zavalyřin. Drei Momente seiner pädagogischen Vorstellungen sind erwähnenswert.

Zum einen schätzt er das Verhältnis zwischen Pädagogen und Studenten als unzureichend ein und fordert persönliche Kontakte und Raum für Diskussionen.

Obřĉenie prepodavatel'ja so studentom dolŹno byt' individual'nym, a ne obezliĉennym. Niĉto tak ne formiruet liĉnost' uĉařĉegosja, kak obil'nye, ne stennyye vremenem besedy s nastavnikom.⁸⁰

Zweitens lehnt Zavalyřin eine Wissenskontrolle ab, die von den Studenten harte Gedächtnisleistungen verlangt und ihre Neugier er-

77 ebenda: S.13

78 ebenda: S.14

79 Vgl. ebenda: S.18

80 ebenda: S.92

drückt. Stattdessen schwebt Zavalyšin als Leistungskontrolle eine Aufgabenstellung vor, die an der Lebensrealität orientiert ist.

Po-moemu, ideal'no bylo by, čtoby student na ěkzameně, pol'zujas' ljubymi posobijami, prodemonstiroval svoe umen'e priložit' dannuju nauku k rešeniju real'noj zadači. Ved' imenno ětogo potrebuet u nego žizn'.⁸¹

Drittens ist für die Qualität des Unterrichts entscheidend, daß der Pädagoge Leidenschaft und Liebe zu seinem Fach besitzt.

Za dolgie gody prepodavanija ja prišel k strannomu ubeždeniju: bolee ili menee vse ravno, čemu učit'. Važno, kak učit' i kto učit. Uvlečennost, ljubov' prepodavatelja k svoemu predmetu vospityvajut bol'se, čem ljubaja soobščаемaja informacija.⁸²

Nina Astašova und auch Professor Zavalyšin treten gegen das an, was Shulamith Firestone den inneren Widerspruch der empirischen Wissenschaft nennt.

Ein (...) innerer Widerspruch der empirischen Wissenschaft ist die mechanistische, deterministische und 'seelenlose' wissenschaftliche Weltansicht, die ein Ergebnis der Mittel ist, und nicht des (an und für sich edlen und oft vergessenen) Ziels des Empirismus, der Verwirklichung des Ideals in der Realität.

Der Verlust an Humanität ist dabei für den Wissenschaftler selbst am größten. Er ist zu einem kulturellen Techniker geworden.⁸³

Astašova und Zavalyšin fordern Humanität des Naturwissenschaftlers in Lehre und Forschung. Sie lehnen den mechanistischen und übergenauen Praktiker ab, der zu einem menschengerechten Umgang mit Mitarbeitern und Studenten nicht fähig ist.

Die Philosophie des Lächelns, Fröhlichkeit als Impuls für die Entwicklung wissenschaftlicher Ideen und als Grundlage der pädagogischen Arbeit, stehen gegen den starren, kontrollbesessenen Ordnungssinn von Fljagin⁸⁴.

81 ebenda: S.93

82 ebenda: S.99

83 Firestone, Sh.: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution, a.a.O., S.160

84 Vgl. Kapitel 6.4.2. dieser Arbeit.

Zavalyšin hat die erzieherische Bedeutung des Lachens durch die Beobachtung seines Vaters erfaßt.

Nabljudaja ego - direktora, pedagoga, octa, - ja navsegda ponjal, kakaja velikaja vešč' vospitanie smečom. Smech, blagorodnejšaja forma čelovečeskogo samoprojavlenija, k tomu že i genial'nyj vospitatel', tvorec duš. Posmejavšis, čelovek stanovitsja lučše, sčastlivee, umnee i dobree.⁸⁵

4.3.3. Einstellungen und Perspektiven der jungen Generation

Asja Umanskaja und Ljuda Veličko sind Studentinnen an der Fakultät für Automatik, Kybernetik und Mathematik. Ihre Biographie ist ähnlich, ihre Freundschaft gleicht unterschiedliche geistig-intellektuelle Fähigkeiten aus.

Beide sind aus der Provinz nach Moskau gekommen, um dort zu studieren.

Die geistige Entwicklung Asja Umanskajas wurde früh angelegt, der Vater ist ein guter Lehrer, und die Mutter arbeitet als Musiklehrerin. Asjas Talente werden gefördert und entwickelt. Diese unterstützende Einwirkung der Eltern bietet die Grundlage für später immer erfolgreiche Schul- und Studienleistungen.

Ljuda Veličkos Gesichtskreis bleibt während der Schulzeit auf die Kleinstadt eingeschränkt, ihre Mutter, die bei der Post beschäftigt ist, kann ihr keine anderen Horizonte eröffnen.

Ein als Handicap empfundener Aspekt des eigenen Körpers führt beide Frauen schon in der Jugend zum Interesse an den mathematischen Wissenschaften.

Ljuda Veličkos Körperwachstum erreicht eine auffällige Größe.

(...) no v devjatom klasse Ljuda načala očen' bystro rasti, stala vyše vsech v škole. Rukovoditel' tanckol-lektiva vynužden byl ee otčislit': 'Ne smotriš'sja ty,

Veličko, na scene'. Nadeždu na tancy prišlos' ostavit', celikom pereklučit'sja na matematiku s astronomiej.⁸⁶

Asja Umanskaja ist schön, wenn man darunter ein schönes Gesicht versteht, sie leidet aber unter ihrer Körperfülle.

Rebjata inogda vzdychali:

- Vsem ty choroša, As'ka, toi'ko začem ty takaja tolstaja?

(...)

Asja mučitel'no stesnjalas' svoej tolščiny, vseгда nosila jubku mnogo niše kolena.⁸⁷

Dieses Gefühl kompensiert Asja durch Glanzleistungen in der Schule.

K tomu že ona srazu nacala učit'sja lučše vseh v klasse, i pročnoe položenie otlíčnicy (pjaterki po vsem predmetam, krome fizkul'tury) spaslo ee ot gruboj duševnoj travmy.⁸⁸

Der hohe Wert der Freundschaft zwischen Asja Umanskaja und Ljuda Veličko offenbart sich, als sie sich gemeinsam dazu entschließen, daß Ljuda ihr Kind bekommt.

Der Vater des Kindes ist der Student Oleg Rakov, mit dem auch Asja schon Zärtlichkeiten ausgetauscht hat.

Mit der Sicherheit sich aufeinander verlassen zu können, bezwingen sie ihr schwieriges Leben. Auf beengtem Raum, in einem Zimmer, müssen sie Haushalt und Kinderpflege abwickeln. Neben diesen Pflichten darf die Erfüllung der Studienanforderungen nicht zurücktreten.

Durch das enge Zusammenrücken und Zusammenhalten der Frauen werden die Männer überflüssig, der Vater von Ljudas Kind ist nicht gefragt.

Die Beziehung beider Frauen zu dem Kind ist so intim, daß Asja Umanskaja zeitweise, als sie bei ihren Eltern zu Besuch ist, als Mutter des Kindes auftritt.

86 ebenda: S.28

87 ebenda: S.69

88 ebenda: S.71

Diese Episode enttarnt den Mythos der Mutter-Kind-Beziehung. Nicht die physische Abstammung ist entscheidend, sondern die Entwicklung einer Beziehung. Dem Vorgang der Schwangerschaft und Geburt wird dadurch ein geringerer Stellenwert zugesprochen.

Schließlich aber wird die Frauenfreundschaft ersetzt. Ljuda verliebt sich in den Dozenten Markin und heiratet ihn.

Asja erhält einen Brief von Sereža Koch, einem früheren Studienkollegen, der ein persönliches Interesse andeutet.

Durch Nina Astašova, Asja Umanskaja und Ljuda Veličko sind Frauenbilder entstanden, die sich im Aufbruch befinden. Dabei sind aber nicht etwa Asja Umanskaja und Ljuda Veličko als Vertreterinnen der jungen Generation die Vorreiterinnen. Fortschrittlichkeit der Jugend ist kein Automatismus. Gerade diese beiden Frauen sind stark den gesellschaftlichen Normen unterworfen. Sie leiden unter herrschenden Schönheitsauffassungen. Zwar zeigt sich der Drang zu Selbständigkeit, Wissen und Beruf, die weibliche Stärke wird sogar multipliziert durch die zur Vollendung stilisierte Freundschaft der beiden Frauen, doch das Leben ohne Männer ist zeitlich begrenzt, vorübergehend, eine Zwischenstation. Die Ehe erscheint als letztendlich befriedigende, insgeheim ersehnte Instanz.

Für Irina Grekova scheint die Ehe eine Markierung der Persönlichkeitsentwicklung zu sein, in der "povest" ist über die Entwicklung Ljuda Veličkos nach ihrer Heirat nichts zu erfahren. Das scheint auf einem anderen Blatt zu stehen.

Offen bleibt das Schicksal Nina Astašovas. Hier darf der Leser den Entwurf der Weiblichkeit weiterphantasieren. Nina Astašova bleibt sie selbst und verzichtet auf Abhängigkeitsverhältnisse und Kompromisse.

Ihre Ziele muß sie täglich und gegen viele durchsetzen. Daß diese Auseinandersetzung auf den Arbeitsbereich beschränkt bleibt, ist eine Frage der Kraft.

4.4. Probleme, Irritationen und Störfaktoren in der Anerkennung weiblicher wissenschaftlicher Qualifizierung (Porogi)

In "Porogi" zeichnet Irina Grekova das Bild des Arbeits- und Institutslebens der Mitarbeiter des Instituts für Technik und Information in Leningrad.

Die Zuspitzung vorhandener Konflikte wird durch einige anonyme Briefe provoziert, die dem Leser eine zusätzliche Beobachtung des Institutslebens ermöglichen.

In dem ersten Teil des Romans wird Nešatov verdächtigt, eine schon einmal gescheiterte, komplizierte Persönlichkeit, die sich nur mit Schwierigkeiten in das Institutsleben eingliedern kann.⁸⁹

Im zweiten Romanteil sucht das ganze Kollektiv nach dem geheimen Briefeschreiber, wodurch verschiedene Auseinandersetzungen entstehen.

Fast alle Figuren in "Porogi" tragen ein gemeinsames Merkmal: Sie sind hochqualifiziert, überaus engagiert im wissenschaftlichen Arbeitsleben, während sie gleichzeitig vor der Gestaltung ihres persönlichen Lebens resignieren und in Schicksals ergebenheit verharren.

Das ist für einige weibliche Protagonistinnen kennzeichnend.

V romane mnogo obrazovannyh, daže vysokoobrazovannyh ženščin s neustroennoj ličnoj sud'boj. Net naučnyh vykladok dlja rešenija ličnyh, bytovych, da i inych social'nych problem.⁹⁰

Die widerspruchslose Fügung gegenüber sozialen Problemen ist aber für beide Geschlechter charakteristisch. Nešatov glaubt ebensowenig wie Anna Kirillovna Djatlova an die Lösung seiner Probleme, für beide ist die Möglichkeit, zu verstehen und verstanden zu werden, ungreifbar geworden.

89 Vgl. Kapitel 6.6. dieser Arbeit.

90 Kedrov, K.: Otkrovenie ili otkrovennost'? - In: Literaturnaja gazeta, 30.1.1985, S.4

In "Porogi" werden die Probleme der Vereinbarkeit von Frau und Wissenschaft öffentlich, d.h. innerhalb des Instituts, diskutiert.

Besonders scharfen Angriffen ist Anna Kirillovna Djatlova ausgesetzt, die aufgrund ihres Verzichts auf eine brillante Selbstdarstellung als Wissenschaftlerin unter den Verdacht gerät, untauglich und unqualifiziert zu sein. Eine Unterstellung, die sie durch ihre weibliche emotionale Art selbst verschuldet haben soll.

Anders als Anna Kirillovna wird Magdalina Vasil'evna Višnjakova als Frau mit einer versteckten Weiblichkeit wahrgenommen, was jedoch ihrem Selbstbild widerspricht.

Diesen Frauen, die sich mit der Einfrierung ihrer persönlichen Probleme abgefunden haben, soll Danaja Jarceva gegenübergestellt werden, die trotz eifrigen Bemühens um eine Liebesbeziehung ihre Bedürfnisse nach Zwischenmenschlichkeit nicht befriedigend lösen kann.

4.4.1. Öffentliche Diskussion der wissenschaftlichen Qualifikation Anna Kirillovna Djatlovas

Im Institut für Technik und Information gehört Anna Kirillovna Djatlova zu den wenigen hochqualifizierten Frauen, sie ist Doktor und Leiter eines Labors. In der täglichen Versuchsarbeit zeigt sie sich kompetent und selbstbewußt, ihre Anmerkungen und Standpunkte werden ernstgenommen und respektiert.⁹¹

Die wissenschaftliche Qualifikation Anna Kirillovnas wird auf vier Ebenen diskutiert:

1. Selbsteinschätzung Anna Kirillovnas.
2. Beschuldigungen des anonymen Briefschreibers.
3. Einschätzungen und Reaktionen der Mitarbeiter in der Auseinandersetzung mit den anonymen Beschuldigungen.
4. Stellungnahme Anna Kirillovnas zu den Vorwürfen.

91 Vgl. Grekova, I.: Porogi, a.a.O., S.46

ad 1. Selbsteinschätzung

Die Einstellung zur eigenen Qualifizierung ist bescheiden, auch beharrt Anna Kirillovna nicht auf ihrer Position als Laborleiter, sondern bietet Nešatov, einem neuen Mitarbeiter, diese Position an.

Doktor... Kogda èto bylo? Dissertacija moja davno ustarela, tematika otcvela... V te idilličeskie vremena sravnitel'no prosto bylo zaščitit' doktorskiju. Po nynešnim standartam ja by ne pošla. Togda ženščiny-učenyje byli naperečet, osobenno v tehničeskich naukach, každyja zaščita - sobytie. Mne daže predlagali zaščiščat' dissertaciju Vos'mogo marta, ja ne soglasilas', prošla v fevrále - edinoglasno. A esli pravdu skazat' - čto ja smyslju v tehnike? Pustjakovogo povreždenija ne mogu ustranit'.⁹²

Interessant wird diese Selbsteinschätzung, wenn sie in Beziehung zu den anonymen Briefen gesetzt wird, die Anna Kirillovna zentral beschuldigen.

Folgende drei Momente der Selbsteinschätzung finden in den anonymen Briefen ihre Entsprechung:

- a) Die Dissertation Anna Kirillovnas ist schon lange überholt, die Ergebnisse sind veraltet.
- b) Die damaligen Bedingungen haben vor allem Frauen in der Technik protegiert, heutigen Ansprüchen hätte die Dissertation Anna Kirillovnas nicht genügt.
- c) Anna Kirillovna hat im Grunde keine Beziehung zur Technik.

ad 2. Anonyme Briefe

- a) In dem zweiten Brief wird Anna Kirillovna als Mensch der Vergangenheit bezeichnet.

Djatlova A.K. - čelovek prošlogo. Ee naučnye zaslugi javno preuveličeny.⁹³

92 ebenda: S.49

93 ebenda: S.118

- b) Der erste Brief sieht einen Zusammenhang zwischen dem Erfolg der Dissertation und ihrem Frausein.

Kak naučnyj rabotnik Djatlova ne udovletvorjaet svoemu naznačeniju. V svoe vremja ee sdelali doktorom tol'ko za to, što ona ženščina, daže dissertaciju ona zaščičaia 8 Marta i, estestvenno, byla progolovana `za'.⁹⁴

- c) Unabhängig von der mangelnden wissenschaftlichen Qualifikation werde Anna Kirillovna nur aufgrund ihrer Freundschaft zu Aleksandr Markovič Fabrickij geduldet, für dessen Sohn sie die Dissertation anfertigte.⁹⁵

Es zeigt sich, daß die unter a) und b) geäußerten Selbsteinschätzungen in den anonymen Briefen wiederkehren. Das verweist auf den Bumerangeffekt von Selbsteinschätzungen, auch wenn sich die Beurteilungen in ihren Nuancen ändern.

Während es Anna Kirillovna um eine relativierende Wertung ihrer wissenschaftlichen Verdienste geht, in gewissem Sinne auch um die Bescheidenheit als Wissenschaftler, so wertet der anonyme Briefschreiber die Fakten deutlich negativ.

ad 3. Einschätzung der Mitarbeiter

In den Auseinandersetzungen um den Wahrheitsgehalt der erhobenen Beschuldigungen stehen sich Panfilov, der Institutsdirektor, und Fabrickij, der jeden Punkt der Verleumdungen widerlegen muß, gegenüber. Panfilov greift Punkt a) und c) der anonymen Briefe auf.

Ja ee gluboko uvažaju, no ved' èto, čestno govorja, čelovek prošlogo. Vožrast u nee sverchpensionnyj... Ved' ej šest'desjat.⁹⁶

Panfilov unterstellt Anna Kirillovna Eigenverschulden, da sie durch ihr Verhalten derartige Gerüchte provoziere.

94 ebenda: S.104

95 Vgl. ebenda: S.104

96 ebenda: S.122

No, možet byt', sama Anna Kirillovna otčasti povinna v rasprostraneni takih sluchov. Ona ženščina émo-cional'naja, ee ukazanija vašemu synu neredko nosjat, nu, skažem, sliškom krasočnyj charakter. Drugie ich slyšat, povtorjajut...⁹⁷

Fabrickij setzt diesen Argumenten entgegen, daß Anna Kirillovna einen wissenschaftlichen Namen von Weltruhm besitze⁹⁸ und belegt die Vielzahl ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten Jahre.⁹⁹

ad 4. Stellungnahme Anna Kirillovnas

Vor ihren Kollegen bestätigt Anna Kirillovna ihre Freundschaft zu A.M. Fabrickij und zeigt auf, wie absurd die Behauptung sei, daß sie für Goša Fabrickij die Dissertation schreibe.¹⁰⁰

Als letztendlich Tolbin als der Autor der anonymen Briefe entlarvt wird, weigert sich Anna Kirillovna, weiterhin mit Tolbin zusammenzuarbeiten.

4.4.1.1. Distanzierung von der geschlechtlichen Identität

Anna Kirillovna ist durch ihre Körperfülle und ihre Aufmachung eine unübersehbare Erscheinung.

Poslyšaisja šum, kak budto šlo mnogo narodu, dver' široko raspachnulas', i v kabinet vošla, net, vvalilas', krupnaja tolstucha v svetloserom, tugo obtjagivajuščem plat'e, ščedro vyjavljavsem vse vypuklosti i vpadny požilogo tela.¹⁰¹

Das Engagement für die Veränderungen der äußerlichen Erscheinung bezieht sich in erster Linie auf den Farbenwechsel der Kleidung und

97 ebenda: S.123

98 Vgl. ebenda: S.123

99 Vgl. ebenda: S.158

100 Vgl. ebenda: S.130

101 ebenda: S.10

der Haare. Bei diesen Eingriffen verzichtet Anna Kirillovna auf jede Dezenz, sie läßt sich ihre Haare leuchtend-orange färben¹⁰² und verblüfft ihre Mitarbeiter durch den unverzagten Einsatz von Kosmetik und Farbe.

*Vskore, pristučav v dver' i samoj sebe skazav 'da', vošla Anna Kirillovna v takoj boevoj raskraske, čto Fabrickogo až pokačnulo. Skromnyj cvet 'opavšich list'ev' byl zamenen jarko-želtym; každaja kudrjaška stojala dybom, otdel'no ot drugich, na redkovolosoj rezovoj golove. Brovi byli narisovany tolsto, s razmachom, guby tože. Tulovišče obtjagival jarko-zelenyj dzemper; ne v ton emu kričali alye bosonožki na bol'som kabluke...'*¹⁰³

Als Grund für diese Umgestaltung erscheint die Unzufriedenheit mit dem persönlichen Aussehen: *Choroša vse, krome menja, - skazala ona, gľadja v zerkalo.*¹⁰⁴ Als Ausweg aus dieser Unstimmigkeit hat Anna Kirillovna den äußeren Farbwechsel gefunden. Ihr ist es inneres Bedürfnis, von Zeit zu Zeit die Farben zu wechseln.¹⁰⁵

Mit dem unmaßvollen Verhältnis zu den weiblichen Methoden und Mitteln gelingt Anna Kirillovna keine Ästhetisierung ihres Geschlechtswesens. Die Überbetonung von Farbkombinationen erzeugt bei der Umwelt durch die Grellheit der Markierungen eine Distanz zu ihrer geschlechtlichen Identität.

Anna Kirillovnas Bemühungen gelten nicht als typisch weiblich, sondern als typisch wunderlich. Die äußerliche Selbstdarstellung wird von den Mitarbeitern des Instituts wohlwollend belächelt.

*V otdele voobšče ljubill posmejat'sja nad cvetovymi fantazijami Anny Kirillovny, i ona ochotno prisoeđinjalas'.*¹⁰⁶

102 Vgl. ebenda: S.45

103 ebenda: S.139

104 ebenda: S.115

105 Vgl. ebenda: S.139

106 ebenda: S.45

4.4.1.2. Doppelbestimmung, Brüche und Reibungen in der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung

Anna Kirillovna's Privatleben ist gekennzeichnet von Brüchen und Widersprüchen zwischen den Lebensauffassungen der Generationen, von Verständnisgrenzen gegenüber ihr nahestehenden Menschen, von der Doppelbestimmung ihres Lebensgefühls als Frau und von Zweifeln an der richtigen Lebensperspektive.

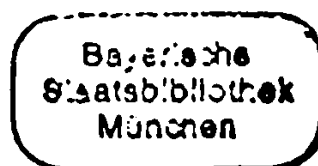
Sie steht der jungen Generation, die scheinbar keine tiefen langanhaltenden Gefühle und keine festen zwischenmenschlichen Beziehungen mehr kennt, ratlos gegenüber und zweifelt an einer befriedigenden zwischenmenschlichen Perspektive dieser Generation.¹⁰⁷

Goša Fabrickij, den sie wissenschaftlich betreut, stellt als Mensch die Grenze ihres Verständnisses dar. Das Verstehen scheitert nach ihrer Auffassung an Goša, der sich selbst nicht kennt.¹⁰⁸

Als Frau und Wissenschaftlerin ist Anna Kirillovna unterschiedlichen Forderungen nach weiblicher Selbstdarstellung ausgesetzt. Zum einen wurde ihr Verhalten geprägt durch den Grundsatz ihrer Schwiegermutter, daß eine Frau unauffällig und bescheiden sein solle. Diese verinnerlichte Vorstellung vom Frau-Sein bewirkte, von sich selbst abzusehen und die Lebenskraft in andere zu setzen oder für sie zu verbrauchen.

Zum anderen wurde sie durch die offiziell-staatliche Darstellung des Frau-Seins dazu aufgerufen, Erfolg ohne Anstrengung zu präsentieren, stolz die Wissenschaftlerin und die Mutter herauszukehren.¹⁰⁹

Unklar und zweifelhaft bleibt ihre weitere Lebensgestaltung. Hier schwankt sie zwischen dem eigenen Bedürfnis, weiterhin berufstätig zu sein, und der Forderung ihrer Tochter, Katja, die sich Unterstützung bei der Erziehung ihres Sohnes erhofft.¹¹⁰



107 Vgl. Schema b) Punkt 1

108 ebenda: Punkt 2

109 Vgl. Schema b) Punkt 3

110 ebenda: Punkt 4

**Schema b) Doppelbestimmung, Brüche und Reibungen in der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung
Anna Kirillovna Djalovas**

Generationsbedingte Lebensmaximen	Liebes- und Lebensgefühl bestimmt durch die russische Literatur. Liebe ist: <i>Vol'sebstvo, žudo, preobraženje mira.и</i>	Liebes- und Lebensrhythmus der jungen Generation: <i>Sozrevalut rano, ženjatsja, rašchodjatsja, žagajut po sud'bam detej. I vse naobum, očertja golovu.и</i>
Verständnismöglich-	Fragen über Goša:	Verständnisgrenze:
2. kalten/Entfremdungs- gefühle	<i>Kak s parnem byt'?</i> (...и	<i>Kak ja mogu ego ponjat', kogda on sam sebja ne ponimaet?и</i>

	Diktion des Lebensgefühls	Durch die Vorstellung der Schwiegermutter:	Durch die staatlich-offizielle Auffassung:
3.		<i>ženšćina dolžna byt' nezametnoj.116</i>	<i>(...) našej ženšćine vse dostupno. (...) Smotrite, čego dostigla: I troe detej I doktor nauk.116</i>
	Persönlliche	Arbeit	Rente
4.	Lebensperspektive	" <i>Požertvovat' sohoj, ufti na pensiju, stat' professional'noj babušćkoj?</i>	<i>Poka ne mogu.117</i>
		<i>Ne mogu.</i>	

115 ebenda: S.98
116 ebenda: S.98
117 ebenda: S.98

4.4.2. Differenzen zwischen Selbst- und Fremdbildern in der weiblichen Bestimmung Magdalina Vasil'evna Višnjakovas

Auch Magdalina Vasil'evna Višnjakova ist Laborleiterin und wird als ausgezeichnete Spezialistin¹¹⁸ bewertet. Für das Kollektiv ist Magda unentbehrlich, aufgeschlossen und zuverlässig gegenüber ihren Kollegen.

*Nomer odin: Magda. Duša i glava gruppy. Sučestvo, bezuslovno, nazaurjadnoe. Talantliva, umna. Čestna i pravdiva do krajnosti. Togo ze trebuet ot ljudej, inoj raz k ich neudovol'stviju.*¹¹⁹

In den Augen der Männer, die äußere Merkmale zum Kriterium für das Frau-Sein erheben, gilt Magda als bewundernswerte Frau. Der Mitarbeiter B.M. Gan bezeichnet sie als *Prelestnaja ženščina*, während Nešatov ihr Schönheit zubilligt.¹²⁰

Zusätzlich vertritt B.M. Gan die Auffassung, daß in Magda versteckte Weiblichkeit vorhanden sei.

*Ženstvennost' v nej est', no ona gluboko zaprjatana, utaena. Tol'ko inogda prob'etsja vo vzgljade, v bron-zovom bieske volos...*¹²¹

Im Gegensatz zu den männlichen Wahrnehmungen ist Magda selbst der Meinung, sie habe ihre Weiblichkeit nicht bewahrt.

- *Vy ze ne sochranili ženstvennost'.*
- *Nekotorye sochranili. Ja - net.*¹²²

Worin die Weiblichkeit Magdas besteht, bleibt unklar. Ihr Äußeres ist eher unauffällig, Aufmerksamkeit erfordern nur ihre Augen.

I v samon dele ona byla mala rostom i ploska, počti bezgruda. Pričeska mal'čika-paža - speredu čelka, szadi volosy do pieč - ešče usilivaia vpečatlenie nedozrelosti. Na lice vsego zametnee byli glaza -

118 ebenda: S.7

119 ebenda: S.27

120 Vgl. ebenda: S.21

121 ebenda: S.27

122 ebenda: S.93

*bolšie, črezmerno svetlye, zelenye s golubiznoj, gljadevšie prjamo i trebovatel'no.*¹²³

Zwischen Beruf und Privatleben zieht Magdalina Vasil'evna eine Grenze. Sie lebt mit ihrer Tochter und der Schwiegermutter zusammen. Seitdem der Ehemann sie verlassen hat, trägt sie die Verantwortung für Sonja allein.

Die Liebesbeziehungen Magdas bleiben flüchtig. Sie verbringt mit Feliks Tolbin eine Nacht, aus der Tolbin eine Erwartungshaltung ableitet, die Magda zurückweist.

Prichodi, čestnoe slovo, ja tebja ne tronu. Tol'ko pogovorim. Imeju že ja na èto pravo, čert voz'mi? Posle togo, èto bylo?

Magda položila trubku.

*... Posle togo èto bylo? Byla odna noč'. Odna-edinstvennaja. Ne nado bylo i ee. Sama vinovata. Kak emu ob-jasnit'? Nečego i probovat', bezpolezno.*¹²⁴

Die Liebeserklärung Nešatovs nimmt Magda ohne Antwort entgegen. In ihren Begegnungen während der Arbeit entstehen aufmerksame Spannungen, als sich aber schließlich eine Liebesbeziehung entwickelt hat, kehrt Nešatov zu seiner Ehefrau, Marianna, zurück.

4.4.3. Weibliche Dominanz, Entschlossenheit und Glücksuche als wesentlicher Bestandteil des Lebens

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Labor, das Anna Kirillovna Djatlova leitet, ist die 42-jährige Danaja Jarceva nur sparsam charakterisiert.

Während Anna Kirillovna und Magdalina Vasil'evna den Schwerpunkt ihrer Selbstverwirklichung in die wissenschaftliche Arbeit setzen und nach gescheiterten Ehen und Liebesverhältnissen desillusioniert, ohne Erwartungshaltung, ihr persönliches Leben so organisieren, wie es die familiäre Situation verlangt, steht bei Danaja die Suche und

123 ebenda: S.21

124 ebenda: S.30

die Anstrengung für ihr persönliches Glück im Vordergrund. Ihre Beziehung zur Wissenschaft schätzt sie selbst sehr bescheiden ein.

*V suščnosti, ja ved' prostaja baba, mne vsja èta kl-
bernetika ni k čemu. Ja by pirogl pekla, oni u menja
chorošo polučajutsja. Tol'ko est' ich mne nel'zja iz-za
figury.¹²⁵*

Danaja ist lebenshungrig und fürchtet den Tod, ihrem persönlichen Drang zur Glücksuche steht das Leben passiv gegenüber.

*U menja voobščè taiant byt' sčastlivoj, no žizn' ne
daet emu razvernut'sja. Znaete, kogda ja rodilas', eščè
ne bylo vtoroj mirovoj, povsjudu byl mir, i ètot mir
osvetil menja iznutri. Na menja vse smotrell i smeja-
lis'.¹²⁶*

Nicht einmal die Todesfurcht der Mutter während der Leningrader Blockade kann den Lebenshunger Danajas behindern.

*Ja v èto ne verila, ja čuvstvovala v sebe neobyčaj-
nuju, jarkuju, sll'nuju žizn'.¹²⁷*

Diese Liebe zum Leben impliziert eine Furcht vor dem Ende.

*- A mne strašno. Ja ljublju žizn' i ne choču umirat'.
Možet byt', potomu, čto ja ničego v svoej žizni ne
sdelala. Esil umru, okažetsja, čto žila zrja.¹²⁸*

Unter den Protagonistinnen in "Porogi" stellt Danaja Jarceva eine Ausnahme dar. Sie setzt sich aktiv mit ihrem Privatleben auseinander, wertet Enttäuschungen aus, sucht neue Liebesverhältnisse, kämpft um den einzelnen Menschen und versucht, diesen zu verstehen. Auch wenn sie letztendlich kein Glück in der Liebe hat, so ist es doch positiv zu werten, daß sie sich privat nicht in ein passives Erdulden ergibt.

Ihre Aktivität und Dominanz in Liebesbeziehungen leitet sie aus ihrer Auffassung über die heutige Rolle der Frau ab.

125 ebenda: S.101

126 ebenda: S.40

127 ebenda: S.40

128 ebenda: S.90

Togda sčitalos', čto mužčina dolžen byt' aktivnym, a ženščina passivnoj. Čotja i togda byvali isklučeniya, naprimer, Tat'jana pisala Oneginu. V naše vremja isklučeniya stali pravilom. Vse zavisit ot ženščiny. Ee - pervaja rol'. Pervaja vlyubljaetsja, priznaetsja. Pervaja razvoditsja. Vse ona.¹²⁹

Sie hat die Hoffnung, von jemandem gebraucht zu werden, nicht verloren und sucht nach einer Liebe, die sich so definiert.

Ljubov'- èto kogda žit' bez čeloveka ne možeš'.¹³⁰

Die Männer ihrer bisherigen Liebesbeziehungen haben Danaja nicht besonders gefallen.¹³¹

Von Feliks Tolbin, der sie zu einem Spaziergang eingeladen hat und ihr dabei seine Liebe zu Magda erklärt, fühlt sie sich verschaukelt und betrogen.

Offensiv tritt Danaja gegenüber Nešatov auf, sie taxiert ihn mit Blicken und befragt ihn über seine Gefühle.

- (...) ja vam nravljus'?
- Dopustim i èto.
- Možet byt', vy v menja vlyublenny?
- Ni v koem slučae.
- Èto nevažno. Vy semejnyj?
- Net.
- Èto chorošo, ne ljubju razrušat' sem'l.¹³²

Danaja ergreift nach diesem abklärenden Gespräch die Initiative, fährt mit Nešatov zum Spaziergang aus der Stadt heraus und nähert sich ihm.

Ona ticho vzdochnula i pocelovala ego choiodnymi gubami.¹³³

Durch Bitten versucht Danaja, Nešatov zur Aufgabe seiner Zurückhaltung zu bewegen.

129 ebenda: S.101

130 ebenda: S.101

131 Vgl. ebenda: S.40

132 ebenda: S.49

133 ebenda: S.49

- *Ljubi menja, požalujsta, ljubi. Ja tak ustala ot togo, čto ty menja ne ljubiš'. Nu, solgi, čto tebe stoit? Skaži: 'Danaja, ja tebja ljublju.' Povtorjaj za mnoj, po slogam. 'Danaja, ja tebja ljublju.'*¹³⁴

Danaja verschließt ihre persönlichen Probleme nicht, sondern sucht Hilfe durch den Austausch mit anderen. Sie hat die Spontaneität bewahrt, ohne Voranmeldung jemanden zu besuchen, um ihm ihr Herz auszuschütten.

Mit Anna Kirillovna berät sie sich, nachdem Nešatov sie hinausgeworfen hat. Sie besucht Nešatovs frühere Frau, Marianna, um ohne Umwege ihren Verdacht aufzuklären, ob sich zwischen Marianna und Nešatov wieder eine Beziehung entwickelt hat und um mehr Verständnis für Nešatov zu gewinnen.

*Ničego ne slučilos'. Prosto ja ego ljublju, no ne ponimaju i choču lučše ego ponjat'. Mne chočetsja razobrat'sja počemu on nesčasten. I tak s etim borot'sja?*¹³⁵

Danaja bleibt auch in der Enttäuschung offensiv, ihre Anstrengung, Nešatov zu begreifen und ihre Gefühle zu ihm verstellen ihr nicht den Blick für die realistische Einschätzung seiner Gegenliebe.

Als Nešatov sie zu sich bittet, nimmt sie seine Erklärung, daß sie sich nicht mehr treffen werden, erahnend vorweg und enthebt ihn seiner Schuldgefühle, da er nie initiativ gewesen sei.¹³⁶

Damit haben sich Charakter und Verlauf von Danajas Glücksuche wiederum bestätigt.

*Moja žizn', kak sinusoida: pod-em - spusk, sčast'e - razočarovanie. Pervoe vremja s Nešatovym ja byla sčastliva, mne kazalos', on menja ljubit, potom - chuže, potom os' absciss.*¹³⁷

134 ebenda: S.83

135 ebenda: S.113

136 ebenda: S.151

137 ebenda: S.101

4.5. Zusammenfassung: Soziale Diskriminierungen und Identitätskonflikte der Protagonistinnen im wissenschaftlichen Bereich

Die Auswertung einiger früher Erzählungen, der "povest" "Kafedra" und des Romans "Porogi" zeigt für die Frau im Wissenschafts- und Lehrbetrieb folgende grundlegende Probleme und soziale Diskriminierungen auf:

Die wenigen Frauen im Wissenschaftsbetrieb sind quantitativ in der Minderheit und sind damit durch Unterrepräsentation diskriminiert.¹³⁸ Die Protagonistinnen nehmen in dem jeweiligen Institut eine privilegierte Position ein, ihre wissenschaftliche Karriere bedeutet aber eine Loslösung von den Geschlechtsgenossinnen und ein Vorstoßen in männlich dominierte Wissenschaftsbereiche.

Die anderen Frauen bleiben hinter den intellektuellen Leistungen der Protagonistinnen zurück und arbeiten als Sekretärin oder wissenschaftliche Hilfskraft. So wie Galja aus "Damskij master" und Ella und Stella aus "Kafedra".

Das größte Problem entsteht den Protagonistinnen aus ihrem Status als Frau, aus dem Identitätswechsel, aus der Aufspaltung ihres Subjekts in zwei Sphären, die wissenschaftliche und die weibliche bzw. die öffentliche und die private. Wissenschaft und Weiblichkeit lassen sich nicht ohne einen seelischen Balanceakt kombinieren, weil die Normen im Wissenschaftsbetrieb andere sind als im Privatbereich.

Wird von den Protagonistinnen im Privatbereich *Personenzentriertheit, Emotionalität, Kommunikationsfähigkeit und Sorge für andere* gefordert - eine Vernachlässigung dieser Bereiche entrüstet, wie gezeigt wurde, vor allem die sowjetischen Kritiker -, so gelten für den Wissenschaftsbereich *Verhaltensanforderungen, die Sachbezogenheit, Rationalität, Verdrängen emotionaler Komponenten, Fähigkeit zu isoliertem Arbeiten als einzige Werte anerkennt*.¹³⁹

138 Vgl. Schuller, M.: Erfolg ohne Glück. - In: Kursbuch, 58, 1979, S.101-116, S.111

139 Vgl. Baxmann, I.(u.a.): Texte, Taten, Träume, Köln, 1984, S.233. Baxmann stellt diese Werte in bezug auf den bundesdeutschen Hochschulbereich einander gegenüber.

Aber auch im Wissenschaftsbereich darf parallel zu der Aneignung männlich sozialisierter Strategien die Weiblichkeit nicht abgegeben werden. Die männlichen Kollegen fordern ein gewisses Maß an körperlicher Attraktivität und weiblichem Verhalten. Rauchen sei unweiblich, muß sich eine Protagonistin als Institutsdirektor belehren lassen.

Signifikant für die Identitätskonflikte der Protagonistinnen ist der fragende Blick in den Spiegel: Wie sehe ich aus? Wer bin ich? Wie gezeigt wurde, sind die Wissenschaftlerinnen stark mit ihrer äußeren Erscheinung beschäftigt. Ebenso intensiv beobachten die männlichen Arbeitskollegen Kleidung und Aussehen.

Im technisch-mathematischen Bereich haben die Wissenschaftlerinnen Grekovas die Möglichkeit, qualifizierte Arbeit zu leisten, ohne dabei Geschlechts- und Rollenprobleme aufarbeiten zu müssen. Im Gegensatz zu den Sozialwissenschaften erlaubt der naturwissenschaftliche Gegenstand eine Distanz zu diesen Konflikten.

Diesen Zustand beschreibt Doris Wiesner als die Bewegung in zwei Systemen.

Als Zweifel an ihren eigenen Fähigkeiten in Erscheinung tretend führt frau einen ständigen Schattenkampf zwischen zwei Systemen, die hier in ihrer Person als Frau an der Universität in besonderer Weise aufeinanderprallen und bei deren Versöhnung sie ständig überfordert ist: Einmal ihre primäre Bestimmung über ihren Körper, zum anderen eine Wissenschaft, die von Körpern nichts wissen will. Diese Partizipation an zwei völlig verschiedenen Systemen führt zu einer schizophrenen Gespaltenheit, die ihr von außen in Form der Alternative 'arbeitsloses Geschlechtstier - geschlechtsloses Arbeitstier' auferlegt wird und die auch in ihr unversöhnlich haust.¹⁴⁰

In den frühen Erzählungen beschränkt Irina Grekova sich auf einen Aspekt frauenspezifischer Probleme in der Wissenschaft.

In "Za prochodnoj" werden personifiziert durch Zinka und Klara dichotome Kategorien gebildet: "nicht schön, aber klug" und "schön,

¹⁴⁰ Wiesner, D.: Frau und Wissenschaft. - In: Projektbereiche "Theologische Bildung" und "Hochschul- und studentische Sozialpolitik" (Hrsg.): 2 mal Patriarchat. Frauen an der Hochschule, Bonn, 1982, S.57-64, S.59

aber dumm". Die weibliche Partizipation an der Wissenschaft scheint nur über eine Spaltung zu funktionieren.

In "Pod fonarem" gelingt die Verwirklichung als Wissenschaftlerin nur um den Preis, nicht sichtbar als Frau zu leben und in "Damskij master" erzeugt die berufliche Schwerpunktsetzung Berührungspunkte mit typisch weiblichen Orten.

In "Kafedra" findet die Zerteilung der weiblichen Existenz ihre Fortsetzung. Nina Astašova lebt im Beruf als Mensch und zu Hause als Frau. Die Eigenschaften scheinen der jeweiligen Daseinsform zu entsprechen:

Arbeit	Privat
Beurteilung als "Mensch"	Beurteilung als "Frau"
aktiv	passiv
offensiv	defensiv
korrektives Eingreifen	Selbstlauf der Dinge
Ideen	Gleichmut
Übernahme von Verantwortung	Abgabe von Verantwortung
Engagement	Gleichgültigkeit

Die Vorstellungen Astašovas erscheinen aber nicht als feministische Polemik, denn gleichzeitig wird aufgezeigt, daß Zavalyšin ähnliche Vorstellungen entwickelt hat. Die Forderung nach einem verbesserten pädagogischen Konzept ist geschlechtsübergreifend und nicht spezifisch weiblich.

In "Porogi" erfährt das Problem der Frau und Wissenschaft eine Erweiterung, da es sich nicht nur im Bewußtsein einer Protagonistin spiegelt. Die öffentliche Diskussion der wissenschaftlichen Qualifikation Anna Kirillovna Djatlovas zeigt auf, daß bestimmte Auffassungen und Vorurteile im sozialen Bewußtsein der Umwelt existieren. Die von den Protagonistinnen gefühlte und gelebte Aufspaltung, die Brüchigkeit ihrer Identität ist keine Markierung der nur subjektiven Ebene.

Neben dem hohen beruflichen Engagement befindet sich die private Lebenssituation der Protagonistinnen vor allem in "Porogi" in einem desolaten Zustand und widerläuft der theoretischen Forderung, nach der sich die Bedeutung des subjektiven Faktors der Familie im Zeitalter von Wissenschaft und Technik erhöht.

Sem'ja vseгда vystupala kak čhranitel'nica obyčaeв, tradicij, klassovyh i obščeeiovečeskich duhovnyh cennostej. Nikakie drugie 'mechanizmy' vospitanija ne mogut zamenit' sem'ju v dannoj oblasti, poskol'ku tol'ko ej svojstvenny takie obiadajuščie ogromnoj vospitatel'noj siloj emocional'nye 'ryčagi' i 'kanaly', kak ljubov', neprerekaemy avtoritet otca i materi.¹⁴¹

In den unvollständigen und zerstörten Beziehungen der Protagonistinnen in "Porogi" können weder Erwachsene noch Jugendliche über die Vermittlung emotionaler Wärme stabilisiert werden.

Nach der Arbeit haben die vielbeschäftigten Wissenschaftlerinnen außer einem schlechten Gewissen gegenüber ihren Kindern und Enkeln nichts zu vergeben. Die Liebe zu den Angehörigen ist beladen mit Schuldgefühl, weil sie ihnen nicht das zustehende Maß an Aufmerksamkeit geben können. Auf beiden Seiten bleiben emotionale Bedürfnisse und Forderungen unbefriedigt.

141 Bukin, V.R., Karavaev, E.F.: Naučno-techničeskaja revoljucija i ličnost'. Leningrad, 1982, S.72

5. FRAUENSPEZIFISCHE PROBLEME/FRAUEN ALS MÜTTER

Die Bedeutung der Mutterschaft und die damit verbundenen Probleme haben sich seit der Zeit, in der A. Kollontaj erklärte, daß die Forderungen nach sozialer Absicherung der Mutterschaft mit den Aufgaben der sozialistischen Bewegung übereinstimmten¹, entscheidend verändert.

Standen damals der Kampf um elementare soziale Absicherungen, wie die Mutterschutzfrist, Arbeitsschutz und finanzielle Absicherungen im Vordergrund², so hat sich heute die Bedeutung der Mutterschaft auf den emotionalen Bereich zugespitzt.

V nastojašće vreme, - pišet Z.A. Jankova -, deti nasyščajut preimuščestvenno psihologičeskie potrebnosti ljudej (a ne material'nye, kak v prošlom, kogda rebenok rassmatrivalsja v kačestve budščego rabotnika, kotoryj obespečit roditelej v starosti). Dlja udovletvorenija že emocional'no-psihologičeskich potrebnostej dostatočno odnogo dvuch detej.³

Das Mutterbild und die Beziehung zum Kind ist keine gleichbleibende Erscheinung, sondern abhängig von der historischen Wirklichkeit.

Tatsächlich aber besitzt unsere heutige, primär gefühlorientierte Beziehung zum Kind (und zwar nicht allein zum eigenen) keine allzu lange Tradition. Wir müssen annehmen, daß bis vor etwa zweihundert Jahren generell, je nach sozialer Schichtzugehörigkeit aber sogar bis ins 20. Jahrhundert hinein die Einstellung zum Kind wohl überwiegend pragmatischer Natur war: günstigstenfalls wurde in ihm der kommende Nachfolger bzw. Erbe gesehen, in der Masse der Bevölkerung vor allem die zukünftige Arbeitskraft, im schlimmsten Fall schlicht eine weitere Belastung.⁴

-
- 1 Vgl. Kollontaj, A.: *Obščestvo i materinstvo*.
1. Gosudarstvennoe strachovanie materinstva, Moskva, 1921, S.19
- 2 Vgl. ebenda: S.248f
- 3 Streljanyj, A.: *Ženskie pis'ma*, Moskva, 1981, S.27
- 4 Bolognese-Leuchtenmüller, B.: *Zwischen Anforderung, Anpassung und Alternativen - Überlegungen zur gegenwärtigen Rollenaufteilung in der Familie*. - In: *Autorinnengruppe Uni Wien: Das*

Die gesellschaftliche Beziehung zum Kind ist also in ideeller Sicht verstärkt. Bei den Aufgaben im affektiv-versorgenden Bereich wird der Mutter Priorität zugesprochen.

Vzaimootnošenija detej s mater'ju skladyvajutsja v bol'sinstve slučaev blagoprijatnee, čem s otcem. Junoši i devuški čašče ščitajutsja s sovetami i trebovanijami materi, bol'se obščajutsja i družat s neju, i poèтому stepen' ee vlijanija na nich vyše.⁵

Hingegen werden den Vätern primär Außenfunktionen zugesprochen. *Na plečach otca deržitsja mir* ⁶, ist demzufolge das Kapitel überschrieben, das die Vaterrolle diskutiert.

Oni ochranjajut rubeži našej strany, stojat na boevych postach, dežurjat u šturvalov korablej i podvodnych lodok. Slovom, zaščita Rodiny v osnovnom ležit na vynoslivych plečach mužčiny.⁷

Die Gefühle der Kinder zum Vater sollen verehrend sein, da diese Verehrung ein Zeichen der Kraft und der Stärke des Volkes sei.⁸

Die Beschreibung und Untersuchung der Vaterrolle bei der Kindererziehung erscheint sehr reduziert, was auch von Novikova bedauernd festgestellt wird.

K sožaleniju, specialisty po sem'e i vospitaniju očen' skromno i malo pišut o roli otca, ob otcovskich objazannostjach, o ego vlijanii na formirovanie ličnosti rebenka, a ved' tol'ko celostnoe postišenie vseh dvigatelej i tormozov semejnogo vospitanija pozvoljaet najti puti povyšenija ego effektivnosti.⁹

Ogleich die Frauen als Mütter heute immer noch sozialen Benachteiligungen ausgesetzt sind, da sie unter doppelter Belastung stehen, die Haushaltsgeräte - so weit vorhanden - wenig Erleichterung verschaffen, da sich der Einkauf stets zeitraubend gestaltet etc.,

ewige Klischee. Zum Rollenbild und Selbstverständnis bei Männern und Frauen, Wien, Köln, Graz, 1981, S.132-155, S.141

6 Novikova, E.E.: *Ženščina v razvitom socialističeskom obščestve*, Moskva, 1985, S.106

6 Grebennikova, I.V.: *Ètika i psihologija semejnoj žizni*, Moskva, 1984, S.243

7 ebenda: S.243

8 Vgl. ebenda: S.246

9 Novikova, E.E.: *Ženščina v razvitom socialističeskom obščestve*, a.a.O., S.106

wurden die grundlegenden Benachteiligungen im sozialen und ökonomischen Bereich zum großen Teil ausgeräumt.

Die Diskussion der Mütterfrage, die Schutzmaßnahmen zur Absicherung von Mutter und Kind, wurden zunächst, was zum Zeitpunkt nach 1917 notwendig war, einseitig, nur in bezug auf die Frauen gesehen. Mutter und Kind bildeten eine Einheit der Fürsorge und Verantwortung, die Väter blieben ausgeschlossen.

So wird in A. Kollontajs Erzählung "Wege der Liebe" die Protagonistin Wassilissa Malygina zur Heldin gestempelt, da sie ihr Kind allein, ohne Vater, aber mit der Unterstützung der gesellschaftlichen Einrichtungen erziehen will.¹⁰

Die auf der sozial-ökonomischen Ebene vollzogene Trennung von Kind und Vater findet heute ihre Fortsetzung in der psychologischen, ethischen und emotionalen Isolierung und Alleinverantwortung der Mütter für ihre Kinder.

Die hier angerissene Problematik frauenspezifischer Probleme und der Mutter-Kind-Beziehung erfordert von der Textanalyse bestimmte Schwerpunkte.

Zum einen soll gefragt werden, ob das dominante Interesse an der Steigerung der Geburtenrate auf die Praxen von Moralvorschriften im gesamten Bereich der Liebe und Sexualität Auswirkungen zeigt. Das gelingt exemplarisch an der Abtreibungsproblematik in "Letom v gorode", wo durch die Gegenüberstellung der Erfahrungen verschiedener Generationen ein historischer Vergleich gesetzt wird.

In "Porogi" sind die Hauptuntersuchungskriterien der Mütterrollen und -bilder kontrastiv angelegt.

Der erste Kontrast wird durch die Beobachtung der Rollenverteilung in der Erziehung gesetzt, der zweite durch den Vergleich von idealen Mütterbildern und Imaginationen in der Fiktion. Während die erste Untersuchung auf die Informationen des Prosatextes bezogen bleibt, werden in einem zweiten Schritt ethische Vorstellungen des Mutterbildes als sekundärer Kontext herangezogen.

10 Vgl. Kollontaj, A.: Wege der Liebe. Erzählungen. (Aus dem Russischen von E. Federn-Kohlhaas), Berlin, 1984, S. 273

6.1. Praxis der Moralvorschriften und die emotional-psychische Beteiligung bei einem Schwangerschaftsabbruch
(Letom v gorode)

Die Mutterschaft und die Familie stellen Wertkonstanten dar, der sich alle Moralvorschriften im Bereich des Sexuallebens unterordnen.

Vor einer Loslösung der Sexualität von der Absicht der Familien-gründung wird ausdrücklich gewarnt.

Polovaja žizn' - biologičeskaja neobchodimost'. Ee cel', prežde vsego, - sozdanie sčastlivogo i zdorovogo semejnogo očaga, bez katorogo žizn' i zdorov'e budućšego pokolenija podverženy mnogim opasnostjam.¹¹

Auch von der Masturbation wird in der Aufklärungsschrift für junge Mädchen abgeraten, weil es schwer sei, sich wieder zu entwöhnen.

Poskol'ku étot akt prinosit nekotorye oblegčenie, to častoe povtorenje ego možet vyrabotat' privyčku, ot kotoroj trudno isbavit'sja.¹²

Da die Abtreibung als einzige Möglichkeit gegen eine ungewollte Schwangerschaft diskutiert wird, soll sich die junge Frau vor einem unbedachten Schritt in acht nehmen. Sie soll die physischen und psychischen Konsequenzen einer Abtreibung genauestens erwägen.

Takim obrazom, každyja devuška dolžna vseгда pomnit' o toj bolšoj opasnosti, kotoruju tait v sebe iskusstvennoe preryvanie pervoj beremennosti.¹³

Damit bleibt die Sexualität für die Frauen angstbesetzt. Obgleich die gesetzlich erlaubte Abtreibung einen Fortschritt darstellt, sind die Frauen mit derartigen Aufklärungsratschlägen in der psychisch-emotionalen Verarbeitung der ersten sexuellen Kontakte alleingelassen. Die Idealisierung der Mutterschaft verbietet die Propagierung vorbeugender Maßnahmen der Schwangerschaftsverhütung. Statt Beratung und Aufklärung erhalten die jungen Frauen Vorschriften, Warnungen und den Rat zur Vorsicht.

11 Stupko, A.I., Sokolova, S.V.: Tebe - devočka, devuška, Kiev, 1981, S.28

12 ebenda: S.31

13 ebenda: S.36

In "Letom v gorode" befindet sich ein junges Mädchen mit ihrer Entscheidung für eine Abtreibung in völliger Isolation.

Einen Vergleich zwischen der Abtreibungspraxis Anfang der 40er Jahre und den 60er Jahren stellt in "Letom v gorode" die Bibliotheksleiterin Valentina Stepanovna her, die durch einen Zufall entdeckt, daß ihre Tochter abgetrieben hat.

Die Notiz, die aus der Handtasche der Tochter gefallen ist, löst eine Rückerinnerung an Valentina Stepanovnas eigene Schwangerschaft und versuchte Abtreibung aus.

*Savčenko Larisa Vladimirovna ... god roždenija 1940
... napravljaetsja v ginekologičeskoe otdelenie roddoma
No.35 ... dlja preryvanija beremennosti ... 6 - 7 ne-
del'.¹⁴*

Die eigene Schwangerschaft versetzte Valentina Stepanovna in die diffuse Gefühlswelt von Beziehungswünschen, -ängsten und -ablehnungen. Die Trennung von dem Freund, Volodja, der sie mit einer anderen Frau betrogen und zusätzlich belogen hat, treibt Valentina in selbstgewählte psychische Isolation, in der sie die Trennung als Gespaltenheit der Welt erlebt.

*Kogda mir raskalyvaetsja popolam, čelovek oglušen.
Proizošlo čto-to nevoobrazimoe. Ėto nevozmožno, no
ėto tak. I čelovek ne mozet vmestit' protivorečija, i
emu kažetsja, čto on pogibaet. Vzdor. Čelovek živuč.
On i pogibaja živet. Živet, zabyvaet, vyzdoravlivaet.¹⁵*

In diesem Zustand psychischen Dahindämmerns, der Abschirmung von der Umwelt, ist Valentina Stepanovnas Entscheidungswille wie gelähmt, ein Tag vergeht wie der andere.

*S raboty uchodila minuta v minutu - toropilas' domoj,
čtoby leč'. Prichodila, ložilas' na divan licom k
spinke, dumala.¹⁶*

Die Entscheidung über die Abtreibung wird schließlich von der Freundin Žanna gefordert, die auch ein erstes Treffen organisiert.

14 Grekova, I.: Letom v gorode, a.a.O., S.96

15 ebenda: S.97

16 ebenda: S.98

Eine Abtreibung barg für Valentina Stepanovna nicht nur die Gefahr der strafrechtlichen Verfolgung, die Abtreibungsmethoden der 40er Jahre bedeuteten auch körperliche Schädigung und finanzielle Ausbeutung.

Der von der Freundin Žanna ausfindig gemachte Arzt, Vladimir Kazimirovič, nutzt die Abhängigkeit und Uninformiertheit der Frauen aus.

On predložil 'legkij, bezbolezennyj kurs ukolov'. Po dvadcat' pjat' rublej za ukol. Preparat - prjamo iz-za granicy. Ni k čemu ne objazyvaet, no možet pomoč'.¹⁷

Als nach einigen Vertröstungen und Aufmunterungen zu Geduld die "Spritzenmethode" ohne Erfolg abgeschlossen war, schlägt Vladimir Kazimirovič mit erneuten finanziellen Forderungen den endgültigen Eingriff vor.

- Esli vy po-prežnemu ne gorite želaniem ... è ... sochranit' plod, to nam pridetsja vstretit'sja ešče raz, čtoby primenit' metod menee prijatnyj, no zato bolee nadežnyj.¹⁸

Ljal'kas Geburt war letztlich von der Tatsache abhängig, daß zu dem verabredeten Termin die Gesetzeshüter erschienen, denen Valentina Stepanovna entkommen konnte.

Valentina Stepanovnas Tochter, Ljal'ka, findet insofern bessere Bedingungen vor, als es staatliche Gesundheitsinstitutionen gibt, die Abtreibungen durchführen.

Jedoch in ihrer Entscheidung und in der psychischen Betreuung bleibt Ljal'ka ebenso alleingelassen wie ihre Mutter, da sie diese nicht ins Vertrauen zieht.

Zum anderen deutet die Beschränkung auf die Notiz des Krankenhauses darauf hin, daß Ljal'ka nur medizinisch betreut wird, die individuell-psychologische Problemsituation aber unberücksichtigt bleibt.

17 ebenda: S.99

18 ebenda: S.99

5.2. Emotionale Verpflichtungen/Sozialisationsaufgaben der Mütter

Daß die Sozialisationsaufgaben der Mütter unter das Kapitel "Frauenspezifische Probleme" subsumiert sind, zeigt schon an, daß die Mehrbelastung der Frauen in der Kindererziehung scheinbar eine ideologische Selbstverständlichkeit darstellt. Die für die Mutterrolle konstitutiven Eigenschaften werden immer wieder hervorgehoben und unterstrichen.

I samaja trudnaja professija - byt' mater'ju. Byt' eju ne prosto. Èto otvetstvenno i složno. No èta trudnaja i svjataja dolžnost' žiždetsja na materinskoj ljubvi. Svjataja materinskaja ljubov'. Odnò iz samych prekrasnych i sil'nych, blagorodnych i čistych čelovečeskich čuvstv. Neissjakaema sila ètoj ljubvi. Narod slagaet legendy o materinskom serdce. Mat' gotova na samye trudnye žertvy radi sčast'ja svojch detej. No mat' ne prosto ljubit. Ona dolžna ponimat' svoego rebenka i togda, kogda on gor'ko plačet, i togda, kogda u nego vyrastajut kryl'ja, a on ne možet podnjat'sja i vzletet'...¹⁹

Zum einen soll die ideologisch so besetzte Rolle der Mutterliebe den Protagonistinnen aus "Porogi" gegenübergestellt werden, zum anderen schließt sich notwendig die Frage an, ob sich an den traditionellen Rollenerwartungen etwas geändert hat.

Innerhalb der intakten und unvollständigen Familien der Institutsmitarbeiterinnen sowie ihrer Verwandten sollen die Anteile väterlicher und mütterlicher Zuwendungen und Emotionen verglichen werden. Die Entscheidung über die Geburt der Kinder, soweit das überhaupt eine Rolle spielt, wird einbezogen.

Die Einrichtung der Kategorien "Emotionale Beziehung zum Kind" und "Erziehung und Versorgung der Kinder" ermöglicht einmal die Erkenntnis, welcher Elternteil die tägliche Kleinarbeit der Kindererziehung übernimmt und ob ein Zusammenhang zwischen Versorgung und emotionaler Zuwendung existiert.

5.2.1. Bei zusammenlebenden Ehegatten
(Katja u. Tamerlan, Malych u. Ehefrau, Katerina u. Gan)

Spezifische Probleme und Verantwortlichkeiten in bezug auf die Mutterrolle

Schema c): Katja u. Tamerlan

Ehen Verhältnisse	Katja	Ehemann Tamerlan
Kinder	Vasja	
Geburt	-	-
Abtreibung	-	-
Emotionale Beziehung zum Kind	Widmet sich ganz dem Kind: <i>Razumeetsja, ej chotelos' by tože rabotat' - ne zrja že končala vuz, - a kak byt' s mal'čikom? Jasli? Vse znajut, čto èto takoe.²⁰</i>	-
Erziehung und Versorgung des Kindes	übernimmt sie allein ohne Unterstützung durch Schwiegermutter oder Ehemann	-

Schema d): Malych u. Ehefrau

Ehen Verhältnisse	Ehefrau	Malych
Kinder		zwei Kinder
Geburt	-	-
Abtreibung	-	-
Emotionale Beziehung zum Kind	-	<i>Razumeetsja, obožæet ženu i detej.²¹</i>
Erziehung und Versorgung des Kindes	-	<i>Als Ausnahme: Detskij sad na karan- tine, mat' bol'na, ja - kormjaščij otec.²²</i>

Schema e): Katerina u. Gan

Ehen Verhältnisse	Katerina	Gan
Kinder		zwei erwachsene Söhne
Geburt	-	-
Abtreibung	-	-
Emotionale Beziehung zum Kind		<i>Net, esli pravdu skazat', ne tak už malo dostalos' im s Katen'koj synovnej ljubvi.²³</i>

21 ebenda: S.28

22 ebenda: S.94

23 ebenda: S.12

5.2.2. Bei getrennt lebenden Ehegatten
(Marianna u. Nešatov, Magda Vasil'evna u. Ehemann)

Spezifische Probleme und Verantwortlichkeiten in bezug auf die Mutterrolle

Schema f): Magdalina Vasil'evna Višnjakova u. Ehemann

Ehen Verhältnisse	Magdaline Vasil'evna Višnjakova	Ehemann
Kinder		Sonja
Geburt	-	-
Abtreibung	-	-
Emotionale Beziehung zum Kind	Zuwendung ist aus zeitlichem Mangel begrenzt. <i>Spomnila o Sone, i, kak vsega pri mysli o dočeri, ee obdalo gor'kim teplom. Bednaja devočka! Mnogo li my obščeaemsja?</i> ²⁴	Zuwendung des getrennt lebenden Vaters besitzt Spontancharakter. Die Tochter erzählt: <i>V obščem, on pozvonil. Treboval, čtoby šla k nemu žit'. Obeščal ščenka, moskovskuju storoževuju.</i> ²⁴
Erziehung und Versorgung des Kindes	übernimmt Magda mit Unterstützung der Schwiegermutter	

24 ebenda: S.144

25 ebenda: S.30

Schema g): Marianna u. Nešatov

Ehen Verhältnisse	Marianna	Nešatov
Kinder	Paša	
Geburt	-	-
Abtreibung	-	-
Emotionale Beziehung zum Kind	<i>Staralas' dat' emu pobol'se, čtoby ne čuvstvoval sebja obezdolennym. Rabotala na polutora stavkach, davala uroki. ... Chočeš' magnitofon - požalujsta.²⁷</i>	<i>Ljubil syna, gordilsja, čto cyn.²⁶</i>
Erziehung und Versorgung des Kindes	Paša wird nach der Trennung von Marianna versorgt.	-

26 ebenda: S.14

27 ebenda: S.112

5.2.3. Bei Alleinlebenden

5.2.3.1. Mit Kindern

(Anna Kirillovna Djatlova)

Spezifische Probleme und Verantwortlichkeiten in bezug auf die Mutterrolle

Schema h): Anna Kirillovna Djatlova

Ehen Verhältnisse	Anna Kirillovna Djatlova
Kinder	drei, darunter die heute erwachsene Tochter Katja
Geburt	als Glückserlebnis - <i>A skol'ko ich bylo, kogda ty v poslednij raz byla sčastliva?</i> - <i>Požaluj, vdvoe men'se.</i> - <i>Nu už. Ne zalivaj.</i> - <i>Ladno, kak otdat' - pjat'desjat kilo. Znaeš', kogda èto bylo? Tridcat' let nazad, kogda rodilas' moja Katja.</i> ²⁸
Emotionale Beziehung zum Kind	<i>Žizn' siožna, komu-to ona legče daetsja, nam s Katej - trudno. Kazalos' by, živem v dostatke, deneg chvataet, no den'gi ne vse, daleko ne vse.</i> ²⁹
Erziehung und Versorgung der Kinder	hat neben dem Beruf mit Hilfe der Schwiegermutter die Kinder versorgt, was sie in der Erinnerung negativ konserviert hat: <i>Ona vspominala mladenčestvo svoich sobstvennych detej, kotorye byll stroptivy i vse bez isključenija oral' po nočam. Èti bessonne noči, posle kotorych kljueš' nosom u doski. ...</i> ³⁰

28 ebenda: S.128

29 ebenda: S.98

30 ebenda: S.99, S.100

5.2.3.2. Ohne Kinder (Polynin).

Schema 1): Polynin

Ehen Verhältnisse	Nadežda	Polynin
Kinder	-	-
Geburt	-	-
Abtreibung	<i>Ona ešče kolebalas': delat' ili net? V te vremena aborty byli zapreščeny. Bojalas' ugolovnoj otvetstven- nosti - a vyšlo drugoe - smert'.³¹</i>	<i>Vse zaviselo ot menja: solgu ili net? Ne solgal, ne mog.³¹</i>
Emotionale Beziehung zum Kind	-	-
Erziehung und Versorgung der Kinder	-	-

5.3. Auswertung der Verteilung von Verantwortlichkeiten und des Charakters der emotionalen Zuwendung

In jeder Ehe oder in jedem Verhältnis existieren ein oder mehrere Kinder. In der einzigen kinderlosen Beziehung zwischen Polynin und Nadežda wurde die Entscheidung gegen ein Kind zum Trennungsgrund und für Polynin ist der dadurch provozierte Verlust Nadeždas ein immer wieder erinnerter lebensbegleitender Schmerz.

31 ebenda: S.89

32 ebenda: S.89

Abtreibung und Geburtserlebnisse bleiben ausgeklammert, bis auf die emotional positiv erlebte Geburtserfahrung Anna Kirillovna Djatlovas.

Betrachtet man die Eintragungen in den Spalten "Emotionale Beziehung zu den Kindern" und "Erziehung und Versorgung der Kinder", so fällt das deutlich gestörte Gleichgewicht in den Aussagen über das Engagement der Mütter und der Väter ins Auge.

Der Charakter der männlichen Emotionen gegenüber dem Kind ist distanziert: Nešatov ist stolz auf seinen Sohn, während Malych seine Kinder verehrt und vergöttert. Neben Stolz und Verehrung erscheinen auch einmalige emotionale Überreaktionen, wie die Forderung des getrennt lebenden Ehemannes von Magdalena Vasil'evna Višņakova, der plötzlich verlangt, daß die Tochter bei ihm leben soll.

Die emotionale Alleinverantwortung der Mütter erzeugt Konflikte, prägt Schuldgefühle und provoziert Unzufriedenheit. Die Frauen, die einer Arbeit nachgehen, quälen sich mit dem Selbstvorwurf, daß sie ihrem Kind zu viel versprechen und zu wenig geben. Magdalena Vasil'evna Višņakova bedauert ihre Tochter, weil sie ihr zu wenig Zeit widmen kann. Marianna, die Frau Nešatovs, hat sich schon oft vorgenommen, sich stärker um Paša zu kümmern, doch die Berufstätigkeit macht diese Vorsätze immer wieder zunichte.

Aber auch das Dasein als Mutter ohne Berufstätigkeit erscheint nicht als Lösung, sondern als starke psychische Belastung. Katja versinkt in der Zuwendung zu ihrem Sohn und in der täglichen Hausarbeit.

Die Erziehung und Versorgung der Kinder liegt vollends in den Händen der Mütter. Nur im Ausnahmefall übernehmen die Väter diese Verpflichtungen, wie Malych, dessen Frau erkrankt ist.

Ohne die Unterstützung der Schwiegermütter könnten die berufstätigen Mütter kaum Arbeits- und Lebensrhythmus aufrechterhalten.

Letztendlich ist es in bezug auf die Kindererziehung völlig gleichgültig, ob die Ehe intakt ist, oder ob die Mütter ohne Ehemann oder Partner leben. Die Anteile der Kindererziehung verschieben sich dadurch nicht im geringsten. Katjas Ehemann Tamerlan, der spät

abends von der Arbeit kommt, ist an der Kindererziehung ebenso unbeteiligt wie Nešatov, der von Frau und Kind getrennt lebt.

5.4. Mütterliche Werte und Eigenschaften als Ideal und in der Fiktion

Die idealen Vorstellungen von den Eigenschaften, die eine Mutterschaft ausfüllen, und die ermittelten Werte und Eigenschaften der Protagonistinnen fallen frappant auseinander.

Die idealen mütterlichen Werte sind hier einer Unterrichtsanleitung entnommen, mit deren Hilfe der Lehrer die ethischen Grundvorstellungen über die familialen Aufgaben und Verpflichtungen diskutieren soll. In anderen Broschüren erscheinen die im folgenden aufgeführten Werte nur mit geringen Varianten.

<i>zabota</i>	-	Fürsorge
<i>teplo</i>	-	Wärme
<i>laska</i>	-	Freundlichkeit, Güte
<i>neustannyj</i>	-	unermüdliche Arbeit
<i>trud</i>		
<i>terpenle</i>	-	Geduld
<i>blagorodnost'</i>	-	Edelmut
<i>mužestvennost'</i>	-	Tapferkeit
<i>bezkorystie</i> ³³	-	Selbstlosigkeit

Aus der Fiktion wurden eine berufstätige Frau, Magdalina Vasil'evna Višňakova, Mutter der etwa 14-jährigen Tochter, Sonja, und eine nicht berufstätige Frau, Katja, Mutter des etwa zweijährigen Vasjas, ausgewählt.

Aus den Aussagen über ihre Beziehung zu den Kindern sollen die Werte gefiltert werden, die die Stimmung und den Zustand der mütterlichen Emotionen beschreiben.

33 Vgl. Grebennikova, I.V.: *Étika i psihologija semejnoj žizni*, Moskva, 1984, S.237

Schema j): Katja, nicht berufstätig, Sohn, Vasja - etwa zwei-
zig

Sorge	<i>(...) Katja kogda-to byla takaja že. Teper' <u>ozabočennost', skladočka u gub.</u>³⁴</i>
unermüdliche Arbeit	<i>Katja <u>topčetsja po chozjajstvu</u>, (...) ³⁵ Doma u Kati <u>byla bol'saja stirka</u>. Stiral'naja mašina ržala i prygala.³⁶</i>
Mißmut	<i>Slyšiš', Katja, on (Vasja) skazal "bach"! - kriknula v kuchnju Anna Kirillovna. No Katja iz-za ryčanija tehniki ničego ne uslyšala. - On skazal "bach"! - kriknula gromče Anna Kirillovna.</i>
Verstimmtheit	<i>Katja vošla, vytiraja ruki. <u>Ustalaja, čem-to rasstroennaja</u> (...) ³⁷</i>
Gleichgültig- keit	<i>Ty tol'ko podumaj, on usvoil novoe slovo "bach"! - Nu i čto? - ne <u>umillvšis'</u> Katja skazala i vyšla iz vannoj.³⁸</i>
Ungerührtheit	

34 Grekova, I.: Porogi, a.a.O., S.98

35 ebenda: S.98

36 ebenda: S.99

37 ebenda: S.99

38 ebenda: S.99

Schema k): Magdalina Vasil'evna Višnjakova, berufstätig,
Tochter, etwa vierzehnjährig

Schuldgefühl *Vspomnila o Sone, i, kak vseгда pri mysli o dočeri, ee obdalo gor'kim teplom. Bednaja devoška! Mnogo li my obšč'aemsja? Skazala: pridu poran'se, i vot...³⁹*

Rationalität *Sonečka, ty dolžna ponjat': Ja na rabote, malo li čto moglo merja zaderžat⁴⁰*

Auf Formeln verkürzte Verständigung *- Nu ladno, plač'. No tol'ko v butyločku.⁴¹*
(D.h. Sonja lebt in einer Welt der Maße. Wenn sie in eine Flasche weint und die Tränenflüssigkeit ein gewisses Gewicht überschreitet, kann die Mutter drei Rubel von ihr verlangen. Deshalb stoppt diese Aufforderung den Tränenfluß).

Wärme *Vskore mat' i doč' chochotali (...)⁴²*

Werden diese ermittelten Werte nun den idealen Eigenschaften gegenübergestellt, so ergeben sich folgende Überschneidungen und Abweichungen.

Mit dem Idealbild übereinstimmende Werte

Abweichungen

Sorge

Mißmut, Verstimmtheit

unermüdliche Arbeit

Gleichgültigkeit

Wärme

Rationalität

Auf Formeln verkürzte
Verständigung

Die vom Idealbild abweichenden Reaktionen der Mütter zeigen mit ihren negativen Varianten eine Vielfalt und Verschiedenartigkeit in der Mutter-Kind-Beziehung an. Die einseitige Glorifizierung des Mutterbildes und Verhaltens wird durchbrochen, die Unmöglichkeit, das propagierte Mutterbild zu befolgen, wird durch die Alltagssorgen und -verpflichtungen offengelegt.

39 ebenda: S.30

40 ebenda: S.30

41 ebenda: S.30

42 ebenda: S.31

Indirekt wird deutlich, daß das Idealbild der nimmermüden, liebenden und sorgenden Mutter diese Rolle mit einem psychologischen Druck belegt, der Versagungsängste und Schuldgefühle hervorruft.

6. DEMASKIERUNG UND INNOVATION VON MÄNNLICHKEITS- BILDERN

Die männlichen Protagonisten erscheinen bei Irina Grekova gründlich verwandelt. Die Prioritäten der zwischengeschlechtlichen- und Partnerbeziehungen sind verschoben. Ohne Kontakte zum weiblichen Geschlecht, zur Mutter, zur Ehefrau, zur Geliebten, erscheinen die Protagonisten ungeborgen, ausgesetzt und gefährdet.

Der Entzug weiblicher Zuneigung nimmt ihnen einen bedeutenden Teil der Lebenskraft und Selbstverwirklichung.

Auffällig in dieser Reihe neuer Männlichkeitsbilder sind Anatolij Garusov in "Malen'kij Garusov", Professor Zavalyšin aus "Kafedra" und Nešatov aus "Porogi".

Die männlichen Helden erscheinen eher eigentümlich, die Gleichsetzung von "Mann und Mensch"¹ ist angezweifelt und fragwürdig. Dadurch erhalten die Männlichkeitsbilder eine neue Beweglichkeit in dem Gefüge von Individuum und Gesellschaft.

Vitalik, der Friseur aus "Damskij master", opponiert durch individuelle Glanzleistungen gegen die Produktionsnormen der Gesellschaft.

Insgesamt handelt es sich bei den Männlichkeitsbildern in der Prosa Irina Grekovas um Aspekte männlicher Inkompetenz, wenn der Begriff "Kompetenz" als zentraler Bestandteil der positiv gewerteten männlichen Stereotypen gewertet wird.

1 Vgl. Schenk, H.: Geschlechtsrollenwandel und Sexismus. Zur Sozialpsychologie geschlechtsspezifischen Verhaltens, Weinheim, Basel, 1979, S.116. 117. Schenk führt zur Höherbewertung von "Männlichkeit" die Untersuchung von Anger (1973) und die von Broverman (1970) an. Beide Untersuchungen ergaben, daß "Weiblichkeit" geringer gewertet wird und die Befragten in der Zuordnung von Eigenschaften eine Übereinstimmung von "Mann" und "Mensch" herstellten.

'Kompetenz' umfaßt Eigenschaften wie:

Aktivität, Wettbewerbsorientiertheit, Ehrgeiz, Entscheidungsfähigkeit, Abenteuerlust, Führungsqualitäten, Selbstbewußtsein, Unabhängigkeit, Geschäftstüchtigkeit, Objektivität, logisches Denken.²

Die Analyse von Männlichkeitsbildern verlangt eine Definition des Begriffs "Männlichkeit", der hier ausgehend von der Berufsrolle betrachtet werden soll. Der Lebenszusammenhang des Mannes ist in erster Linie durch große Anstrengungen in der Arbeitswelt bestimmt.

Unter industriellen Bedingungen bemißt sich der gesellschaftliche Erfolg von Männlichkeit an der Ausübung der Arbeit - sie weist ihn letztlich als 'richtigen Mann' aus.³

Durch die Figur des Aleksandr Ivanovic Laričev wird die patriarchalische Norm von Männlichkeit⁴ dargestellt und demaskiert. Distanz, Autorität und Würde werden von Laričev um den Preis einer tiefen inneren Isolation aufrechterhalten. Der Erfolg in Institutionen ermöglicht ihm den unnatürlichen Verzicht auf soziale Interaktion.

Durch die genannten Protagonisten werden verschiedene Individuen herausgegriffen, die in ihrer Funktion, als Ehemann, Bekannter oder Freund und durch ihre berufliche Positionen in völlig unterschiedlichen Bedingungsgeflechten erscheinen.

Sind die männlichen Protagonisten mit Kompetenz ausgestattet, verfügen sie über eine ausgesprochene primäre Beziehung zum Beruf?

Zeigen sie sich in ihren sozialen Kontakten autonom oder unabhängig, welche Faktoren in der individuellen Erfahrung erscheinen lebensbestimmend und identitätsstiftend?

2 Schenk, H.: Geschlechtsrollenwandel und Sexismus. Zur Sozialpsychologie geschlechtsspezifischen Verhaltens, a.a.O., S.110

3 Wartmann, B.: Die Grammatik des Patriarchats. Zur "Natur" des Weiblichen in der bürgerlichen Gesellschaft. - In: Ästhetik und Kommunikation, 47, 1982, S.12-32, S.18

4 ebenda: S.17 *Die patriarchalische Norm von Männlichkeit definiert sich - aus der Perspektive der männlichen Machthaber - als ein menschliches Vermögen, das in der Lage ist, diese herrschaftlichen Prinzipien zu sichern und zu erneuern: als menschlich-männliches Vermögen, siegreich auszubeuten. (...) Ein Patriarch gewinnt seine Identität aus dem Bewußtsein, das Privileg aus Ausbeutung und Herrschaft gerecht zu verwalten. Hierin sieht er seine Produktivität und seine Berufung.*

Da schon festgestellt wurde, daß das Stereotyp "Weiblichkeit" nicht ohne den Zusammenhang mit der "Männlichkeit" und den Geschlechterrollen überhaupt diskutiert werden kann, soll in diesem Kapitel überprüft werden, ob die männlichen Protagonisten in ihren kulturellen Praxen auf ähnliche Probleme stoßen wie die Protagonistinnen.

6.1. Berufliche Orientierung - Der Held als Opponent der Gesellschaft (Damskij master)

Das Umweltverhältnis des Friseurs Vitalik Plavnikov aus der Erzählung "Damskij master" kann als grundlegende Opposition von Individuum und Gesellschaft definiert werden, unter die sich Merkmale weiterer Oppositionen subsumieren lassen.

Gesellschaft	Individuum
a) Gesellschaftliches Bildungssystem	Persönlicher Bildungsplan
b) Norm- und Planerfüllung	Besondere Einzelleistungen
c) Festschreibung von Werten und Anerkennung des gesellschaftlichen Status	Überprüfung der Werte des gesellschaftlichen Status bestimmter Schichten

zu a)

Vitalik Plavnikov, der aus familiären Gründen die Schule nicht beenden konnte⁵, orientiert seine Weiterbildung nicht an den Plänen

⁵ Vgl. Grekova, I.: Damskij master, a.a.O., S.96

und Institutionen des sowjetischen Bildungssystems, sondern an seinem persönlichen Bildungsplan.

Ja nad svoim obščim razvitiem rabotaju po planu.⁶

Die Inhalte dieses Plans schreiben umfangreiche und langwierige Lektüre vor.

- *Sejčas ja čitaju Belinskogo*

(...)

- *Polnoe sobranie sočinenj.⁷*

zu b)

In seinem Beruf als Friseur setzt Vitalik Plavnikov neue Akzente. Er ist nicht darauf bedacht, jeder Kundin eine Frisur zu verpassen, sondern kombiniert die jeweilige Mode mit persönlichem Geschmack und den individuellen Voraussetzungen der Kundinnen.

Schon in seiner Behandlung unterscheidet er sich von seinen Berufskollegen.

V ego korotkich komandach ('niže golovu') bylo čto-to neujutnoe, ne parikmacherskoe. Obyčno parikmachery ženskiju golovu imenujot 'golovkoj'. On surovo otsekal naiskos' mokrye prjadi, pripodnimal ich, bodkalyval, rasčesyval, snova rezal.⁸

Aus dem Zustrom seiner Kundinnen, die die besondere Einzelleistung schätzen, wählt Vitalik nach zwei Gesichtspunkten aus, nach der Eignung des Haartyps für Experimente und nach dem Intellekt, durch den sich Vitalik Anregungen für seine persönliche Weiterentwicklung verspricht.

Mne èta populjarnost', esli skazat' pravdu ni k čemu. Ja zainteresovan podobrat' sebe solidnuju klienturu, u kotoroj ja mog by čto-libo počerpnut'. Menja, napri-

6 ebenda: S.96

7 ebenda: S.96

8 ebenda: S.95

mer, rekomendovali odnoj žene maršala. Drugaja, vrač, priehala iz GDR i privezla bigudi sovsem novogo tipa. A èti, – on prezritel'no motnul v storonu očeredi, – im čto baran, čto ne baran, vse odinakovo.⁹

Durch die Extravaganz seiner Behandlung verstößt Vitalik gegen die festgesetzte Norm, der man sich, was eine weitere Norm darstellt, nur entziehen kann, wenn der Leiter des Friseursektors, Matjunin, monatlich eine bestimmte Summe erhält.¹⁰

Die Vertiefung des Konflikts erfolgt, als Vitalik in seiner Funktion als Komsomolsekretär gesellschaftliche Instanzen benutzt, um die Frage der Amortisation der Produktionsmittel und der Kultur der Bedienung öffentlich zu problematisieren.

Damit rüttelt er an verdeckt existierenden Normen, die von den meisten neben der offiziellen Festschreibung toleriert werden, und zieht damit die gründliche Ablehnung Matjunins auf sich.

zu c)

Der Gegensatz zwischen Individuum und Gesellschaft spiegelt sich einmal in dem Verhältnis der Institutsangehörigen zu Mar'ja Vladimirovna Kovaleva, zum anderen in Vitaliks subjektiven Beurteilungen.

Aufgrund ihres Status als Institutsdirektor erfährt Mar'ja Vladimirovna von allen Aufmerksamkeit und Achtung.¹¹ Beruf und gesellschaftliche Stellung garantieren eine gewisse Autorität und Achtung, die Angriffe abhalten.

Ebenso schützend stellt sich Matjunin vor den Berufsstand der Friseur: *V našej sisteme vse mastera kvalificirovannye (...).*¹²

Von Vitalik, der seine individuellen Interessen zum Maßstab seiner Beurteilung nimmt, erfährt sowohl die Institutsdirektorin als auch die gesamte Studentenschaft Kritik.

9 ebenda: S.104

10 ebenda: S.118

11 Vgl. ebenda: S.110

12 ebenda: S.119

- *Vy na menja, konečno, ne obižajtes', Mar'ja Vladimirovna, no vaše vystuplenie bylo slyškom prostoe, bez formulirovok, i ono menja ne udovletvorilo. Ot vas, kak rukovoditelja učreždenija, možno ždat' bolee glubokogo analiza.*¹³

In der Vielzahl sowjetischer Kritiken sind die positiven und negativen etwa gleich stark vertreten.

Sympathie für Vitalik und die künstlerische Gestaltung seiner Charakterisierung bekunden Melešin, Grigor'ev Štokman, Lakšin und Ezerskaja, während Brovman, Il'in, Pustovojt und Šubin die Autorenperson und das Verhalten Vitaliks verurteilen und die Tendenz der moralischen Werte anzweifeln.

Die positiven Kritiken beziehen sich auf die künstlerische Leistung, die Bewertung des Textes im Zusammenhang mit der Lebenswirklichkeit und die Beurteilung der Entscheidung Vitaliks, seinen Beruf als Friseur aufzugeben und eine Schlosserlehre zu beginnen.

Während die Bewertung der künstlerischen Leistung einhellig erscheint, differieren die Beurteilungen der letztgenannten gemeinsamen Bezugspunkte.

Grigor'ev behauptet, Charaktere wie Vitalik seien nur im Leben anzutreffen. Es steigere den Wert der Erzählung, daß sie einen Charakter darstelle, den die sowjetische Literatur gewöhnlich meide, da dieser Charakter nicht typisch sei.

*Naša literatura ne baluet nas vnimaniem k ljudjam takich professij, sčitaja, što oni netipičny. A ved', po suščestvu, èto značit otkazyvat' im v čelovečeskom dostoinstve. V tom i zaključaetsja vysokaja čelovečnost' rasskaza I. Grekovej, što ona razgljadela v Vitalike (...) nezaurjadnuju čelovečeskiju ličnost' i ne pozvolila geroine rasskaza ravnodušno projti mimo.*¹⁴

Die Kritik Melešins behandelt auch die Frage des Typischen, die er als Bewertungskriterium ablehnt. Rezensenten mit derlei Maßstäben verurteilt er als dogmatisch.

13 ebenda: S.113

14 Grigor'ev, V.: Sila mysljaščego geroja. - In: Komsomol'skaja pravda, 28.2.1964, S.3

Rasskaz I. Grekovej - podlinnoe chudožestvennoe proizvedenie otkryvajuščee novyj ugol žizni. V nem sozdano po krajnej mere dva novych obraza, k analizu kotorych bessmyslenno podchodit' so schemami i dogmami. Kritik že operiruet citatami, ssylaetsja na Gor'kogo - tipičnost', otbor materiala. No èto ne pomogaet kritiku. Po otnošeniju k podlinnomu chudožestvennomu proizvedeniju on okazyvaetsja ortogonal'nym.¹⁵

Unterschiedlich sind auch die Äußerungen zu Vitaliks Lebensplanung und seinem Berufswechsel. Štokman, der die künstlerische Leistung Grekovas anerkennt, erscheinen die Planungen Vitaliks äußerst befremdlich.

No mne - ne pobojuš' ètogo slova - protivna v nem rasčetlivost', choldnaja `planovost'' vo vsem.¹⁶

Für Štokman stellt der Berufswechsel eine konsequente Fortsetzung der Planungen dar und keineswegs ein neuer Zug in Vitaliks Charakter.

Diese Einschätzung kann Ezerskaja nicht akzeptieren, ohne jedoch alternative Erklärungen anbieten zu können.

Takov Vitalij Plavnikov - složnyj, protivorečivyj, no v obščem neplochoj dvadcatiletnij čelovek so svoej prjamoj žiznennoj dorogoj. Začem avtoru ponadobilos' svoračivat' ego s ètoj dorogi? Neuželi zatem, čtob otdat' dan' tradicii, stavšej uže štamptom, kogda vse položitel'nye geroi idut na zavod? I čotja v opravdanie svoego neožidannogo postupka Vitalij govorit, čto ego plan, kak vseгда `produman vo vseh detaljach', my ne verim ètomu.¹⁷

Nur Lakšin kann in dem Berufswechsel Vitaliks eine konsequente Folge seiner charakterlichen Stärke entdecken, da Vitalik sich auf seine eigene Stärke beruft und die Hilfe Mar'ja Vladimirovnas ablehnt.¹⁸ Lakšin charakterisiert auch Vitaliks Beziehung zur Arbeit

15 Melešin, S.: Geroj i "Manekeny". - In: Literaturnaja Rossija, 13.11.1964, S.10-11, S.11

16 Štokman, I.: Videt' "bol'šuju rudu"! - In: Komsomol'skaja pravda, 12.8.1964, S.4

17 Ezerskaja, B.: Kratko o mnogom - In: Literaturnaja Rossija, 26.6.1964, S.11

18 Vgl. Lakšin, V.: Pisatel', čitatel', kritik, - In: Novyj mir, 4, 1965, S.222-240, S.236

als positiv. Er ertrage in seinem Beruf keine Stümperei, es sei ihm zuwider, nach Plan zu hetzen, er nehme sich für jede Frisur Zeit.

Èto čerta nastojaščego professionala, kotoromu rabota dostavljaet radost', prinosit sčastlivoe udovietvorenje, tem bolee čto Plavnikov iz porody ljudej, vseгда stremjaščichsja v svoej oblasti byt' pervymi.¹⁹

In den Einstellungen und Lebensbeziehungen Vitaliks zeige sich das Streben nach Solidität und materieller Unabhängigkeit.

Der Widerspruch zwischen den persönlichen Zielen und der in der Gesellschaft vorgefundenen Lebenspraxis bezeichnet Lakšin als Existenz in zwei Dimensionen.

Tak on prilvykaet žit' v dvuch izmerenijach - žitejskoj praktiki i ideal'nych formul, ostavajas' vernym oboim daže bez uščerba dlja svoej iskrennosti.²⁰

Unter den negativen Kritiken stimmt Šubin mit Brovman überein, daß das künstlerische Bild Vitaliks nicht stichhaltig sei.²¹

Brovman operiert mit der von Melešin abgelehnten Kategorie des Typischen, wenn er an der Darstellung Vitaliks bemängelt, sie sei nach dem Motto, daß im Leben alles vorkommt, gezeichnet.

... No formula 'v žizni vse byvaet' iskažet idejno sodržanie rasskaza, razrušaet ego chudožestvennuju tkan'. Èto chotelos' by podčerknut', tak kak 'Damskij master' - ne edinstvennyj obrazec v podobnom rode. V suščnosti, takoj podchod k izobraženiju dejstvitel'nosti napominaet preslovutyj princip 'potoka žizni'.²²

Vitaliks Verhalten, insbesondere das Verlassen seines Arbeitsplatzes als Friseur, wird sowohl von Il'in als auch von Pustovojt abgelehnt, auch wenn sich die Begründungen unterscheiden.

Il'in erscheint dieses Verhalten untypisch.

19 ebenda: S.235

20 ebenda: S.237

21 Vgl. Šubin, E.: Bol'saja žizn' i "Malaja proza" - In: Zvezda, 9, 1968, S.203-212, S.208

22 Brovman, G.: Nравstvennye kriterii i chudožestvennaja koncepcija. - In: Literaturnaja Rossija, 4.9.1964, S.18-19, S.19

*Geroj, uchodjaščij ot bor'by, ne charakteren dlja našej literatury. A Vitalij imenno tak i postupæet, menjaja neožidanno professiju.*²³

Nach der Einschätzung Pustovojs gelingt es nicht, Vitaliks Entwicklung zu einer aktiven Persönlichkeit zu vollenden, da er den Kampf gegen die Machenschaften im Friseurbetrieb nicht zu Ende führe.²⁴

Die Vorwürfe der untypischen und nicht charakteristischen Gestaltung sind mit der Untersuchung des moralischen Verhaltens und der Suche nach einem moralischen Lehrsatz verbunden. Dieser wird nicht entdeckt und nach Ansicht dieser Kritikergruppe, werden in "Damskij master" keine positiven moralischen Werte vermittelt.

Darüber entrüstet sich Il'in folgendermaßen:

*A čto možno vynesti iz rasskaza 'Damskij master'? To, čto planirovanie raboty parikmacherov nikuda ne go-ditsja i sposobstvuet procvetaniju vzjatočničestva?*²⁵

Festzustellen ist, daß der Protagonist Vitallk Plavnikov eine umfangreiche Diskussion provoziert, die hier nur selektiv behandelt werden konnte. Es wurde jedoch deutlich, daß die positive Kritik den Bezug zur Lebenswirklichkeit als eine Bereicherung der Literatur unterstützt, während die negative Kritik diesen Gesellschaftsbezug als unkünstlerisch ablehnt.

Ebenso gegensätzlich urteilen die zwei Kritikergruppen über das Vorhandensein moralischer Werte, die von den einen entdeckt und von den anderen gänzlich vermißt werden.

Schließlich zeigt die skizzierte Auseinandersetzung über das Typische und das Charakteristische an, daß Vitalij als ungewöhnlicher Held aus diesen Kategorien herausfällt.

23 Il'in, L.: Dogadyvajsja, kak možeš'. - In: Literaturnaja Rossija, 26.6.1964, S.11

24 Vgl. Pustovojt, P.: V poiskach dejatel'noj ličnosti. - In: Literaturnaja Rossija, 15.5.1964, S.6

25 Il'in, L.: Dogadyvajsja, kak možeš', a.a.O., S.6

6.2. Mitleid und Opferbereitschaft als wesentliche Charaktereigenschaften
(Malen'kij Garusov)

In "Malen'kij Garusov" ist durch den Protagonisten Anatolja Garusov ein Mann dargestellt, der mit seiner Sehnsucht nach Liebe, seiner Fähigkeit zu Anteilnahme und Hilfsbereitschaft und der Ablehnung von Dominanz und beruflicher Karriere eine Rolle einnimmt, in der er weder selber glücklich ist noch anderen tatsächlich zum Glück verhilft. Die Grundlage dieser Rollenzuschreibung ist durch die Erfahrung seiner Kindheit angelegt.

Garusov, der während der Leningrader Blockade seine Mutter verloren hat und als Waise in einem Kinderheim aufgewachsen ist, fehlt es an Erfahrungen im zwischenmenschlichen Bereich.

Garusovs Reaktion auf den Verlust seiner Mutter besitzt nicht nur psychischen, sondern auch physischen Charakter. Ohne bewußte Entschließung, wie etwa in der Blechtrommel, verweigert der Körper das normale²⁶ Wachstum.

Im Kinderhaus nennt man ihn deshalb den "Kleinen Garusov".

Esli i ros, to očen' medlenno, zametno otstavaja ot sverstnikov. Tak skoro vse ego stali zvat' 'Malen'kij Garusov'.²⁷

Die Nichtanwesenheit von Motiven und Normen im Verhalten zu anderen Menschen bewirkt bei Garusov eine männlich untypische emotionale Bedürfnisstruktur, besonders im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht.

Garusovs hauptsächliches Interesse bezieht sich nicht auf den Beruf, sondern auf das Private. Obgleich Garusov über geistige Potenzen und berufliche Qualifikationen verfügt, - er schließt sein Studium erfolgreich ab und arbeitet dann als Ingenieur in Voronež, - setzt er seine Fähigkeiten nicht dazu ein, um Erfolgspunkte zu sammeln.

26 Vgl. Grass, G.: Die Blechtrommel, Frankfurt a. Main, 1962

27 Grekova, I.: Malen'kij Garusov, a.a.O., S.125

Karrierewünsche fehlen, Garusov stellt seine Fähigkeiten in die Dienste anderer Menschen, besonders der Frauen. In seinem Leben begegnet Garusov folgenden Frauen, die drei unterschiedliche Typen verkörpern.

1. Garusovs Mutter, Nastja Deljankina und Zoja, Garusovs Ehefrau. Ihre Welten und Blicke bleiben eingeschränkt durch die Küchenwände. Vor der Heirat ist die Kantine Zojas Lebensbereich, im Zusammenleben mit Garusov bezieht sie sich ganz auf das gemeinsame Zimmer.
2. Valja, Garusovs Geliebte, zeichnet sich durch Besitzgier und Raffinesse aus, sie kennt keine Skrupel. Ihre Ziele beschränken sich auf Ausschmückung, was sowohl ihre Wohnung als auch ihren Intellekt betrifft. Wirkliche Qualitäten fehlen, was bei Valja außen glänzt, ist innen hohl.
3. Marina Borisovna Krickaja, Garusovs Lehrerin, gehört zur Kategorie der belächelten Wunderlinge. Die Toleranz der Umwelt ergibt sich aus dem Respekt gegenüber ihrer Funktion am Lehrstuhl für Automatik. Als Wunderling gilt sie wegen seltsamer Vorlieben und ihrer auffälligen Zerstretheit.

Garusovs Beziehungen zu seiner Ehefrau, Zoja, und seiner Geliebten, Valja, besitzen parallele Werte zu dem Mutter-Sohn-Verhältnis seiner Kindheit einerseits und andererseits zu seiner kindlichen Liebe zu einem Mädchen, das Garusov auf einer Treppe erblickte.²⁸

Während Zoja in der Beziehung zu Garusov ein bescheidenes Glück empfindet, lassen die zwischen ihnen bestehenden emotionalen Werte bei Garusov Raum für eine Sehnsucht offen. Auf seiner Glückssuche, in dem Verhältnis zu Valja, findet Garusov jedoch kein Glück, statt dessen wird er von Valja benutzt, enttäuscht, ausgebeutet und isoliert.

Die in der Kindheit ausgebliebene Konfrontation mit dem Mädchen auf der Treppe, die Projektion seiner Sehnsucht, schützt Garusov nicht vor der bitteren Erfahrung mit Valja.

28 Zu den Figurenkonfigurationen und den vertretenen Werten und Eigenschaften siehe Schema 1)

Garusov**Mädchen auf der Treppe****Garusov****Valja****Unerreichbarkeit****Erreichbarkeit****Ständige Suche****Ständige Bedürfnis-
befriedigung****Sehnsucht****Emotionale Kälte****Grenzenlose
Ergebenheit****Dienstbarmachung****Traum****Materielle Ziele****Glück****Nutzen****Liebende Gefühle****Ausbeutung der
Gefühle**

Schema 1): Malen'kiĭ Garusov – Figurenkonfiguration

**Garusovs
Kindheit**

Mutter

Garusov

**Garusovs
Beziehungen
als
Erwachsener**

Zoja

Garusov

Verfügbarkeit

Verfügbarkeit

Zuständigkeit

Zuständigkeit

Vertrauen

Vertrauen

Sorge

Sorge

Zuhause

Zuhause

Familie

Familie

**Gefühl des
Glücks**

**Gefühl, daß
etwas fehlt**

Garusov verhält sich eher defensiv und passiv als aggressiv. Im ersten Kontakt zu Frauen überläßt er ihnen die Initiative.

- Von seiner späteren Ehefrau, Zoja, wird Garusov auf der Straße angesprochen.²⁹
- Von seiner Geliebten, Valja, läßt Garusov sich zum Tanzen auffordern.³⁰
- Er erregt Marina Borisovnas Sympathie, ohne auf sie zugegangen zu sein.³¹

Aktiv und fordernd tritt Garusov nur zweimal in seinem Leben auf. Als Kind beschleunigt er durch ein Gespräch mit dem Direktor die Abfahrt nach Leningrad. Motivation ist hier, daß Garusov möglichst bald die Suche nach seiner Mutter aufnehmen will.

Als zweites bittet er Marina Borisovna, ihm bei der Beschaffung einer Aspirantur behilflich zu sein, da er aus persönlichen Gründen in die Wissenschaft eintreten möchte. Dieser Entschluß basiert auf dem Helfersyndrom Garusovs, der seiner Valja beim Fernstudium in Leningrad beistehen möchte.

Eine zentrale Charaktereigenschaft Garusovs, die in der Gestaltung seines Lebens dominant bleibt, ist das Mitleid, wie auch der sowjetische Kritiker Percovskij feststellt.³²

Interessant ist, wie die sowjetische Kritik diese Eigenschaft im Zusammenhang mit der Beurteilung Garusovs als positiven oder negativen Helden bzw. in bezug auf die Psychologie seines Charakters und seiner moralischen Wertvorstellungen einschätzt.

Die Einstellung von Dymšic hierzu ist aufschlußreich. Während er die weiblichen Figuren Nastja und Zoja in ihrer Gestaltung akzeptiert und die Motivation ihres Verhaltens beantwortet findet, kann er das Fehlen, wie er meint, der psychologischen Motivierung Garusovs nicht verschmerzen.³³

29 Vgl. Grekova, I.: Malen'kij Garusov, a.a.O., S.131

30 Vgl. ebenda: S.137

31 Vgl. ebenda: S.135

32 Vgl. Percovskij, V.: Proza vmešivaetsja v spor. - In: Voprosy literatury, 10, 1971, S.27-48, S.48

33 Vgl. Dymšic, A.: Za masštabnost' pisatel'skogo myšlenija. - In: Moskva, 1, 1971, S.203-207, S.205

Dies kann als eindeutige Wertung interpretiert werden, die aus einer Haltung resultiert, Erfolglosigkeit des männlichen Helden nicht verkraften zu können.

Ein anderer Kritiker, Mednikov, sieht in Garusov einen Typ, der sich anti-gesellschaftlich und anti-staatsbürgerlich verhält und seinen einzig geistig-moralischen Wert, die Opferbereitschaft (žertvennost') verabsolutiert.

Garusov ne tol'ko mal rostom, on ničtožen kak ličnost'. On vynes iz blokady ne mužestvo i duševnuju stojkost', a prišiblennost', uzkiy duchovnyj mirok, so-stojanie kakoj-to isstuplennoj žalosti k sebe i de-val'vaciju počti vsech duchovnych cennostej, krome idei žertvennosti. I prochodit s neju čerez vsju žizn'.³⁴

Mednikov kann in der "povest'" "Malen'kij Garusov" keinen positiven Helden entdecken, nach seiner Einschätzung betrügt jede Figur in unterschiedlicher Form die Gesellschaft.

Wie in "Damskij master" begegnet man in "Malen'kij Garusov" einem Helden, der - wenn auch in anderer Form - in Opposition zu den gesellschaftlichen Normen steht.

Kamjanov sieht eine Gemeinsamkeit der beiden Protagonisten in der Unterentwicklung ihrer emotionalen Fähigkeiten.

Tolja i v samom dele mnogogo `ne znaet', i prežde vsego - prostejšej azbuky čuvstv. Čitaja povest', ne-vol'no vspominaeš' Vitalija Plavnikova s ego duševnoj gluchotoj i sugubo specializirovannym podchodom k čelovečeskoj golove (...)³⁵

Garusovs emotionales Engagement aus Mitleid wirkt sich insbesondere für die, die ihn lieben, negativ aus.

Samoe sil'noe čuvstvo, kotoroe ostalos' žit' v nem, - èto žalost' k ljudjam; suchoj i cholidnyj v obyčnoe vremja, on zagoraetsja liš' togda, kogda nužno bez-zavetno služit' ljubimomu čeloveku; no i èto projavljaetsja u nego kak-to sliškom prjamolinejno i žestko,

34 Mednikov, A.: Rabočaja žizn' i literatura našich dnej. - In: Oktjabr', 9, 1971, S.195-209, S.204

35 Kamjanov, V.: Služba pamjati. - In: Novyj mir, 5, 1971, S.270-275, S.273

*sliškom bespoščadno ne tol'ko k sebe, no l ko vsem ljudjam, kotorye imell nesčast'e poljubit' ego.*³⁶

Auch Garusov erscheint als umstrittener Protagonist mit widersprüchlichen Eigenschaften. In seiner Vernachlässigung bzw. Unterordnung objektbezogener beruflicher Bereiche und der Dominanz von Subjektbezogenheit äußert sich durch die Verabsolutierung von Mitleidshandlungen die Begrenztheit seiner emotionalen Fähigkeiten.

Der Zwang, anderen zu helfen und zu dienen, erzeugt emotionale Unausgeglichenheit und Unglück.

Die Auswirkungen dieser Eigenschaften für die Umwelt sind nicht weniger verheerend. Garusov ermöglicht Valja den Betrug und zeigt sich mitleidslos gegenüber den Gefühlen seiner Ehefrau.

Der von der sowjetischen Kritik vermißte positive Held ist durch einen Protagonisten ersetzt, der auf der Suche nach seiner Identitätsfindung in die emotionale Sackgasse eines unmäßigen und unangemessenen Mitleids gerät.

6.3. Entlarvung von patriarchalischem Verhalten (Chozjajka gostinicy)

Aleksandr Ivanovič Laričev in der "povest'" "Chozjajka gostinicy" ist der Ehemann von Vera, die eine Karriere von der Hausfrau zur Hoteldirektorin macht, während Laričev in seinem beruflichen Werdegang absteigt. Wegen einer Kriegsgefangenschaft wird Laričev als vormals anerkannter militärischer Kader zum Chef einer Unterkunftsabteilung degradiert.

Die Prinzipien Laričevs, seine eigene Funktionsbestimmung der Rolle als Mann, engen seine Verhaltensmöglichkeiten erheblich ein. Die Statik dieser Figur besteht darin, daß Laričev bis zu seiner Krankheit der Mensch bleibt, als den Vera ihn zum ersten Mal gesehen hat: *odinokaja figura čeloveka v temnom.*³⁷

36 Percovskij, V.: Proza vmešivaetsja v spor, a.a.O., S.48

37 Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.7

Ober seinen Beruf und seine Arbeit spricht Laričev nicht.

V pervyj že den' Laričev ušel svoim delam, a Vera ostalas' doma.³⁸

Seine Pflicht als Ehemann hat er folgendermaßen definiert.

Moja objazannost' - služiti, prinosit' domoj den'gi.³⁹

Seine Männlichkeit beweist Laričev durch das Verschweigen aller Probleme, die der Produktionssphäre entspringen. Konflikte im Leistungskampf und Rivalitäten sind individuell verbannt. Dieses Verhalten, die Fähigkeit zur individuellen Einsamkeit, stellt den persönlichen Wert her⁴⁰ und ermöglicht den Herrschaftsanspruch in der Familie. Und Laričev entscheidet alles: die Hochzeit, den Abbruch der Schwangerschaft, Veras Beschäftigung, die Beziehung zu Freundinnen, etc.

Vera wird die selbständige Entscheidung über das Kind sofort entzogen. Obgleich sie sich mit innerlicher Erregung auf das Kind eingestellt hat, beugt sie sich Laričevs Argumenten. Dieser begründet eine notwendige Abtreibung zuerst mit der internationalen Lage.

- Očen' prosto. Ne budet. My ne možem sebe ètogo pozvollit'. Ja - soldat. Žizn' končevaja, segodnja zdes', zavtra tam. A o meždunarodnom položenii ty zabyla? V ljubuju minutu možet vspychnut' vojna. Tut ne do čelovek...⁴¹

Später fordert er ein Liebesbekenntnis nur für sich selbst.

Razve tebe menja malo? Tebe nužen kto-nibud', krome menja?⁴²

Während diese Rollenverteilung in den ersten Ehejahren problemlos erscheint, so wird die individuelle Konfliktverarbeitung für Laričev als Chef der Unterkunftsabteilung eine untragbare Last. Die im Beruf

38 ebenda: S.33

39 ebenda: S.33

40 Vgl. Wartmann, B.: Die Grammatik des Patriarchats. Zur "Natur" des Weiblichen in der bürgerlichen Gesellschaft, a.a.O., S.18

41 Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.28

42 ebenda: S.28

erfahrenen Kränkungen und Verletzungen gehen an die Grenzen seiner Verarbeitungsstrategien und vernichten seine Persönlichkeit. Die unausgesprochenen Konflikte verfolgen Laričev im Schlaf.

Rjedom s neju (Vera) spal Aleksandr Ivanovič, gor'ko nachmurenyj daže vo sne. Inogda on mučitel'no chrapel, metalsja, skripel zubami - kakie-to košmary ego presledovali. Vnezapno prosypajas', on vskrikival i ne srazu prichodil v sebja.⁴³

Aus dieser Situation rettet ihn eine Lungenentzündung. Die körperliche Schwäche erlaubt ihm Emotionalität.

Šunečka stal sentimental, mnogorečiv ne zalel slov ljubvi, ne bojalsja byt' slabym i vzdornym.⁴⁴

Die durch patriarchalisches Verhalten geprägte Persönlichkeitsstruktur Laričevs gestattete Schwäche nur unter der Vorbedingung der Persönlichkeitszerstörung.

Der durch seine berufliche Degradierung in eine psychische Krise geführte Laričev verliert seinen Herrschaftsanspruch und seine Härte gegenüber Vera.

Sein Verhalten vor dieser Krise wird auch entlarvt durch die Gegenüberstellung zu Vera, beide sind fest an ihre geschlechtstypischen Rollen gebunden. Rationalität und Emotionalität, Kultur und Natur sind hier in deutlicher Ausprägung entgegengesetzt.

Abschließend soll wiederum die sowjetische Kritik dahingehend befragt werden, wie und aufgrund welcher Beurteilungskriterien das Bild Laričevs entdeckt wird.

Die sowjetische Kritik schweigt sich über die Imagination dieses Despoten weitgehend aus und bemerkt auch nicht die Unhaltbarkeit seiner Selbstdarstellung in der Krisensituation.

Die von Laričev verordnete Aufgabenverteilung in der Ehe scheint fast akzeptiert.

43 ebenda: S.55

44 ebenda: S.57

*Muž poželal ograničit' krug zobot svoej ženy udobstvami, udovol'stvijami i podderžkoj respektabel'nosti ego sobstvennoj osoby (...)*⁴⁵

Laričevs Verhaltensdiktat wird sogar positiv gewertet, da dies Veras Erziehung zuträglich sei.

*Da, Laričev mnogo sdelał dlja Very, mnogomu ee naučili (naprimer, ulibat'sja vsegda, pri ljubich obstojatel'stvach), vospital i razvil v nej cennye čelovečeskie kačestva, pronicatel'no ugadannye im s pervogo vzgljada.*⁴⁶

Ein moralisches Fehlverhalten Laričevs besteht demnach nicht darin, daß er die Gesetze des Zusammenlebens allein bestimmt⁴⁷, moralisch schuldig wird er erst, als er Vera zum Abbruch der Schwangerschaft zwingt.

*No tem tjaželee ego vina pered nej - i odnovremenno pered ljud'mi, pered obščestvom, kotoroe on ograbil, prisvoiv sebe obščestvenno cennuju ličnost', prevrativ ee v svoju ličnuju sobstvennost'. (...) On lišel Veru vysšej ženskoj radosti - sčast'ja materinstva, bez kotorogo net sem'li, net doma.*⁴⁸

Nur in bezug auf dieses prekäre Verhalten Laričevs schlägt Cilevič einen moralisierenden Ton an.

Das moralische Fehlverhalten Laričevs scheint geduldet, solange es sich auf die Intimsphäre der Ehe und auf die Bevormundung seiner Ehefrau bezieht. Die Kritik setzt erst ein, als Laričev offenkundig gegen die Interessen der Gesellschaft verstößt, indem er Vera die Mutterschaft verweigert.

45 Naumova, N.: Čerty sovremennoj geroini. - In: Neva, 10, 1978, S.175-182, S.180

46 Cilevič, L.: Mužestvo žizneutverždenija, a.a.O., S.70

47 Vgl. Oskockij, V.: Kak choroši, kak svezi byli rozy, a.a.O., S.273

48 Cilevič, L.: Mužestvo žizneutverždenija, a.a.O., S.70

**6.4. Bewertung von organisatorischen und emotionalen Fähigkeiten
(Kafedra)**

**6.4.1. Emotionale und lebenspraktische Abhängigkeiten/ Realitäts- und Sinnverlust
(Professor Zavalyšin)**

Die Figur des Professors Zavalyšin in "Kafedra", die auch als Ich-Erzähler fungiert, ermöglicht zum einen die Darstellung von Frauenbildern aus einer männlichen Perspektive, zum anderen ist in dieser Figur die Aufhebung geschlechtstypischer Eigenschaften durch erlittene Verluste und fortgeschrittenes Alter enthalten.

Während für die typisch weibliche Sozialisation im sozialen Bereich die Werte Konformität, Personenzentriertheit und sozialbezogene Interessen ermittelt wurden, bilden sich in der männlichen Sozialisation die Werte Vertrauen in die eigene Leistung, Berufsorientiertheit und sachorientierte Interessen heraus.⁴⁹

Diese als männlich fixierten Eigenschaften verlieren für den Mathematikprofessor Zavalyšin ihre Bedeutung. Doch die Konzentration auf neue Bedürfnisse erweist sich als schwierig. Die durch den Verlust seiner Frau erlittene Identitätskrise gibt sich in dem Versuch, die Emotionalität auf Majka Dudorovna umzuleiten, einer Täuschung hin.

Die in Abhängigkeit von Zavalyšin geschilderten Frauen, Dar'ja Stepanovna und Lidija Michajlovna, können Zavalyšin emotional nicht erreichen und bleiben der Organisation von Haushalt und Büro verhaftet.

Im folgenden soll auf die Beziehung zu den vier Frauen einzeln eingegangen werden. Dabei wird deutlich, daß die Frauen, die Zavalyšin begehrt, sich von ihm entfernen, daß er aber gleichzeitig diejenigen nicht wahrnimmt, die ihrerseits den Professor umsorgen und lieben. So scheitert der Professor an der Unvereinbarkeit von Wahrnehmung und Bedürfnisstruktur.

49 Vgl. Degenhardt, A., Trautner, H.M. (Hrsg.): Geschlechtstypisches Verhalten. Mann und Frau in psychologischer Sicht, a.a.O., S.35

Seit dem Tod seiner Frau, Nina Filippovna, stagniert das Leben des Professors in zweierlei Hinsicht. Fortan ist er unfähig zu disziplinierter wissenschaftlicher Arbeit, und er zieht sich von menschlichen Kontakten zurück. Seine Gedankenwelt ist gänzlich bestimmt von Reflexionen über das Leben im allgemeinen und den Tod seiner Frau.

Die von Emotionalität bestimmte Nina Filippovna zerbricht am Schicksal ihrer Kinder und das zerstört in ihr die Frau, die Professor Zavalyšin geheiratet hat.

Devuškoj ona byla strojna, goluboglaza, s dvumja belokurymi kosami na grudi. Da, imenno na grudi, ne na spine zapomnil on ee kosy. (...) Milaja rodinka na ščeke. Vyraženie lukavoj gotovnosti k sčast'ju. A glavnoe, čuvstvo ljubvi v sebe samom, strašnoe, nepredollmoe.⁵⁰

Der Tod ihrer beiden Kinder nimmt ihr die Widerstandskraft gegen Krankheit. Der Sohn Kolja stirbt zweijährig. Die Tochter Liza stirbt 1943 mit siebzehn Jahren an der Front.

Ninas Lebensraum und ihre Eigenschaften reichen aus, um geliebt zu werden, nicht aber, sich selbst zu genügen, in sich selbst Zufriedenheit und Ausfüllung zu finden, um zu überleben.

Während für sie nach dem Tod der Kinder nichts bleibt, bleibt dem Professor zumindest etwas.

Emu bylo legče, čem ej. Krome gorja, u nego bylo ešče mnogoe. Institut, kafedra, učeniki, seminary, konferencii, doklady – so vsem etim on mog koe-kak žit' meždu 'plocho' i 'očen' plocho'.⁵¹

Die sinnliche und emotionale Komponente von Zavalyšins Leben verkörperte einzig seine Frau. Als er ihre Nähe, ihren Atem, ihren Geruch vermisst, stürzt ihn dies in eine Identitätskrise: *Kakoj on byl?*⁵²

50 Grekova, I.: Kafedra, a.a.O., S.37

51 ebenda: S.38

52 ebenda: S.37

Zu Lebzeiten Nina Filippovnas schaffte die Zufriedenstellung seiner emotionalen Bedürfnisse Raum für ungestörte Rationalität, theoretisches Arbeiten.

Als Zavalyšin die Eigenverantwortlichkeit seiner emotionalen Bedürfnisse zurückerhält, ist seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit gehemmt und behindert.

Zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau findet Professor Zavalyšin darin neue Lebensfreude, daß er das musikalische Talent von Majka Dudorovna, einer Laborantin, fördert.

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Zavalyšin und Majka Dudorovna wendet sich zur großen Enttäuschung, weil Majka das für die Gesangstunden bestimmte Geld des Professors auch noch entgegennimmt, als sie über die Vergeblichkeit ihrer musikalischen Bemühungen informiert ist und die Gesangsstunden nicht mehr besucht.

Im Leben Majkas rivalisieren zwei Werte miteinander: die Musik und die Liebe zu materiellen Gütern.

Krome muzyki i, požaluj, s ne men'sej siloj (vozrastavšej s godami) Majka ljubila chorošuju odeždu.⁵³

Die Bedeutung materieller Güter entspringt einer Kindheit, der alle Voraussetzungen für eine Erziehung zum ethischen Handeln fehlten.

Majka s rannych let znala, čto takoe bednost', i vsem serdcem ee nenavidela.⁵⁴

Obwohl Majka die freundschaftlichen Gefühle des Professors beantwortet: *Smešnoj staričok byl ej vse-taki dorog.⁵⁵*, greift sie doch zu Erfindungen und zur Lüge.

Majka vrala, čtoby privleč' vnimanie, porazit', vyde-llt'sja, - tak vrut deti, rasskazyvaja nebylicy. Ne vrut - fantazirujut.⁵⁶

53 ebenda: S.49

54 ebenda: S.48

55 ebenda: S.55

56 ebenda: S.55

Majkas Lügen sind unterschiedlich motiviert: Zum einen will sie Zavalyšin nicht enttäuschen, zum anderen schätzt sie seine finanziellen Mittel.

Zavalyšin stellt Majka auch dann nicht zur Rede, als sie behauptet, sie sei auf dem Konservatorium aufgenommen worden und Zavalyšin dies bei einer Nachfrage als größte Lüge entlarvt.

Zavalyšin setzt mit einem geheimen Gefühl der Betrogenheit seine Zahlungen fort und Majka besucht ihn selten und gut gekleidet.

Odetá vsegda byla prelestno. (...) Smuščalo ego to, čto svitery, koftočki, jubki sliškom často menjalis'.

A ešče ukrašenija: kol'ca, kulony, broški...⁵⁷

Majka Dudorovna gehört zu jener Generation junger Frauen, deren Konsumbedürfnisse gestiegen sind, die mit einem Kleid nicht auskommen wollen.

Hier wird deutlich ein Wertewandel angezeigt, denn Zavalyšin träumt von einer Frau, die sich mit einem Kleid begnügt.

Kogda my s Ninoj poženills', u nee bylo vsego odno plat'e. Ja by mečtal sejčas vstretit' ženščinu, u kotoroj bylo by tol'ko odno plat'je i kotoraja etogo ne stydilas' by.⁵⁸

Dar'ja Stepanovna bleibt für Professor Zavalyšin ein Rätsel. *Skopišče paradoksov, domašnij sfinks.*⁵⁹ Bei Dar'ja Stepanovna hat sich das Fehlen einer individuellen Lebensperspektive und die Funktion als Koordinator und Organisator des Haushaltes verselbständigt. Ihre Lebensphilosophie ist durch die in der Kindheit erfahrenen Entbehrungen geprägt.

Dar'ja Stepanovna tvrdo byla uverena, čto vse grechi i bedy ot chorošej žizni. Ran'se žizn' byla chuže, zato ljudi lučše.⁶⁰

57 ebenda: S.67

58 ebenda: S.91

59 ebenda: S.41

60 ebenda: S.40

In allen Situationen erkennt Dar'ja Stepanovna *kak nadč*⁶¹ und dieses Wissen ist Grundlage ihrer Handlungsstrategie.

Da sie selbst nur kurz verheiratet ist, bringt sie ihre persönlichen Dienstleistungen dort an, wo sie nötig erscheinen.

*Pomogat' Zavalyšinym po chozjajstvu ona načala ešče pri Nine Filippovne, žaleja bol'nuju, slabuju, neume-luju ženščinu. Konečno, ej za što platili, no delo bylo ne v den'gach, a v žalosti, (...)*⁶²

Obwohl Dar'ja Stepanovna durch ihre Rente – wenn auch bescheiden – abgesichert ist, folgt sie ihrer weiblich anerzogenen Intuition und flüchtet aus einem Mangel an Subjekthaftigkeit in die Verantwortlichkeit für die häuslichen Belange von Professor Zavalyšin. Ihr Handlungsspielraum ist durch weibliche Sozialisation vorstrukturiert.

Dar'ja Stepanovnas individuelle Arbeit, die sich getrennt von gesellschaftlichen Prozessen ereignet, schafft Bedingungen für eine sensorische Deprivation.⁶³ Das äußert sich bei Dar'ja Stepanovna in einer uneingeschränkten Liebe zum Fernsehen.

*Glavnoj cennost'ju v žizni Dar'i Stepanovny, glavnyj ee steržnem i strast'ju byl televizor. Predmet kul'ta, kubičeskij bog.*⁶⁴

Anstelle menschlicher Kommunikation steht Dar'ja Stepanovna in täglicher, stundenlanger Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Fernsehprogrammen.

Typisch für die Position der Mutter in der Familie ist, daß sie in der Bedürfnisbefriedigung anderer ihre Aufgabe sieht, dafür hofft sie, mit Zuneigung und Emotionalität bedacht zu werden, die oft aber ausbleiben.

61 ebenda: S.39

62 ebenda: S.39

63 Vgl. Doormann, L.: Die Bedeutung der Berufstätigkeit für die Persönlichkeit der Frau. Thesen zum Zusammenhang zwischen Arbeit und Emanzipation. In: Roer, D.(Hrsg.): Persönlichkeitstheoretische Aspekte von Frauenarbeit und Frauenarbeitslosigkeit, Köln, 1980, S.15–22, S.17

64 Grekova, I.: Kafedra, a.a.O., S.42

Diese Funktion der Frau ist in den Arbeitsbereich übertragen worden, als Sekretärinnen sind Frauen einem ähnlichen Bedingungengeflecht unterworfen.

Lidija Michajlovna hat im Institut alle Fragen der Organisation und Koordination fest in der Hand. Sie ist unentbehrlich.

S ee tolkovost'ju, ènergiej i cepkoj pamjat'ju ona byla bol'se čem sekretarem - delovym steržnem kafedry.⁶⁵

Im Gegensatz zu ihrer Anteilnahme und Übernahme der Lebens- und Arbeitsprobleme der Lehrer, ist niemand im Institut über ihr privates Leben informiert.

Malo kto daže znal o ee semejnom položenii, sovsem nikto - o semejnych nevzgodach.⁶⁶

Lidija Michajlovnas Ehemann ist verstorben und sie lebt mit ihrer Tochter Larisa, deren Mann Boris und dem Enkel Vdova zusammen. Von diesen wird Lidija Michajlovna zur Haushaltshilfe degradiert und als Persönlichkeit mit eigenen Wünschen und Vorstellungen mißachtet.

Im Vergleich zu ihrer Position als Sekretärin erlebt sie einen Unterschied.

Na rabote Lidija Michajlovna privykla ko vseobščemu uvaženiju i, ne nachodja ego doma, stradala.⁶⁷

Auf ihrer Suche nach einem Ausweg strebt sie jedoch nicht ein unabhängiges Leben an, statt dessen sucht sie jemanden, dem sie mit ihrer Hilfsbereitschaft nützlich sein kann.

Sie träumt davon, Nikolaj Nikolaevič Zavalyšin zu heiraten.

Mečtala o sčast'e dlja sebja, a poljubila - i netu sebja, tol'ko on, vse dlja nego.⁶⁸

65 ebenda: S.60

66 ebenda: S.60

67 ebenda: S.61

68 ebenda: S.62

In Lidija Michajlovna hat sich weibliche Hilfsbereitschaft verselbstständigt. Sie kann ihr Glück nicht in sich selbst, sondern nur im "Dasein" für andere finden. Die Unfähigkeit, sich getrennt von den Bedürfnissen anderer zu denken, läßt sich nicht abstreifen.

Diesen Frauen, die in bezug zu Zavalyšin geschildert werden, ist gemeinsam, daß sie kein Ziel verfolgen, sie fallen an einem bestimmten Punkt aus der "povest'" heraus. Die Frau des Professors scheidet durch Tod aus, Majka Dudorovna wendet sich von ihrer Karriere und von Zavalyšin ab, Dar'ja Stepanovna bleibt der typisch weiblichen Fürsorgehaltung verhaftet und schließlich Lidija Michajlovna, die sich in eine Liebe und in eine Beschützerfunktion hineinräumt, die von Zavalyšin nicht gewollt ist.

Für diese Frauen sind keine Perspektiven aufgezeigt, sie überschreiten nicht die ihnen zugeordneten Bereiche.

6.4.2. Pedantischer Ordnungs- und Organisationssinn (Fļjagin)

Als Kontrastfigur zu Professor Zavalyšin mit seiner senilen Sentimentalität, seinen philosophischen Betrachtungen und seiner zerstreuten wissenschaftlichen Arbeit, kann sein Nachfolger Viktor Andreevič Fļjagin gelten.

Obgleich Fļjagin im Wissenschafts- und Lehrbetrieb typisch männliche Strategien, wie sachliche Diskurse, Zurückdrängen von Emotionalität und Einzelkämpfertum anwendet, wird er von männlichen und weiblichen Kollegen als menschlich wahrnehmungsgestörter Bürokrat abgelehnt.

Schon bei der ersten Vorstellung erscheint Fļjagins Scheitern festgelegt zu sein. Allein sein Äußeres stößt auf keinerlei Sympathie.

Byl on vysok, chud, očkast, s lezuitskoj ulybkoj i srazu že nam ne ponravilsja. Peristyje ostatki volos torcall na ego uzkoj golove, ostavljaaja vpečatlenie ne

*do konca oščipannoj pticy. Ešče nestaryj, let sorok pjat'- sorok sem'...*⁶⁹

Bei der ersten Institutssitzung, in der Fljagin seine Vorstellungen und Erwartungen zum Arbeitsstil des Lehrstuhls darlegt, sondert ihn sein Sprachgebrauch aus.

*V otličie ot vsech nas (na kafedre kul'tivirovalas' reč' netoroplivaja, čekannaja, s osobo podčerknutymi koncami slov) Fljagin govoril bystro, nevnjato, s ka-koj-to židkoj kašej vo rtu.*⁷⁰

Die Vorstellungen Fljagins werden von allen Mitarbeitern mit Entsetzen aufgenommen.

Jeder Wissenschaftler soll zum Beispiel verpflichtet werden, einen individuellen Zeit- und Arbeitsplan anzulegen, der wöchentlich dem wissenschaftlichen Leiter vorgelegt werden muß. Die Anwesenheit der Mitarbeiter soll so überprüfbar gemacht werden.

Auch soll die bisherige Praxis der Krankmeldungen geändert werden. Reichte früher in weniger ernsten Fällen ein Anruf und damit die Gewährleistung der Vertretung, so verlangt Fljagin in jedem Fall eine offizielle Krankmeldung mit Krankenschein.

Die Auswirkungen des neuen Leitungsstils sind, daß alles Lebendige im Institut abstirbt, die Kollegen Fljagin als "Vieh" bezeichnen und die Konflikte sich zuspitzen.

Die Abneigung gegen Fljagin gipfelt in der Antipathie sogar gegen seine guten Seiten.

*Daže dostoinstva Fljagina - trudoljubie, celeustrem-lennost', skromnost' - vosprinimalis' kak poroki.*⁷¹

Als führende Opponentin gegen die Kandidatur Fljagins für den wissenschaftlichen Leiter tritt Nina Astašova auf. Ihre Hauptkritikpunkte sind Fljagins fehlende Menschlichkeit, sein Unvermögen, sich in andere Menschen hineinzusetzen, die fehlenden Selbstzweifel, die Überzeugtheit von seinem Recht und die Einführung bürokrati-

69 ebenda: S.106

70 ebenda: S.106

71 ebenda: S.130

scher Verfahren, die die Institutsatmosphäre abtöten. Nina Astašova splitzt die Kriterien von vorneherein auf die Frage des "Menschseins" zu, die wissenschaftliche Qualifikation bleibt unangesprochen.

- *Da, ja budu vystupat' protiv kandidatury profesora Fljagina i postarajus' obosnovat' svoe mnenie. Dlja togo čtoby rukovodit' kollektivom (tem bolee kollektivom prepodavatelej), nužno kak minimum byt' čelovekom. Ėтому minimal'nomu trebovaniju professor Fljagin ne udovletvorjaet.⁷²*

Über diese Argumentationsrichtung entrüstet sich der Mitarbeiter Jakovkin. *I ěto govorit matematik.⁷³*

Unbeirrt von dieser Irritation fährt Nina Astašova in ihren Erläuterungen fort.

- *Professor Fljagin rabotaet kak molitsja. On ne ponimaet, čto esli men'se molit'sja i bol'se sme-
jat'sja, sama rabota pojdet lučše...⁷⁴*

Dadurch fühlt sich Jakovkin erneut provoziert. *I ěto govorit naučnyj rabotnik.⁷⁵*

In der Diskussion um Fljagins Kandidatur entscheidet sich die Frage, ob in einem Wissenschaft- und Lehrbetrieb menschliche Werte, Emotionalität, Atmosphäre und der Umgang mit Menschen in der Beurteilung einer Leiterpersönlichkeit in den Vordergrund gerückt werden dürfen. Der Versuch Nina Astašovas, den Menschen und die Menschlichkeit als Maßstab der Beurteilung zu etablieren und damit den sachlichen Diskurs zu verlassen, wirkt auf die Mitarbeiter befremdend und es wird ihr die Forderung entgegengehalten, als Mathematiker und Wissenschaftler zu denken und zu beurteilen.

Die Tendenz von Astašovas Aussagen wird dennoch unterstrichen, allerdings kann sich der Kollege Spivak erst anschließen, nachdem er sich distanziert hat.

- *Ja sčitaju, čto Nina Ignat'evna vystupila neudáčno. Čelovek, čelovečnost'...' ne ob ětom nado*

72 ebenda: S.166

73 ebenda: S.166

74 ebenda: S.167

75 ebenda: S.167

bylo govorit'. Ja ubežden, čto professor Fljagin čelovek i, bolee togo, čelovek uvažаемyj. Lično ja gluboko uvažaju Viktora Andreeviča...

(...)

- *Ja ego gluboko uvažaju i vse že sčitaju, čto kak zavedujuščij kafedroj on ne na meste. Prežde vsego po odnoj prostoj pričine: on ne ljubit studentov.⁷⁶*

Nach dieser unterstützenden Argumentation werden menschliche Werte als Kriterium für einen guten Leiter dadurch legitimiert, daß Fljagin selbst seine Kandidatur zurückzieht.

Er zeigt sich tief getroffen und beeindruckt, weist aber die Einschätzung Astašovas dahingehend zurück, daß er sehr oft an sich selbst und seinem Recht gezweifelt habe.

Fljagin erscheint aus zwei Gründen als ausgesprochen negativer Protagonist. Zum einen unterliegt er einer Funktionalisierung, an seiner Figur entscheidet sich die Frage: Wer ist ein guter Leiter? Zum anderen vermittelt das persönliche Leben Fljagins weder Stärke noch Glück.

Fljagin kann sich weder zu Hause noch im Institut als "richtiger" Mann ausweisen.

Seit dem Tod seiner Frau muß Fljagin die häuslichen Sorgen allein bewältigen. Die Beziehung zu seiner Tochter, Tonja, ist distanziert, die seltenen Gesten der Zärtlichkeit sind flüchtig, unterdrückt und reserviert.

Zusätzlich verlangt die gelähmte Schwiegermutter Fljagins Pflege und emotionale Aufmerksamkeit.

Privat ordnet sich Fljagin den Bedürfnissen seiner Angehörigen unter und verhält sich ihnen gegenüber passiv und gehemmt.

Auch im Bereich seiner guten Eigenschaften wie Arbeitsliebe und Zielstrebigkeit kann Fljagin im Arbeitsbereich nicht glänzen. Ihm gelingt keine glänzende intellektuelle Darstellung, kein Wissen ohne Anstrengung, seine Arbeit trägt Spuren selbstloser Quälerei. Er arbeitet bis spät in die Nacht, liest sehr langsam und erlernt in der

Nacht mühselig eine zweite Fremdsprache. Sein strenges Bemühen, über alles im Institut informiert zu sein, von allem Gelesenen Konspunkte anzufertigen, trägt den Charakter der Verzweiflung und Verbissenheit.

Die als männlich ausgewiesenen Werte Selbstbewußtsein, Führungsqualität und Aktivität müssen Fljagin abgesprochen werden.

Positive menschliche Werte erscheinen bei Fljagin erst, als er seine Kandidatur zurückzieht und sein Versagen im Umgang mit Lehrern und Studenten bekennt. Popov sieht darin eine Idealisierung.⁷⁷

Tatsächlich bleibt der Umschwung im Sympathiedenken der Mitarbeiter nach der Erklärung Fljagins unkenntlich.

Plötzlich wird das Lächeln Fljagins nicht mehr als unangenehmes Jesuitenlächeln, sondern als einfaches, offenes Lächeln empfunden. Der abgelehnte Versager wird also emotional akzeptiert, als dieser sich selbst als Versager einstuft und zurückzieht. Der negative Protagonist und Verlierer wird so zu guter Letzt doch noch positiv bewertet, weil er in den Augen der Mitarbeiter neue Qualitäten zeigt.

6.5. Bedingungen und Auswirkungen geschlechtlich einseitiger Sozialisation (Vdovij parochod)

Vadim ist ein während des Zweiten Weltkrieges geborenes Kind, dessen Sozialisation fast ausschließlich unter Frauen stattfand, woraus ihm als Jugendlichen besondere Probleme entstehen.

Im Alter von sechs Jahren erfährt Vadim, daß der aus dem Krieg zurückgekehrte Fedor, auf den er sich kurzfristig emotional konzentriert hatte, nicht sein Vater ist. Seine Mutter, Anfisa, hatte ihm diese Erklärung vorenthalten.

⁷⁷ Vgl. Popov, L.: Povorot temy, a.a.O., S.193

Aus dieser Erfahrung leitet Vadim das Motiv seines Handelns und seine Wahrnehmung ab. Die Formel *Vse vrut*⁷⁸ wird zur Bestimmung aller Dinge. Seine Mißbilligung der lügenden Umwelt gipfelt in der Verachtung seiner Mutter und bezieht sich vor allem auf Frauen überhaupt.

Als Vadims erste Liebe zu Svetka von dieser nicht freudestrahlend, sondern mit Tränen aufgenommen wird, gibt es für Vadim nur eine Erklärung: *Bab'i slezy - odno vran'e*.⁷⁹ Auch in nichtigen Auseinandersetzungen entscheidet Vadim, daß alle lügen und damit ist seine Bereitschaft zur Mitteilung und Erklärung erschöpft.⁸⁰

Jedoch basiert Vadims Unzugänglichkeit und seine Verachtungshaltung nicht allein auf der einmaligen Täuschung über seinen Vater, sondern resultiert aus einer Sozialisation, in der seine Bedürfnisse im Mittelpunkt standen. Die Besorgtheit und der Neid der fünf Frauen um die Zuneigung Vadims ermöglichen ihm einen raschen und unkomplizierten Wechsel der Beziehungspersonen, wobei er die Liebe der auserwählten Person ungeteilt in Anspruch nehmen konnte. Die Schuldfrage Vadims wird daher aus doppelter Perspektive gestellt.

*Naverno, ne tol'ko Vadim byl vinovat pered nami, no
I my s Anfisoj byll pered nim vinovaty.*⁸¹

Als Gegenreaktion sträubt sich Vadim als Jugendlicher gegen jegliches Gefühl der Frauen und gegen die Wünsche Anfisas. Er boykottiert Anfisas Arrangement seines Bildungsweges, verläßt das Institut und arbeitet auf dem Neuland.

Hier hält er zunächst sein Leitmotiv aufrecht und beurteilt auch die Literatur als Lüge.

*Čital nevnimatel'no, zaranee rešiv, čto vse tam
vran'e, (...)*⁸²

Erst in völliger Ruhe und Einsamkeit gelingt es Vadim, sich von seiner Formel zu lösen.

78 Grekova, I.: *Vdovij parochod*, a.a.O., S.108

79 ebenda: S.118

80 Vgl. ebenda: S.124

81 ebenda: S.128

82 ebenda: S.133

Daže razljubil on svoi ljubimye mysli o tom, što vse vrut...⁸³

Diese Lösung ermöglicht ihm, die Verletzungen und die Verachtung seiner Mutter durch eine aufopfernde Pflege, als diese krank wird, wiedergutzumachen.

Für den Widerstand Vadims gegen weibliche Verhaltensmuster sollen hier drei Beispiele aufgeführt werden.

Als erstes seine Ablehnung weiblichen Mitgefühls und Bedauerns an seinem ersten Schultag.

Vot my (Anfisa i O. Flerova) provodili ego v školu. Ja celuju ego v pušistuju ščečku, on cholidno otvo-račivaetsja. Anfisa, razumeetsja, plačet. Emu protivny ženskie slezy. On rešitel'no vchodit v škol'nuju dver'.⁸⁴

Die Sorge der Mutter verhöhnt er mit spöttischem Grinsen. Ihrer Trauer über seine Unarten setzt er kühle Gleichgültigkeit entgegen.

On voobšče usmechalsja, što by emu ni govorili. Obižal kota. Streljal iz roгатki, steklo razbil. Mat' za steklo zaplatila, plakala, a on usmechalsja. Šalosti dlja mal'čika voobšče-to obyčnye, no neobyčnaja us-meška, izdevatel'skaja.⁸⁵

Die Falschheit weiblicher Äußerungen bekräftigt Vadim in der Überzeugung, daß alle lügen.

- *I ja vru? - koketlivo sprašivala Ada Efimovna, utaplivaja glazki meždu šček.*
- *Konečno vrete. Začem vy volosy krasite? Oni že u vas sedye.⁸⁶*

Die Bedeutung eines gleichgeschlechtlichen Identitätsangebotes für Vadim wird durch die starke Zuneigung zur Vaterfigur unterstrichen.

Vadim erlebt Fedor, den er für seinen biologischen Vater hält, nur zwei Jahre. Fedor kehrt aus dem Krieg zurück, als Vadim vier Jahre

83 ebenda: S.134
 84 ebenda: S.106
 85 ebenda: S.108
 86 ebenda: S.111

jung ist, und stirbt zwei Jahre später. In dieser kurzen Zeit fixiert sich Vadim auf Fedor und akzeptiert dessen Autorität.

*K materi on byl skorej ravnodušen, spokojno prinimal ee rabskuju predannost', a ob otce govoril neprestanno: 'Papa skazal', 'Papa sdelal', 'Vot papa pridet'...*⁸⁷

Die Höherbewertung der männlichen Bezugsperson liegt in einem Identitätsangebot begründet, das aus männlich geschlechtstypischen Eigenschaften besteht.

Ähnlich wie Vadim ist auch Sereža aus der gleichnamigen Erzählung Panovas geneigt, die Eigenschaften des neuen Ehemannes der Mutter höher zu bewerten. Durch Korostelev erfährt Sereža Solidarität, Aufforderung zu mutigem Verhalten und Bestätigung der eigenen Fähigkeiten. Korostelevs Unbesorgtheit und die Sorge der Mutter bilden ein Gegensatzpaar, das Sereža einen Entscheidungspielraum zubilligt.

On beret Serežu s soboj na rečku kupat'sja i učit plavat'. Mama boitsja, što Sereža utonet, a Korostelev smeetsja. On snjal s Serežinoj krovati bokovuju setku. Mama bojalas', što Sereža upadet i rasšibetsja, no Korostelev skazal:

*- A vdrug poezdom pridetsja echat'? Na verchnej polke? Pust' privykaet po-vzrosłomu.*⁸⁸

Diese Orientierungschance wird Vadim entzogen. Das ihm zur Verfügung stehende Übermaß an weiblichen Verhaltensmustern überwindet er durch Distanz und Ablehnung. Die Formel, daß alle lügen, wird für Vadim zum Standard und ist als Reaktion auf das entzogene Identitätsangebot zu werten.

*Das Dilemma 'der vaterlosen Gesellschaft', also die häufige und nicht nur körperliche Absenz des Mannes von der Familie kann naturgemäß zu problematischen Situationen im Identifikationsprozeß führen, jedenfalls sind Söhne in weit stärkerem Maße genötigt, sich abstrakte Standards anzueignen.*⁸⁹

87 ebenda: S.104

88 Panova, V.: Sereža. - In: Dies.: Povesti, Leningrad, 1969, S.150-245, S.177

89 Bolognese-Leuchtenmüller, B.: Zwischen Anforderung, Anpassung und Alternativen - Überlegungen zur gegenwärtigen Rollenverteilung in der Familie, a.a.O., S.137

Vadim erscheint in der Kritik als ungelöstes moralisches Problem. Renate Rauch sieht in dieser Figur eine negative Variante des von Grekova gesetzten moralischen Appells.

Man mag vielleicht darüber streiten, doch setzt I. Grekova den Ruf nach Toleranz und Gerechtigkeit für jedermann als allgemeines moralisches Prinzip solchen Erscheinungen entgegen, die sie viel öfter in den menschlichen Beziehungen beobachtet: Vorurteile, Rechthaberei, Oberflächlichkeit, Gedankenlosigkeit, Lieblosigkeit, Verlogenheit, Gefühlskälte, Verschlossenheit. Mögliche Schritte zur Verarmung und letztlich zur Auflösung der Beziehungen.⁹⁰

Der Vorstellung von Toleranz und Offenheit steht Vadim mit Verschlossenheit und Distanz zur Umwelt entgegen.

Als Beispiel wählt I. Grekova aber in der Person Wadims - und das ist Ausdruck ihrer dialektischen Erzählweise - die entgegengesetzte Variante. Trotz grenzen-(und kritik-)loser Liebe, mit der er aufwächst, scheint sein Gefühlpotential immer mehr zu schrumpfen, entartet sein Verhältnis zur Mutter und zur Umwelt in einer menschenunwürdigen Weise. Erst die tragische Wendung der Erzählung bringt in ihm das Maß an Menschlichkeit zutage, dessen er wohl fähig ist.⁹¹

In diese Einschätzung lassen sich auch die Beobachtungen Kaverins einreihen, der die Figur Vadim als Neuheit in der sowjetischen Prosa bezeichnet, da sie von vornherein mit üblen Charakterzügen ausgezeichnet sei.

S rannego detstva durnye čerty zametny v nem - i stokratno uglublenny besporjadočnym vospitanijem.⁹²

Vadims widersprüchlicher Charakter ist mit anderen verschlossenen und von einer Idee besessenen Figuren, wie zum Beispiel Fjagin aus "Kafedra" zu vergleichen, die ein Ziel verfolgen, ohne den Weg dorthin erkennen zu können.

90 Rauch, R.: Frauen ohne Männer. - In: Sonntag, 49, 4.12.1983, S.12

91 ebenda: S.12

92 Kaverin, V.: V krugu čtenija. - In: Literaturnaja gazeta, 19.8.1981, S.3

Vse oni načisto lišeny čuvstva jumora i jarostno ograničenny. V každoj povesti Grekovej - glubokaja bol' za tragičeskie sud'by. ètich oderžimych i zamknutych v sebe ljudej i dejatel'noe želanie razomknut' krug Ich duševnoj ograničennosti.⁹³

Die Frage, ob Vadim seine Verbitterung und Verslossenheit überwinden kann, bleibt in "Vdovij parochod" offen. Im Traum gesteht Vadim der Mutter seine Schuldigkeit.

Odnaždy noč'ju Vadimu prisnilsja son. Emu prisnilis' srazu vse ego viny pered mater'ju. Ich bylo mnogo, tak mnogo, čto on iznemog i plakal. On prosnilsja, i poduška ego byla mokra. S ètoj proplakannoj gor'ko-solenoj poduški načalas' dlja nego novaja žizn'.⁹⁴

6.6. Identitätsdepression (Porogi)

Die Charakterisierung des neuen Mitarbeiters, Nešatov, gelingt über die Darstellung seiner Biographie, der zwischenmenschlichen Beziehungen, dem Verhältnis zur Arbeit und die dabei von ihm vertretenen Selbstwertgefühle sowie die Beurteilungen der Umwelt, die sich aus seinem Verhalten ergeben.

Nešatovs Biographie ist gekennzeichnet durch drei zentrale Verluste bzw. emotionale Erschütterungen. Den Verlust seiner Eltern, die während der Leningrader Blockade starben, hat Nešatov als Kind nicht bewußt miterlebt, aber er mußte während seiner Erziehung im Heim diesen Verlust schmerzlich begreifen.⁹⁵

Eine weitere Erschütterung, die Nešatov als bereits Erwachsener erlebt, ist die Untreue seiner Frau, Marianna. Das von Nešatov einfach und intensiv empfundene Lebensglück: *Žena i rabota - čto ešče nužno človeku?*⁹⁶ zerreißt, als Nešatov das Liebesverhältnis zwischen seiner Frau und seinem Freund entdeckt. Doppelt betrogen

93 Chmel'nickaja, F.: Mera čelovečnosti. - In: Neva, 2, 1983, S.169-171, S.171

94 Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.147

95 Grekova, I.: Porogi, a.a.O., S.15

96 ebenda: S.14

nimmt er keine Erklärungen entgegen und verläßt seine Frau und seinen Sohn, Paša, ohne Abschied. Die Schärfe des Trennungsschmerzes löscht bis zu einer gewissen Erträglichkeit die Zeit.⁹⁷

Die dritte Verlusterfahrung betrifft den Glauben an sich selbst im Verhältnis zur Arbeit.

Nach einem Unfall mit Todesopfern, bei dem Nešatov als Leiter des Experiments Nachlässigkeit vorgeworfen wird, verstrickt sich Nešatov in tiefen Schuldgefühlen. Der nach einigen Gerichtsverhandlungen erzielte Freispruch tröstet und erleichtert Nešatov nicht. Er versinkt in Apathie, für die kennzeichnend ist, daß er die zeitliche Orientierung verliert, die Wahrnehmung der Umwelt aus seinem Bewußtsein verdrängt und sich auf die Auseinandersetzung mit sich selbst konzentriert.

*Posvoljal svoim mysljam putešestvovat' bez granic.
Emu bylo neskučno s nimi, s samim soboj.⁹⁸*

Während die beiden erstgenannten Verlusterfahrungen für den Charakter von Nešatovs zwischenmenschlichen Beziehungen dominant bleiben, bestimmen die durch den Arbeitsunfall erlebten Schuldgefühle seine Wertigkeit als Wissenschaftler.

Nešatovs zwischenmenschliche Kontakte beziehen sich hauptsächlich auf das weibliche Geschlecht. Hier zeigt sich seine Unfähigkeit, Erwartungshaltungen zu erfüllen, gepaart mit der Unaufrichtigkeit, seine Unfähigkeit zu lieben zuzugeben.

Aus Leere und Langeweile geht er Beziehungen ein, ohne die einseitigen Gefühlsansprüche erwidern zu können.

*Ot nečego delat', ot pustoty duševnoj sošelsja s Alloj,
molodoj programmistkoj. Odnó vremja dumal ženit'sja,
no ne vyšlo. Pered Alloj vinovat, ee ne ljubli.⁹⁹*

Wiederum aus Eintönigkeit und sexuellem Interesse wehrt er die Annäherungen Danajas nicht ab, sondern läßt die Berührungen zu.

97 Vgl. ebenda: S.15

98 ebenda: S.17

99 ebenda: S.15

weil er das Gefühl genießt, einer Frau nah zu sein.¹⁰⁰ Ein liebendes Gefühl bleibt auch bei Fortführung dieser Beziehung aus.

*S Danaej ja sošelsja slučajno, ne ljubja. Tak i ne poljubil.*¹⁰¹

Aus dem Ungleichgewicht der Absichten, die fordernde Liebe Danajas und die Nicht-Liebe Nešatovs, entsteht moralische Schuldigkeit, zu der sich Nešatov bekennt.

*Ja pered tobj vinovat. Vse, što meždu nami bylo, - ne nastojaščee.*¹⁰²

Nešatov gelingt ein emotionales Wohlbefinden nur in der Nähe seiner Vermieterin, Ol'ga Fillipovna. Ihre anspruchslose Anwesenheit und Vertraulichkeit, die von Nešatov nichts fordert. Ihre Gesprächigkeit, die Nešatov als Person selten ins Zentrum stellt, entspannen und erleichtern diesen.

*A i v samom dele, nužna byla emu starucha! Čto-to v nej izvečnoe, neiščepaemoe. Surovost' i dobrota. On ljubil slušat' istorii, kotorye ona rasskazyvala.*¹⁰³

Erst als die Gefühle von Nešatov ausgehen, er gegenüber Magda Initiativ seine Liebe gesteht, wird seine Empfindungsunfähigkeit und -abneigung durchbrochen.

Er kehrt jedoch zu seiner Ehefrau Marianna zurück, um ihr in Erziehungsfragen beizustehen.

Nešatov wird aufgrund der Nachfrage Ol'ga Filippovnas, die als Putzfrau im Institut für Technik und Information arbeitet, als Ingenieur eingestellt.

Die Eingliederung in den Arbeitsprozeß stimuliert Nešatovs Abwehrkräfte, sich über die Arbeit intensiv mit der Umwelt auseinanderzusetzen zu müssen. Zwischen ihm und der Arbeit als Wissenschaftler stehen Hilflosigkeit, Minderwertigkeitsgefühle, Versagungsängste und Fluchtgedanken bei äußeren Vereinnahmungen und Zwängen. Die po-

100 Vgl. ebenda: S.49

101 ebenda: S.82

102 ebenda: S.151

103 ebenda: S.43

sitive Stimulanz der Umwelt beantwortet er mit Zwang, Abwehr und Negation.

Als man ihm seinen zukünftigen Arbeitsplatz zuweist, fühlt er sich wie ein Hund, der an die Kette gelegt wird. Lob bereitet ihm körperliche Übelkeit, in seiner wissenschaftlichen Qualifikation spielt er sich devot nach unten.¹⁰⁴

Die Identitätsdepression erscheint individuell und sozial doppelt gesichert. Nešatovs Verdächtigung, daß man ihn im Institut für jemand anderes hält, spiegelt sich in den sozialen Kollektivempfindungen. Nešatov wird als störend empfunden, ohne ihn fühlen sich die Mitarbeiter freier. Seine psychischen Defekte sind jeweils so kombiniert, daß eine Selbsterkenntnis und Veränderungsmöglichkeit blockiert ist und Nešatov der Isolation verhaftet bleibt. Ist er einerseits aus Stolz und Eigensinn außerstande, seine Ohnmacht einzugestehen, so fehlt es ihm andererseits auch an Mut, seine Machtlosigkeit mit anderen zu diskutieren.¹⁰⁵

104 Vgl. Schema m)
105 Vgl. Schema n)

Schema m): Nešatovs Abwehrmechanismen gegen die berufliche
Eingliederung

Angebot des Arbeitsplatzes

*My vam pokuda vydellil stol
v obščej komnate. Chotite
pogljadet'?*¹⁰⁶

Zwangsgefühl

*Nešatov čuvstvoval
sebjā, kak sobaka,
kotoroj pokazyvajut cep'
(vot-vot prikujut!), no
soglasilsja.*¹⁰⁷

Lob

*Ne bylo so mnoj v odnoj
uprjaške chorošego
inženera vrode vas.*¹⁰⁸

Abwehr

*Tol'ko ne chvalite
menja. Mne ot éтого
fizičeski chudo.*¹⁰⁹

Positive Fremdeinschätzung

*V tysjaču raz lušče.*¹¹⁰
(als ein Techniker)

**Negative Selbstein-
schätzung**

*Ja pročital vse vaši
otčety i okončatel'no
ubedilsja, čto dlja
takoj raboty ja ne
gožus'. (...) Ja by
ochotno pošel na
dolžnost' tehnika ill
laboranta.*¹¹¹

106 Grekova, I.: Porogi, a.a.O., S.19

107 ebenda: S.19

108 ebenda: S.26

109 ebenda: S.26

110 ebenda: S.50

111 ebenda: S.50

Schema n): Doppelverankerung der psychischen Defekte

Gefühl der Entfremdung

Menja zdes' prinimajut za kogo-to drugogo. Ždut ot menja togo, čego ja ne v silach dat'.¹¹²

Befremdung des Kollektivs

Nešatov sidel v êtoj komnate kak-to naosobicu, obyčno molčal, no ego prisutstvie stesnjalo ljudej; bez nego vse oni (...) čuvstvovali sebja svobodnee.¹¹³

Nichterkennen von Machtlosigkeit

On sidel v obščej komnate za svoim uglovym stolom, čital otčety, staralsja vniknut', prigladyvalsja. Poka čto polučalos' plocho. Čem bol'se on čital, tem men'se ponimal. Gordost' i uprjamstvo mešali emu priznat'sja v svoem bessilii.¹¹⁵

Unfähigkeit, Hilfe zu erbitten

Kazalos' by čego prošče-sprosit' u tovariščej po rabote. Net, êtogo on ne mog.¹¹⁴

Nešatovs Charakter wird von der Umwelt seinem Selbstbild entsprechend beurteilt. Gan sieht ihn als psychisch gestörten, aber Interessanten Menschen.

Nervnyj sub-ekt s tjaželoj sud'boj. Čem-to, požaluj, privlekatel'nyj. Čto-to gorjačee v nem, nestandartnoe. Privlekaet i v to že vremja ottalkivaet.¹¹⁶

Anna Kirillovna betont in Ihrer Einschätzung Nešatovs Launen.

Čelovek tjaželyj, složnyj, s fokusami.¹¹⁷

Ähnlich ist auch die Beurteilung Polynins.

Složnyj. Zamknutyj. Obidčivij. Čem-to i kem-to obdelennyj.¹¹⁸

112 ebenda: S.26

113 ebenda: S.44,45

114 ebenda: S.33

115 ebenda: S.32

116 ebenda: S.12

117 ebenda: S.42

118 ebenda: S.91

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die negativen Markierungen in Nešatovs Biographie, in seiner Liebes- und Arbeitsbeziehung sowie in den Fremdbeurteilungen ihn im aktuellen Konflikt verdächtig erscheinen lassen.¹¹⁹ Durch sein Verhalten provoziert er die Vermutung, daß er der anonyme Briefschreiber sei. Die so gelenkte Überzeugung der Mitarbeiter und auch der Leser wird aufgebaut, um dann abrupt ins Nichts geführt zu werden. Die Erwartungshaltung, daß Nešatov als Autor der anonymen Briefe entlarvt werde, wird in "Porogi" enttäuscht.

Die Hervorhebung dieses Protagonisten mündet in Nešatovs Rolle als einfacher wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut, der außer seiner Tätigkeit als Ingenieur keine besonderen Absichten verfolgt.

Die angestrebte Problematisierung Nešatovs bleibt folgenlos. Der Automatismus des Rezipienten, der Negativmarkierungen als Vorboten einer ganz bestimmten Entwicklung wertet, ist aufgehoben, der Leser ist in die Irre geführt worden.

119 Vgl. Schema o)

Schema o): Negativmarkierungen des Protagonisten Nešatov

Negativmarkierungen in der Biographie	Negativmarkierungen in Liebesbeziehungen und im Verhältnis zur Arbeit	Negative Charakter- beurteilungen durch Mitarbeiter
Verlust der Eltern	Verlust der Liebesfä- higkeit Nicht-Liebe - Alla - Danaja	
Verlust der Ehefrau	(Allmähliche Ent- wicklung der Liebesfähigkeit Vertrauen - Ol'ga Filippovna Liebe - Magda)	<ul style="list-style-type: none"> - abstoßend - ungewöhnlich - schwierig - launenhaft - verletzbar - leicht zu beleidigen - nervös
Verlust der Beziehung zur Arbeit/ Identitätsverlust	Verlust von Selbstwertgefühlen <ul style="list-style-type: none"> - Ohnmacht - Minderwertigkeit - Angst - Zwangsgefühle - Fluchtgedanken - Abwehr 	

6.7. Sinnsuche im erinnerten Leben (Fazan)

Der Protagonist Fedor Filatovič aus der "povest'" "Fazan" ist der Typ eines oberflächlichen Menschen, der von der Härte der gesellschaftlichen Bedingungen weitgehend unberührt bleibt und schwierigen Lagen und Engpässen gekonnt entschlüpft.

Aus der Rückperspektive kann er sich erinnernd zunächst eine Lebenszufriedenheit konstatieren.

On voobščē byl dovolen svoej žizn'ju.¹²⁰

Je intensiver er jedoch in seine Jugend und Kindheit eindringt, desto stärker zerbröckelt diese Zufriedenheit und es entstehen Zweifel an dem Nutzen seines verflossenen Lebens, wobei er aber dennoch geneigt ist, sich eine bescheidene positive Funktion in den zwischenmenschlichen Kontakten einzuräumen.

- Nu ne sovsem že zrja ja prožil na svete, (...), ved' bylo že komu-to i chorošo so mnoj, veselo, legko? Ved' ukrašai že ja komu-to žizn'? Kogda ja pojavljalsja, zabyvali že mnogie svoi zaboty? Ved' šla že ot menja ljudjam radost' - pust' vremennaja, pust' deševaja?¹²¹

Fedor Filatovič vereinigt verschiedene Attribute eines erfolgreichen Mannes auf sich. Die Frauen mögen ihn, er verfügt über musikalisches Talent und er hat einen interessanten Beruf als Funker.

Dieser Erfolg ist anerzogen und schon in der Kindheit als Erwartungshaltung an ihn herangetragen worden. Dazu gehören die Prophezeiung einer aussichtsreichen Zukunft und die Bescheinigung und Förderung seines Talents.

Étot mal'čik daleko pojdet.¹²²

'Malen'kiŭ Mocart', govorili pri nem i o nem znakomye.¹²³

120 Grekova, I.: Fazan , a.a.O., S.7

121 ebenda: S.54

122 ebenda: S.14

123 ebenda: S.14

Fedor Filatovič wird als Junge in der Familie deutlich anders behandelt als seine Schwester, er wird von seiner Mutter bevorzugt.

Ego ljubila bol'se, čem Varju. Èto-to on ponimal. Odin brošennyj vzgljad - i vse jasno.¹²⁴

Fedor ist die Hoffnung der Familie.

Rešila, čto učit'sja dolžen on, mužčina, nadežda sem'i.¹²⁵

Dieser Sonderstatus in der Familie macht ihn zum Gewinner im Spiel, der jedoch das wirkliche Leben nicht begreift.

Tak i žil, ne zadumyvajas', chvataja to tam, to zdes' časticu vesel'ja, blesk pera... Ponimal li, čto proischodilo vokrug, kakie veršills' peremeny, kakie sdvigi? Net, ne ponimal. I ne zadumyvalsja. Ego prosto nesio po žizni, a on, zažmurivšis', unosilsja...¹²⁶

Der Titel der "povest'" "Fazan" verweist auf zwei Bezüge. Zum einen ist "Fazan" einfach die Abkürzung von Fedor Azančevskij, der Spitzname des Protagonisten, zum anderen ist der Vogel gemeint. In seiner Jugend nennt die Freundin Liza den Protagonisten mehrmals einen dummen Vogel.

Fazan, fazan, gljupaja ty ptica.¹²⁷

In der Auseinandersetzung mit dem nahen Tod überfliegt der erkrankte Fedor Filatovič in seiner Erinnerung sein Leben, einzelne Momente drängen sich dabei wie Bilder auf, die nicht zeitlich streng geordnet, sondern eher zufällig Augenblicke und Szenen aus seiner Kindheit und Jugend entstehen lassen.

"Fazan" kann in gewissem Sinne als Variante von "Vdovij parochod" verstanden werden. Das Leben schwimmt jedoch nicht wie ein Dampfer, sondern fließt wie Wasser aus einem Kran. Der tropfende Wasserkran erscheint als Symbol für das zerflossene Leben von Fedor Filatovič. Schon in der Jugend erweckt das vergeudete Wasser des

124 ebenda: S.15

125 ebenda: S.48

126 ebenda: S.48

127 ebenda: S.56

tropfenden Krans seine Aufmerksamkeit. Der Kran in der Küche ist sein persönlicher Feind.

Iz ètogo krana postojanno, dnem i noč'ju tekla voda. Tekla po-raznomu: to gromko žurča, to ele podbormatyvaja, to sočas' nachal'noj izvorotljivoj strujkoj. Ètu perekručennuju, vintobraznuju strujku on slovno by videi so svoego nepokidaemogo loža. Kran byl ego ličnym vragom, prokljatiem žizni.¹²⁸

Erst in der Konfrontation mit seinen Kriegserinnerungen und dem Unglück, das andere erfahren haben, während er die Kriegsjahre relativ leicht durchlebt hat, spürt er einen Unterschied zwischen dem Leben und dem fließenden Wasser.

Net, žizn' ne utekala togda, kak voda iz krana! Žizn' byla osmyslennoj. Otčego že sovest' načinaet trevožno vozit'sja pri mysli o godach vojny? Vinovat li on, èto vojna ego poščadila?¹²⁹

Geschlechtstypische Momente sind in "Fazan" augenscheinlich von der allgemeinmenschlichen Frage nach einer sinnvollen Lebensbewältigung an die Peripherie gedrängt.

Eine Rolle spielt, wie oben gezeigt wurde, die geschlechtsspezifische Rollenerziehung in der Familie, in der Tochter und Sohn ungleiche Aufmerksamkeiten und Hoffnungen erfahren.

Als Mann definiert sich Fedor Filatovič nicht primär über seine Arbeit, sondern über seine Beziehungen zu Frauen. Das sind in seiner Jugend seine Schwester Varja und seine erste Liebe, Liza, später seine erste Frau, Klavdija, und seine zweite Frau, Daša. In diesen Beziehungen verhält er sich mehr oder weniger nach seinen Launen und Leidenschaften. Die Verletzungen, die er einem Menschen zufügt, tangieren ihn ebensowenig wie äußere Bedingungen. Von der historischen Zeit, dem Kriegskommunismus und der Neuen Ökonomischen Politik, bleibt er merkwürdig unbeeindruckt. Er begreift Einzelheiten, lernt, was Hunger bedeutet, aber die Bedeutung der Ereignisse scheint er insgesamt zu überfliegen.

128 ebenda: S.7

129 ebenda: S.52

6.8. Kurze Zusammenfassung

Festzustellen ist, daß unter den Protagonisten in der Prosa I. Grekovas keine männlichen Stereotypen anzutreffen sind. Männlichkeit und Kompetenz sind keine Regelausprägung, sondern Ausnahme. Diese Ausnahme ist mit dem Protagonisten Laričev negativ besetzt.

Die analysierten Protagonisten lassen sich in drei Gruppen unterteilen, wobei Nešatov wegen seiner vielfach gestörten Umweltbeziehung herausfällt.

Die erste Gruppe vertritt typisch männliche Eigenschaften wie Dominanz, Rationalität, Ehrgeiz, Aktivität und Entschlußfreudigkeit. Träger dieser Eigenschaften sind Laričev und Fljagin, die scheitern, weil sie ihr Verhalten nicht durchgehend realisieren können.

Laričevs patriarchalisches Auftreten, solange er dies überhaupt durchhalten kann, wird karikiert, die Unhaltbarkeit seines Lebenszusammenhangs durch seine Erkrankung und schließlich durch seinen Tod gelöst.

Angesichts der steigenden persönlichen Probleme kann er seine Rolle als wortkarger Despot und selbstsicherer Berufsoffizier nicht aufrechterhalten.

Fljagin resigniert in seinem beruflichen Ehrgeiz, weil er bei seinen Mitarbeitern auf Ablehnung stößt. Fljagin und Laričev besitzen eine primäre Beziehung zum Beruf, zeigen in den sozialen zwischenmenschlichen Kontakten aber unterschiedliche Eigenschaften: Laričev fordert Unterstützung und Absicherung seiner Person, während Fljagin Unterstützung anbietet und leistet.

Den vorhandenen Kontakten können sich jedoch diese Protagonisten nicht öffnen, unsympathisch durch ihre Verbissenheit und Schroffheit verbleiben sie in innerer Isolation.

Die zweite Gruppe der Protagonisten aber, bei denen männliche Eigenschaften wie Berufsorientierung und sachliche Interessen nicht dominant sind, bei denen vielmehr sensitive Fähigkeiten und Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen, sind unglücklich.

Garusov bleibt auf der Glückssuche und Zavalyšin hat sein Glück verloren. Beide befinden sich mit der Abwesenheit bzw. dem Verlust geschlechtstypischer Werte in dem Zustand einer seelischen Krise.

Pitljar, der in der Prosa Grekovas "die Gebenden" und "die Nehmenden" für grundlegende Typen hält, ordnet Garusov und Zavalyšin zu den Gebenden und Laričev zu der Gruppe der Nehmenden.

U každygo pisatelja svoj 'vodorazdel', svoj granicy i gradacii v ocenke geroev. Oni u Grekovej, predstavljajetsja mne, deljatsja na tech, kto daet, i tech, kto beret. Èto, konečno, gruboe delenie. Množestvo raznoobraznych ostrocharakternykh tipov naseljaet ee proizvedenija. No èti dve gruppy - 'dajuščie' i 'beruščie', - navernoje, osnovnye.¹³⁰

Für die genannten drei Männerfiguren ist diese grundlegende Einteilung sicherlich zutreffend.

Garusov ist bereit, seine Werte, Fähigkeiten und Gefühle an Valja abzugeben, ohne dafür etwas zu verlangen. Valja beansprucht Garusovs ganze Persönlichkeit, sie nimmt sich von ihm, was ihr nützlich ist. Beide stellen extreme Pole dar. Garusov ist als Gebender ebenso uneingeschränkt und grenzenlos wie Valja als Nehmende.

Das Verhältnis zwischen Professor Zavalyšin und Majka ist sehr ähnlich. Zavalyšin unterstützt Majka mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, erhält von Majka aber nur ein paar zärtliche Worte.

Die menschliche Beziehung zwischen Mann und Frau ist hier kein Austausch, das Gleichgewicht im Einsatz persönlicher Gefühle und Werte ist völlig gestört.

Garusov und Zavalyšin entsprechen sich als Typen ebenso sehr wie die Frauenfiguren Majka und Valja.

I Valja, i Majka vrode by mlye, 'legkie', izjaščnye, nežnye. 'Toljaša, Toljaša', - kolokol'čikom zvenit Valin golosok. 'Dajdja papa', - lastitsja k Ènenu Majka. A kopni čut' poglubže, i kakaja že korystnaja

*sušćnost', kakaja lživost' obnažatsja za etoj
'motyl'kovej legkost'ju'.¹³¹*

Im Verhältnis zwischen Laričev und Vera sind die Gebenden und Nehmenden geschlechtlich verschoben. Vera dient Ihrem Mann fast das ganze Leben, während Laričev nimmt und anordnet.

Vitalik und Vadim, die als dritte Gruppe die junge Generation vertreten, ignorieren gesellschaftlich vorgegebene Orientierungen. Vitalik verweigert seinen Beruf als Friseur, Vadim den für ihn vorgesehenen Bildungsweg. Ihre Entscheidungen sind eigenwillig. Vitalik zieht eine Schlosserausbildung vor, Vadim wählt das Neuland.

Diese Jugendlichen wollen ihre eigene Weltsicht entwickeln und verfolgen dabei Wege, die nicht gangbar sind, so Vitaliks abenteuerlicher Lektüreplan und Vadims Formel, daß alle lügen. Beide verweigern die Einordnung, die schnelle Akzeptanz vorgegebener Strukturen. Ihr Eigensinn macht diese Protagonisten so strittig und die Meinungen der Kritik widersprüchlich. Vitalik und Vadim werden als Neuheit in der sowjetischen Prosa gewertet, die die Kritiker vergeblich mit den Kategorien des Typischen und des Charakteristischen einordnen wollen.

Die Suche nach einer Lebensperspektive ist nur bei Vadim geschlechtsspezifisch zu erklären. Das fehlende gleichgeschlechtliche Identifikationsangebot bei gleichzeitiger Übersättigung mit weiblichen Verhaltensmustern fordert die Abwehr Vadims. Sein Verständnis für die Echt- und Falschheit menschlicher Aussagen und Eigenschaften ist für lange Zeit betäubt.

Wie gezeigt wurde, befinden sich sämtliche Protagonisten in einer Orientierungsphase. Die Voraussetzungen und Auslösungsmechanismen sind individuell verschieden.

Die einen, ausgestattet mit typisch männlichen Eigenschaften, können sich nicht mehr behaupten, weil sie die Forderungen und Demütigungen der Umwelt nicht isoliert ertragen können.

Die Fähigkeit zum Alleingang zeigt eine Kehrseite: das entkräftete, resignierte männliche Individuum.

Die anderen, geprägt und verletzt durch Verlusterfahrungen und emotionale Entbehrungen, verteidigen als Ideal ein hohes Maß an Menschlichkeit, Wärme, Mitleid, Fürsorge im wissenschaftlichen Diskurs und gegenüber Einzelpersonen. Für die Gesellschaft gelten sie jedoch als Schwächling, den man für seine Interessen ausnutzen kann.

Auch die Jugend weist keinen Weg, sondern begibt sich in ihrer Identitätssuche auf Irrwege.

Während Laričev und Fljagin beruflich verankert sind und Garusov und Zavalyšin im menschlichen Bereich Qualitäten besitzen, ist Nešatov aus "Porogi" ein in allen Bereichen entwurzelter Protagonist. Er ist sowohl sachlich als auch sozial seiner Identität enthoben und seine Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß und die Wiederaufnahme sozialer Beziehungen gelingt nur nach der Überwindung etlicher Widerstände.

Fazan kann in gewissem Sinne als Kontrapunkt zu Nešatov aus "Porogi" gelten. Nešatov nimmt alles schwer, ihm mißlingt vieles, er zieht sich zurück, doch nach vielen Erschütterungen gelingt es ihm, zwischen sich und der Umwelt ein Gleichgewicht herzustellen und in seinem Beruf mit sich selbst zufrieden zu arbeiten.

Dagegen zeichnet sich das Leben von Fedor Filatovič durch Leichtigkeit aus, ihm fliegt alles zu, die Frauen, die Liebe, die Musik, der Sinn für Geselligkeit und Beliebtheit unter den Arbeitskollegen. Als er jedoch die Bilanz seines Lebens zieht, schreckt ihn die Oberflächlichkeit seines Dahinlebens, die Vergeudung der Jahre, die wie Wasser aus einem defekten Wasserkran dahingeflossen sind.

7. GESCHLECHTSTYPISCHE GESPRÄCHSSTRUKTUREN

Die hier angestrebte Untersuchung geschlechtstypischer Gesprächsstrukturen versteht sich als interdisziplinärer Beitrag und grenzt an die Untersuchungsfelder der Soziolinguistik. Die Berührungspunkte ergeben sich aus der Natur des Beschreibungsobjektes und dem methodischen Erkenntnisinteresse.

Das Fehlen geeigneter Analysemodelle geschlechtstypischen Sprechverhaltens fordert dazu auf, ausgehend von einigen Grundannahmen der Soziolinguistik, Kriterien zu entwickeln, die die Analyse von Topik, Struktur und Varietät gleich- und gemischtgeschlechtlicher Gespräche erlauben.

Zum einen wird davon ausgegangen, daß Sprache gesellschaftlichen Charakter besitzt und eine Beschreibung von Sprache von einem sozialen Handlungsfeld ausgehen muß. Die Annahme eines idealisierten Sprechers und die Beschreibung einer abstrakten Sprachkompetenz kann keine angemessene Bedeutung der Sprache ermitteln.¹

Die zweite Grundannahme bezieht sich auf den Zusammenhang zwischen Funktion und Struktur. In der dualen Interaktion werden sprachliche Formen mit dem Ziel strukturiert, bestimmte Funktionen zu erfüllen.²

Der linguistische Forschungsbereich Sprache und Geschlecht gliedert sich in zwei Untersuchungsfelder. Zum einen wird das Sprachsystem im Hinblick darauf analysiert, ob Frauen aus bestimmten Teilbereichen des Sprachsystems ausgeschlossen sind, oder ob ihnen das ganze System zur Verfügung steht.

1 Vgl. Hartig, M.: Soziolinguistik und angewandte Soziolinguistik. - In: Ders. (Hrsg.): Angewandte Soziolinguistik, Tübingen, 1981, S.1-13, S.1, 3

2 Quasthoff, U.M.: Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags, Tübingen, 1980, S.15

Obgleich in den USA eine Fülle von Arbeiten erschien³, die sich mit der Frauensprache auseinandersetzen, existiert keine wissenschaftlich gesicherte Bestimmung der Frauensprache. Dennoch läßt sich belegen, daß sich die gesellschaftliche Diskriminierung der Frau sprachlich niederschlägt.⁴

Zum anderen existiert ein Forschungsbereich, der die kommunikative Orientierung untersucht und das Sprachverhalten in der sozialen Interaktion analysiert.

So versucht zum Beispiel Gisela Klann durch eine empirische Analyse dem Kommunikationsverhalten von Frauen im Universitätsbereich bestimmte Merkmale zuzuordnen.⁵

Anknüpfend an diese Bemühungen sollen hier Dialoge in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen untersucht werden.

Nach der Bildung von Analyse Kriterien soll das Untersuchungsmaterial vorgestellt und gegliedert werden.

Ohne den Begriff des Dialogs hier explizit definieren zu können, soll hier eine Grundvorstellung des Kommunikationsaktes skizziert werden. Jeder Dialog ist bestimmt durch die Voraussetzungen, die durch die Situation, die Rolle und die Sprecherintention festgesetzt sind. Vorbedingung einer Analyse ist daher die Erfassung der situativen Reflexe der Kommunikationsumstände. Eine Dialogbeschreibung mit dem Ziel, die sozial determinierte Systemhaftigkeit der Diskurseinheiten herauszuarbeiten, soll mit der Feststellung folgender Kategorien begonnen werden:

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Thema ⁶
--------	------------------	-----	--------------------

3 Vgl. Thorne, B.: Henley, N.: Sex Differences in Language, Speech and Nonverbal Communication: An Annotated Bibliography, Rowley, 1975

Eine ausführliche Bibliographie zur Frauensprache ist auch in folgendem Buch vorhanden: Key, M.R.: Male/Female Language, with a comprehensive bibliography, Metuchen, 1975

4 Vgl. Trömmel-Plötz, S.: Linguistik und Frauensprache. - In: Linguistische Berichte, 57, 1978, S.49-68

5 Vgl. Klann, G.: Weibliche Sprache - Identität. Sprache und Kommunikation von Frauen. - In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, 8, 1978, S.9-63

6 Vgl. Fischmann, J.A.: Soziologie der Sprache, München, 1975, S.53

Während die letzten drei Kategorien intuitiv vorstellbar sind, verlangt die Kategorie "Domäne" eine Definition.

Soziolinguistische Domänen sind gesellschaftliche Konstrukte, die durch sorgfältige Analyse und Zusammenfassung offensichtlich kongruenter Situationen ableitbar sind (...).⁷

Dabei kann überprüft werden, ob jede Domäne durch eine kongruente Person, einen kongruenten Ort und ein kongruentes Thema repräsentiert ist.

Um die kommunikative, soziale Funktion der Dialoge weiter zu präzisieren, sollen Funktionen nach dem Modell von Quasthoff unterschieden werden.

- 1) Primär sprecher-orientierte Funktionen
 - psychische/kommunikative Entlastung
 - Selbstdarstellung
- 2) Primär Hörer-orientierte Funktionen
 - Belustigung und Unterhaltung
 - Information
- 3) Primär kontext-orientierte Funktionen
 - Beleg
 - Erklärung⁸

Um die Struktur der Sprecherwechsel-Mechanismen und der Redean-teile leicht durchschaubar zu machen und zu gliedern, werden die Dialogeinheiten mit einem Begriff nach Inhalt und Funktion gekennzeichnet.

Es scheint nicht sinnvoll, grobe Kategorien wie etwa "Frage", "Antwort" oder "Akzeptanz" und "Ablehnung" einzurichten, da diese weder die vorhandenen Diskursvarianten noch Tendenzen und Anknüpfungen im Dialog erfassen können.

Außerdem besteht eine Diskurseinheit jeweils aus mehreren Aktionen, die nicht unter eine Kategorie subsumiert werden können.

7 ebenda: S.50

8 Quasthoff, U.M.: Erzählen in Gesprächen, aa.O., S.148

Die gewählte Form der Kurzcharakteristik erlaubt aber die Feststellung der Sprecherintention, der Gesprächstopik und der strukturalen und formalen Diskursmechanismen.

Bei der Untersuchung geschlechtstypischer Gesprächsstrukturen innerhalb eines Prosatextes sind folgende Merkmale der Sprechersituation zu berücksichtigen:

- Das Beschreibungsobjekt ist eine fixierte Konstruktion.
- Bedingungen des Kommunikationsereignisses wie sozialer Kontext, Sprecherbewußtsein, sind in der Fiktion festgelegt.
- Der Gesprächsausschnitt ist begrenzt, die Beschreibung ist somit nicht beliebig ausweitbar.

Die Auswahl der Gespräche aus den verschiedenen "rasskazy" und "povesti" erfolgte unter dem Aspekt der Vergleichbarkeit, wobei die Domänen und Gesprächspartner dominante Kriterien bildeten.

Die Anzahl der ausgewählten Dialogbeispiele schien ausreichend, um bestimmte Strukturen herauszukristallisieren und zu beobachten, daß sich Konstellationen wiederholen.

Auffällig ist in der Prosa Grekovas, daß eine Kommunikation unter Männern - mit Ausnahme des Romans "Porogi" - nicht stattfindet. Aus diesem Grund wird das sprachliche Verhalten der Männer untereinander hier nicht untersucht.

Mary Tayler weist darauf hin, daß bereits zahlreiche Untersuchungen zum Sprachverhalten des Mannes existieren. Dabei sei aber oft vorausgesetzt worden, daß diese Forschungen repräsentativ für beide Geschlechter sind.⁹

Das sprachliche Verhalten der Frauen ist hier auch in den Mittelpunkt gerückt, weil Grekova auf typische geschlechtsspezifische Kommunikationsstrukturen verweist, wenn sie vom fortwährenden Frauenthema (*večnaja ženskaja tema*)¹⁰ spricht.

9 Vgl. Tayler, M.: Das Sprachverhalten des Mannes. - In: Autorinnengruppe Uni Wien. Das ewige Klischee. Zum Rollenbild und Selbstverständnis bei Männern und Frauen, a.a.O., S.220-231, S.220

10 Vgl. Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.39

7.1. Gleichgeschlechtliche Dialoge

7.1.1. Bekanntschaft

(Zoja - Marfa Danilovna)

(Malen'kij Garusov)

Der hier zu betrachtende Dialog ist der "povest'" "Malen'kij Garusov"¹¹ entnommen und findet bei einem zufälligen Treffen statt. Die Gesprächspartner sind Zoja, die Ehefrau Garusovs und Marfa Danilovna, eine Witwe.

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Thema
Bekanntschaft	Bekannte	Parkbank	Wie habe ich gelebt?

zu Schema p)

Der Anknüpfungspunkt des Dialogs ist eine allgemeine Mitteilung über das Wetter, und ohne Übergang werden anschließend persönliche Probleme, Erlebnisse und Sorgen ausgetauscht, die jeweils vom Gesprächspartner bestätigt und ergänzt werden.

Aus dem Widerspruch Zojas und ihrer Forderung, an erster Stelle über sich selbst etwas berichten zu dürfen, kann diesem Dialog deutlich primär sprecher-orientierte Funktion zugesprochen werden, da es Zoja darum geht, sich psychisch zu entlasten.

Die Reaktionen der Sprecher sind bestätigend, die Signale der Sprecherwechsel deuten an, daß eine wirkliche Auseinandersetzung nicht stattfindet. Die Redeanteile der Sprecher laufen ohne gegenseitige Durchdringung nebeneinander her, die Erzählungen Zojas werden durch Marfa Danilovna nur gestützt und bisweilen nutzt sie die Anregungen zur eigenen Selbstdarstellung.

Gerade die Zufälligkeit der Bekanntschaft, der Mangel an Vertrautheit und Nähe, scheint eine große Übereinstimmung zu ermöglichen.

¹¹ Vgl. Grekova, I.: Malen'kij Garusov, a.a.O. S. 140-142

Schema p): Gespräch zwischen Zoja und Marfa Danilovna auf einer Parkbank¹²

Zoja

Marfa Danilovna

Anknüpfung: allgemeines Thema

Pogoda-to kakaja chorošaja.

Bestätigung

Pravil'no govoriš', deva. (...)

Charaktereigenschaften und Biographie

*Ja po prirode ljubščaja,
Marfa Danilovna, pervogo
muža ja tože ničego, ljubila.
Slesar' on byl mehanik,
znaete takuju kvalifikaciju?*

zustimmende Frage

*Kak ne znat', deva moja?
(...)*

Persönliches: Eheprobleme

*Žilil ničego, no ne ubereglis',
a sdelalas' v položenii, stal
on vypivat'. Ne normal'no,
kak ljudi, a čerez meru.(...)*

Zustimmung und Ergänzung

*Eto byvaet. - (...) Muž-
pokojnik u menja tože
psichovannyj byl. (...)*

Korrektur und Ausführung der Eheprobleme

*Moj ne psichovannyj, prosto
na vodku slabyj.*

(Ihr volltrunkener Mann
weist sie aus dem Zimmer
und sie widerspricht nicht,
weint und wartet ab, bis
er schläft.)

Bestärkung und Ergänzung

*Pravil'no, deva moja (...)
p'janomu ni v žizn' perečit'
ne nado. (...)
Vot u menja zjat' tože
p'juščij, svjat-kavardak. (...)*

Ergänzung

Die Tochter bittet sie zu
kommen.

*A čto? I poedu. Do pervych
zubov.*

Verständnisfrage (Detail)

Do kakich zubov?

Erklärung

*Stuknet pervyj raz v zuby, ja
i uedu. J ved' tože princi-
pial'naja, svjat-kavardak.*

Bestätigung - vergleichende Übertragung auf die eigene Person

*Ėto chorošo, principial'nost',
eslo kto možet. A ja vot
sovsem ne principial'naja.
Poljublju kogo - vse
principy zabyvaju.*

Zustimmung

Ėto tože ničego. (...)

Allgemeiner Standpunkt

*Ženščina mnogo mozet
proščat', i raz prostit, i
drugoj, i sem'desjat raz,
a bol'se už nel'zja. (...)*

Episode

*Byla u nas na fabrike
tkačicha (...)*

Widerspruch und Forderung
nach Bezügen auf die
eigene Person

*Net už, Marfa Danilovna
(...) pro nee potom, dajte
pro menja rasskazat'.*

(Ehemann hat sie verlas-
sen und sie weint beim
Anblick der zurückgelasse-
nen Tochter.)

Einwand, Allgemeinplatz
(Sprichwortcharakter)

- *I-i, deva, esli b vse
bab'i slezy v odnu reku
sllit', tri by Dneprogèsa
na nej postrolli.*

Episode

*Tože vot èta samaja tkačicha,
obščestvennica...*

Zurückführung auf die
eigene Person

- *Postojte, ja sejčas,
Marfa Danilovna.*

(Zoja informiert über ihren
jetzigen Ehemann, seinen
Charakter, sein Aussehen
etc.)

Zustimmung erheischende

Frage

*Ne v roste sčast'e, a v
čeloveke, verno ja govorju,
Marfa Danilovna?*

Bestätigung

Verno, deva moja, (...).

1. Episode/Persönliches

Leben

*U menja von tože muž byl
levša. (...)*

2. Episode/Bekanntenkreis

Vot žila u nas sem'ja...

Widerspruch und Forderung
nach Bezügen auf die eigene
Person

*- Pogodite, Marfa Danilovna,
ja vam ešče rasskažu...*

7.1.2. Arbeitskolleginnen/Freundinnen

(Vera - Maša Smolina)

(Chozjajka gostinicy)

Vera, die Protagonistin aus "Chozjajka gostinicy" hat ihre Freundin Maša zu sich nach Hause eingeladen. Die Frauen sind sowohl Arbeitskolleginnen, da Vera in dem Krankenhaus gearbeitet hat, in dem Maša als Chirurg tätig war, als auch Freundinnen.

In dem hier herausgegriffenen Dialog¹³ stehen sich die Gesprächspartnerinnen als Hausfrau und Chirurg gegenüber.

13 Vgl. Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.39, 40

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Thema
Freundschaft	Freundin	zu Hause	Wie sehen die persönlichen Lebensbedingungen aus?

zu Schema q)

Der Dialog verläuft zweiphasig. Das Interesse der beiden Frauen füreinander drückt sich in gleichberechtigten Frage- und Antwortpositionen aus. Im ersten Gesprächsteil nimmt Vera die Frageposition ein, wobei sie sich nicht mit unbestimmten Auskünften zufriedengibt, sondern präzise Information über Mašas Emotionen fordert. Veras moralische Verurteilung von Mašas Verhältnis zu einem Verheirateten bewirkt bei Maša keine Veränderung ihrer Einstellung.

Beide Positionen bleiben ohne Annäherung gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Als im zweiten Gesprächsabschnitt Masa die Rolle der Fragenden übernimmt, zeigt sich auch hier ein unterschiedlicher Standpunkt in bezug auf den Ehemann. Auch hier korrigieren Mašas Einwände nicht Veras Einstellung.

Der vorwiegend zu beobachtende Informationsaustausch mit dem Ziel der seelischen Entlastung determiniert die Kommunikationsfunktion als eine primär sprecher-orientierte.

Der Grad der Vertrautheit der Gesprächspartner bestimmt nicht den Grad der moralischen Übereinstimmung und der gemeinsamen Sympathie für etwas.

Schema q): Gespräch zwischen Vera und Maša Smolina bei Vera zu Hause¹⁴

1. Phase

Vera

Maša

Aufforderung, Persönliches zu erzählen

- *Nu, sadis' že, rasskazyvaj. Kak živeš'?*

Auskunft: Arbeit

- *Normal'no. Rabotaju kak oglašennaja. V ètom godu operirovala gryzu, delala dve rezekcii želudka... Bez osložnenij.*

Frage nach dem Ehemann

S mužem ne pomirilis'?

Widerspruch

Čto ty! Ja ešče s uma ne sošla.

Ergänzungsfrage

Za drugogo ne sobiraeš'ja?

Unbestimmte Auskunft

Poka net.

Präzisierungsfrage

Tol'ko poka?

Unbestimmte Einschätzung
und neue Information

*Dumaju, čto voobščē. Sošlas'
s ženatym.*

Entrüstung und Einwand

Da čto ty?!

Allgemeine Erklärung

Vot, tak polučilos'.

Inhaltliche Frage

Ljubiš' ego?

Auskunft

Užasno.

Präzisionsfrage

Bol'se vsego na svete?

Bestätigung

Ugu.

Entrüstung und moralischer
Einwand

*I kak že ty ... Ne stydno
tebe, čto ženatyj?*

Bestätigung

Ne stydno.

2. Phase

Maša

Aufforderung, Persönliches
zu erzählen

- *Nu, čto molčiš'?* (...)
Ty pro sebja rasskaži.

Kritische Beurteilung des
Ehemannes

- *F'ju, (...) nu i s lešim
že ty sebja svjazala.*

Erläuterung

*Da s tvoim šunčikom.
Nastojaščij lešij, i brovi
takie že.*

Beibehaltung des Stand-
punktes

*Puskaj sobolinye, i
vse-taki on lešij.*

Vera

Auskunft: Lebensbedin-
gungen, Kind

*Vera rasskazala pro sebja:
kak žila, kakie byli
trudnosti byta, kak Juru
vospityvala, kak ego
poljubila, kak prišlos' ego
otdat'...*

Unverständnis

S kakim lešim?

Widerspruch

*Brovi u nego prekrasnye.
Sobolinye.*

Widerspruch

Beibehaltung*Net, lešlj.*

Bitte um Verständnis und
Zurücknahme

*Ne govori tak. Ja že ego
ljublju. Ty sama ljubiš',
dolžna ponjat'.*

7.1.3. Nachbarinnen
(Valentina Stepanovna – Polja)
(Letom v gorode)

Die Gesprächspartnerinnen in dem Dialog¹⁵ aus "Letom v gorode" sind die Leiterin der Bibliothek, Valentina Stepanovna, und ihre Nachbarin Polja, eine Hausfrau. Das Gespräch findet statt, während Polja die Wäsche wäscht und Valentina Stepanovna Gemüse putzt.

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Thema
Nachbarschaft	Nachbar	Küche	<ul style="list-style-type: none"> - Wie wird Wäsche gewaschen? - Welche Pflichten hat eine Ehefrau? - Welche Wege geht die Tochter?

zu Schema r)

Der Dialog besitzt primär sprecher-orientierte Funktionen. Die Nachbarin, Polja, nutzt jede Nachfrage als Impuls zu ihrer kommunikativen Entlastung, dabei verteidigt sie ihre persönlichen Auffassungen, macht sie zum Maßstab der Dinge und verurteilt das Ver-

halten, das sie in ihrer Umwelt beobachtet. Der Dialog verläuft in drei Phasen, die durch verschiedene Themen besetzt sind.

Auslöser der ersten Phase ist eine Frage Valentina Stepanovnas. Die zweite Phase leitet Polja ohne erneuten Impuls der Dialogpartnerin ein, und sie trägt monologischen Charakter.

Polja ist nur auf die stille Anwesenheit Valentina Stepanovnas angewiesen und nicht auf die Signale ihrer Zuhörerbereitschaft.

In der dritten Phase greift Polja durch eine Frage in das Privatleben Valentina Stepanovnas ein und verunsichert diese, weil sie über das Liebesverhältnis ihrer Tochter nicht informiert ist.

Schema r): Gespräch zwischen Valentina Stepanovna und Polja¹⁶

1. Phase

Valentina Stepanovna

Polja

auffordernde Frage

- *Polja, vzjali by vy moju
mašinu stiral'nuju.
Gorazdo skoree. Ja včera
bol'šuju stirku - za čas...*

Entrüstung

- *Mašina!!! Vidali my vaši mašiny. Na vse - mašina. Vysmorknut'sja ili tam do vetru schodit' - i to skoro mašinu pridumaete.. (...)*
- *... Net, Valentina Stepanovna, mne vašej mašiny ne nado. Darom ne voz'mu, ne to čto tysjači platit'. Krutit, krutit, a čto krutit - neizvestno. I po časam za nej siedl. (...)*

Einwand

Tjaželo rukami-to, (...)

erläuternde Mitteilung

- *Tebe, matuška, vse tjaželo. Nemolodaja, da i serdečnaja. Ja tvoich let, a vse pokrepče. Vydubila ja sebja rabotoj. Postiraju nebos' belej tvoej mašiny.*

Unverständnis

Nu, kak chotite.

2. Phase

Valentina Stepanovna

Polja

Mittellung/Episode

Vot, Stepanovna, ja čto tebe
skažu. U Dus'ki Savrasovoj
piemjannik - molodoj, a
kul'turnyj. Do togo kul'tur-
nyj, prosto prelest'.
Technikum končil. Byvalo,
idet na guljanku - narja-
ditsja, nagladitsja, kak
cheruvim. Na boku - priem-
nik-tranzistor. Nu, vse kak
est'. My s Duskoj gljadim
- ne naraduemsja. Komnatu
emu dali, i s-echai on ot
Dus'ki. Živet ničego,
tol'ko stal u nego volos
padat'. Nu padaet, i zacho-
tel on ženit'sja. Dus'ka
ne protiv, ej cto, ne u nej
živet. Raspisalsja on na
ženščine. Sperva ničego,
a potom stala chuliganit'.
Beloe, i seroe, i rozovoe
vmeste kipjatit - čto nado
podumat'. On sperva molčal,
a potom stal trebovat'. Ona
- pušče. Verevkami privja-
zyvaet bjusgalter - do
kakogo nachal'stva došla.
Net, ne budet on s nej žit',
razojdetsja.

(...)

- Ja takogo nachal'stva
- bjusgalter verevkami!
- ne pozvolju. Ja chot'
i prostym storožem
rabotaju, vaši vuzy-puzy
ne končala, a kul'turu
znaju. Muž pokojnik p'et -
a mne vse terpimo. Nabljuet
-vytru, ne to čto pered
sosedjami sramotit'sja.
Bel'iško emu postiraju,
vyčlnju, naglažu - kak
svetloe
Christovo voskresen'e...

3. Phase

Hinterfragung

- *A čto ja tebja sprosít' chotela, Valentina Stepanovna (...). - Vaš-to zabolet ili tak prosto ne chodít?*

Verständnisfrage

O čem éto vy, Polja?

Hinterfragung

Prjamo ne ponlmaeš'? (...) Ob kom že, kak ne ob Oležke ob vašem? Ne slepaja. Stenke - i to v glaza kinetsja. Chodil - chodil paren' - i zdras'te, perestal, kak vodoj v n'jutaze smylo. I na Lariske-to tvoej obraza net - ne vižu, čto li? Krasitsja - mažetsja, a sama kak smert' zagrobnaja.

- *Taiš'sja ty ot menja, och taiš'sja.. A čego tait'sja? Delo-to žitejskoe, bab'e. Ja vam s Lariskoj chuda ne choču. Devka-to pri mne vyrosla, niže stola na kuchnju begala: tetja Polja to, tetja Polja se. Malo ja ej soplej podterla? A ty na službu tvoju fr-fr, chvostom machnula - i net tebja. A Polja zdes', kuda ona denetsja. Rebenok vse-taki ne koška. Ja i košek žaleju, kormlju. A ty so mnoj, budto uši u menja, kak u svin'i.*

Bitte/Beteuerung

Polja, milaja, ne obizajtes'. Ja ot vas ničego ne tajju, čestnoe slovo. Ja sama ničego ne znaju.

Entrüstung/provozierende**Frage**

- *Taiš' ne taiš' - vse ravno vidno. Šila v meške ne uprjačeš' - prokolet naružu. Chodil paren' i ne chodit. I devka sama ne svoja. A ona časom ne so svezej ikroj?*

Entrüstung

Bog s vami, čto vy tol'ko govorite. Polja, da i kakimi slovami, nikak ne mogu privyknut' k vašemu žargonu.

Entrüstung/Anklage

- *Už i obidelas', (...) - Žargon kakoj-to. Vy menja takimi slovami ne trogajte. Bol'no vy tonkie-ton'se volosa. Sama-to čto, ne rožala? Ne guljala? I rožala i guljala, a slova skazat' nel'zja. A ty lučše za bel'em Lariskinym pogljadyvaj. Devka nerjacha, vse švyr' da švyr', a ty pogljadyvaj.*

Bitte

- *Prostite, Polja, u menja golova bolit, (...)*

7.2. Gemischtgeschlechtliche Dialoge

7.2.1. Bekanntschaft (Mar'ja Vladimirovna - Vitalik) (Damskij master)

Aus dem Dialog¹⁷ zwischen dem Friseur, Vitalik, und der Leiterin des Instituts für Information, Mar'ja Vladimirovna, wurden zwei Phasen, die erste und die letzte, gewählt.

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Gesprächsthema
Bekanntschaft	Bekannte	Friseur- geschäft	<ul style="list-style-type: none"> - Wie wird eine moderne Frisur gestaltet? - Wie sieht die persönliche Lebensplanung aus?

zu Schema s)

Da es sich um eine Bekanntschaft im Dienstleistungssektor handelt, ist die erste Dialogphase durch das Anliegen der Kundin bestimmt. Im Mittelpunkt steht die Frisur, daher trägt dieser Abschnitt kontext-orientierte Funktion.

Die zweite Phase ist primär Hörer-orientiert. Durch gezielte Nachfragen erfährt Mar'ja Vladimirovna von den persönlichen Bildungsplänen Vitaliks. Dieser informiert bereitwillig und verzichtet auf Gegenfragen.

Schema s): Gespräch zwischen Mar'ja Vladimirovna und Vitalik¹⁸

1. Phase

Mar'ja Vladimirovna

Vitalik

Bitte

Vyn'te špil'ki, (...)

Konkrete Mitteilung

*Volos posečen, (...) -
Rezul'tat samozakrutki.*

Frage

Kakuju operaciju želaete?

Bitte

*Ostrič'... I šestimesjač-
nuju, esli možno.*

Zustimmung/Einwand

*Vse možno. Možno i
šestimesjačnuju. Tol'ko,
predupreždaju, dlja
teperešnego vremeni èta
zavivka nesovremenna. So
svoej storony mogu vam
predložit' chimiju.*

Verständnisfrage

- *To est' chimičeskuju
zavivku?*

erläuternde Mitteilung

*Immeno. Samyj sovremennyj vid
pričeski. Imejte v vidu, za
rubežom sovsem prekratili
šestimesjačnuju, cellkom perešli
na chimiju.*

Konkretisierungsfrage

- *Čem že éta chimija
otličaetsja ot
šestimesjačnoj?*

erklärende Mitteilung

*Nebo i zemlja. Šestimesjač-
naja - što baran. Možet byt',
komu-nibud' i nnavitsja
baran, no ja lično protiv
barana. Chimija daet bolee
interesnuju liniju pričeski,
kak budto ona raskidana
vetrom.*

Bitte

- *Valjajte svoju chimiju,
(...).*

Konkretisierungsfrage

A dolgo što?

erläuternde Mitteilung

*Časa četyre, ne men'se. Esli
chalturmo, to možno sdelat' i
za dva časa, no ja ne privyk
rabotat' chalturmo.*

Konkretisierungsfrage

*Čto že što - do
odinnadcati?*

Einräumung

*Esli ne do poldvenadcatogo.
(...)*

Einverständnis

Ladno, delajte.

--

2. Phase

Inhaltliche Frage

Čto vy sobiraetes' delat' dal'se?

konkret/persönliche Mitteilung

Étot vopros u menja tože podrobotan. Budu povyšat' sebja v svoem razvitii, sdam za desjatiletku...

ergänzende Frage

A potom?

konkret/persönliche Mitteilung

Potom ja chotel by v Institut.

ergänzende Frage

Kakoj Institut?

konkret/persönliche Mitteilung

Étogo ja ešče ne znaju. Možet byt', vy posovetuete kakoj-nibud' Institut?

Einwand/Inhaltliche Frage

*Éto dovol'no trudno - ved' ja ne znaju vašich vkusov, sposobnostej.
A sami vy čem choteli by zanimat'sja?*

konkrete Mitteilung

- Ja by chotel zanimat'sja dialektičeskim materializmom.

**Unverständnis/Präzisions-
rungsfrage**

*V kačestve kogo, Vitalij?
Čto vy choteli by -
prepodavat'? Ill byt'
teoretikom, razvivat'
nauku.*

erläuternde Mitteilung

*Net, ja ne skazal by
prepodavat'. Ja ne čuvstvuju
sklonnosti k prepodavaniju.
Net, ja imenno, kak vy skazali,
chotel by razvivat' nauku.*

Hinterfragung

*A kakie u vas est'
osnovanija dumat', čto
vy k ètomu sposobny?
Ved' èto ne prosto!*

erläuternde Mitteilung

*Vo-pervych, u menja mnogo
osnovanij. Prežde vsego ja s
davnjšnego detstva ochotno
čitaju političeskiju litera-
turu, kak-to: "Novoe vremja",
"Kur'er Junesko" i drugie
izdanija. V škole ja vsegda
byl peredovikom po
izučeniju tekuščego momenta...*

Einwand

*No ved' ot ètogo ešče
daleko do naučnoj raboty.
Ved'...*

konkret/persönliche Mitteilung

*Ja dumaju, (...) - čto ja mog
by prinesti pol'zu, esli by
zanjalsja dialektičeskim
materializmom. A vy ne znaete,
gde specializirujutsja po ètoj
professii?*

Konkrete Mitteilung

- *Znaju, (...). Moskovskij gosudarstvennyj universitet, fakul'tet fillosofil.*

7.2.2. Arbeitskollegen/Freunde (Marina Borisovna - Garusov) (Malen'kij Garusov)

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Thema
Freundschaft	Arbeitskollegen	Universität	Wie verhält sich Garusov gegenüber seiner Geliebten Valja?

Der Dialog zwischen Marina Borisovna, einer Hochschullehrerin, und Garusov, dem Aspiranten¹⁹, findet unter der Einschränkung statt, daß sich die Dialogpartner unbeobachtet fühlen.

Pri ljudjach oni govorili tol'ko o rabote. Kak tol'ko ostavalis' odni, razgovor perechodil na ličnuju temu.²⁰

Unter dieser Voraussetzung teilt sich Garusov mit, diskutiert seine Beziehung zu Valja und seine Vorstellung vom Glück. Marina Borisovna ermuntert ihn zunächst durch Anteilnahme, äußert dann ihre Zweifel, die sich zu Einwänden und Angriffen steigern. Die primär sprecher-orientierte Funktion des Dialogs stößt nicht nur auf eine Zuhörbereitschaft, sondern auf das persönliche Engagement Marina Borisovnas.

19 Grekova, I.: Malen'kij Garusov, a.a.O., S.149, 150

20 ebenda: S.149

Schema t): Gespräch zwischen Marina Borisovna und Garusov²¹

Garusov

Marina Borisovna

Mitteilung/Persönliches

Leben

*Včera mne pozvonili i na
segodnja naznačili
vstreču, (...)*

Anteilnahme

*Čto že, ja očen' rada, esli
eto vas samogo raduet.*

erweiterte Mitteilung/

Persönliches Leben

*Konečno, raduet kak
človeka. Ved' éta
vstreča - sverchplano-
vaja, ne po delu, a
prosto tak. Značit, u
nee est' želanie menja
videt'...*

Zweifel

Daj bog, ...

Verständnis und Inter-
pretation

*Vaše somnenie ja ponimaju.
Vy pripisyvaete ej odni
tol'ko korystnye cell.*

Bestätigung der Interpretation

Bojus', čto da.

Erwägung

*Konečno, vozmožna i
takaja traktovka.*

Bitte

*Tolja, ne podumajte, čto ja
pytajus' na vas vlijat'...*

Zustimmung

*A čto? Povlijat' na menja
bylo by neplocho.*

Widerspruch

*No ja i bez vlijanij
mogu rassuždat' trezvo.*

Erkenntnis/Persönliches**Leben**

*Ja sam vižu: čem bol'se
my s nej vstrečaemsja,
tem bol'se naši
otnošenija zaputivajutsja.
I v material'nom smysle,
i vo vsech drugich.*

Eingriff/Vermutung

*Da, i ja bojus', čto oni ne
dadut vam sčast'ja.*

Abweichendes Verständnis/**Glück**

*Smotrja kak ponimat'.
Sčast'e - èto ne
objazatel'no žit'
vmeste. Ja, naprimer,
ispytyvaju sčast'e
ottogo, čto ej
pomogaju.*

Einwand

*Ladno, ispytyvajte. No nel'zja
že pomogat' bez konca, sovsem
zabyvat' o sebe!*

Hinterfragung

Počemu nel'zja?

Unverständnis

*J v samom dele, počemu?
(...)*

Anklage

*Vy že sebja gubite!
(...)*

Angriff

*Posmotrite, na kogo vy stali
pochožli!*

7.2.3. Nachbarn
(Ol'ga Flerova - Fedor)
(Vdovij parochod)

Ol'ga Ivanovna Flerova und Fedor Savel'evič sind Zimmernachbarn in einer Gemeinschaftswohnung. Ihr Gespräch²² findet in Ol'ga Ivanovnas Zimmer statt und streift mehrere Themen.

Domäne	Gesprächspartner	Ort	Themen
Nachbarschaft	Nachbarn	Wohnung	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung neuer Technik - Einstellung zur Tötungsmoral - Art der beruflichen Qualifizierung - Woraus resultiert die Kraft zum Leben?

Die Voraussetzungen dieses Dialogs, die aus den Vor- und Zwischenbemerkungen des Erzählers ersichtlich sind, können folgendermaßen umrissen werden: Es handelt sich um einen Wiederholungsbe-

²² Vgl. Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.100, 101

such, Fedor hat sich bereits mit Ol'ga Ivanovna angefreundet, eine gewisse Vertrauensbasis ist hergestellt. Fedor hält Ol'ga Ivanovna für die intellektuell Überlegene, daraus entsteht sein Interesse an ihren Informationen und Meinungen. Kurz nach diesem Gespräch stellt sich heraus, daß Fedor in Ol'ga Ivanovna verliebt ist.

Die Funktion dieses Dialogs ist schwerlich in die vorgegebenen Kategorien einzuordnen. Es handelt sich zunächst einmal um den Austausch von Informationen und Meinungen, demnach wäre dieser Dialog als primär kontext-orientiert zu bezeichnen. Die von Fedor gestellten Fragen dienen aber doch eher seiner kommunikativen Entlastung, obgleich sein Anteil an Mitteilungen aus dem persönlichen Leben gering ist. Er beginnt mit sachlichen Bezügen, will sich dann über moralische Probleme austauschen und ist dabei primär an der persönlichen Einstellung und an der Lebenserfahrung Flerovas interessiert.

Die Frage- und Antwortpositionen erscheinen klar verteilt und werden kaum durchbrochen. Flerova stellt nur eine Frage an Fedor, ansonsten verbleibt sie bei erläuternden Mitteilungen.

Schema u): Gespräch zwischen Fedor und Ol'ga Flerova²³

Fedor

Ol'ga Flerova

Informationsfrage

*Ol'ga Ivanovna, a pravdu
govorjat, v Amerike
takuju mašinu pridumali,
čto sama, bez čeloveka,
zadači rešat?*

erwägende Mitteilung

*Ne znaju, Fedor Savel'evič,
možet byt', i pridumali.*

Hinterfragung

*A kak, po-vašemu, chorošo
ěto ili plocho? V gaze-
tach pišut - plocho,
idealizm.*

erläuternde Mitteilung

*A po-moemu, ničego plochogo.
Ja vot v škole zadači ne
umela rešat', tak i ne
vyučilas'. Dal by mne
mašinu, pust' by rešala.
Razve plocho?
(...)*

Hinterfragung

*Kak vy думаete, Ol'ga
Ivanovna, a Gitler
pravdu samoubilsja?
Govorjat, vraki: Kukla
ěto byla vmesto Gitlera.*

erwägende Mitteilung

Ne znaju, Fedor Savel'evič.

provozlerende Frage

*A esil by vam privell
Gitlera, skazali by:
"Ubivaj, esli chočeš'",
- vy by ubili?*

erwägende Mitteilung

*Ne znaju... Dumaju, ne ubila
by.*

Einwand

*Ja ne ubil by. Ja nika-
kogo čeloveka by ne ubil.*

Konkretisierungsfrage

*Vy že voevall. Prichodilos'
že vam ubivat'?*

erläuternde Mitteilung

*A ja lch v lico ne
videl, kogo ubival.
Videl by - ne ubil by.
Ja dumaju, vse ljudi
tak. Pokaži emu v lico,
kogo ubit' nado, -
ispugaetsja, ne ub'et...
Trudnoe èto delo.
(...)*

Informationsfrage

*Vot u vas vysšee
obrazovanie. Čemu vas
učili?*

konkrete Mitteilung

Muzyke.

Einwand

*Ja dumal, muzyka ne
učen'e. My v samodeja-
tel'nosti tože muzyku
prochodili. Ja dumal, èto
tak - dlja udovol'stvija.*

erklärende Mitteilung

*Fedor Savel'evič, v ljubom
dele est' ljubitel' i
professionaly. Tot ja,
naprimer, konservnuju banku
otkryvaju kak ljubitel', a
vy - kak professional.
(...)*

Konkretisierungsfrage

A kakaja u vas professija?

konkrete Mitteilung

Igrat' na rojale.

ergänzende Frage

*Počemu že u vas rojalja
net?*

erklärende Mitteilung

*Byl. Èto delo složnoe.
Ego vmeste s moim domom
razbilo, kogda bomba popala...
(...)*

Anteilnahme

*Ja inzvinjajus', Ol'ga
Ivanovna, što pro takoe
delo sprašivaju. Esli
ne nado - ne budu.*

Einwand

Net, otčego že, požalujsta.

Hinterfragung

*Ja chotel sprosit'...
Vot vy vse poterjali,
a živete. Otkuda sily u
vas berutsja? Esli trudo
vam, ne otvečajte.*

erklärende Mitteilung

*Poprobuju otvetit'. Žizn' -
èto voobščè bol'saja sila.
Vidali, kak trava asfal't
probivaet?*

Verständnisfrage

Vidal...

erläuternde Mitteilung

*Slabaja travinka, a sila u nee
ogromnaja...*

Verständnis

Ponjal.

7.3. Merkmale gleich- und gemischtgeschlechtlicher Dialoge

Die gleichgeschlechtlichen Dialoge weisen in ihren Funktionen und Themen große Übereinstimmungen auf. Sie dienen der kommunikativen Entlastung, wobei das persönliche Leben thematisch im Mittelpunkt steht.

Unterschiedlich ist jedoch das gegenseitige Interesse der Dialogpartner, wobei eine Abhängigkeit von der jeweiligen Domäne besteht.

In der Domäne Freundschaft zeigen sich gegenseitiges Interesse aneinander und gleichberechtigte Dialogpositionen. Fragen und Antworten befinden sich in einem Gleichgewicht, es findet ein Austausch statt.

Auch in der Domäne Bekanntschaft sind die Redeanteile der Sprecher etwa gleichberechtigt verteilt, jedoch bleiben die Dialogeinheiten mehr auf den Sprecher bezogen. Der Austausch hat hier den Charakter von Bestätigung und nicht von Auseinandersetzung.

In der Domäne Nachbarschaft ist die kommunikative Entlastung in ihrer Funktion völlig einseitig auf nur einen Dialogpartner ausgerichtet. Fragen gelten als Impulse und werden zu langen Stellungnahmen benutzt, die gar nicht gefordert sind.

Die gemischtgeschlechtlichen Dialoge besitzen letztendlich auch die Funktion der psychischen Entlastung, es müssen jedoch unterschiedliche Ausgangspunkte und Einschränkungen berücksichtigt werden.

In der Domäne Bekanntschaft und Nachbarschaft geht die zunächst kontext-orientierte Funktion in die sprecher-orientierte Funktion über.

Die Themen sind zahlreicher, streifen Fragen der Frisurgestaltung, der Technik, der Moral, des Glücks. Das persönliche Lebensproblem, die - einstellung und -planung stehen ausschließlich nur in der Domäne Freundschaft/Arbeitskollegen im Mittelpunkt und unterliegen hier einer Einschränkung: Gespräche über persönliche Probleme finden nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Die kommunikative Entlastung verläuft in allen Domänen einseitig zugunsten des männlichen Protagonisten.

In der Domäne Bekanntschaft übernimmt Mar'ja Vladimirovna die Frageposition, während Vitalik sich mitteilt und darstellt. Die klare Aufteilung von Frage- und Antwortposition bleibt während des ganzen Dialogs erhalten.

In der Domäne Freundschaft steht die Selbstdarstellung Garusovs im Vordergrund und Marina Borisovna reagiert und kommentiert. Auch hier findet kein Wechsel dieser Positionen statt.

In der Domäne Nachbarschaft übernimmt Fedor die Frageposition und Ol'ga Flerova antwortet. In diesen Antworten verzichtet Ol'ga Flerova jedoch auf breite Selbstdarstellung und begnügt sich mit knappen Informationen. Obgleich sie sich in der befragten Position befindet, signalisiert sie Zuhörbereitschaft. Fedor hingegen nutzt seine Frageposition zu seiner kommunikativen Entlastung.

7.4. Thesen und Schlußfolgerungen zu den Unterschieden in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Dialogen

These 1 Gesprächsvoraussetzungen

Im Gegensatz zu gemischtgeschlechtlichen Dialogen finden Gespräche unter Frauen ohne besondere Vorbedingung und ohne eine persönlich-emotional betonte Beziehung statt.

Treffen der Frauen haben unverbindlichen Charakter und gehören zur alltäglichen Lebenspraxis, wie die Begegnung auf der Parkbank oder in der Gemeinschaftsküche.

Geplant und beabsichtigt ist dagegen die Begegnung in der Domäne Freundschaft.

Bei den gemischtgeschlechtlichen Dialogen begeben sich die männlichen Protagonisten aus einem ganz bestimmten persönlichen Anlaß zu den Frauen. Garusov sucht Hilfe und Verständnis in einer persönlichen Entscheidungssituation, Fedor möchte moralische Fragen klären und seine Erlebnisse verarbeiten. Beiden Dialogsituationen geht eine Gefühlsabsicht oder eine emotionale Beziehung voraus. Garusov hat von Marina Borisovna schon Unterstützung erfahren, Fedor ist in Ol'ga Flerova verliebt.

Nur der Dialog in der Domäne Bekanntschaft findet unter der Voraussetzung statt, daß eine Frau den männlichen Protagonisten aufsucht.

These 2 Gesprächsthemen

Die Themen der gemischtgeschlechtlichen Dialoge sind mannigfaltiger und weniger persönlich. Desweiteren kommunizieren die männlichen Protagonisten eher selbst- und kontextbezogen und verzichten darauf, auf die Lebenserfahrungen anderer zurückzugreifen und diese zu schildern.

Das Verhalten in einer zwischenmenschlichen Beziehung spielt in den gemischtgeschlechtlichen Dialogen nur in der Domäne Arbeitskollegen/Freunde eine Rolle. Die restlichen Dialoge dieser Kategorie umreißen die auf den Bildungsweg bezogene Lebensplanung, Fragen der Technik, der Moral und Lebenskraft.

Die in den gleichgeschlechtlichen Dialogen reflektierten Lebensbedingungen und -bilanzen besitzen als gemeinsames Merkmal die Beurteilung des eigenen Ehemannes oder des Ehemannes einer Bekannten.

These 3 Dialogfunktionen

In den gleichgeschlechtlichen Dialogen sind beide Sprecher an der sprecher-orientierten Funktion beteiligt. Bis auf die Ausnahme von Valentina Stepanovna in der Domäne Nachbarschaft nutzen alle Dia-

logpartner die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und psychischen Entlastung, sind also der Funktion nach gleichberechtigt.

In den gemischtgeschlechtlichen Dialogen geht es ausschließlich um die Entlastung der männlichen Dialogpartner, die beteiligte Frau verzichtet auf Selbstdarstellung, auch wenn sie dazu Gelegenheit hat. Stattdessen signalisiert sie Interesse, Anteilnahme und Zuhörbereitschaft.

So erscheinen diese Dialogpartner ungleichberechtigt.

These 4 Sprecherwechsel/Redeanteile

Redeanteile finden in den gleichgeschlechtlichen Dialogen eine gleichmäßigere Verteilung zwischen den Dialogpartnern als in den gemischtgeschlechtlichen Dialogen.

Die Gesprächslenkung und -korrektur ist in den gemischtgeschlechtlichen mit den weiblichen Protagonistinnen dominant besetzt, während in den gleichgeschlechtlichen nahezu Gleichberechtigung herrscht.

Als Gesprächsinitiatoren können in den gemischtgeschlechtlichen Dialogen Mar'ja Vladimirovna, Marina Borisovna und Fedor Savel'evič gelten. Im ersten Dialog in der Domäne Bekanntschaft lenkt Marina Borisovna durch gezielte Fragen, im zweiten Dialog lenkt die weibliche Protagonistin durch Anteilnahme und Bitten.

Abschließend werden die Unterschiede im Schema gegenübergestellt.

Schema v):

Dialog	gleichgeschlechtlich	gemischtgeschlechtlich
Dialogvor- aussetzung	zufällige Begegnung keine emotionale Bindung	beabsichtigte Begegnung vorherige emotionale Bindung
Thema	Bezüge: eigene Per- son, bekannte Perso- nen gemeinsames Thema: Eheprobleme, Lebens- bilanz	Bezüge: sachlicher Kontext kein gemeinsames Thema
Funktion	gleichberechtigt: Möglichkeit zur psy- chischen Entlastung wird von beiden Spre- chern genutzt	ungleichberechtigt: In der Mehrzahl nutzen nur männliche Protagonisten die Möglichkeit zur psychischen Entlastung
Redeanteile/ Sprecher- wechsel	etwa gleiche Redean- teile gleichberechtigte Lenkung und Korrektur	Männliche Protagonisten haben in der Mehrzahl erhöhte Redeanteile. Dominanz der weiblichen Protagonisten in der Gesprächslenkung

Es läßt sich also beobachten, daß sich Struktur und Themen der Kommunikation unter den Protagonisten nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit unterscheiden. Den Frauengesprächen werden deutlich andere Merkmale zugeordnet als den Gesprächen in unterschiedlichen Geschlechtskombinationen.

Gespräche zwischen männlichen und weiblichen Protagonisten bedürfen eines Vertrauensverhältnisses, die Rede über den persönlich-intimen Lebensbereich ist etwas Besonderes. Männliche Protagonisten nutzen Einfühlungsvermögen, Geduld und Bereitschaft der Frau zu ihrer Selbstdarstellung und Entlastung. Diese Möglichkeit wird dadurch verstärkt, daß die männlichen Protagonisten beruflich höher

qualifizierten Frauen gegenüberstehen, die zudem über ein größeres emotionales Erfahrungspotential verfügen. Das erzeugt bei den männlichen Protagonisten Achtung vor dem Intellekt und Vertrauen zur Frau.

Während sich Männer an die Möglichkeit, zwischenmenschliche Beziehungen zum Thema zu machen, erst herantasten, erscheint dieses Thema in Frauengesprächen als Selbstverständlichkeit. Hier sind wechselseitige Beziehungen möglich.

Wichtige Schlußfolgerung der Analyse in bezug auf die Kultur des geschlechtstypischen Verhaltens ist, daß Männer davon profitieren, wenn sie Elemente der weiblichen Kommunikation für sich selbst akzeptieren und somit normüberschreitend handeln. Hier gelingt diese Grenzüberschreitung nur zaghaf, ein gleichberechtigter Austausch zwischen männlichen und weiblichen Protagonisten findet nicht statt.

Obgleich Grekova die Übernahme typisch weiblicher Gesprächsthemen und -strukturen als Bereicherung und Hilfe für den männlichen Protagonisten darstellt, bleibt die weibliche Kommunikation nicht unkritisiert. Neben den Frauen, die Vertrauen zueinander haben, erscheinen auch solche, deren primäres Interesse der Klatsch ist und die anderen Menschen Gespräche aufzwingen.

8. FRAU UND KRIEG/KULTURELLE IDENTITÄT ALS HISTORISCHES PRODUKT

In diesem Kapitel stehen die Erzählung "Pervyj nalet" und die "povesti" "Chozjajka gostinicy" und "Vdovij parochod" im Vordergrund.

In ihnen sind Frauenschicksale bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in seinem Verlauf und bei Kriegsende thematisiert.

Der Krieg, der besondere Anforderungen an die Frauenrolle stellt, verändert die Kultur der Weiblichkeit, zerstört individuelle weibliche Biographien und vernichtet Identitäten.

"Pervyj nalet", "Chozjajka gostinicy" und "Vdovij parochod" sind ähnlich wie die westdeutschen Faschismusbetrachtungen "Hubert oder die Rückkehr nach Casablanca"¹ und "Jahrgang 22"² in die Kategorie der psychologischen Kriegsbetrachtung einzuordnen, in der es um die "kleinste Einheit" im Krieg, um die Beteiligung des Individuums geht.³

Damit ist ein Untersuchungskriterium angedeutet, nämlich die Beteiligung individueller Lebensgeschichte an der Zeitgeschichte bzw. die gegenseitige Durchdringung.

Ein weiteres Kriterium ist die Frage nach den individuellen Biographien und deren Verlauf, sowie die Frage nach dem Krieg als möglichem Katalysator zur Offenlegung von Identitätskonflikten.⁴

Die Auswahl der frühen Erzählung "Pervyj nalet" und der späteren "povesti" "Chozjajka gostinicy" und "Vdovij parochod" ermöglicht, die

1 Härtling, P.: Hubert oder die Rückkehr nach Casablanca, Darmstadt, Neuwied, 1978

2 Kühn, A.: Jahrgang 22, München, 1977

3 Vgl. Jaretsky, R., Taubald, H.: Die Faschismusbetrachtung in neueren westdeutschen Romanen. - In: Naumann, U.(Hrsg.): Sammlung, Jahrbuch 2 für antifaschistische Literatur und Kunst, Frankfurt a. Main, 1979, S.50-79, S.51ff

4 Vgl. ebenda: S.51

Komplizierung und die Vervielfachung von Themen und Strukturen zu beobachten.

Während in "Pervyj nalet" nur ein Problem in einem bestimmten weiblichen Lebensabschnitt dargestellt wird, geht es in "Chozjajka gostinicy" schon um die Darstellung einer fast vollständigen weiblichen Biographie in ihrem Verlauf.

In "Vdovij parochod" korreliert eine Summe weiblicher Biographien, deshalb dominiert hier die gegenseitige Wahrnehmung, Identifizierung und Interaktion der Figuren.

Die Entdeckung des Themas "Frau und Krieg" durch die sowjetische Prosa ist vor Irina Grekova schon von Vera Panova vollbracht worden. In Panovas "Sputniki"⁵ sind im Vergleich zu Grekovas "Vdovij parochod" ähnliche Merkmale weiblicher Kriegserfahrung festzustellen.

In jüngster Zeit hat die dokumentarische Prosa durch die Arbeit von Svetlana Aleksievič "U vojny - ne ženskoe lico"⁶ einen Beitrag zur weiblichen Kriegserinnerung geleistet. Die junge belorussische Journalistin bereiste vier Jahre verschiedene Städte und Vororte in der Sowjetunion, um die Stimmen des Lebens selbst aufzunehmen. Daraus entstand eine lebendige Reportage, in der viele Frauen, die den Krieg als Partisaninnen, Frontkämpferinnen oder als Illegale erlebt haben, von verschiedenen Gesichtspunkten aus erzählen.

Die Reaktionen auf das Buch "U vojny - ne ženskoe lico" bestanden aus Erstaunen, Schuldgefühlen und Lob.

Vasil' Bykov priznalsja posle vychoda 'U vojny - ne ženskoe lico' na belorusskom jazyke, čto takoj vojny ne znai. L. Lazarev, napisavšii stat'ju ob odnoimenom fil'me po scenariju S. Aleksievič, ispytal očen' sil'noe čuvstvo viny pered temi chrupkimi, poroj smešnymi devčonkami, kotorye voevali rjadom, - viny mužskogo neponimanija toga, čto tvorilos' togda i neokrepsich ženskich serdcach i dušach.⁷

5 Panova, V.: *Sputniki*, Moskva, 1947

6 Aleksievič, S.: *U vojny - ne ženskoe lico*. - In: *Oktjabr'*, 2, 1984, S.22-108

7 Skarlygina, E.: *Ešče odna vojna*. - In: *Literaturnoe obozrenie*, 11, 1984, S.41-43, S.41

Die These dieser Reportage, die weiter unten ausführlicher besprochen wird, besteht in der Annahme, daß weibliche Erfahrung und Erinnerung sich auf andere Aspekte des Krieges konzentriert als männliche.

Während der Vergleich der Prosa Grekovas mit Panovas "Sputniki" eine historische Gegenüberstellung der Kriegsprosa der 50er und 80er Jahre ermöglicht, gelingt durch die Berücksichtigung von "U vojny - ne ženskoe lico" eine Einbeziehung verschiedener Genre innerhalb der 80er Jahre.

8.1. Die Rolle der Frau im Zweiten Weltkrieg

Die Kriegserfahrungen der Protagonistinnen in der Prosa Grekovas haben die Schicksale vieler sowjetischer Frauen als historischen Hintergrund.

Etwa 250 000 Frauen arbeiteten während des Krieges im Sanitätswesen der Roten Armee an der Front und im Lazarettwesen. (...) Der medizinische Dienst bestand zu 60 % aus weiblichem Personal. 40 % aller Bataillonsärzte, 23 % aller Feldschere und 23 % aller Sanitäter waren Frauen.⁸

Die weibliche Gesamtbeteiligung in der sowjetischen Armee liegt wesentlich höher.

The number of women in the Soviet armed forces and in the partisans exceeded 1 million. Their peak strength in the forces was reached at the end of 1943, at which time it was estimated at 800,000 to 1 million, or 8 percent of the total armed-forces personnel.⁹

8 Seidler, F.W.: Frauen in den Armeen des Ostblocks. - In: Ders.: Frauen zu den Waffen. Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen, Bonn, 1978, S.203-240, S.210

9 Cottam, K.J.: Soviet women in combat in World War II: The ground/air defense forces. - In: Yedlin, T. (ed.): Women in Eastern Europe and the Soviet Union, New York, 1980, S.115-127, S.115

Die Frauen besetzten im Krieg die unterschiedlichsten Funktionen, sie arbeiteten als Panzerfahrerin, als Scharfschützin oder als Pilotin. Dieser Wandel der weiblichen Aufgabenbereiche stieß bei den Männern oft auf Zweifel. Auch die praktischen Notwendigkeiten brachten in gemischtgeschlechtlichen Bataillonen Probleme.

In particular, the older, professional soldiers were dubious about women's performance in combat, on fire positions, since virtually no pertinent precedents existed (the few cavalrywomen, infantrywomen, and pilots of the civil war were considered exceptional). Also, practical problems had to be overcome (how to house women soldiers in mixed-gun detachments, where only a single dugout existed; how to handle their laundry; how the young girls were to wash and dry their hair.¹⁰

Die kulturelle Identität der Frau erfährt während des Krieges zwei Verschiebungen. Auf der einen Seite verlieren die Frauen an der Front ihre äußerliche Weiblichkeit. Die Haare werden geschnitten, die Kleider und Absatzschuhe müssen nach Hause geschickt werden.¹¹

Die Frauen werden einem männlich soldatischen Aussehen angeglichen.

Predstavljaju, vižu, kak oni gruzjatsja v prokurennye soldatami tepluški - devčonki, podstrižennye pod mal'čikov, odetye v odinakovuju formu, kak neuključii, nelepy v tolstych šineljach ne po rostu, kak stesnajat'sja drug pered družkoj slez i dolgich materinskich ob-jatij: kak že - oni na front edut!¹²

Auf der anderen Seite bilden die Frauen neue Fähigkeiten heraus und zeigen in besonderen Situationen mehr Stärke und Unnachgiebigkeit als Männer.

No v ekstremal'nych uslovijach ženščina, éto chrukoe, émocional'noe sozdanie, okazyvalas' sil'nee mužčiny, vynoslivee. Delaem perechod v tridcat'-sorok kilometrov ... Lošadi podajut, mužiki padajut, a ženščina idet, poet pesni. Devčonki taskali s polja boja krepkich mužikov, kotorye, kogda vychodili iz stroja,

10 Cottam, K.J.: Soviet women in combat in World War II: The ground/air defense forces, a.a.O., S.117

11 Vgl. Aleksievic, S.: U vojny - ne zenskoe lico. a a O., S.36, 37

12 ebenda: S.34

*stanovilis' ešče tjaželee. V èto trudno segodnja po-
verit'...*¹³

Diese euphorische Erzählung einer Frau erhält Unterstützung durch männliche Beobachtung.

*Devuški stali otličnymi soldatami. Oni daže byli toč-
nee, v-edlivee v rabote, čem mužčiny.*¹⁴

Diese neuen Identitätsmerkmale betrafen aber nur einen Teil der Frauen. Die häufigste Rolle der Frau im Krieg ist mit den Begriffen Stütze, Helferin und Pflegerin umrissen.

*Als Stützen und Handlangerinnen der kriegsführenden
Männer haben sie traditionell vor allem zwei Funk-
tionen ausgeübt: sie haben einmal die Freistellung
der Männer für den Krieg ermöglicht, und sie haben
sich um die Reproduktion der Kampfkraft
der Krieger gekümmert.*¹⁵

Im Krieg entspricht die kulturelle Definition des Mannes den ihm zugeschriebenen Werten, wie Aggressivität und Selbstbewußtsein. Die Ehemänner der Protagonistinnen in der Prosa Grekovas ziehen bereit zur Verteidigung und ohne emotionale Schwankungen in den Krieg.

Besonders in der Kriegssituation ist die kulturelle Identität der Frau abhängig von den sozialen Bezügen. Sie versorgt die Kinder, pflegt die verwundeten Männer, hält die Familienbeziehungen aufrecht.

Insofern erscheint kulturelle Identität abhängig von der Kriegssituation, an der vordergründig in der Hauptsache Männer beteiligt sind.

*Daß die weibliche Identität eine abgeleitete ist, wird
auch an den Rollen deutlich, die Frauen in bezug auf
den Krieg zugeordnet wurden und werden: sie sollen
stützen und helfen, heilen und trösten. Die Tätigkeit
des Kriegers wird absolut gesetzt, und die Aufgabe
der Frauen besteht darin, sie zu ermöglichen und zu
erleichtern, schließlich so gut wie möglich die Folgen
zu lindern.*¹⁶

13 ebenda: S.41

14 ebenda: S.59

15 Schenke, H.: Frauen kommen ohne Waffen. Feminismus und Pazi-
fismus, München, 1983, S.29

16 ebenda: S.57

8.2. Das Verhältnis von Identität, individueller Lebens- und Zeitgeschichte

Konkurrierende Wertvorstellungen der Protagonistinnen resultieren bei Irina Grekova meistens aus der jeweiligen biographischen Erfahrung.

Die persönliche Identität der literarischen Figuren ist auch bei Nebenfiguren zumindest durch eine biographische Skizze untermauert.

Der Zusammenhang von Biographie und auch autobiographischen Zügen und der Identität ist bei Irina Grekova als wesentliches Konstruktionsprinzip etabliert und bestimmt Bewußtseinsinhalt und Handlungsorientierung der literarischen Figuren.

Erst über die Biographie, die Geschichte des Individuums gelingt eine Identifizierung.¹⁷

Biographien haben die Funktion, kulturelle Identitäten zu fixieren.

Einzig über Geschichten läßt sich sagen, wer wir und andere sind, über Historien vergegenwärtigen wir eigene und fremde Identität, und im Historismus ist diese Vergegenwärtigung explizit zur Kultur geworden.¹⁸

Es wird zu untersuchen sein, ob die hier vertretene Ausschließlichkeit der historischen Bestimmung nicht aufgrund der Bedeutung aktueller Bedingungsgeflechte zurücktritt, oder in der Fiktion dominant bleibt.

Eine weitere Frage ist die Selbständigkeit, bzw. Isolierung der Identität oder ihre Abhängigkeit.

Die Bewegung einer Abhängigkeit beschreibt Luckmann als von "Außen nach Innen".

Der Mensch erlebt sich selbst nicht unvermittelt. Nur die Umwelt kann der Mensch unvermittelt erfahren,

17 Vgl. Lübke, H.: Identität und Kontingenz. - In: Marquard, O., Stierle, K.-H.: Identität, München, 1979, S.655-659, S.655

18 ebenda: S.656

nur Umweltliches gibt sich dem Bewußtsein direkt. In sozialen Beziehungen erlebt der Mensch andere.

(...)

Insofern aber nun die Erfahrungen des anderen auf ihn selbst zurückgerichtet sind, 'spiegelt' sich der Mensch im Mitmenschen. In sozialen Beziehungen, die in einer gemeinsamen Umwelt stattfinden, erfährt der Mensch sich selbst auf dem Umweg über Mitmenschen.¹⁹

"Identität" besitzt eine doppelte Struktur, weil sie einerseits sozial hergestellt wird, andererseits setzt die Ausbildung persönlicher Identität *Distanziertheit zu Umwelt und Selbst*²⁰ voraus.

In der Fiktion erscheint die doppelte Struktur als Reziprozität der Beobachtung.²¹

I. Grekova ist vor allem in den neueren "povesti" um eine Perspektivenvielfalt bemüht. Die Blickwinkel wechseln von den Protagonisten auf die Ich-Erzählerin und umgekehrt. Der Beobachter, bzw. die Ich-Erzählerin setzt sich stets auch einer Gegenbeobachtung aus.

In der Prosa Irina Grekovas werden Lebensabschnitte, Zyklen, Biographisches²² und Autobiographisches wenn nicht als zentrale Momente, so doch in jedem "rasskaz" und in jeder "povest'" als konstitutive Elemente gesetzt.

Entweder steht die Lebensgeschichte der Protagonistin, wie die von Vera in "Chozjajka gostinicy" im Mittelpunkt, oder es werden, wie zum Beispiel in "Kafedra", die Kurzbiographien vieler Nebenfiguren eingeflochten.

Diese Betonung fordert von der Analyse eine Berücksichtigung der weiblichen Biographie, die Untersuchung von biographischen Mustern auf der individuellen Ebene der literarischen Figuren.

19 Luckmann, Th.: Persönliche Identität, Rolle, Rollendistanz. - In: Marquard, O.: Stierle, K.-H.: Identität, a.a.O., S.239-313, S.299

20 ebenda: S.296

21 Vgl. Gstettner, P.: Störungs-Analysen. Methodologische Hinweise für eine kritische Re-Interpretation entwicklungspsychologischer Tagebuchaufzeichnungen. - In: Neue Sammlung, 18. Jh., 1978, S.340-356, S.343

22 Der Begriff "Biographie" bezieht hier "Subjektivität", d.h. die individuellen Besonderheiten in den Lebensspraxen ein.

Vgl. Kohll, M.: Erwartungen an eine Soziologie des Lebenslaufs. - In: Ders. (Hrsg.): Soziologie des Lebenslaufs, Darmstadt, Neuwied, 1978, S.9-33, S.25

Ogleich es bis heute an einer einheitlichen Biographieperspektive fehlt²³, existieren zahlreiche Ansätze und Einzeluntersuchungen²⁴, die einer textwissenschaftlichen Analyse als Bezugsrahmen dienen können.

Bei der Aufstellung elementarer Befunde²⁵ zur weiblichen Normalbiographie stellt Levy fest, daß die individuellen Lebensläufe weitgehend sozial vorstrukturiert sind.

1. *Die Heirat erscheint schon aufgrund statistischer Daten als biographisch unausweichliche Konfigurationsänderung, eine echte Wahlsituation zwischen Ledigbleiben und Sich-verheiraten besteht offenbar weder für Frauen noch für Männer. Die diesbezüglichen Normen scheinen für Frauen, besonders hinsichtlich des Verheiratungszeitpunkts, rigider zu sein als für Männer. (...)*
2. *Heiraten und Kinderbekommen sind praktisch gleichbedeutend, auch in dieser Hinsicht ist offensichtlich die Wahl sozial vorentschieden, so daß eine Phase der Vorkinderfamilie, die ein ersichtliches Eigengewicht hätte, im Querschnitt der Bevölkerung nicht festzustellen ist. (...)*
3. *Für die Frau ist in vielen Fällen bereits die Heirat, spätestens aber die Geburt des ersten Kindes obligatorischer Zeitpunkt der Berufsaufgabe. (...) Auch spätere Übergänge in der weiblichen Normalbiographie müssen als ähnlich einschneidend angesehen werden, besonders die Aufgabe der Mutterrolle.²⁶*

Neben dieser Phaseneinteilung der weiblichen Normalbiographie werden subjektive Reflexe, Einflußtechniken im inner- und außerfamiliären Bereich, die weibliche Partizipation an Mode sowie Proteste und Alternativen, die der weiblichen Normalbiographie entgegengesetzt werden, in den verschiedenen Untersuchungsschwerpunkten thematisiert.

23 Vgl. Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive, Stuttgart, 1977, S.2f

24 Vgl. die Aufsätze in: Kohli, M. (Hrsg.): Soziologie des Lebenslaufs, a.a.O., und auch in: Marquard, O., Stierle, K.-H.: Identität, München, 1979

25 Empirische Grundlage ist eine Sekundäranalyse der Studie über die Stellung der Frauen in der Schweiz von Held, Th., Levy, R.: Die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft, Frauenfeld, 1974

26 Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive, a.a.O., S.44

Die Existenz einer Normalbiographie als Ausgangspunkt der weiblichen Biographieforschung begrenzt den Blickwinkel auf die Abweichungen von dem beschriebenen Modell.

Erika Adolphy hält Levys Modell für eine Fiktion und eine Sackgasse der Forschung. Besonders fragwürdig sei das Modell in Kriegs- und Nachkriegsphasen.²⁷

Die Phaseneinteilung bei Levy läßt die Verschränkung von Biographie und Geschichte ungewürdigt. Die Übereinstimmung oder das Spannungsverhältnis zwischen individuellen Biographien und gesellschaftlichen Prozessen kann damit nicht erfaßt werden.

Von Interesse ist aber, inwiefern die Lebensläufe der Protagonistinnen in der Prosa Grekovas mit dem übereinstimmen oder davon entfernt sind, was Levy als "normal" deklariert. Die Frage nach der weiblichen Normalbiographie soll aber insgesamt zugunsten anderer Schwerpunkte vernachlässigt werden.

In den einzelnen Lebensläufen soll die soziohistorische Beschränktheit bzw. Bedingtheit des einzelnen Lebens sowie auch alternative Lösungen²⁸ untersucht werden.

Die Verkettung individueller weiblicher Biographien mit der Geschichte und der Zeit, wirft die Frage nach der gegenseitigen Durchdringung auf.

Leben die Frauen in einem geschichtslosen Raum und erschöpft sich die Bedeutung ihres Lebens in den Zyklen, die durch Geburt, Heirat und Tod bestimmt sind, oder trifft die These von Maria Mies zu?

Es ist zwar so, daß für die meisten Frauen diese Zeitgeschichte etwas ist, das sich 'draußen' abspielt, außerhalb des privaten Lebensraumes, doch wirkt es

-
- 27 Vgl. Adolphy, E.: Einige Gedanken zu der Frage: Was ist eigentlich eine normale Frauenbiographie? - In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 7, 1982, S.8-9, S.8
- 28 Vgl. Brehmer, I.: Historische Genese. Frauenbewegung und die Erforschung des weiblichen Lebenslaufs. - In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 7, 1982, S.10-13, S.13

dauernd, allerdings meist unbegriffen, in diesen Lebensraum hinein.²⁹

Gerade der Krieg als gesellschaftliche Extremsituation verstärkt die Wirkungen zwischen Zeitgeschichte und individuellem Schicksal. Stärker als in Friedenszeiten sind die Frauen einem Prozeß der Geschichtszerstörung unterworfen, der darin besteht,

(...), daß die Biographie der meisten Menschen zerstückt ist, (...). Sie wechseln die Wohn- und Arbeitsplätze mehrere Male in ihrem Leben, Häuser, Möbel, Kleider verschwinden und werden durch andere ersetzt. Beziehungen werden aufgebaut und wieder auseinandergerissen.³⁰

8.3. Perspektivgestaltung der Kriegsproblematik

Die Kriegsproblematik ist bei Irina Grekova aus einer anderen Perspektive gestaltet als in der für die 60er und 70er Jahre typischen Kriegsliteratur zum Beispiel von Bykov³¹, Bondarev³² und Baklanov³³. Während sich die Kriegsliteratur bislang durch *äußerst schematisierte Mustermenschen und militärische Musteroperationen auszeichnete³⁴*, ist die Kriegsliteratur der 60er und 70er Jahre durch eine problembewußte und kritische Sicht zu charakterisieren.

Hinwendung zum kleinen Frontabschnitt, psychologische Prozesse in einer Bewährungssituation und die Gegenwartsbedeutung der menschlichen Konflikte im Krieg sind Themen der Autoren dieser Zeit.

29 Mies, M.: *Weibliche Lebensgeschichte und Zeitgeschichte*. - In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, 7, 1982, S.54-60, S.57

30 ebenda: S.55

31 Bykov, V.: *Obelisk*. - In: Ders.: *Povesti*, Moskva, 1975, S.249-316. Zuerst in: *Novyj mir*, 1, 1972

32 Bondarev, J.: *Bereg*, Moskva, 1980. Zuerst in: *Roman-gazeta*, 24, 1975

33 Baklanov, G.: *Pjad' zemli*. - In: Ders.: *Povesti i rasskazy*, Moskva, 1980, S.5-155. Zuerst in: *Novyj mir*, 5-6, 1969

34 Eimermacher, K.: *Kriegsliteratur*. - In: *Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft*, Freiburg, Basel, Wien, Bd. 2, 1969, S.1089-1111, S.1098

Die Unterschiede zwischen der Kriegsliteratur von Bykov, Baklanov und Bondarev auf der einen Seite und die Texte von Aleksievič, Panova und Grekova auf der anderen Seite scheinen nicht in einem unterschiedlichen Grad der Psychologisierung zu bestehen. Emotionalität wird als Empfindung des Schriftstellers artikuliert, der selbst an der Front gekämpft hat.

Nicht nur verstandesmäßig, geistig, sondern auch emotional hat sich der Krieg tief in unser Gedächtnis eingepägt. Ich erinnere mich zum Beispiel an meinen seelischen Zustand zu verschiedenen Zeiten und in bestimmten Momenten: an Depressionen und Hoffnungslosigkeit, Hochstimmung und Freude.³⁵

Die Bedeutung der Psychologie betont J. Bondarev im Zusammenhang mit seinem Roman "Bereg".³⁶

Das Wichtigste, sagte Bondarev, sehe er in der neuen Aufmerksamkeit für den unverändert ewigen Gegenstand der Literatur - für die genaue und objektive Erforschung des Menschen in den verschiedenartigsten, extrem zugespitzten Konflikten. Die Rückkehr zum Psychologischen werde schon nicht mehr von den geometrisch entsprechenden Handlungen der Helden begleitet. Das Psychologische beinhalte in seiner Tiefe den Zusammenprall, den inneren Konflikt der Gestalt, Unzufriedenheit mit sich selbst, Kampf, ihr Inneres Suchen - Zweifel, Verzweiflung und Bekräftigung - ähnlich wie bei den Helden Tolstojs und Dostoevskijs.³⁷

Obgleich der Kriegsliteratur von Baklanov, Bykov und Bondarev keineswegs die psychologische Durchdringung ihrer Helden abgesprochen werden soll, muß die Psychologisierung doch im Zusammenhang mit folgender These von S. Aleksievič diskutiert werden.

Esli mužčinu vojna zachvatyvala kak dejstvie, to žensčina čuvstvovala i perenosila ee inače v silu svoej ženskoj psichologii.³⁸

35 Bykau, W.: *Erinnert Euch!* - In: *Kunst und Literatur*, 2, 1985, S.147-152, S.150

36 Bondarev, J.: *Bereg*. a.a.O.

37 Mai, B.: *Auf der Suche nach einer neuen Synthese.* - In: *Zeitschrift für Slavistik*, 4, 1980, S.479-493, S.479

38 Skarlygina, E.: *Ešče odna vojna*, a.a.O., S.42

Auch im literarischen Bereich scheint die Gegenüberstellung und Zuordnung der geschlechtstypischen Eigenschaften "weiblich-emotional" und "männlich-handlungsorientiert" zu wirken.

In einem Interview mit S. Aleksievič taucht das Problem auf, ob nur eine Frau eine weibliche Kriegsliteratur schreiben könne.

Dazu äußert sich S. Aleksievič:

Nun aber kann man nicht mehr wie früher über den Krieg schreiben, man muß die Erfahrungen dieses Buches (Kriegstagebücher) berücksichtigen, so wie man die Erfahrungen Bykaus kennen muß. Und da ich diese Bücher kannte und die Erfahrungen der Kriegsliteratur zu berücksichtigen hatte, war das schwerste an meiner Arbeit, mich klar dafür zu entscheiden, daß mein Buch ein anderes sein müsse: ein Buch über die Frau, geschrieben von einer Frau. Damals begriff ich auch, warum beispielsweise Adamowitsch nicht an ein solches Buch heranging: Nur die ausgesprochen weibliche Sicht auf das Geschehene konnte eine Entdeckung bringen.³⁹

Tatsächlich scheint es offensichtlich zu sein, daß eine weibliche Sicht des Krieges weibliche Erfahrungen deutlich in den Vordergrund stellt. Nicht mehr die Protagonisten, sondern die Protagonistinnen sind es, mit denen sich der Leser in der Prosa Panovas, Aleksievič' und Grekovas auseinandersetzen muß. Die Schriftstellerinnen haben es als ihre Aufgabe betrachtet, die Erinnerungen der Frauen und die Probleme der Kriegs- und Nachkriegszeit aufzufinden und zu gestalten. Dabei arbeiten sie aus ihrer Sicht heraus, betonen und bewerten andere Bereiche. Das heißt, daß die Priorität eine andere ist, nicht aber, daß im männlichen Bereich der Kriegsliteratur keine adäquaten Sichtweisen anzutreffen wären.

Auch läßt sich nicht von den Merkmalen weiblicher Kriegsliteratur sprechen, weil sich schon zwischen der Prosa von Aleksievič, Panova und Grekova zahlreiche Unterschiede herauskristallisieren lassen.

Hier soll das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, welche Perspektive der Kriegsproblematik in der Prosa Grekovas gestaltet ist.

39 Interview mit S. Aleksiewitsch: "Der Krieg hat kein weibliches Gesicht." - In: Kunst und Literatur 2, 1985, S. 171-175, S. 172.

In "Pervyj nalet", "Chozjajka gostinicy" und "Vdovij parochod" bleiben die eigentlichen Kriegsschauplätze ausgeblendet.

Der Erzähler übernimmt hier die verkürzte Perspektive der Frauen, die zu Hause bleiben oder aber den Krieg an seinen Nebenschauplätzen, wie zum Beispiel in Lazaretten, erfahren.

Die aufgegriffenen Kriegserfahrungen und -erlebnisse erhalten dadurch andere Merkmale. Bedeutend für die Frauen ist das Abschiednehmen vom Ehemann, die Persönlichkeitsveränderung der aus dem Krieg zurückgekehrten Ehemänner, Auswirkungen der Kriegssituation im Alltagsleben, neue Anforderungen an die Frauenrolle und neue Beziehungen der Frauen untereinander.

8.4. Weibliche Identitätskrise unter Kriegsbedingungen (Pervyj nalet)

In "Pervyj nalet" schildert Irina Grekova die Situation einer jungen Frau in Moskau im zweiten Monat nach Kriegsausbruch. In ganz Moskau baut man Attrappen, um die Flieger zu täuschen, bekleben Frauen die Fensterscheiben mit Papierstreifen und versammeln sich jeden Abend während des Alarms im Luftschuttkeller.

Während Liza, 30 Jahre jung und Mutter von drei Kindern, die oberen Fensterscheiben des Balkons beklebt, sinnt sie über die Wirkung der Tarnung nach und bezweifelt den Täuschungserfolg der Attrappen. Zukunftsängste und die Sorge um das Überleben der Kinder verdichten sich zur Frage nach der eigenen Identität: *Kto ja takaja?*⁴⁰ Gleichzeitig nagt an ihr die Angst um den Ehemann, Sergej, der vor vierzehn Tagen an die Front gegangen ist und von dem sie noch keine Post erhalten hat.

In dieser Situation wirkt auf Liza nur der Nachbar, der pensionierte Mathematikprofessor Vasilij Vasil'evič, als einzig zurückgebliebener Mann, beruhigend.

Als junge Frau arbeitete Liza Golubeva als Lehrerin. Später als Ehefrau und Mutter hat sie ihre Arbeit aufgegeben, seitdem quält sie fehlendes Wertgefühl.

Liza dolgo ogorčalas', daže plakala po vremenam v kuchne, osobenno kogda radio igralo. Ej vse kazalos', čto ona ne sovsem čelovek.⁴¹

Die Berufsaufgabe empfindet Liza auch als Respektverlust, niemand spricht sie mehr mit ihrem Vatersnamen an, für alle ist sie nur noch Liza.

Nach der Geburt des dritten Kindes und nach Erhalt einer Zweizimmerwohnung gelingt es Liza, ihre Minderwertigkeitsgefühle zu kompensieren. Sie ist stolz auf die Organisation des Haushalts und die Sauberkeit der Wohnung.

Dieser Prozeß des Sich-abfindens und Sich-einrichtens wird schlagartig in Frage gestellt, als der Krieg ausbricht und Lizas Mann, Sergeja, an die Front geht.

Jetzt ist Liza unfähig, eigene Entscheidungen zu treffen.

Liza ostalas' odna s det'mi, a čto budet delat' - ešče ne rešila. Rešili za nee drugie.⁴²

Lizas Angst vor sich selbst, der Verantwortung und der Zukunft als Frau mit drei Kindern verweht sich mit der Angst vor dem Bombenalarm. In Liza, die sich selbst verloren hat, verursacht der Bombenalarm eine ständige Panik. Ihre Anspannung zermürbt durch Stetigkeit.

A Lize bylo strašno. V nej bila odna splošnaja trevoga, bez otboja. Vnutri vse vremja sosalo, potašnivalo. A kogda podnimali svoj golosa sireny i raznogolosy voj vkradčivo i gnusno vzmyvl kverchu - s nej bog znaet čto delalos'. Ej kazalos', čto èto ne sireny, a v nej samoj smertnaja tošnota stracha podkatyvaet vse vyše.⁴³

41 Grekova, I.: Pervyj nalet, a.a.O., S.103

42 ebenda: S.104

43 ebenda: S.105

Diese mit Lebensangst gemischte Todesfurcht überwindet Liza nach dem ersten tatsächlichen Fliegerangriff. Die Bombardierung löst einen Schock aus, nach dessen Überwindung Liza der Aufbau eines neuen Identitätsbewußtseins möglich ist.

Im Zug, der sie und andere in den Ural evakuiert, fürchtet Liza nichts mehr, sieht sich durch das kollektive Frauenschicksal gestärkt und schmiedet eigene Pläne.

Ničego ne bylo strašno. Kak vse, tak i ja. Ona znala, čto mčitsja, vmeste s drugimi, pod družestvennye okliki zenitok, kuda-to vpered, gde budet trudno, no interesno.⁴⁴

Zweimal im Leben gelingt Liza die Überwindung einer fast chronischen Identitätskrise. Einmal durch die Konzentration auf soziale innerfamiliäre Aufgabenbereiche, zum anderen durch das Schockerlebnis des ersten Fliegerangriffs und durch das Gefühl, die eigenen Erlebnisse mit anderen Frauen zu teilen.

Lizas erste Identitätskrise wird dadurch ausgelöst, daß sie mit ihrer Entscheidung zu Heirat und Schwangerschaft außerfamiliäre Kompetenzen verliert und dadurch gesellschaftliche Achtung einbüßt. Früher ausgefüllte Verantwortungsbereiche werden zurückgestellt, alle gesellschaftlichen und ökonomischen Kontakte werden vom Ehemann ausgefüllt.

Im Gegensatz zu diesem Verlust von Anforderungen und Anerkennung wird Lizas zweite Identitätskrise durch einen Zuwachs des Verantwortungsbereiches ausgelöst. die plötzliche, hohe Verantwortung für sich selbst und die Kinder, die abverlangte Entscheidungsfreudigkeit, der mutige Alleingang stellen für Liza große psychisch-soziale Belastungen dar. Liza muß Eigenschaften wiedererwerben, auf die sie als Ehefrau und Mutter verzichtet, um sie in Friedenszeiten dem Mann als Oberhaupt der Familie zu überlassen. Durch den Kriegsausbruch werden Liza Befugnisse und Positionen zugesprochen, die sie ohne Vorbereitung übernehmen soll.

Wie sehr sich Liza und die anderen Frauen im Luftschutzkeller in dieser Situation dennoch an männliche Entscheidungen und Autorität

klammern, zeigt sich darin, daß die bloße Anwesenheit von Vasilij Vasil'evič auf Liza beruhigend wirkt und die Frauen während des Fliegerangriffs den Mathematikprofessor erwartungsvoll anschauen.

Dieser hatte ohne Selbstzweifel durch Rollenprobleme den Keller betreten, um den Frauen zu helfen und die Führung zu übernehmen.

Durch einen witzigen Einfall - er beklebt seine Brillengläser mit Papierstreifen - gelingt es ihm, die Anspannung im Luftschutzkeller durch Lachen aufzulösen.

Lizas Biographie entspricht in ihrem Verlauf zunächst dem "Ein-Rollen-Modell"⁴⁵, nach dem sich die Frau zwischen Familie und Beruf entscheiden muß, wobei Lizas Entscheidung für die Familie und gegen den Beruf fällt. Damit sind die Bezüge und Entscheidungsbereiche bzw. -begrenzungen strukturell festgeschrieben.

Die Wände der Wohnung stellen die Grenzen von Lizas Interessen dar. In den zwei großen Zimmern zieht sie drei Kinder groß und erledigt die Hausarbeit.

Die einzig erwähnte Anteilnahme an außerhäuslichen Dingen bezieht sich auf den Blick durch das Fenster.

Vom Balkon aus dem sechsten Stock kann Liza alles gut überblicken.

*Vot naprotiv bol'šoj zavod. Tam rabotal Sereža.*⁴⁶

Lizas Partizipation an der Berufsrolle des Mannes scheint sich auf diesen Blick zu beschränken.

Die so festgelegten Elemente der Statuskonfiguration⁴⁷ erfahren durch den Krieg eine Umbewertung.

45 Vgl. Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive, a.a.O., S.44

46 Grekova, I.: Pervyj nalet, a.a.O., S.104

47 Die individuelle Biographie wird als eine sozial geregelte Bewegung in der Sozialstruktur aufgefaßt.

Vgl. Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie, a.a.O., S.27

Die Evakuierung in den Ural und die Trennung vom Ehemann bedeuten für Liza die Verpflichtung, Berufs- und Familienrolle in sich zu vereinen.

8.5. Beeinflussung des weiblichen Lebenszyklus (Chozjajka gostinicy)

Der chronologische Rahmen der "povest" "Chozjajka gostinicy" ist durch die Angaben abgesteckt, daß die Protagonistin Vera Platonovna 1930, 18-jährig, die Schule abgeschlossen hat und daß Vera sich 60-jährig als Chefin eines Hotels bewährt.

Die Biographie Vera Platonovnas teilt sich innerhalb dieses Rahmens nach makrosoziologischen Gesichtspunkten mit den Kriterien Krieg/Frieden und nach individuellen Gesichtspunkten mit den Kriterien An- oder Abwesenheit des Ehemannes in vier Zyklen:

1. Der erste Zyklus von 1930-1941 ist durch die Anwesenheit des Ehemannes, Aleksandr Laričev, determiniert und beinhaltet die Entwicklung dieser Beziehung, die Festlegung der Rollenzuschreibung und die Gestaltung des täglichen Zusammenlebens.
2. Der zweite Zyklus von 1941-1944 wird durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit dem Weggang des Ehemannes eingeleitet. In dieser Periode gewinnt Vera an Selbständigkeit, arbeitet und knüpft Freundschaften. Aber dadurch, daß es Ziel ihres Lebens bleibt, daß sie Laričev zurückerwartet, lebt sie die Kriegszeit als eine Art Überbrückung, in der die Zeit der Selbständigkeit einen Einbruch in die Strukturen des eigentlichen Lebens bedeutet.
3. Die Jahre 1944-1957 kennzeichnen die Fortsetzung der Ehe, nachdem Laričev aus dem Krieg zurückgekehrt ist. Bei gleichzeitiger Aufgabe der Berufsrolle und der gewonnenen Freundschaften stellt Vera sich emotional und opferbereit auf den durch den Krieg physisch und psychisch völlig veränderten Laričev ein.
4. Von 1957-1972, nach dem Tode Laričevs, gelingt es Vera, sich beruflich zu emanzipieren und sich durch den Einsatz weiblicher

Eigenschaften die verantwortungsvolle Position der Hotelchefin zu verschaffen. In diesem Lebensabschnitt gelingt ihr auch eine gleichberechtigte Liebesbeziehung, die allerdings durch äußere Einflüsse behindert wird.

Ausführlicher soll hier nur der zweite Zyklus untersucht werden, während für die anderen nur bestimmte Grundkonstellationen in bezug auf Veras Innen- und Außenbeziehungen sowie deren Modifikationen herausgearbeitet werden sollen.

8.5.1. Erster Zyklus (1930-1941)

Für Vera, die 18-jährig den bedeutend älteren Laričev heiratet, bedeutet dieser die Erfüllung einer großen Liebe.

In den Ehegatten Laričev und Vera stehen sich Eigenschaften gegenüber, die nach ihrer kulturellen Wertigkeit als typisch männlich und typisch weiblich gemessen werden. Während Laričev erfahren, intellektuell und dominant auftritt, wirkt Vera naiv, zeigt Bereitschaft zur Unterordnung und lebt aus dem Bauch heraus.

Beide erscheinen als Muster eines bestimmten geschlechtstypischen Verhaltens.

Veras Beziehung zur Natur, ihre physisch erlebten Glück- und Angstgefühle, die mangelnde Reflektionsfähigkeit und ihre oft erwähnte ständige Fröhlichkeit, stempeln sie zur weiblichen Karikatur. Vera kann als historische Rekonstruktion der Vorurteile gegenüber Frauen um die Jahrhundertwende gelten. 1901 urteilte Paul Möbius:

Einer der wesentlichsten Unterschiede ist wohl, daß der Instinkt beim Weibe eine größere Rolle spielt als beim Manne. (...) Der Instinkt nun macht das Weib tierähnlich, unselbständig, sicher und heiter. In ihm ruht ihre eigentümliche Kraft, er macht sie bewundernswert und anziehend.⁴⁸

48 Möbius, P.: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. - In: Blinn, H.-J.: Emanzipation und Literatur, Frankfurt a. Main, 1984, S.185-188, S.186

Buchanov bezeichnet die Eigenschaften Veras als naturalistische Elemente.⁴⁹

*Voobšče ona byla devočka veselaja, s večnym lučom radosti na kruglen'kom lukavom lice.*⁵⁰

Diese Fröhlichkeit entspringt nicht dem Kopf, sondern dem Körper.

*Voobšče, Veročka žila životom. Imenno tam, v živote, byl u nee istočnik nepreryvnogo sčast'ja, i tam u nee ekalo, kogda dumala o prijatnom.*⁵¹

Die reine Körperlichkeit Veras gipfelt in der Bezeichnung "Afrodita", die Laričev benutzt, als er Vera nackt am Strand erblickt.

*Ne stydites', Afrodita, vaše telo sliškom prekrasno, čtoby ego zakryvat'.*⁵²

Aleksandr Ivanovic Laričev, ein militärischer Kader und stattlicher Mann, tarnt seinen Despotismus in der Ehe mit Liebesargumenten. Er stellt den typischen Mann alten Musters dar, der ergreift, besitzt und nach seinem persönlichen Zeitplan liebt.

Er ergreift Vera mit einem einzigen Wort *Moja*⁵³, und hat damit die Beziehungen zwischen Mann und Frau abgeklärt.

*Muž, Šunečka, stojal rjedom, ne derža ee ni pod ruku, ni za ruku, - prosto derža ee soboj, kak chozjain deržit sobaku, odnim svoim prisutstviem...*⁵⁴

Laričev verbietet seiner Frau, Vera, arbeiten zu gehen⁵⁵, legt die Aufgabenverteilung in der Ehe fest und gesteht Vera als einziges Recht zu, von ihm geliebt zu werden.

*U tebjja odno pravo: byt' ljubimoj. Ili tebe ètogo malo?*⁵⁶

49 Vgl. Buchanov, N.: Épizody zaskoruzlogo byta. - In: Literatura Rossija, 15.4.1977, S.10

50 Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.8, 9

51 ebenda: S.11

52 ebenda: S.20

53 ebenda: S.20

54 ebenda: S.24

55 Vgl. ebenda: S.42

56 ebenda: S.33

Wann diese Liebe stattfindet, ist allein von Laričevs Lustimpulsen abhängig.

Čto bylo udivitel'nogo v ljubvi Aleksandra Ivanoviča - éto ee vnezapnost'. Sidit - sidit čelovek i vdrug - ljubit! Veročka každyj raz slovno neslo, i ona, obmiraja, glupela...⁵⁷

Dieser Despotismus und Männlichkeitswahn Laričevs wird durch die Autorenperspektive ironisch entlarvt. Seine schönen Worte und Versprechen werden durch die Begrenztheit seiner physischen Kraft widerlegt.

Vsju žizn' ja budu deržat' tebja na rukach, ljubimaja. Ne bespokojsja, spi...

...
Vstali oni rano. Vidno, vse-taki Veročka byla tjaželovata, i u Aleksandra Ivanoviča zatekli nogi.⁵⁸

8.5.2. Zweiter Zyklus (1941-1944)

Das Abschiednehmen von den Ehemännern bei Kriegsbeginn ist in "Chozjajka gostinicy" als Parallelszene verstärkt. Wie sich 1914 Platon Butov, Veras Vater, von seiner Frau Anna Savišna verabschiedet, so trennt sich bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Aleksandr Ivanovič Laričev von Vera.

1. Platon Butov

Ušel veselyj, Veročku podbroxil, potiskal, ženu poceloval triždy so ščeki na ščeku, zaiomil furážku - i byl takov.⁵⁹

2. Aleksandr Ivanovič Laričev

Poceloval v guby, snjal ee ruki so svoej šei i vyšagnul bodrymi šagami navstreču vojne, žizni, svoej sub'be.⁶⁰

57 ebenda: S.33

58 ebenda: S.23

59 ebenda: S.14

60 ebenda: S.42

Beide Männer kehren physisch völlig verändert aus dem Krieg zurück.

*Platon vernulsja čerez god bez nogi, da ešče otrav-
lennyj gazami.⁶¹*

*Otvorilas' dver' i iz chaty v sency, iz sveta v ten'
šagnul neznakomyj chudoj čelovek. Uznavanje bylo
mučitel'nym. V čeloveke prostupal, probivalsja
Šunečka i ne mog probit'sja.⁶²*

Im Verhältnis zu ihren Ehefrauen nehmen die Männer sofort nach ihrer Rückkehr die Position ein, die sie innehatten. Platon Butov überläßt seiner Frau weiterhin die Ernährerrolle, während Laričev von Vera völlige Unterordnung unter seine Interessen fordert.

Die Kriegserfahrungen der Frauen beziehen sich hauptsächlich auf die Regelung innerer Familienangelegenheiten. Zwischen den Frauen Anna Savišna, Vera Laričeva und Maša Smolina, eine enge Freundin Veras, treten dabei erhebliche Unterschiede beim Durchbrechen der gesellschaftlichen Isolierung auf.

Anna Savišna vereinsamt mit ihrer Tochter und widmet sich ihren hausfraulichen Tätigkeiten.

*Stala Žit' odna s dočkoj Veročkoj, podnimat' ee, pod-
židat' muža. Žili svoimi trudami: podenščinoj, stirkoj,
žit'em.⁶³*

Vera Laričeva nimmt eine Arbeit im Krankenhaus als Wäscheverwalterin an, um den Lebensunterhalt für sich und die Mutter sicherzustellen.

Maša Smolina zeigt eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber den eigenen Wohnverhältnissen. Ihr Lebensbekenntnis: *Glavnoe, raboty mnogo.⁶⁴*, bewirkt eine chaotische Organisation ihrer Liebesbeziehungen und eine eher lässige Verpflegung ihrer Kinder.

61 ebenda: S.14

62 ebenda: S.53

63 ebenda: S.14

64 ebenda: S.44

Das gegenseitige Verhältnis der Frauen intensiviert sich. Die Abwesenheit der Männer schafft Gelegenheit, gegenseitige Qualitäten zu erkennen.

So entdeckt Anna Savišna erst jetzt die Liebe zu ihrer älteren Tochter.

Nikogda ešče Anna Savišna ne byla tak blizka so staršej dočer'ju, kak v to voennoe vremja.⁶⁵

Das Verhältnis zwischen Vera und Maša verdichtet sich in allen Bereichen.

... Maša s Veroj žili kak samye blizkie rodnye, kak sestry, i vse u nich bylo obščee: i postel', i zarplata, i pajki, i syn, i babuška...⁶⁶

Die Gleichrangigkeit dieser Beziehung mündet in eine übliche Rollenaufteilung, als Vika, die junge Tochter Mašas, zu versorgen ist. Ohne Bedenken übernimmt Vera die Mutterrolle, während Maša Smolina als Ernährer der Familie sich ganz ihrer Arbeit als Chirurg widmet.⁶⁷

Für den sowjetischen Kritiker Buchanov ist das Zusammenleben der beiden Frauen Anlaß zur Kritik.

Ona (Vera), kak i Maša (chirurg po professii), živet budto v iskusstvenno sozdannom kolpake, kuda počti ne pronikajut dramatičeskie sobytija istorii i žizni vsego naroda.⁶⁸

Tatsächlich sind die großen Entscheidungsfragen des Krieges zugunsten einer nach Innen, auf die Alltags- und Lebensprobleme einer kleinen Gruppe gerichteten Perspektive ausgeschaltet.

Dieser Blickwinkel erweitert sich auch nicht, als Vera auf ihrer Reise zur Mutter und später in den Ural im Zug mit anderen Menschen und Kriegsoptionen zusammenkommt.

65 ebenda: S.43

66 ebenda: S.46

67 ebenda: S.49

68 Buchanov, N.: *Epizody zaskoruzlogo byta, a.a.O., S.10*

Die konkreten Kleinigkeiten, daß man im Zug nicht stehen kann, daß es keine Wäsche und keine Wäscherinnen gibt⁶⁹, bleiben im Vordergrund. Wo diese Dinge, mit denen Vera gelernt hat, umzugehen, ihren Nutzen und ihre Bedeutung aufgeben, verliert das Leben seine Realität.

*Čemodan s veščami tože pomestilsja i vstal rjedom s neju, čto bylo stranno: žlzn' poterjala real'nost, čemodany byli v nej ni k čemu, (...)*⁷⁰

In "Chozjajka gostinicy" bleiben die Erfahrungen der Frauen im Krieg nach innen gerichtet. Von den vier Momenten Ehemann, Familie, Arbeit und Reisen ermöglichen die letzten beiden Außenkontakte und Impulse für eine Interessenerweiterung, doch die Frauen verzichten auf die Herstellung größerer politischer Zusammenhänge.

Ihr Augenmerk gilt dem Konkreten, Nächstliegenden, wie Vera sich ganz auf die Organisation der Wäsche konzentriert, interessiert Maša als Chirurg die einzelne Operation.

8.5.3. Dritter Zyklus (1944-1957)

Ende November 1944 erhält Vera, die bei ihrer Mutter lebt und die beiden Kinder Mašas erzieht, einen Brief aus dem Lazarett von Aleksandr Ivanovič, in dem er seine baldige Rückkehr ankündigt.

Bei seiner Ankunft verlangt Aleksandr Ivanovič von Vera die Aufgabe aller Funktionen, Pflichten und emotionalen Bindungen, die während seiner Abwesenheit Veras Lebensinhalt darstellten. Ohne Widerspruch erfüllt Vera die Forderungen, Abschied von ihrem Heimatdorf, Trennung von der Mutter, sofortige Aufgabe der Erziehungsfunktion sowie die Einstellung ihrer Arbeit und läßt sich zudem in ihrer Arbeitskluft verhöhnen.

69 Vgl. Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.43, 46

70 ebenda: S.43

*Choroša ... Rabočij klass. Ničego, my s ètim pokončim.
Ty u menja budeš' v panbarchate chodit'. Sobirajsja,
edem.⁷¹*

Laričev, der in Gefangenschaft geraten und anschließend nach einigen Verhören das Verdachtsmoment nicht ganz beseitigen konnte, ist in seiner neuen Position als Chef der Unterkunftsabteilung einer Offziersschule in Westsibirien degradiert und tief in seinem Stolz getroffen.

In ihrem Leben neben dem verletzten und verdrossenen Ehemann zweifelt Vera zum ersten Mal an ihrer Liebe.

*'No ja že ego ljubju?' - sprosila ona sebja i s užasom
ponjaia, čto razljubjaet, vot-vot razljubit.⁷²*

Jedoch stellt sich ein Höhepunkt emotionaler Nähe zwischen den Ehegatten noch einmal ein, als Vera die Pflege für den an doppelseitiger Lungenentzündung erkrankten Aleksandr Ivanovič übernimmt, der sich in kindlicher Abhängigkeit an sie schmiegt und Vera in die Nöte seines Lebens offenherzig einweiht.

8.5.4. Vierter Zyklus (1957-1972)

Nach dem Tod des Ehemannes gelingt Vera im Hotel "Saljut" eine Karriere von der Etagenfrau zur Hoteldirektorin. Unterstützende Elemente dieses beruflichen Aufstiegs sind Einflußtechniken, die Vera als Ehefrau erlernt hat. Adrettes Äußeres, Anpassungsfähigkeit, völlige Hingabe, Verständnis und Einfühlungsvermögen ebnet Vera den Weg nach oben.

Die in der Ehe typisch geschlechtsspezifische Aufteilung der Einflußtechniken⁷³ bleibt erhalten. Vera verzichtet auf direkte Inter-

71 Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.53

72 ebenda: S.56

73 Vgl. Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive, a.a.O., S.53

essenbekundung und verschafft sich indirekt, durch Einfühlung, Einfluß.

Besonders deutlich wird dieses Verhalten in bezug auf die Instruktionen der Hotelverwaltung. Vera versteht es, auch in unklugen Instruktionen ein Körnchen Wahrheit zu finden und im Rahmen des Erlaubten die Vorschriften zu interpretieren, umzudeuten und auszuschnürcn.⁷⁴

In diesem Lebensabschnitt hat Vera die Sorge um den Ehemann mit der Arbeit im Hotel "Saljut" vertauscht.

*Rabota byla kak trebovatel'nyj, strogij, pridirčivyj muž, s kotorym trudno žit', no kotorogo vse-taki ļu-
biš'.*⁷⁵

Während sich Veras Perspektive für gesellschaftliche Probleme nur geringfügig erweitert - ihr Interesse bezieht sich nicht mehr nur auf den eigenen Haushalt, sondern auf den Haushalt des Hotels - verändert die Berufsrolle entscheidend ihr persönliches Leben. Sie zeigt eine selbständige bewußte Einstellung zur eigenen Person⁷⁶ und fühlt sich in ihrer Liebe zu Jurlov gleichberechtigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Vera während des Krieges die Berufsrolle übernimmt, eigenständige Entscheidungsfähigkeit vorhanden ist und daß sie emotionale Beziehungen außerhalb der Ehe knüpft. Doch diese zeitlich begrenzte Rollenverschiebung löst kein Bewußtwerden der in der Ehe gelebten Abhängigkeit aus. Bei der ersten Gelegenheit, bekannte Strukturen wieder einzuführen, greift Vera zu und übernimmt die Mutterrolle für Mašas Kinder. Die Erweiterung der kulturellen Werte in bezug auf die Rolle als Ernährer für andere Menschen, existiert unbewußt und entzieht sich jeder Entscheidung.

Veras nach innen gerichtete Perspektive bleibt bestehen. Sowohl Buchanov, der sagt, in Veras Seele gebe es keine ernsthaften Bewegungen⁷⁷, als auch Oskockij, der behauptet, Vera bemerke, daß sie

74 Vgl. Grekova, I.: Chozjajka gostinicy, a.a.O., S.99

75 ebenda: S.81

76 Vgl. ebenda: S.122

77 Vgl. Buchanov, N.: Épizody zaskoruzlogo byta, a.a.O., S.10

auch für andere Menschen Bedeutung habe⁷⁸, muß zugestimmt werden.

Während Buchanov Veras Entwicklung während des Krieges an ihrem Interesse und ihrer Teilnahme an gesamtgesellschaftlichen Fakten und Bewegungen mißt, beobachtet Oskockij Veras Schritte aus dem ihr vorgegebenen Raum der Ehe.

Erst im vierten Zyklus kann Vera ihre Fähigkeiten erkennen und real einsetzen. Daß sie dabei auf Fähigkeiten zurückgreift, die sie durch Aleksandr Ivanovič Dressur erlernt hat, zeigt die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Die Sozialisation durch einen Zweipersonenhaushalt und durch eine in Abhängigkeit und Unterordnung erlebte Ehe setzt Markierungen ihrer Biographie.

Obgleich es zunächst scheint, daß die Entwicklung der Protagonistin Vera ins Vorbildhafte gerückt ist, als die Karriere vom naiven Mädchen und der unterdrückten Ehefrau zur Hoteldirektorin, zeigen die reduzierten Entwicklungsmöglichkeiten und die Verzögerung von Bewußtseinsprozessen eigentlich nur geringe Chancen auf, innerhalb einer individuellen Biographie neue kulturelle Werte zu erwerben.

Die Einschätzung der Entdeckung der Charaktere und der künstlerischen Leistung insgesamt durch die sowjetische Kritik hängt stark von der jeweiligen Einstellung des Kritikers zur Frauenrolle ab.

Ein überzeugter Bewunderer der "povest'" ist Čilevič, weil darin das Leben wundervoller Frauen thematisiert sei, die sehr fraulich, aber dennoch gleichzeitig sehr mutig seien.⁷⁹

Hingegen lehnt Buchanov die so gezeichnete Welt dieser Frauen ab, weil in "Chozjajka gostinicy" die Geschichtsschreibung und das Chaos zufälliger Wünsche und Gefühle dominiere, wobei sich eine gesamtgesellschaftliche Grundlage entziehe.⁸⁰

Dabei übersieht Buchanov, daß die weibliche Partizipation an Geschichte anders verläuft, und wenn man die Geschichte auf große gesellschaftliche Bewegungen reduziert, geringer ist. Andererseits ist

78 Vgl. Oskockij, V.: Kak choroši, kak sveži byll rozy, a.a.O., S.273

79 Vgl. Čilevič, L.: Mužestvo žizneutverždenija, a.a.O., S.70

80 Vgl. Buchanov, N.: Épizody zaskoruzlogo byta, a.a.O., S.10

zwar eine gesamtgesellschaftliche Grundlage vorhanden, aber diese ermöglicht Vera beim Durchbrechen der isolierten Ehesituation nur eine Tätigkeit, die den ihr zugewiesenen Eigenschaften entspricht.

**8.6. Merkmale weiblicher Erinnerung, Zeit- und Richtungsorientierung
(Sputniki, Vdovij parochod, U vojny - ne ženskoe lico)**

Die Zerstörung weiblicher Lebenszusammenhänge schlägt sich in "Vdovij parochod" und in "Sputniki" in einer Verschiebung und Verschränkung der zeitlichen- und Richtungsorientierung nieder.

Der zeitliche Abstand zu den Kriegserinnerungen erleichtert nicht die Erinnerung, sondern erschwert sie.

Pamjat'? Lučše by ne vspominat', potom tjaželo ot nee uchodit', vozvraščat'sja v dejstvitel'nyj mir. Čem dal'se vojna, tem strašnee, a ne naoborot.⁸¹

Die Erinnerung an die Jahre 1941-45 hat in den Erzählungen der Frauen aus "U vojny - ne ženskoe lico" außerordentliche Auswirkung auf die Gegenwart, sie steht in Zusammenhang mit einem ganzen Menschenleben und scheint doch sehr begrenzt, an eine Generation gebunden zu sein.

Die Kriegserlebnisse überschatten sowohl die Lebensgeschichte vor Kriegsausbruch als auch das Leben nach dem Krieg. Eine Kriegserzählung erscheint als Erzählung eines ganzen Lebens.

- Ob odnoj vojne ja ne mogu vam rasskazat', - predupredila menja srazu Sofija Mironovna. - Ja ne mogu govorit' o svoem voennom prošlom ot-del'no ot svoego detstva, junosti, ot svoej sem'i, školy. Nado govorit' o vsej žizni...⁸²

81 Aleksievič, S.: U vojny - ne ženskoe lico, a.a.O., S.68
82 ebenda: S.90

"U vojny - ne ženskoe lico" soll als dokumentarisches Zeugnis der Kurzlebigkeit der Erinnerung, die mit der beteiligten Generation ausstirbt, entgegenwirken.

Lovlju sebja na mysli, čto v našem pokolenii, kotoroe ne voevalo, ne videlo v glaza ni odnogo vzryva, krome tech, čto gremjat v kar'erach, kogda dobyvajut kamen', pamjat' o vojne živet genetičeski: sliškom blizko - men'se odnoj čelovečeskoj žizni - i sliškom strašno to čto, bylo.⁸³

Die weibliche Erinnerung unterscheidet sich von der männlichen durch ihre Psychologie, durch die Konzentration auf menschliche Gefühle und nicht so sehr auf kriegsspezifische Details.

Ženskaja pamjat' zachvatyvaet tot materik čelovečeskich čuvstv na vojne, kotoryj obyčno uskol'zaet ot mužskogo vnimanija. Esli mužčlnu vojna zachvatyvala kak dejstvie, to ženščlina čuvstvovala i perenosila ee inače v silu svoej ženskoj psihologii: bombežka, smert', stradanie - dlja nee ešče ne vsja vojna. Ženščlina sil'nee oščuščala, opjat'-taki v silu svoich psihologičeskich i fiziologičeskich osobennostej, peregruzki vojny, fizičeskie i moral'nye, ona trudnee perenosila 'mužskoj' byt vojny.⁸⁴

Die von Aleksievič herausgearbeiteten Merkmale der Erinnerung treffen sich in vielen Punkten mit den Erfahrungen der Protagonistinnen Grekovas.

Für Vera Platonova ist die Wahrnehmung von Details charakteristisch. In "Vdovij parochod" wird das ganze Leben reflektiert, weil die Auswirkungen der Konfrontation mit dem Krieg sich nicht als Berührung nur eines Lebensabschnittes aufzeigen lassen.

In "Vdovij parochod" ist die Erinnerung durch die Dominanz der Bewegungs- und Richtungslosigkeit gesteigert.

Diese Orientierungslosigkeit erhält Unterstützung und Erklärung im Vergleich mit einer anderen literarischen Reihe. In Vera Panovas "Sputniki"⁸⁵ ist ein Zug das Medium, das Zeit und Ziel in den individuellen Biographien durch eine ständige Pendelbewegung zerstört,

83 ebenda: S.59

84 ebenda: S.25

85 Panova, V.: Sputniki, a.a.O.

Gegenwart und Zukunft historisiert und so die Orientierung der Protagonisten nach 1945 erheblich angreift.

Im Oktober 1945 wurde in Moskau der Sanitätszug Nr. 312 aufgelöst. Vera Panova hatte diesen Zug auf vier Fahrten begleitet und schrieb ihre Erlebnisse 1945/46 auf. Ihren Anspruch an diese Novelle beschreibt sie selbst als Zusammenhang zwischen Sehen und Verstehen, sowie Literatur und Leben.

Rasskažu tak, kak vižu i ponimaju. Ėto i budet posil'nyj vklad moj - i v literaturu i v žizn'.

...
Ni odna drugaja rabota ne polučilas' u menja tak legko i bystro. 'Sputniki' byli napisany za vosem' mesjacev i napečatany v 1946 godu.⁸⁶

Die Struktur der "povest'" spiegelt unterschiedliche Zeitsituationen wider.⁸⁷

Im ersten Teil werden zwei männliche und zwei weibliche Protagonisten bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vorgestellt, wobei Rückblicke Einsichten in ihre Biographie vor diesem Zeitpunkt sicherstellen.

Im zweiten Teil sind die psychisch-emotionalen Schwankungen der Protagonisten der Pendelbewegung des Zuges unterworfen. Die Annäherung an die Front und die anschließende Entfernung, der Rückzug ins Hinterland, sind zu den unterschiedlichen Richtungen von Briefen und Erinnerungen parallelisiert. Die Bewegung des Zuges besitzt keine isolierte Bedeutung, sondern entspricht genau dem Wechsel von Angriff und Rückschlag im Krieg, die Aufhebung planbarer Zielbestimmung.

86 Panova, V.: Nemnogo o sebe i svoej rabote. - In: Dies.: Sobranie sočinenij v pjati tomach. Tom pervyj, Leningrad, 1969, S.5-16, S.14

87 Vgl. Schema w)

Schema w): Panova, V.: Sputniki

Struktur der Zeit/Ziel und Richtungsorientierungen

Teil I II III

Kapitel
 1. Danilov
 2. Lena
 3. Doktor Belov
 4. Julija Dmitrievna

1. Von Osten nach Westen
 2. Von Westen nach Osten
 3. Briefe
 4. Erinnerungen

1. Julija Dmitrievna
 2. Doktor Belov
 3. Lena
 4. Danilov

historische Zeit vor 1941 1941-1945 1945 und danach

Zeitstufen Gegenwart

Zusammentreffen von Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit

Ziel/Richtung Von Ost nach West gestört/weiblich

Von West nach Ost korrigiert/männlich

Briefe

Das Ende des Krieges, das im dritten Teil der Novelle das Jahr 1945 und dessen Ausblick entwirft, ist von zerstörtem oder korrigiertem individuellen Orientierungswillen gekennzeichnet.

Während der "Witwendampfer" nur von Protagonistinnen besetzt ist, befinden sich im Sanitätszug zwei weibliche und zwei männliche Protagonisten: Dr. Belov und Danilov, der Leiter des Zuges.

Diese Protagonisten sollen hier nicht genauer analysiert werden, interessant erscheint jedoch, daß sich im Gegensatz zu den Frauen ihre subjektive Lebensperspektive verändert.

Belov verliert zwar seine Frau und seine Tochter, steht aber nicht vor der völligen Vernichtung seiner emotionalen Kontakte, weil sich das zuvor gestörte Verhältnis zu seinem Sohn Igor' vertieft.

Danilov entdeckt 1945 zärtliche und liebende Gefühle für seine Frau, die er nur aus praktischen Erwägungen geheiratet hatte.

Der individuelle Orientierungswille der männlichen Protagonisten erfährt also positive Korrekturen.

Der "Witwendampfer" könnte als Ergebnis und auch als Fortsetzung gelten. Während die Bewegung des Zuges noch als Pendeln zu beschreiben ist, scheint die Bewegung und Orientierung des "Witwendampfers" nicht mehr faßbar.

8.7. Orientierung der Perspektivkonfiguration (Vdovij parochod)

Die "povesti" "Chozjajka gostinicy" und "Vdovij parochod" besitzen den "parochod" als gemeinsames Motiv. Was für den "Vdovij parochod" als Titel gewählt wurde, klingt in "Chozjajka gostinicy" bereits an.

*Vdaleke, na nevidimoj niti meždu nebom i morem, be-
loj žemčužinkoj zavis nebol'šoj parochod, iduščij i*

*Prošlo mnogo let, i do sich por my vmeste i vse
kuda-to plyvem na vdov'em parochode.⁹²*

In einem Vorgefühl der Ich-Erzählerin Ol'ga Ivanovna Flerova ist ein Zusammenhang zwischen Zeit- und Richtungslosigkeit formuliert.

*Mne kazalos', ja čuvstvovala, kak dvižetsja vdol'
vremeni neizvestno kuda vdovij parochod so svoej
komandoj.⁹³*

Gleichzeitig offenbart sich hier eine historische Passivität des Dampfers, der sich ziellos entlang der Zeit bewegt, ohne Ansprüche auf die inhaltliche Bestimmung zu stellen.

Jeder individuelle Richtungswille wird durch Orientierungslosigkeit vernichtet.

*Ja ne chotela terjat' chod, chotja idti mne bylo ne-
kuda.⁹⁴*

Ein Kompositionsprinzip Grekovas, wie für mehrere "povesti" schon festgestellt werden konnte, ist die Einführung mehrerer Erzähler.

In "Vdovij parochod" erscheinen zwei Erzähler: die Autorin und die Protagonistin Flerova.

Dabei übernimmt nach T. Chmel'nickaja die Protagonistin Flerova die Funktion des psychologischen Kommentators.

*Flerova - kak by psihologičeskij kommentator soby-
tij, razmyšljajuščij nad žizn'ju vsech, s kem ej pricho-
ditsja stalkivat'sja, analizirujuščij každyj charakter,
vnikajuščij vo vse situacii, ob-jasnajuščij sostojanija
i postupki svoich sosedej po kommunal'noj kvartire.
Flerova staraetsja ponjat' každygo iznutri.⁹⁵*

Die Autorin hingegen erscheint als moralische Instanz, die nach dem Recht des Individuums vom Standpunkt der Gruppe fragt.

*I avtora, i ee geroinju trevožat mysli o sovesti pov-
sednevnogo obščeniija, o tom, na č'ej že storone*

92 ebenda: S.74

93 ebenda: S.74

94 ebenda: S.69

95 Chmel'nickaja, T.: Mera čelovečnosti, a.a.O., S.169

pravda v žiznennych konfliktach i kak gubitel'no slepoe i bezogovoročnoe čuvstvo svoej pravoty v stolknovenii s drugimi ljud'mi.⁹⁶

Auch gibt die Autorin Gehörtes und Beobachtetes unmittelbar wieder, während Flerova über die Charaktere ihrer Mitbewohnerinnen reflektiert und deren Besonderheiten zu erklären versucht.

Diese doppelte Sicht relativiert die moralischen Normen der Gesellschaft in Hinsicht auf ihre subjektive Wirklichkeit und Wahrheit.

Der Ich-Erzähler nimmt für sich das Monopol verschiedener Perspektiven in Anspruch, räumt jedoch ein, daß der Anschein der völligen Durchdringung des anderen Menschen trügt, daß vielmehr dieser Mensch komplizierter ist.

Tak ill inače, každyju iz nich ja vižu s pronzitel'noj jasnost'ju snaruži i iznutri. V poslednem ja skoree vsego ošibajus': vnutrennij mir každygo čeloveka složnee, čem mozet predstavit' sebe drugoj. No ja starajus'. Neotvjaznoe vlečenie pereseljat'sja v drugich ljudej. Inogda mne kažetsja, čto ja poterjala svoi glaza i smotru na mir poperemenno č'imi-to čužimi glazami: to Kapinymi, to Pan'kinymi, to glazami-lučnočkami Ady Efimovny.⁹⁷

Die Summe von Blickwinkeln verkettet die Charaktere der Protagonistinnen mit den emotionalen Beziehungen untereinander. Gleichberechtigt neben verschiedenen Einschätzungen und Beurteilungen steht die Aussage: *I každyj po-svoemu byl prav.⁹⁸*

Diese Überzeugung relativiert alle Beobachtungen, indem der Wahrheitsbegriff von zwei Momenten abhängig gemacht wird: Von dem inneren Gefühl des Individuums und von den äußeren Einschätzungen anderer Menschen.

Die Charaktere und menschlichen Beziehungen müssen im Hinblick auf diesen Wahrheitsbegriff untersucht werden, wobei eine Leitfrage ist, ob die menschlichen Beziehungen im Laufe der Zeit verfallen.

96 ebenda: S.169

97 Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.75

98 ebenda: S.86

Neužell éto zakon, čto čelovečeskie otnošenija s godami vyroždajutsja i na meste živoj tkani vyrastaet dikoe mjaso?⁹⁹

8.8. Krieg als Zerstörung weiblicher Biographien

Die Auswirkungen der Kriegsbedingungen auf die weiblichen Schicksale müssen in zweierlei Hinsicht betrachtet werden, wie es auch von J. Stepanovna und A. Georgijevna angemerkt wird.

Ich muß nur an den Krieg erinnern, der das Leben der Frauen unerhört erschwerte. Durch die Schwierigkeiten wurden die Frauen einestells gestählt, andernteils aber auch zerstört. Sie mußten sich überanstrengen, sie mußten vieles leisten, was ihre Kräfte bei weitem überstieg. Die Frauen und vielleicht die gesamte Nachkriegsgeneration haben mit Sicherheit Schaden genommen.¹⁰⁰

Die in den "Unerlaubten Gesprächen" genannten Erfahrungen mit Abtreibungen¹⁰¹ finden genau wie die Einstellung zur Treue¹⁰² ihre Entsprechung in den Lebenserfahrungen der Protagonistinnen im "Vdovlj parochod". In der Fiktion wie auch im Interview stellt sich die Abtreibung als unumgängliche weibliche Erfahrung heraus.

Im folgenden soll untersucht werden, wie die Kriegsbedingungen weibliche Individuen prägen und ihre Biographien zerstören.

99 ebenda: S.108

100 Hansson, C., Liden, K.: Unerlaubte Gespräche mit Moskauer Frauen. (Aus dem Schwedischen von M. Faulmüller), München, 1983, S.145

101 Vgl. ebenda: S.33, 79, 122

102 Vgl. ebenda: S.33

8.8.1. Orientierungsverlust im subjektiven Handlungsbereich (Sputniki)

Als Parallele sollen hier zunächst die durch den Krieg beeinflussten biographischen Merkmale der Protagonistinnen aus Vera Panovas "Sputniki" betrachtet werden.

Vor Kriegsausbruch haben sowohl die Sportlehrerin, Lena Ogorodnikova, als auch die Chirugieschwester, Julija Dmitrievna, gelernt, negative Kindheitserfahrungen zu kompensieren. Beide akzeptieren die eingespielten Beziehungen zur Umwelt, finden Bestätigung im Beruf, haben sich im Leben eingerichtet und haben sich mit den für sie möglichen Orientierungen abgefunden.

Der Krieg zerstört ihre Lebensperspektive, so wie sie bisher angelegt war und bewirkt vor allem im persönlichen Bereich Irritationen. Der bisher festgelegte und abgesteckte Lebensrahmen wird aufgebrochen, es eröffnen sich neue Wunschhorizonte, Vergangenheit und Zukunft erhalten in der Reflexion neue Dimensionen.

Julija Dmitrievna und Lena Ogorodnikova leben von der Hoffnung, geliebt zu werden. Bei beiden verselbständigt sich die Sehnsucht, die bei Julija durch die Person Suprugovs konkret anwesend und damit die Möglichkeit der Überprüfung besitzt, und bei Lena durch die Person Danjas abwesend und damit nicht überprüfbar ist.

In den vier Jahren, in denen der Sanitätszug von Osten nach Westen und von Westen nach Osten pendelt, gelingt es beiden Frauen nicht, sich Klarheit zu verschaffen.

Erst Ende 1945 werden die Enttäuschungen erfahrbar, die Protagonistinnen werden in die Trostlosigkeit ihrer Kindheitserfahrungen zurückgeworfen. Als Ergebnis des Krieges wird Julija mit dem Desinteresse Suprugovs und Lena mit dem Treuebruch Danjas konfrontiert.

Die Chance der Lebensbereicherung konnte nicht realisiert werden, die Perspektive ist gestört, die Frauen kehren 1945 in eine einsame Resignation zurück.

Die Hoffnungen auf Liebe, Ehe und Mutterschaft haben in einer Welt ohne Männer keine Perspektive.

8.8.1.1. Lena Ogorodnikova

1. Zyklus (vor 1941)

Lenas Kindheit verläuft ohne Fixpunkte und ohne ständige Vertrauensperson. Die Mutter ist Trinkerin und prostituiert sich. Lena flieht vor den desolaten familiären Zuständen aus eigener Initiative in ein Kinderheim. Mehrmalige Wechsel der Kinderheime, die Kontaktverschlebung auf immer neue Bezugs- und Kontaktpersonen verhindern in Lena die Entwicklung der Fähigkeit, jemanden zu lieben.

Do sich por Lena ne ljubila nikogo na svete. Ej ne k komu bylo privjazat'sja. Žizn' nesla ee mimo ljudej, mimo veščej, mimo domov. U nee nikogda ne bylo svoej sem'i, svoej komnaty. Daže imja u nee menjalos' neskol'ko raz. Mat' krestila ee Valentinoj i zvala Valej. V detskom dome bylo šest' Valentin; dlja otličija ee stali zvat' Tinoj. K tomu vremeni, kak ona vyrosila, ej nadoelo ee imja. Ona pereimenovalas' v Elenu.¹⁰³

Die fehlenden Markierungen einer Identitätsfindung drängen Lena in ein widerstandsloses, anpassungsfreudiges Verhalten. Das Verhältnis zwischen Lena und ihrer Umwelt pendelt sich auf gegenseitige Toleranz ein.

O nej zabolilis', no bez nežnosti. Ee ne običali i ne laskali. Ona akkuratno ispolnjala vse, što ot nee trebovali: ona ne ljubila, čtoby ee branili.¹⁰⁴

Nach Abschluß der Schule arbeitet Lena als Sportlehrerin und ihr Leben gestaltet sich vorübergehend angenehmer, als sie zu ihrer Bekannten Katja zieht. Aber auch diese Beziehung wird enttäuscht, weil Katjas Mutter Lena verdächtigt, den Bräutigam Katjas abgeworben zu haben.

In den letzten Monaten vor Kriegsausbruch faßt Lena zum ersten Mal Vertrauen, empfindet Glück, das sie jedoch bald wieder aufgeben muß.

103 Panova, V.: *Sputniki*, a.a.O., S.33

104 ebenda: S.39

Lena heiratet Danja, den sie bei einem Sportwettkampf kennengelernt hat, und lebt mit ihm zehn Monate, dreißig Tage und dreißig Nächte zusammen.

Dieses Verhältnis löst in Lenas Selbstwertgefühlen große Veränderungen aus.

Žlzn' okazalas' polnoj sčast'ja i čudes. Ljubov' preobrazila Lenu: u nee byla teper' drugaja pochodka, ona po-drugomu deržala pleči. Golos stal grudnym i vorkujuščim. Glaza potemneli i suzilis'. Ona svetilas' toržestvom, na nee ogljadyvalis' na ulice, i èto usilivalo ee toržestvo.¹⁰⁵

Der Kriegsausbruch beginnt für Lena mit der Trennung von ihrem Ehemann, die ihre Rolle gegenüber Danja erweitert.

Ona byla ego sestroj, ona byla ego mater'ju, kak prežde ona byla ego ljubovnicej. Ona byla dlja nego vsem na svete.¹⁰⁶

Diese Beziehungsvertiefung bewirkt zunächst einen völligen Sinnverlust: *Ničego ne nužno, kogda ego net.¹⁰⁷*, den Lena nur durch die Angleichung ihres Schicksals auflösen kann: *U nee budet ta že sud'ba, čto u nego.¹⁰⁸*

2. Zyklus (1941–45)

Lenas Handlungsrahmen während der Kriegszeit ist durch die Aufgaben im Sanitätszug determiniert. Aus ihrer Arbeit, die Pflege der Verwundeten, zieht Lena positive Bestätigung. Die Verwundeten lieben sie und schätzen ihre Fürsorge, während Lena bemüht ist, die durch Amputationen psychisch angegriffenen Rotarmisten moralisch wiederaufzurichten.

Lenas Stabilität und Stärke erwächst aus den fiktiven Gesprächen mit Danja, aus den Briefen, die sie ihm schreibt, aus der herbeigesehnten Kommunikation und dem festen Glauben, daß Danja nicht

105 ebenda: S.46, 47

106 ebenda: S.48

107 ebenda: S.49

108 ebenda: S.49

stirbt. Obwohl sie bis auf eine Ausnahme keine Briefe von ihm erhält, ist ihre Innere Überzeugung nicht zu erschüttern.

*Ona ne ponimala, počemu net pisem, no bespokojstva u nee ne bylo: Danja živ. (...) Umirajut te, u kogo est' v žizni kakaja-nibud' treščina; vot v ètu treščinu i pronikaet smert'. K nemu u smerti net lazejki. Čudesno napolnennoj byla ego žizn'; čto možet preseč' ego dorogu?
On - mertvyj? Kto ugodno možet umeret', tol'ko ne Danja.¹⁰⁹*

Diese Zuversicht macht es Lena leicht, anderen Männern aus dem Weg zu gehen und den verliebten Nizveckij beachtet sie kaum.

3. Zyklus (1946 und Ausblick)

Vor dem Spiegel wird Lenas Vertrauen auf die Zukunft in einer Selbsteinschätzung irritiert. Schönheit und Glück entfernten sich von ihr, weil sie selbst wartete und nicht danach suchte.

Skoro konec, ono vstretjatsja. Lena čašće stala smotret'sja v zerkalo i odnaždy ponjala, čto ona dejstvitel'no durneet, uže durneet - v dvadcat' pjat' let! Ona vozmutilas', ona byla vne sebja, vse v nej zakričalo: ja ne choču! Èto ottogo, čto ja živu bez sčast'ja. Ja ne prosto živu bez sčast'ja, ja glušu v sebe želanie sčast'ja, každyj den' ja topču ego nogami, zatapyvaju poglubže...¹¹⁰

Eines Tages kurz vor Kriegsende entdeckt Lena vom Zug aus Danja in einer Gruppe Rotarmisten, die nach Warschau zieht. In ihrer Euphorie, die sich in ungestümen Liebesbekenntnissen äußert, bemerkt sie nicht Danjas zurückhaltende Reaktion. Als dieser gesteht, daß er in der Zwischenzeit eine andere geheiratet hat, will Lena zunächst nicht begreifen und ist letztendlich vollends erschüttert.

Ljubov', davavšaja ej silu, krasotu i radost', teper' davila ej plečl, kak tjažkij krest. Ètot krest ona budet nesti do tech por, poka ne najdet sil sbrosit' ego s sebja.¹¹¹

109 Panova, V.: Sputniki, a.a.O., S.160

110 ebenda: S.246

111 ebenda: S.254

Damit besitzen die Widersprüche von Liebe und Zuneigung einen negativen Charakter. Während des Krieges verhindert Lenas ungebrochene Liebe zu Danja die Möglichkeit neuer emotionaler Beziehungen, die Erfahrung von realen Glücksmomenten.

Durch Danjas Verhalten finden die in der Kindheit erlebten Enttäuschungen ihre Fortsetzung. Lenas Glaube an die Liebe zwischen den Menschen wird vernichtet, ihre Bereitschaft zu emotionalen Beziehungen wird in der Zukunft durch die Erfahrung mit Danja blockiert.

8.8.1.2. Julija Dmitrievna

1. Zyklus (vor 1941)

Die Lebensbeschränkungen, die Julija Dmitrievna sich selbst auferlegt, resultieren aus der Kindheit. Im Gegensatz zu ihren Brüdern war Julija keine Schönheit, wurde deshalb von der Familie solange bedauert, bis man sich an ihr Aussehen gewöhnt hatte.

Einen Trost findet die Familie in der Entdeckung, daß Julija Ähnlichkeit mit einem griechischen Vorfahren besitzt, was der Häßlichkeit einen Hauch von Exotik verleiht.

Julijas Kontakt zu Männern ist von vornherein kompliziert und gestört.

A mužčiny byli očen' nemiloserdny k bednoj Julin'ke. Čot' by odin kogda-nibud' čut'-čut' poučažival za neju. Oni čeresčur trebovatel'ny. Oni ne ponimajut, kakoe sokrovišče èta devuška.¹¹²

Aufgrund dieser Vorbedingungen und Erfahrungen erkämpft sich Julija Positionen und Überlegenheiten in anderen Bereichen und akzeptiert nach außen hin bestimmte Verzichtshaltungen.

Ona očēn' chorošo ponimala, čto ljubov' ne dlja nee. Čto pokažetsja žalkej i smešnoj, esli uznajut ob ee čuvstvach. Ona byla gorda. Ona ne vydavala sebja. Vse eti malen'kie ženskie iljuzii byli sprjatany daleko-daleko, za sem'ju zamkami, v samom ukromnom ugotke ee očēn' zdorovogo serdca.¹¹³

In Ihrer Arbeit tritt das Geschlecht hinter den Beruf der Chirurgieschwester zurück, wodurch Julija einer gesellschaftlichen Erwartungshaltung entspricht.

Nikto ne sčital Juliju Dmitrievnu ženščinoj.¹¹⁴

Ein Professor würde die Zusammenarbeit mit einer verheirateten Schwester sogar ablehnen.

- *Ja ne mog by rabotat' s замуžnej sestroj, (...).*
- *Chirurgičeskaja sestra dolžna otdavat' sebja rabote cellkom.¹¹⁵*

Dieser Forderung kann Julija Dmitrievna voll und ganz entsprechen. Sie erwirbt eine hohe berufliche Kompetenz, kennt keine Schwächen und macht keine Fehler und ist im Krankenhaus als auch zu Hause die wahre Autorität.

Arbeit ist für Julija die Beantwortung der Frage nach dem Lebenssinn.

Rabota byla ee žizn'ju, ee dušoj, ee rukami. Rabota dala ej to mesto v žizni, v kotorom otkazala ej priroda. Byt' bez raboty - značit poterjat' ruki i dušu, značit ne žit'.¹¹⁶

2. Zyklus (1941-1945)

Ohne Aufforderung meldet sich Julija Dmitrievna für die Arbeit an der Front und übernimmt ohne Zögern die Einteilung der Aufgaben im Sanitätszug. Ihre Handlungsbereitschaft duldet keine Ablenkung, die Angst vor Bomben ist ihr fremd.

113 ebenda: S.80

114 ebenda: S.78

115 ebenda: S.79

116 ebenda: S.80

Obleich Julija Dmitrievna mit dem Prinzip lebt, daß in Kriegszeiten nur dienstliche Angelegenheiten zählen und private Interessen zurückstehen müssen, verliebt sie sich doch in Suprugov und schöpft Hoffnung durch seine Annäherungen. Nach ersten Aufmerksamkeiten Suprugovs überdenkt Julija ihre wahren Chancen, fühlt sich aber durch kleine Beobachtungen gestärkt, die sie positiv auswertet.

Es erfüllt sie mit Freude, daß Suprugov Fainas Frage, ob er schon jemals verliebt gewesen sei, nicht beantwortet.

Sie findet großen Gefallen an dem Artikel, den Suprugov über den Sanitätszug geschrieben hat und bemerkt, daß sie einem bisher unbekanntem Maß an Gefühlen ausgesetzt ist.

Ee čuvstvo k Suprugovu prinimalo razmery, do sich por nevedomye ej. Suprugov byl pervyj mužčina, kotoryj iskal ee obščestva.¹¹⁷

3. Zyklus (1945 und Ausblick)

Kurz vor Kriegsende erhalten einige Personen aus dem Sanitätszug, darunter Suprugov und Julija Dmitrievna, Urlaub.

Sie werden die lange Zugfahrt in den gemeinsamen Heimatort zusammen verbringen und von dieser Nähe verspricht sich Julija Dmitrievna eine Entscheidung.

In ihren Träumen und Hoffnungen überwiegen die positiven Erwartungen an Suprugov, sie malt sich Frausein und Mutterschaft aus, stellt sich vor, wie Suprugov sie im Zug fragen wird, bis sich plötzlich der Glaube an ein solches Glück verliert. Mit 44 Jahren wertet Julija Suprugov als letzte Chance, ein normales weibliches Leben führen zu können, später ist sie physisch nicht mehr fähig für eine Mutterschaft.

Ona ne mogla otkazat'sja ot svoej mečty. Éto byl ee pervyj real'nyj ženskij rasčet. Pervyj i - poslednij: ej sorok četyre goda. Skoro starost'. Žizn' uchodit. Esli ujdut Suprugov, ej bol'se ne ostanetsja nikakich na-

*dežd na zamužestvo, materinstvo, na normal'nuju žizn', kotoruju životu milliony ženščin, ne cenja ee.*¹¹⁸

In den 36 Stunden der gemeinsamen Heimfahrt befindet sich Julija In einer spannungsvollen, beobachtenden Abwartehaltung, während Suprugov sich am Abend sofort schlafen legt.

Belanglose Gefälligkeiten Suprugovs am nächsten Morgen lassen die Hoffnungen wieder aufflammen, aber diese Freundlichkeiten bleiben auch alles.

Im Heimatort angekommen, verabschieden sie sich wie gute Bekannte, und Julija Dmitrievna ist aus Stolz bemüht, ihre Enttäuschung zu verstecken.

Die Orientierung ihres persönlichen Lebens ist verloren, sie bleibt verstört zurück.

*Blednaja i mračnaja, so stisnutym rtom, ona perechodila ljudnuju vokzal'nuju ploščad'...*¹¹⁹

8.8.2. Vergleichbarkeit der Biographien/Kriegserfahrungen als Verhaltensdeterminanten (Vdovij parochod)

Schon durch den Vergleich weniger Merkmale läßt sich die Ähnlichkeit biographischer Stationen im Leben der Witwen aus "Vdovij parochod" feststellen. Ähnlich sind vor allem die Erfahrungen mit Ehemännern, Kindern/Abtreibungen und die Verluste von Angehörigen. Unterschiedlich sind die ausgeübten Berufe, sie reichen vom künstlerischen Engagement bis zum Handwerk.¹²⁰

Zu untersuchen ist, wie sich die unmittelbaren Kriegserfahrungen oder zumindest die durch den Krieg beeinflussten Erfahrungen im individuellen psychisch-sozialen Verhalten auswirken.

118 ebenda: S.270, 271

119 ebenda: S.276

120 Vgl. Schema y)

Dabei ist es interessant zu fragen, ob zwischen der Bewegungs- und Richtungslosigkeit des Mediums (Wohnung/Dampfer) und den Bewegungen des individuellen Verhaltens ein Zusammenhang besteht.

Unterbricht der Krieg die Progression der Zeitgeschichte, so daß die Bewegungsgesetze im Zusammenleben der Menschen nicht mehr funktionieren und der Lebenssinn nur in einer Zuflucht entdeckt werden kann?

Um diese Fragen zu erhellen, sollen hier zunächst die Erfahrungen der Protagonistinnen und die Auswirkungen auf das individuelle Verhalten beleuchtet werden.

Schema y): Vergleichbarkeit der Biographien in "Vdovj parochod"

	Ehemann	Kinder/ Abtreibung	Verluste/ Tod	Beruf	Physische und psychische Verwundungen
Ol'ga Plerova	1 Ehemann	Tochter Natasa, 14	Tochter, Mutter, Ehemann	Planistin	Körperliche Kriegsverletzung Bleibende Schäden an Händen und Rücken
Ada Efimovna	3 Ehemänner	mehrere Abtreibungen	3. Ehemann	Operetten- sängerin	Verlust der Stimme
Pan'ka Zykova	1 Ehemann	3 Abtreibun- gen	Ehemann	Monteur	Leidet an der Vorstellung, daß alle Menschen gleich sein sollen.
Kapa Guščina	2 Ehemänner	1 Kind	Kind, 2 Ehemänner	Kranken- schwester	Schuldgefühl wegen des Verhält- nisses zu einem Verheirateten.
An'isa Gromova	1 Ehemann	Sohn Vadim	Ehemann	Fabrik- arbeiterin Kranken- schwester	Schuldgefühl, weil sie außer- halb ihrer Ehe ein Kind mit Grigorij gezeugt hat.

8.8.2.1. Ol'ga Flerova - Lebensbeschränkung durch Veriusterfah- rung

Die von Ol'ga Ivanovna Flerova zu Beginn des Krieges erfahrenen Verluste der Mutter und ihrer Tochter Nataša, die Zeit ohne Erinnerung nach einer schweren Verletzung und die Beschneidung der Wahrnehmung durch zeitweise Erblindung prägen Handlungen und Lebensgefühl in ihrem weiteren Leben.

Als Reaktion auf die in einer Extremsituation, bei der Bombardierung eines Hauses, erfahrenen Schmerzen zeigt Ol'ga Flerova eine Abneigung, ihr Leben mit überflüssigen Dingen zu belasten.¹²¹ die Unfähigkeit zu trauern¹²² und emotionale Bindungsängste.

Konečno, net, nikogo ja ne mogla ljubiti'.¹²³

Aus der Zeit ohne Erinnerung (*vremja bez vremeni*)¹²⁴ resultiert eine ständige Angst der Richtungslosigkeit und das Gefühl, sich ohne Fortbewegung zu bewegen.

Ja mogu echat', ne dvigajas' s mesta.¹²⁵

Wie bei dem Symbolträger des "parochod" zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen Bewegung und Zeit bzw. Erinnerung.

Auch die einmal durch Erblindung erlebte Abgeschnittenheit von der Umwelt findet ihre Fortsetzung.

Ja sižu, a mimo menja tečet žizn', (...).¹²⁶

Die aufgrund eines einmaligen Kriegserlebnisses aufgebauten Ängste und die daraus abgeleiteten und manifestierten Lebensbeschränkungen nehmen dem Sinn des Lebens die Begründung und lassen den Lebenswillen nackt erscheinen.

121 Vgl. Grekova, I.: *Vdovij parochod*, a.a.O., S.69

122 Vgl. ebenda: S.73

123 ebenda: S.103

124 ebenda: S.67

125 ebenda: S.107

126 ebenda: S.107

A žit' nado bylo nepremenno, nelzvestno dlja čego, no nado! Nikogda ešče ja ne byla tak žadna na žizn'.¹²⁷

Ähnliche Beziehungsängste durch Verlusterfahrung hat auch die Protagonistin aus einer frühen Erzählung, Tat'jana Vasil'evna aus "Pod fonarem".

Bei einem Treffen mit einem acht Jahre jüngeren Mann wird die Entscheidungsfrage, ob sie zukünftig zusammen leben wollen, von Tat'jana Vasil'evna auf den nächsten Tag verschoben.

In der gleichen Nacht versucht Tat'jana durch Reflexionen über ihr bisheriges Leben den *gorjačee mesto*¹²⁸ aufzufinden, der sie unbewußt an einer Entscheidung hindert. Im wesentlichen wird das Leben in Ural nach der Evakuierung reflektiert.

Dabei begegnet sie dem Tod des Ehemannes, Saša, der im Krieg gefallen ist. Der Schmerz über diesen Verlust endet erst fünf Jahre nach Kriegsende, den stärksten Schmerz aber erlebte Tat'jana lange Zeit vorher, als das Schicksal Sašas noch ungewiß war.

Der Tod Sašas bleibt unkonkret, es gibt keinen Leichnam, keine Beerdigung. Tat'janas Gefühle zu Saša enden irgendwo ungreifbar.

Der Tod in konkreter Gestalt begegnet Tat'jana Vasil'evna, als die Tante Sašas, Mari, stirbt. Bei der Erledigung der Bestattungsformalitäten sieht sie den Leichnam und findet eine gelbe Blume, die sie in den Sarg legt.

Beim Anblick dieser lebendigen Blume, die mit der kalten Leiche im Sarg eingeschlossen ist, wird Tat'jana die Furcht bewußt, liebende Gefühle entstehen zu lassen, die noch einmal lebendig begraben werden könnten.

Tak vot ono, nakonec, èto nazojlivoe vozpominanie! Nakonec-to ona ponjala, kakoj obraz mučil ee ves' večer, vsju noč'. Èto byl 'on' - malen'kij želtyj cvetok, položennyj na grud' urodlivoj mertvoj staruče i zakoločennyj vmeste s neju v grob.¹²⁹

127 ebenda: S.70

128 Grekova, I.: Pod fonarem, a.a.O., S.51

129 ebenda: S.54

Die Bewußtwerdung dieses Moments beruhigt und erlaubt Schlaf. Es bleibt offen, ob Tat'jana die Beziehung mit dem jüngeren Mann eingehen wird.

8.8.2.2. Ada Efimovna - Existenz als Körperfassade

Ada Efimovna lebt als Operettensängerin, die ihre Stimme verloren hat, in einer unwirklichen Welt. Die Fortsetzung der Prinzipien, die sie im Theater erworben hat, isoliert sie von der Lebensrealität. Aus dieser Haltung heraus tritt sie äußerlich und emotional den Kriegseinflüssen entgegen und es gelingt ihr, sich weitgehend hausinternen Konflikten zu entziehen.

Vojna vojnoj, vse že nado sebja podderživat'.

(...)

Esli chotite, vo vremja vojny ženščina osobenno dolžna za soboj sledit'. I po linii vnešnosti i po linii čuvstva.¹³⁰

Ada Efimovnas Engagement und ihre Eingriffe zur Problemschlichtung in der gemeinsamen Wohnung ähneln Bühnenauftritten. Mit großmütiger Geste überläßt sie Fedor Ol'ga Flerova und demonstriert ihre Bereitschaft zum Verzicht.¹³¹

Vorteile der Lebensdefinition *Čto naša žizn'? Igra.*¹³², sind die Unangreifbarkeit und Möglichkeit zur Abkapselung. Signifikant hierfür ist, daß der Körper verzögert auf die Zeit reagiert.

Žizn' šla, medlenno proischodili peremeny. My vse stareli, Ada Efimovna - men'se vsech, ona vse ešče verila v koidovstvo ljubvi i perechodila ot odnogo voobražennogo romana k drugomu.¹³³

In Reflexionen deutet Ada Efimovna ihre Lebenskapsel, bestehend aus einer erinnerten Theaterwelt und einer dramatisch erlebten Buchlektüre, und ihre Körperästhetik als Illusion eines glücklichen

¹³⁰ Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.83

¹³¹ ebenda: S.102

¹³² ebenda: S.110

¹³³ ebenda: S.107

Lebens. Als Produkt des Attraktivitätsdiktats der Theaterwelt fühlt sich Ada in einem unausgefüllten Leben ohne Kinder und Familie.

*Vse dlja iskusstva i dlja figury. I čto? Ot iskusstva otorvana. Figuru, pravda, sochranila, a dlja čego? Figura est', a žizni net.*¹³⁴

8.8.2.3. Pan'ka Zykova - Prägung durch den Kriegskommunismus

Die Lebensmaximen Pan'ka Zykovas sind durch die Erfahrungen des Kriegskommunismus bestimmt. In ihrem Verhalten und in ihren Absichten bleibt sie diesem historischen Zeitabschnitt verhaftet.

Ihre Prägung besitzt einen derartig absoluten Charakter, daß sie weder umdenken noch sich anpassen kann.

*Pan'ka mečtaet, čtoby vsem bylo odinakovo. Esli nel'zja odinakogo chorošo, pust' budet odinakovo plocho. Vozmožno, èta ideja zasela v nej ešče so vremen voennogo kommunizma, kogda vsem bylo odinakovo plocho.*¹³⁵

Pan'ka Zykova erträgt keine Unterschiede, jede Differenz wertet sie als Angriff auf die Gerechtigkeit (spravedlivost').

*Počemu u Ady komnata vosemnadcat' metrov i svetlaja, a u samoj Pan'ki - četyrnadcat' i temnaja? Nepravil'no! Počemu na kuchne stol Guščinoj u okna i ej svetlee, čem drugim? Tože ne pravil'no!*¹³⁶

Aus der Idee einer völligen Gleichheit resultiert Verachtung für ihre Mitbewohnerinnen. Sie geringschätzt Ada Efimovna wegen ihres Parasitentums, mißgönnt Ol'ga Flerova das Radio, sie hält nichts von der Religiosität Kapa Guščinas und verpönt die weibliche Schwäche Anflsas.¹³⁷

134 ebenda: S.89

135 ebenda: S.86

136 ebenda: S.86

137 Vgl. ebenda: S.86, 87

Pan'kas eigener Anspruch auf Konsum ändert schließlich diesen Zustand. Der Kauf eines Fernsehers bedeutet nicht nur eine Lockerung der Gleichheits- und Gerechtigkeitsprinzipien, sondern auch eine Entspannung in bezug auf das Zusammenleben.

(...) (s pokupkoj televizora ona stala obščitel'nee i daže kak budto dobree).¹³⁸

Der von Pan'ka Zykova durchgesetzte Luxusanspruch entbindet sie von dem Drang, die absolute Gleichheit aller zu verteidigen.

8.8.2.4. Kapa Guščina - Schuldgefühle, Religion

Als wesentliche Charakterisierung Kapa Guščinas erscheint ihre Religiosität, die Liebe zu Kirchen und allem Heiligen, Beerdigungen, Taufen, Vermählungen sind Mittelpunkt ihres Lebens.

Die zunächst scheinbar unmotivierete Gottesfurcht erhält erst durch die Darstellung der Biographie eine Begründung.

Kapa Guščina kompensiert ein einmal erworbenes Schuldgefühl durch die Liebe zu allem Religiösen.

Grech ljubit' ženatogo, a ja ljubila, nesmotrja čto grech.

(...)

Neskol'ko let ja v greche prožila, kak svin'ja v navoze.¹³⁹

Die Symbolik der Religion erlöst Kapa Guščina von der Verpflichtung, sich direkt mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

Zwar kommentiert sie knapp und bissig die Charaktere und Handlungen ihrer Mitbewohnerinnen, entzieht sich aber aller intensiveren Emotionalität.

138 ebenda: S.134

139 ebenda: S.137

Das Kriegsende feiert Kapa Guščina durch den Zugriff zum religiösen Zeichen, sie bringt eine Hostie mit nach Hause.¹⁴⁰

Kapas Lebenssinn und die Beantwortung der Frage nach dem menschlichen Glück sind religiös bestimmt.

*Bol'saja radost' ot cerkvi čeloveku, krasota
bol'saja...*¹⁴¹

Aus dieser Einstellung resultiert Kritik und Unverständnis gegenüber der staatlichen Religionspolitik.

*Ja sovetskoj vlasti protiv ničego ne imeju, zabolitsja
o prostom čeloveke. Tol'ko dumaju: začem oni cerkvi
pozakryvali?*¹⁴²

8.8.2.5. Anfisa Gromova – Ehebruch, Schuldgefühle, Religion

Vor dem Krieg führt Anfisa ein normales Leben. Sie arbeitet in einer Fabrik, wo sie im Betriebschor ihren späteren Ehemann, Fedor, kennenlernt.

Das einzig störende Moment in dieser Beziehung, die Kinderlosigkeit, findet seine Erklärung in Anfisas Unfruchtbarkeit.

*Chorošo žili, ničego ne skažeš', odno tol'ko – detej ne
bylo. Anfisa maien'kich očen' ljubila, snačala nadeja-
las', čto svoj roditsja, a potom i nadejat'sja perestala.
Značit, neplodnaja.*¹⁴³

Ohne genauere Untersuchung ist Anfisa bereit, den Grund für die Kinderlosigkeit bei sich zu sehen.

Als Anfisa als Krankenschwester an der Front arbeitet, weil sie ohne Fedor nicht zurückbleiben wollte, hat sie ein kurzes Liebesverhältnis mit Grigorij, von dem sie schwanger wird.

140 Vgl. ebenda: S.92

141 ebenda: S.137

142 ebenda: S.137

143 ebenda: S.78

Die ohnehin vorhandenen Schuldgefühle wegen der angeblichen Unfruchtbarkeit sind damit nicht etwa getilgt, sondern verstärken sich während der Schwangerschaft und übertragen sich auf das Kind Vadim.

Das Schuldgefühl Anfisas gegenüber ihrem Ehemann, Fedor, der aus dem Krieg zurückkehrt und einen Sohn vorfindet, ist durch Fedors positive Einstellung zur Schuldfrage nicht zu beseitigen.

Vinej tvoej peredo mnoj net, - skazal-otrubil Fedor i kulakom pristuknul. - Vinej tvoej net, i nečego nam pro èto razgovorivat'.¹⁴⁴

Als Reaktion auf diesen Freispruch wirft sich Anfisa Fedor zu Füßen.

Fedors Tod, nachdem er betrunken unter eine Straßenbahn geraten ist, verstärkt Anfisas Gefühl von Schuld und das Verlangen nach Bestrafung.

- Čerez menja zarezalo! - kričala Anfisa. - Ja vinovata! Arestujte menja, arestujte!¹⁴⁵

Das Gefühl der Schuldigkeit verselbständigt sich und wird nach dem Tode Fedors auf die Beziehung zu Vadim übertragen.

Anfisa kettet ihr Leben an die Verkörperung des Schuldgefühls, übersteigert die Nähe zu ihrem Sohn und führt so ihre eigene Lebenszerstörung herbei.

Dlja nee-to on po-prežnemu byl božestvom.¹⁴⁶

Anfisas vergötternde Erziehung erzeugt in Vadim Ignoranz und Widerstand. Sie leidet an Vadims Desinteresse an einer Weiterbildung und sie erkrankt, während Vadim sich eine Arbeit auf einer Baustelle gesucht hat.

Anfisas Erkrankung wird vom Arzt als Hysteriesymptom diagnostiziert.

144 ebenda: S.99

145 ebenda: S.104

146 ebenda: S.108

*Vnešne ona izmenilas' k chudšemu: potučnela, potja-
želela, chodila s odyškoj, slovno preodolevaja každy
šagom kakoj-to rubež: A bol'she vsego menja (Flerova)
pugali pripadki, kotorye vremja ot vremeni na nee
nachodili: pristupy gneva, otčajanija, kogda ona bilas',
kričala, carapala sebe lico i ruki, nachodja v svoej
nesderžannosti dikoe udovol'stvie.¹⁴⁷*

Diese Erscheinungsbilder belegt die ärztliche Diagnostik mit dem Begriff "Hysterie", der sehr umstritten und von den kulturellen und sozialen Belangen abhängig ist¹⁴⁸ und von der Ich-Erzählerin angezweifelt wird.

*Mne kažetsja, naši vrači malo predstavljajut sebe
ženskiju trudovuju žizn', kogda propisyvaet režim,
dietu...¹⁴⁹*

(...)

*Ničego ne ponimajut vrači. Po-ichnemu - isterika, a
po-moemu - prosto žizn'.¹⁵⁰*

Nach einem Infarkt zeigt sich Anfisas Gebrochenheit der Umweltbeziehung in einem Sprachverlust.

*Kara-ti-ti-kara! Ti-ti-kara-kara-kara. Kara-ti-ti-
kara!
V étom potoke zvukov byli kakaja-to bezumnaja vy-
razitel'nost', beglost', ritm.¹⁵¹*

Diese Lautfolgen erscheinen den Zuhörern nicht als bloßer Unsinn, sondern als konkurrierendes Kommunikationssystem, als fremde Sprache.

*Kara-kara-kara-ti-ti-kara!
Ti-ti-kara-kara-kara-kara!
Kazalos', ona govorit vpolne osmyslenno, no na čužom
jazyke.¹⁵²*

Aus diesem Kommunikationsrahmen tritt Anfisa bis zu ihrem Tod nicht hinaus. Die innere Lebensverarmung und die Situation der Ohnmacht gegenüber Vadims emotionalen Ablehnungshaltungen arti-

147 ebenda: S.127

148 Vgl. Schaps, I.: Hysterie und Weiblichkeit. Wissenschaftsmythen über die Frau, Frankfurt a. Main, 1982, S.114-120

149 Grekova, I.: Vdovij parochod, a.a.O., S.127

150 ebenda: S.128

151 ebenda: S.141

152 ebenda: S.141

kulleren sich als rhythmische Folge von Lauten, die in ihrer Verweigerung bzw. Umlenkungsfunktion gleichzeitig Hilflosigkeit und Macht implizieren.

Die Machtausübung besteht darin, daß die Beschränkung auf diese Laute einen tiefgreifenden Bedeutungswandel in der Beziehung zwischen Vadim und Anfisa hervorruft.

Die Fürsorge und Aufopferung geht nun von Vadim aus und erfährt damit eine glatte Umkehrung.

8.9. Zusammenfassung

Die Frage der Existenz einer weiblichen Kriegsliteratur, die im Zusammenhang mit der weiblichen Ästhetik noch diskutiert wird, wurde hier auf das Problem der weiblichen Perspektive in der Prosa Grekovas zugespißt.

Die Ergebnisse der Analyse sollen hier noch einmal präzisiert werden.

Im Bedingungsgeflecht von Identität, Biographie und Zeitgeschichte trägt die weibliche Perspektive des Krieges im subjektiven Bereich Merkmale der Depression.

Die Chance in der Umbewertung der kulturellen Identität, die in der Übernahme neuer Verantwortungs- und Aufgabenbereiche angelegt ist, entpuppt sich als momentan und scheinbar.

Die den Protagonistinnen von der Gesellschaft zugewiesene Selbstständigkeit, Aggression und Tatkraft wird nach Kriegsende schnell entzogen. Die Emanzipationskarriere der Vera aus "Chozjajka gostinicy" bleibt typisch weiblichen Bereichen verhaftet.

Krieg und biographische Muster auf der individuellen Ebene lassen sich nicht getrennt erfassen. Die soziale Verzahnung der weiblichen Biographie ist besonders deutlich in "Chozjajka gostinicy" herausgearbeitet. Umbrüche in der gesellschaftlichen Gesamtsituation und

Erschütterungen im individuellen Lebenslauf spielen ineinander. Aus den Untersuchungen kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß sich die Analyse der weiblichen Biographie als Abweichung von der Normalbiographie als statisch und wenig nützlich erweist, weil dabei die Dynamik der gesellschaftlichen Wechselwirkung nicht berücksichtigt wird.

Die enge Beziehung, die Grekova zwischen gesellschaftlicher und individueller Geschichtsentwicklung setzt, ist vor allem in "Vdovij parochod" zu beobachten. Der Krieg als Zerstörung der Gesellschaft setzt sich im subjektiven Bereich als Identitätsvernichtung fort.

Zwischen "Sputniki" und dem "Vdovij parochod" kann eine Linie gezogen werden.

Während die Protagonistinnen Panovas in ihrer biographischen Entwicklung während des Krieges eine Verunsicherung in ihrer Geschlechterrolle und damit eine Identitätsverunsicherung erfahren, sind die Protagonistinnen des "Witwendampfers" als Resultat der Kriegserlebnisse auf einen Raum zurückgedrängt worden, in dem keine Progression mehr stattfindet.

Lena Ogorodnikova und Julija Dmitrievna in "Sputniki" sind 1945 mit emotional-psychischen Verletzungen ausgestattet, die sie für die Weiterfahrt im "Witwendampfer" prädestinieren. Die Entfaltung ihrer typisch weiblichen Lebenszyklen von Geburt, Heirat, Ehe und Kindern ist den Friedens- und Kriegszyklen im gesellschaftlichen Makrobereich unterworfen. Der Aufenthalt im pendelnden Sanitätszug, der für Julija Dmitrievna zunächst nur einen Wechsel des Arbeitsplatzes bedeutet, offenbart sich als deutlicher Einbruch der bisherigen Lebensgestaltung. Lena Ogorodnikova, die die Trennung von ihrem Ehemann als eine schicksalhafte Atempause ihrer Liebe empfindet, wird grob enttäuscht.

Jegliche Planungen eines normalen weiblichen Lebens, ob es das Festhalten an den Bedingungen vor dem Krieg oder die Hoffnung auf Veränderung ist, sind zum Scheitern verurteilt.

Aus der Betrachtung der charakterlichen Besonderheiten der Protagonistinnen Grekovas kann gefolgert werden, daß die Markierungen,

die durch Kriegserlebnisse gesetzt werden, biographisch dominant bleiben.

Dabei zeigt sich in der Vergleichbarkeit der gesellschaftliche Charakter der Biographien und in der individuellen Problematik gründet sich die persönliche Identität.

Die Vereinheitlichung der Biographien gipfelt vor allem in einem gemeinsamen Merkmal: Alle Witwen reagieren während des Krieges oder nach Kriegsende mit Realitätsverlust. Ol'ga Flerova und Anfisa Gromova in Form von Wahrnehmungsstörungen und die anderen durch die Zuflucht zu einer Idee.

Der Krieg bewirkt einen Einbruch in die weibliche Biographie, durch den Verlust von Angehörigen und Ehemännern bleiben die Frauen auch nach Kriegsende auf sich gestellt, was sowohl den beruflichen, als auch den privaten Bereich betrifft. Für emotionale Bindungen stehen lange Zeit nur Geschlechtsgenossinnen zur Verfügung.

Aber, der Krieg bedeutet für die Frauen nicht nur einen Zeitausschnitt, der bewältigt werden muß, sondern auch die Chance eines anderen gegenseitigen Kennenlernens, Erprobung neuer Kräfte und Umwelten, die sonst verschlossen sind.

Der Krieg schafft Bedingungen, unter denen die kulturellen Werte der Weiblichkeit umgedeutet werden.

In "Vdovij parochod" kann eher als in "Chozjajka gostinicy", wo die Kriegserlebnisse nur einen Aspekt darstellen, eine kollektive Identität im historischen Prozeß beobachtet werden. Die kulturelle Identität der Frauen, die sich sonst in erster Linie in Abhängigkeit vom Ehemann definiert, erfährt eine Verschiebung in bezug auf ihre Gesellschaftlichkeit.

9. DIE PROSA IRINA GREKOVAS UND DIE FEMINISTISCHE ÄSTHETIK

Die Frage nach der feministischen Ästhetik soll hier dahingehend überprüft werden, ob die dargestellte Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Grekovas an eine besondere weibliche Produktivität gebunden ist. Existiert eine Verknüpfung der kulturellen Disposition der Protagonistinnen mit der künstlerischen Struktur?

In den sowjetischen Rezensionen finden sich immer wieder Hinweise, daß Grekova etwas spezifisch Weibliches aufdeckt.

Pochože, čo imenno v takom sočettanie I. Grekova vidit specifiku charaktera istinno ženskogo.¹

Kaverin konstatiert eine unverkennbar weibliche Autorschaft.

Ženskoj rukoj napisan i 'Vdovij parohod'. S pervoj do poslednej stranicy povest' proniknuty ženskoj otzyvčivost'ju, čuvstvom materinstva, nepochožim na mužskoe.²

Der Roman "Porogi" gilt als sehr weiblicher Roman.

Mestami 'Porogi' voobšč'e 'očen' ženskij' roman.³

Diese Bemerkungen werden nicht erläutert und nicht zu Ende gedacht, es bleibt bei dem diffusen Eindruck, daß Weiblichkeit in bezug auf Themen und Autorschaft eine Rolle spielt.

Tatsächlich stellt sich das Problem, ob Grekova neue thematische Akzente oder sogar neue Sprachstrukturen geschaffen hat.

Um Definitionen und Untersuchungskriterien einer feministischen Ästhetik aufzufinden, soll hier zunächst vor allem die bundesdeut-

1 Naumova, N.: Čerty sovremennoj geroini, a.a.O., S.180

2 Kaverin, V.: V krug'e čtenija, a.a.O., S.3

3 Kedrov, K.: Otkrovenie ili otkrovennost'?, a.a.O., S.4

sche Diskussion um die Frage nach der Existenz einer feministischen Ästhetik⁴ skizziert werden.

9.1. Kriterien für eine weibliche Schreibweise

Die Frage nach einer feministischen Ästhetik ist nicht neu. Virginia Woolf umreißt 1928 das Problem, daß schreibende Frauen erhärtete und etablierte Formen der Literatur vorfinden und verändernd und gestaltend auf diese einwirken müssen.

Alle großen Romanschriftsteller wie Thackeray und Dickens oder Balzac haben eine natürliche Prosa geschrieben, flüssig, aber nicht liederlich, ausdrucksvoll, aber nicht kostbar, ihre eigene Tönung wählend, aber ohne aufzuhören, Allgemeingut zu sein. Sie begründeten ihr Schreiben auf dem, was zu ihrer Zeit üblich war. Und der Satz, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts üblich war, klang etwa so: 'Die Größe ihrer Werke war ihnen ein Grund, nicht einzuhalten, sondern fortzufahren. Sie konnten keine größere Begeisterung und Befriedigung finden als in der Ausübung ihrer Kunst und der endlosen Hervorbringung von Wahrheit und Schönheit. Erfolg treibt zur Anstrengung; und die Gewohnheit erleichtert den Erfolg.' Das sind Sätze eines Mannes; hinter ihnen kann man Johnson, Gibbon und alle anderen sehen. Es war ein Satz, der für den Gebrauch einer Frau ungeschicklich war.⁵

In jüngster Zeit wird dieser Gedanke mit der Bemühung aufgegriffen, das Konzept einer feministischen Ästhetik zu differenzieren und verfeinerte Kriterien zur Auffindung weiblicher Literaturkonstruktionen zu definieren.

4 Die Begriffe weibliche Ästhetik und feministische Ästhetik werden häufig alternierend verwendet. Hier wird der Begriff feministische Ästhetik gewählt, verstanden als "Kennzeichnung der historischen Situation, die durch das Auftauchen der Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern gekennzeichnet ist und in der zum ersten Mal in der Geschichte eine Vielzahl von Frauen über das 'Wesen von Weiblichkeit' nachzudenken beginnt." Vgl. Kühn, R.: Wider eine Regelpoetik des "Weiblichen". - In: Wirkendes Wort, 2, 1982, S.88-103, S.93

5 Woolf, V.: Ein Zimmer für sich allein, Frankfurt a. Main, 1981, S.86

Die Frage nach einer feministischen Ästhetik ist in der Bundesrepublik Mitte der 70er Jahre widersprüchlich diskutiert worden.

Silvia Bovenschen verteidigt die Existenz einer weiblichen Ästhetik.

Gibt es eine weibliche Ästhetik? Ganz gewiß, wenn die Frage das ästhetische Sensorium und die Formen des sinnlichen Erkennens betrifft; sicher nicht, wenn darunter eine aparte Variante der Kunstproduktion oder eine ausgeklügelte Kunsttheorie verstanden wird.⁶

Die Entwicklung einer eigenständigen Kunst kann sich nicht auf dem Wege der Negation des gesamten Kulturerbes vollziehen. S. Bovenschen geht von einem komplizierten Prozeß *von Neu- und Zurückeroberung, Aneignung und Aufarbeitung, sowie Vergessen und Subversion (aus).*⁷

Die Beweisführung für ein besonderes weibliches Sensorium bleibt aus. Statt dessen findet sich der Hinweis:

*Sinnvoll scheint mir der Versuch einer Beweisführung nur an einzelnen konkreten Texten (Bildern, Filmen usw.) zu sein, (...).*⁸

Auch andere Feministinnen gehen davon aus, daß sich die Polarität der Geschlechter in der künstlerischen Produktion widerspiegelt. Julia Kristeva führt das Phänomen des weiblichen Kunstwerkes auf eine sexuelle Differenzierung der Geschlechter zurück. In ihren Zuordnungen bleibt sie im Grunde der Auffassung verhaftet, daß der Mann produktiv, die Frau hingegen passiv zu beschreiben ist.

Ist in unseren Gesellschaften die Herrschaft das männlich Kodierte, so die Logik, die Syntax, so sind dagegen die Rhythmen, die Glossolalien und das Präödpale, also die Mutter, das heißt auf die Frau zurückzuführen. Folglich läßt sich sagen, daß jegliche Produktion nicht den Unterschied (différence) der Geschlechter aufzeigt, sondern die sexuelle Differen-

6 Bovenschen, S.: Über die Frage: Gibt es eine weibliche Ästhetik? - In: Ästhetik und Kommunikation, 25, 1976, S.60-70, S.76

7 ebenda: S.73

8 ebenda: S.74

zierung (différenciation) zwischen diesen beiden Polen ins Spiel bringt.⁹

Es ist immer ein emotionales Aufbegehren, eine Stimmung oder eine feinfühligere Wahrnehmung, die als Spezifikum für weibliches Schreiben angeführt wird.

Dieses Spezifikum kann scheinbar vom Rezipienten auch nur erfüllt und erspürt werden, wie Helene Cixous schreibt.

Ich habe das Gefühl, die Femität im Schreiben wird vor allem durch die Stimme spürbar; Schreiben und Stimme verflechten sich, ziehen ihre Bahn im wechselseitigen Austausch, Kontinuität-des-Schreibens/Rhythmus-der-Stimme bringen einander außer Atem, den Text zum Keuchen, laden ihn mit Spannung oder Schweigen, lassen ihn verstummen, durch Schreie zerreißen.¹⁰

Der zentrale Begriff "Stimme" wird an anderer Stelle präzisiert.

Stimme: das heißt auch - Sich-fortgeben, dieses Verströmen, von dem nichts zurückkommt. Ausruf, Schrei, Atemverlieren, Gebrüll, Husten, Erbrechen, Musik.¹¹

Die Hypothese einer feministischen Ästhetik gründet auf einer Auffassung von Weiblichkeit, die als das Andere an den Rändern der gesellschaftlichen Wirklichkeit existiert. Dieser weibliche Raum wird von L. Irigaray als wenig strukturiert und ausgelagert beschrieben.

Die Verwerfung, der Ausschluß eines weiblichen Imaginären, bringt die Frau gewiß in die Position, sich nur fragmentarisch beweisen zu können, an den wenig strukturierten Rändern einer herrschenden Ideologie. Als Überbleibsel oder Ausfälle eines Spiegels, der vom (männlichen) 'Subjekt' besetzt wird, um sich darin zu reflektieren, sich selbst zu verdoppeln.¹²

An den Gedanken einer Verdopplung knüpft E. Lenk an, wenn sie Weiblichkeit als Bewegung definiert, durch die zwei Gesichter der

9 Kristeva, J.: Produktivität der Frau. - In: alternative, 8, 1976, S.166-172, S.171

10 Cixous, H.: Schreiben. Femität. Veränderung. - In: alternative, 8, 1976, S.134-147, S.143

11 ebenda: S.144

12 Irigaray, L.: Das Geschlecht, das nicht eins ist. (Aus dem Französischen von E. Meyer und H. Paris), Köln, 1979, S.84

Frau zutage treten. Damit ist ein den Männern zugewandtes, durch Sachlichkeit geprägtes, Gesicht und ein den Frauen zugewandtes, durch Bewegung charakterisiertes, Gesicht gemeint.¹³

Der Ursprung der Ausgeschlossenheit und Randexistenz des Weiblichen entscheidet sich nach Hassauer-Roos durch die Geburt.

*Frausein meint hier das große Geheimnis einer Gemeinschaft, an der man durch die Geburt als Geschlechtswesen entweder teilhat, oder von der man auf immer ausgesperrt ist. Dieses Reich hat seine eigenen Gesetze, Sprach-, Verhaltens-, Berührungs-, Beziehungsregelungen, und es legt genau fest, wer und was Draußen und Drinnen ist.*¹⁴

Die Sichtbarkeit der Weiblichkeit scheint nur als Utopie denkbar.

*Weiblichkeit, (...) ist noch nicht im Heute sichtbar - Weiblichkeit kann nur als Imaginäre gedacht werden.*¹⁵

Beeinflußt durch die Französisinnen Cixous und Irigaray wird Frausein und Weiblichkeit von bundesdeutschen Feministinnen definiert als das Stumme, das Nicht-Existente, das Andere und das Ausgeschlossene. Weiblichkeit erscheint unstrukturiert, als Leerstelle.

Möglichkeiten, Weiblichkeit zu entdecken, liegen in einer spiegelnden Selbstbetrachtung, der verdoppelnden Begegnung mit sich selbst. Die Sichtbarkeit von Weiblichkeit wird in die Zukunft gelegt.

Indes wird Weiblichkeit in der literarischen Produktion nicht unbedingt an weibliche Autorschaft gebunden. Cixous bemerkt:

*Es ist zwar selten, aber es gibt Weiblichkeit in den von Männern gezeichneten Schriften, das kommt vor.*¹⁶

13 Vgl. Lenk, E.: Die sich selbst verdoppelnde Frau. - In: Ästhetik und Kommunikation, 25, 1976, S.84-87, S.84

14 Hassauer-Roos, F.J.: Gibt es eine weibliche Ästhetik? Ober den verrückten Diskurs der Sprachlosen. - In: Theater heute, 1978, S.116-123, S.116

15 Hassauer, F.J.: Niemals nur eins sein. - In: Merkur, 7, 1981, S.710-716, S.715

16 Cixous, H.: Die unendliche Zirkulation des Begehrens. (Aus dem Französischen von E. Meyer und J. Kranz). Berlin, 1977, S.27

Auch Hassauer sieht den weiblichen Diskurs nicht auf das weibliche Geschlecht beschränkt.

Der weibliche Diskurs - (...) - ist nicht zwangsläufig nur Diskurs von Frauen.¹⁷

Es bleibt die Frage, ob sich Weiblichkeit in einer neu strukturierten Sprache äußert. Hier erscheinen deutliche Unterschiede in der französischen und bundesdeutschen Diskussion. Während zum Beispiel Krechel davon ausgeht, daß in Stefans "Häutungen"¹⁸ eine neue Sprache geschaffen sei¹⁹, erhebt Cixous nicht den Anspruch, eine weibliche Sprache zu schaffen.

Vorsicht, ich versuche nicht, eine weibliche Schreibweise zu schaffen, sondern in die Schreibweise das einfließen zu lassen, was bisher immer verboten gewesen ist, nämlich Wirkungen von Weiblichkeit.²⁰

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich die Diskussion um eine feministische Ästhetik in einem Zustand mit hypothetischem Charakter befindet. Erste Überlegungen, was Weiblichkeit ist, wie sich Weiblichkeit in der literarischen Produktion niederschlägt und anhand welcher Kriterien weibliche Elemente in der literarischen Produktion aufgefunden werden können, müssen als Anregungen aufgefaßt werden, die es zu verfolgen und durch konkrete Untersuchungen zu präzisieren gilt.

Bevor einige Anregungen in bezug auf die hier geleistete Analyse der Prosa Grekovas überprüft werden, sollen wesentliche Kritikmomente an dem Konzept einer feministischen Ästhetik genannt werden.

17 Hassauer, F.J.: Niemals nur eins sein, a.a.O., S.716

18 Stefan, V.: Häutungen, a.a.O.

19 Vgl. Krechel, U.: "Freie Formen über das unfreie Gedicht in der Mangel". - In: Dietze, G.(Hrsg.): Die Überwindung der Sprachlosigkeit, Darmstadt, Neuwied, 1979, S.60-69, S.62

20 Cixous, H.: Die unendliche Zirkulation des Begehrens, a.a.O., S.8

9.1.1. Kritik an dem Konzept einer feministischen Ästhetik

Die Kritik an der feministischen Ästhetik richtet sich zum einen gegen die Existenz einer feministischen Ästhetik überhaupt, zum anderen wird die Bindung an eine weibliche Autorschaft diskutiert, während die Kriterien für die Gestaltung oder Auffindung einer weiblichen Sprache vermißt werden.

Hiltrud Gnüg wirft den Befürwortern einer feministischen Ästhetik vor, sie würden einen Biologismus, der von der fundamentalen Verschiedenheit der Geschlechter ausgehe, nicht überschreiten. Dadurch werde die Frau auf ein Naturwesen reduziert, deren Eigenschaften aber positiv gewertet würden.

Nur eine Umwertung der Werte wird vorgenommen. Dem jetzt verketzerten männlichen Prinzip wird nach wie vor seine Rationalität, Begrifflichkeit, Zielgerichtetheit bescheinigt; auch die Aktivität wird nicht in Frage gestellt, nur wird sie jetzt als Aggression modifiziert. Und ebenso bereitwillig werden Emotionalität, Sinnlichkeit, Gefühl als weibliches Spezifikum angenommen.²¹

Zu diesem Beharren auf geschlechtstypischen Eigenschaften gesellt sich bei den bundesdeutschen Feministinnen eine Abneigung gegen defnitorische Kriterien und theoretische Überlegungen überhaupt, wie sowohl H. Gnüg²² als auch R. Kühn²³ bemängeln. Genausowenig wie Analyse Kriterien existiere bereits eine weibliche Schreibweise. Verena Stefans "Häutungen"²⁴ werde als Erfindung einer neuen Sprache gewertet, was R. Kühn aus verschiedenen Gründen für nicht vertretbar hält. Die Ersetzung von Wörtern betreffe lediglich die Oberflächenstruktur, wodurch die Struktur der Sprache unangetastet bleibe.

Der Eindruck, daß in Häutungen bereits die ersehnte 'neue Sprache' praktiziert werde, kam offensichtlich durch eine Reihe von Umbenennungen zustande: 'man'

21 Gnüg, H.: Gibt es eine weibliche Ästhetik? - In: Kürbiskern, 1, 1978, S.131-140, S.134

22 Vgl. ebenda: S.134

23 Vgl. Kühn, R.: Wider eine Regelpoetik des "Weiblichen", a.a.O., S.92

24 Stefan, V.: Häutungen, a.a.O.

wurde durch 'frau' ersetzt, 'Löwenmäulchen' durch 'Schamlipler'.²⁵

Die Abhängigkeit einer feministischen Ästhetik von einer weiblichen Autorschaft scheint ebenfalls nicht gegeben.

In der Gegenüberstellung von männlichen und weiblichen Produktionen stellt Gnüg fest, daß sich keine geschlechtstypischen Strukturen feststellen lassen. Bestimmte Charakteristika lassen sich für beide Geschlechter ausmachen.

Was einige Feministinnen als weibliche Ästhetik reklamieren, ein sensibilisiertes Wahrnehmen, eine rückhaltlosere Subjektivität, die auf eigene Erfahrung statt auf Theoreme setzt, das sind Momente, die die heutige 'männliche' Literatur genauso charakterisieren.²⁶

Als grundlegender Kritikpunkt erscheint, daß die Versuche, eine feministische Ästhetik zu bestimmen, dem Denken in Stereotypen verhaftet bleiben.

Die Frage nach einer 'weiblichen' Ästhetik, 'weiblicher' Sprache, Formen und Farben ist falsch gestellt. Immer noch ist das 'Weibliche' ein Stereotyp, Abgrenzung und Einengung zugleich, auch in den Köpfen der Frauen.²⁷

9.2. Die Bedeutung weiblicher Autorschaft

Zunächst einmal gilt die weiter oben schon zitierte Feststellung von Cixous, Weiblichkeit komme auch in Texten von Männern vor, auch innerhalb der sowjetischen Literatur. Es lassen sich unschwer Beispiele dafür finden, daß männliche Autoren weibliche Hauptfiguren wählen, deren psychische Situation sie thematisieren. Vergleichbar mit den Protagonistinnen Grekovas ist Irina Viktorovna aus "Južno-

25 Kühn, R.: Wider eine Regelpoetik des "Weiblichen", a.a.O., S.134

26 Gnüg, H.: Gibt es eine weibliche Ästhetik?, a.a.O., S.136

27 Petersen, K.: "Essen vom Baum der Erkenntnis" Weibliche Kreativität?, a.a.O., S.71

Amerikanskij Variant²⁸ als Frau im Wissenschaftsbetrieb ganz ähnlichen Problemen ausgesetzt.

Ebenso deutlich lassen sich Gegensätze auffinden, stellt man die Kriegsliteratur von Panova, Grekova und Alekslevič der Prosa von Bykov²⁹, Bondarev³⁰ und Baklanov³¹ gegenüber. In die Prosa der männlichen Autoren haben weibliche Kriegserfahrungen keinen Eingang gefunden, während diese bei den weiblichen Autoren dominieren.

Die Geschlechtlichkeit des Autors scheint also nicht ohne jede Bedeutung zu sein.

Sie läßt sich am ehesten über die Begriffe "Authentizität" und "Autobiographie" ermitteln.

Frauen machen ihre Erfahrungen in Lebensbereichen, die von denen der Männer unterschieden sind. Dies spiegelt sich deutlich in öffentlichen und privaten Bereichen wider.

- Frauen in qualifizierten Spitzenfunktionen stellen eine Minderheit dar.
- Die Verantwortung in der Familie wird vordringlich von Frauen wahrgenommen und diesen auch zugeschrieben.

Die geschlechtstypisch unterschiedenen gesellschaftlichen Erfahrungsbereiche finden notwendig ihren Eingang in die subjektiven Erfahrungshorizonte, die von weiblichen und männlichen Autoren thematisiert werden.

Eng verbunden mit einer so verstandenen geschlechtstypischen Authentizität ist der Charakter der autobiographischen Elemente.

Das Prosawerk der Schriftstellerin Irina Grekova ist sicherlich verknüpft mit den Erfahrungen der Wissenschaftlerin, Professorin am Lehrstuhl für angewandte Mathematik mit dem Spezialgebiet Operationsforschung. Ihre in der Prosa immer wieder vorgeführte Sach-

28 Zalygin, S.: Južno-Amerikanskij Variant, a.a.O.

29 Bykov, V.: Obelisk, a.a.O.

30 Bondarev, J.: Bereg, a.a.O.

31 Baklanov, G.: Pjad' zemli, a.a.O.

kenntnis über die Arbeitsprozesse und Probleme in Forschungs- und Lehreinrichtungen entspringen ohne Zweifel ihrem eigenen Arbeitsgebiet.

Grekova hat aber nicht die Autobiographie gewählt, die sich traditionell als Genre anbietet, das Selbstdarstellung und Selbstfindung gestattet und fordert.³²

Die Schriftstellerin zeichnet nicht ihr Leben als Wissenschaftlerin auf, diese beiden Funktionen bleiben getrennt, obgleich sie in einer Person vereint sind.

*Als Wissenschaftlerin errechnet sie, angewandt auf verschiedene Bereiche, die jeweils optimale Lösung. Gleichzeitig steht sie mitten im Leben. Als Künstlerin sucht und forscht sie, um den Dingen auf den Grund zu gehen, das Verhalten der Menschen in verschiedenen Situationen aus der Verkettung bestimmter Umstände in besonderen Konstellationen sozial-historischer Erscheinungen zu erklären.*³³

Grekova ruft andere, meist weibliche Subjekte an, denen sie ihre Lebenserfahrungen anträgt. So äußert sich I. Grekova in einem Interview zu "Kafedra".

*Dieses Buch kann man nur in gewissem Sinne autobiographisch nennen. Meine Helden und ich - das sind ganz verschiedene Personen.*³⁴

Wenn Grekova über ihre Probleme spricht, Beruf, Haushalt und Mutterfunktion zu vereinen, so deckt sich das mit den grundlegenden Erfahrungen ihrer Protagonistinnen.

Ich selbst habe drei Kinder und vier Enkel. Gewöhnlich, wenn man mich - zum Beispiel zur Feier des 8. März - ins Präsidium ruft, sagt man, da seht ihr, das ist eine Frau, die alles erreicht hat, sie ist Professor, Doktor der Wissenschaften, sie ist Schriftstellerin und so weiter und so weiter, und drei Kinder

32 Vgl. Kolkenbrock-Netz, J., Schuller, M.: Frau im Spiegel. Zum Verhältnis von autobiographischer Schreibweise und feministischer Praxis. - In: von der Lühe, I. (Hrsg.): Entwürfe von Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Berlin, 1982, S.154-174, S.154

33 Besuch bei Irina Grekova. - In: Der Bienenstock, Nr.98, 24.11.1972

34 Rauch, R.: Pseudonym Ypsilon, a.a.O., S.10

hat sie auch noch. Nun? Um welchen Preis erreicht man das? (...)

Im Hinblick auf die Organisation des Haushalts und die Erziehung der Kinder allerdings habe ich mich nicht hervorgetan. Meine Kinder - es sind gute Kinder geworden - sind aufgewachsen wie Gras. Ich habe sie nicht erzogen.³⁵

Der Verzicht auf die Autobiographie gestattet es, weibliche Erfahrungen aus verschiedenen Perspektiven zu reflektieren, was bei Grekova oft durch die Sicht eines Ich-Erzählers und des Autors geleistet wird. Dadurch gibt die Schriftstellerin in bezug auf weibliches Leben und Geschichte keine Wahrheiten vor und entwirft keine Lösungsmuster. Grekova versteht die Aufgabe des Schriftstellers nicht als Erstellung von Identitätsangeboten.

Manche Menschen denken, daß das für die Literatur nicht zutrefte, daß der Schriftsteller alles bis in das kleinste Detail erklären muß. Ich meine, daß es für ihn darauf ankommt, den Leser zum Nachdenken darüber anzuregen, was er in der geschilderten Situation hätte tun können.³⁶

Als weiblicher Autor hat I. Grekova einen eigenen Weg der Identitätssuche aufgezeigt. Sie läßt sich weder mit Anja Meulenbelts "Die Scham ist vorbei"³⁷ vergleichen, in der der autobiographische Lebenslauf ins Vorbildlich-Kolossale gewendet ist³⁸, noch mit der Dekonstruktionsästhetik einer Christa Wolf, die in "Kindheitsmuster"³⁹ neue Ausdrucksformen erprobt, um einem spezifisch weiblichen Bewußtsein adäquate Möglichkeiten der Veräußerung zu schaffen.

Grekova rückt die weibliche Identitätssuche kritisch ins Licht und konfrontiert sie mit gesellschaftlichen Hindernissen wie Gewohnheiten, Vorurteilen und tradierten Rollenverständnissen. Ein Zusammenhang zwischen Autorschaft und Geschlecht scheint sich nur in

35 ebenda: S.10

36 Der Schriftsteller und die Gesellschaft. (Rundtischgespräch mit I. Grekova und anderen). - In: Sowjetunion heute, 1, 1985, S.56-58, S.57

37 Meulenbelt, A.: Die Scham ist vorbei. Eine persönliche Geschichte, a.a.O.

38 Vgl. Kolkenbrock-Netz, J., Schuller, M.: Frau im Spiegel, a.a.O., S.164

39 Wolf, Ch.: Kindheitsmuster, Darmstadt, Neuwied, 1975

der Verknüpfung von Authentizität der Erfahrungen und autobiographischen Elementen zu realisieren.

9.3. Spezifisch weibliche Themen in der Prosa Grekovas

Befragt man die Prosa Grekovas nach einem weiblichen Sensorium, der Anwesenheit einer Stimme oder neuer Sprachstrukturen, so kann keine feministische Ästhetik, keine völlig anders geartete weibliche literarische Produktion festgestellt werden. Wenn Weiblichkeit in einem literarischen Text spürbar ist, dann aber sicherlich als thematischer Akzent. Überprüfbar äußert sich eine feministische Ästhetik in der Prosa Grekovas nicht darin, wie Grekova schreibt, sondern darin, was sie schreibt, welche Themen zentral erscheinen. Grekova rückt die kulturelle Disposition der Protagonistinnen in den Vordergrund. Auffällig ist, daß sie in der Mehrzahl weibliche Hauptfiguren gewählt hat, deren soziale Rolle und Geschlechtsidentität innerhalb verschiedener Zusammenhänge reflektiert werden.

Zentral erscheinen die Probleme der wissenschaftlich emanzipierten Frau innerhalb männlich dominierter Berufsbereiche. Die Arbeit bildet für diese Frauen den eigentlichen Lebenssinn. Die privilegierte Position im Arbeitsbereich erleben die Frauen aber nicht als uneingeschränkten Vorteil. Die damit verbundenen Probleme diskutiert Grekova in verschiedenen Variationen.

Grekova stellt weibliche Lebensbilanzen dar und zeigt Möglichkeiten und Grenzen emanzipatorischer Prozesse auf. Gesteigertes Vertrauen in die Entwicklung eigener Fähigkeiten führt die Frauen aus dem abgesteckten Handlungsrahmen heraus, den die Familie bzw. der dominante Ehemann vorgibt.

Die Überlegungen zu einer weiblichen Lebensperspektive führen auch in den subjektiven Bereich. Die emotionalen Beziehungen zum Ehemann oder Freund sind gestört oder längst zerrüttet. Als Familienmodell scheint sich das Zusammenleben von Mutter und Kind zu etablieren. Diese Frauen sind selbständig und einsam, sie verdrängen

das Nachdenken über privates Glück, weil sich im subjektiven Bereich keine positiven Perspektiven eröffnen.

Dem Verhältnis von Frauen untereinander ist viel Aufmerksamkeit eingeräumt, wobei Grekova untersucht, ob menschliche Beziehungen im Zusammenleben unter Frauen größere Chancen zur Beständigkeit haben als in gemischtgeschlechtlichen Kontakten.

Diese Reflexionen über weibliche Zusammenhänge und deren Geschichte werfen eine Reihe von Problemen auf, in deren Intensität und Dichte "Weiblichkeit" als zentral bestimmt werden kann.

Der ohnehin hypothetische Charakter einer feministischen Ästhetik kann also dazu genutzt werden, die Aufmerksamkeit für die Analyse von Problemen und Wirkungen von Weiblichkeit zu intensivieren. Auch wenn eine feministische Ästhetik im Sinne von Cixous, Irigaray, Bovenschen und Hassauer in der Prosa Grekovas nicht festgestellt werden kann, erscheint der Begriff einer feministischen Ästhetik sinnvoll als Hypothese für weitere Forschungen und wird deshalb hier nicht gänzlich abgelehnt.

Nur bedarf es sicher zahlreicher Einzeluntersuchungen, definitorischer Korrekturen sowie eines gründlichen Umdenkens in Bezug auf die Annahme der biologischen Polarität männlich/weiblich, um diesem Begriff eine längerfristige Anwesenheit in der Literaturwissenschaft zu sichern.

9.4. Begegnung mit Weiblichkeit

Irina Grekova betrachtet Weiblichkeit nicht isoliert, sondern setzt sie in Bezug zu verschiedenen Bereichen, wodurch die Kultur der Weiblichkeit umfassend thematisiert wird.

Drei Momente sollen hier unterschieden werden:

- 1) Geschlechtsbewußtsein und dessen Krise
- 2) Verschiebungen, Überschneidungen und Austausch von typisch männlichem und weiblichem Verhalten und Eigenschaften

3) Sichtbarmachung von weiblichen Räumen in der Geschichte

1) Geschlechtsbewußtsein und dessen Krise

Die Krise der Weiblichkeit, hervorgerufen durch neue soziale Rollen und Anforderungen der Gesellschaft wird immer wieder angedeutet. Der Konflikt zwischen sozialer Rolle und Geschlechtlichkeit äußert sich vor allem in der äußeren Kultur und deren Betrachtung:

- Die Protagonistinnen schauen in den Spiegel und fragen sich, ob sie überhaupt eine Frau sind und ob sie über Weiblichkeit verfügen.
- Das Gefühl für weibliches Benehmen, Auftreten und Kleidung geht verloren, Farben werden grell überbetont, die Kleidung ist modischen Torheiten unterworfen, jeder Auftritt gerät zur Masquerade.
- Geschlechtlichkeit wird überspielt. Die Protagonistinnen flüchten in seltsames Benehmen, entwickeln Eigenarten. Sie nehmen es hin, als Sonderling zu gelten, um sich so einen ungestörten Winkel zu sichern.

Die Geschlechtsidentität ist ins Wanken geraten, was sich in Verlustgefühlen, in Überspitzungen und Überspielungen äußert. Die Protagonistinnen, die den alten Mustern und Vorgaben eines weiblichen Verhaltens nicht folgen wollen, haben Schwierigkeiten, neue Ausdrucksformen ihrer Geschlechtlichkeit zu finden.

2) Verschiebungen, Überschneidungen und Austausch von typisch männlichem und weiblichem Verhalten und Eigenschaften

In Anwendung auf die Prosa Grekovas erscheint das Begriffspaar Weiblichkeit/Männlichkeit problematisch.

In den Eigenschaften und dem Verhalten der literarischen Figuren zeigen sich Weiblichkeit und Männlichkeit nicht als unversöhnliche Antinomie. Statt Gegensätzen erscheinen **Obergriffe**, beide Ge-

schlechter treten aus den ihnen stereotyp zugeschriebenen Verhaltensmustern heraus. Neue Kombinationen von männlichem und weiblichem Verhalten werden mit dem Ziel dargestellt, neue menschliche Möglichkeiten zu entdecken.

Grekova zeigt auch die Krisen und Irrwege auf, die durch die Überschreitung der Geschlechtlichkeit entstehen können. Weder Weiblichkeit noch Männlichkeit wird favorisiert, Sensibilität und Einfühlungsvermögen werden ebenso hoch bewertet wie Sachlichkeit und Autorität. Der Mensch bedarf unabhängig von seinem Geschlecht aller zur Verfügung stehenden Eigenschaften, nur die rückhaltlose Nutzbarmachung emanzipiert ihn.

Der Betrachtung von Weiblichkeit und Männlichkeit wird ein Spiegel vorgehalten, der die Begegnung mit beiden Geschlechtern sichert. Das Leben der Protagonistinnen und Protagonisten ist durch die Kommentare der Nebenfiguren und des Erzählers ständig mit den Bildern konfrontiert, die die in der Gesellschaft vertretenen Auffassungen über Weiblichkeit und Männlichkeit reflektieren. Dadurch wird an der bestehenden Festschreibung der Geschlechtsstereotypen Kritik geübt.

Die Wege zu einer weiblichen Kultur verlaufen in der Prosa Grekovas nicht im Kontrast zur Männlichkeit, sondern in der Auseinandersetzung mit den Werten der Geschlechtsstereotypen überhaupt. Protagonistinnen und Protagonisten befinden sich in einem emanzipatorischen Prozeß, den Gnüg als Austausch von Qualitäten beschreibt und in dem sie die einzig menschliche Alternative der Geschlechtlichkeit entdeckt.

Doch indem die Frau aus ihrem weiblichen Ghetto ausbricht ins Offene menschlicher Möglichkeiten, usurpiert sie nicht männliche Domänen, vermännlicht sie auch nicht, sie entdeckt die als männlich ausgegebenen Qualitäten als eigentlich menschliche. Intellektualität, Produktivität, Kampfgeist sind keine männlichen Urphänomene, und auch der sich emanzipierende Mann verwahrt sich heute dagegen, Emotionalität, Sensibilität, Sanftmut als weibliche Wesenszüge von sich zu weisen.⁴⁰

3) Sichtbarmachung von weiblichen Räumen in der Geschichte

In der feministischen Diskussion wird die Frage nach der Rolle der Frau in Literatur und Geschichte immer wieder ins Zentrum gerückt und es scheint schwierig zu sein, weibliche Räume aufzufinden und festzulegen.

Man ist versucht, der Geschichte, der Kultur, die Frage nach der Frau in solch völlig elementarer Weise zu stellen, wie zum Beispiel: 'Wo ist sie denn? Gibt es sie denn?' In Grenzfällen fragen sich viele Frauen, ob sie existieren. Sie haben das Gefühl, nicht zu existieren, und sie fragen sich, ob es jemals einen Platz für sie gegeben hat.⁴¹

S. Bovenschen beantwortet diese Frage mit der These von der weiblichen Geschichtslosigkeit.⁴² Auch F.J. Hassauer-Roos beschreibt den weiblichen Raum als Leerstelle.

Immer blickt sie (die Frau), der blinde Fleck der Menschheitsgeschichte, von außen auf das Gegebene, Herrschende; bringt sich in Gegensatz zu ihm, wenn sie sich als Subjekt setzt.⁴³

Im Zusammenhang mit der Analyse der Prosa Grekovas zeigt sich die Haltlosigkeit des hinter diesen Auffassungen stehenden Geschichtsbegriffes.

S. Bovenschen reduziert ihren Geschichtsbegriff auf Positionen und Anwesenheit in politischen und kulturellen Institutionen und tut die Geschichte, die sich im Bereich des häuslichen Alltags abspielt, als nicht sehr beredt ab.⁴⁴

Für Bovenschen bleibt die Geschichte der Frau unsichtbar, weil sie die Anwesenheit von Frauen in Regierungen und Staatsämtern als Maßstab setzt.

41 Cixous, H.: Die unendliche Zirkulation des Begehrens, a.a.O., S.18

42 Vgl. Bovenschen, S.: Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen, Frankfurt a. Main, 1979, S.11

43 Hassauer-Roos, F.J.: Gibt es eine weibliche Ästhetik? Über den verrückten Diskurs der Sprachlosen, a.a.O., S.120

44 Vgl. Bovenschen, S.: Die imaginierte Weiblichkeit, a.a.O., S.15

Mit ihrem Blick auf weibliche Räume im Krieg und die gleitenden Übergänge von individueller- und Zeitgeschichte widerspricht Grekova deutlich der These einer weiblichen Geschichtslosigkeit. Der Geschichtsbegriff erfährt so eine Korrektur, verstanden nicht nur als Allgemeingeschichte, an der ausschließlich Männer beteiligt sind, während Frauen den männlichen Tätigkeitsfeldern untergeordnet werden, sondern als Geschichte menschlicher Beziehungen, die aufgrund des Krieges neue Formen des Zusammenlebens unter den Frauen hervorruft. Damit hat Grekova die Chance, die G. Bock in einer historischen Frauenforschung sieht, bereits literarisch entdeckt.

Geschichte der Beziehungen innerhalb von Geschlechtern kann - insbesondere im Blick auf das männliche Geschlecht - manche alte Frage in ein neues Licht rücken, präzisieren und ihre Beantwortung modifizieren: so etwa die Geschichte von Kriegen als eine Form direkter Konfrontation unter Männern, die für Frauen veränderte Lebensformen und Beziehungen zu Männern wie Frauen nach sich zieht (...).⁴⁵

Es handelt sich also um Entdeckung und Sichtbarmachung weiblicher Räume in der Geschichte, deren Existenz nicht in Abrede gestellt werden kann. Grekova sucht vorwiegend private Räume wie zum Beispiel Wohnungen und persönliche Beziehungen auf, die den Wirkungen gesellschaftlicher Prozesse ausgesetzt sind. Es gelingt ihr, Krieg als Zerstörung und Verfall besonders weiblicher Beziehungen aufzuzeigen, Verelendung und Verödung weiblicher Beziehungen unter Kriegseinflüssen zu schildern.

Die Beteiligung an aktiven Kriegsschauplätzen thematisiert Grekova nur am Rande, diese spielt aber in der dokumentarischen Prosa von S. Aleksievič eine große Rolle.

Die Kriegsliteratur, oft verstanden als Schauplatz kämpfender Männer, ist bei Grekova ein Spiegel menschlicher Beziehungen außerhalb konkreter militärischer Aktionen.

Die eingangs gestellte Frage von H. Cixous wird damit positiv beantwortet. Frauen existieren und es hat sie in der Geschichte immer

⁴⁵ Bock, G.: Historisches Fragen nach Frauen. - In: Hausen, K.(Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte, München, 1983, S.22-62, S.47

gegeben. Auch wenn sie sich weniger in öffentlichen, eher in versteckten Räumen bewegen, müssen diese Räume durch die Literatur zugänglich gemacht werden.

10. SCHLUß

Mit ihren literarischen Produktionen bezweckt Irina Grekova das, worum es den meisten Schriftstellerinnen geht:

(...), sich nicht in Männerrollen darzustellen, sondern ihre spezifisch weibliche Lebensgeschichte einzubringen und darüber hinaus im Vorgang des Schreibens sich der eigenen, nach vorn weisenden Identität zu versichern.¹

Grekova hat zur Konstituierung einer Prosa beigetragen, in der Frauen als Helden etabliert werden.

Im Überblick über Grekovas Schaffen läßt sich feststellen, daß mit zunehmender Erfahrung als Schreibende die in ihrer Prosa reflektierten Probleme sich auf zwei Generalthemen zuspitzen.

1. Die Lebenssituation der privilegierten Frau im Wissenschafts- und Lehrbetrieb im Kontrast zu Frauenbildern als gesellschaftliche Stereotypen, sowie weibliche Durchsetzungsstrategien im männlich dominierten Forschungsteam. Die Synthese von Intellekt und Weiblichkeit wird entworfen, stößt aber auf Widerstände.
2. Die Auswirkung von Kriegserlebnissen auf weibliche Biographien mit einer Perspektivverschiebung auf sekundäre Kriegsschauplätze. Die im Krieg neu definierten weiblichen Rollen stehen im Widerspruch zu den gesellschaftlichen Stereotypen.

Der erstgenannte Themenschwerpunkt konzentriert sich in "Na Ispytanijach" und "Kafedra", während der zweite seine Betonung in "Chozjajka gostinicy", und in "Vdovij parochod" findet.

Beide Problembereiche sind auch Inhalt der "rasskazy" der 60er Jahre, erhalten aber erst in den "povesti" der 70er und 80er Jahre eine erweiterte Erzähldimension und ein höheres Strukturniveau.

¹ Hildebrand, I.: Warum schreiben Frauen?, Freiburg, Basel, Wien, 1980, S.135

Mit einem Blick auf die Literatur der DDR in den 60er Jahren können thematische Parallelen zu den "rasskazy" von Grekova aus dem gleichen Zeitraum festgestellt werden.

Es werden vornehmlich Frauen gezeigt, die aus ihren untergeordneten Rollen aufsteigen in gehobene Stellungen. Sie werden Ärztinnen, Lehrerinnen, Wissenschaftlerinnen (...) Die Heldinnen, zumeist stark vorbildhaft, heroisch - und dadurch wohl eher entmutigend gezeichnet - beißen sich durch in einer von Männern dominierten Welt und erreichen - das ist gewissermaßen der Kulminationspunkt - die von diesen besetzten Kommandohöhen. Hingegen wird Selbstverwirklichung im privaten Bereich, so in der Geschlechterbeziehung, kaum thematisiert.²

Es erscheint wohl kaum ein deutlicheres Beispiel so gestalteter Frauentypen als Lida Romnič aus "Na ispytanijach" deren Emanzipationserfolge sich auf den Produktionsbereich beziehen.

Eine Diskrepanz zwischen der Selbstverwirklichung der Protagonistinnen im öffentlichen und privaten Bereich ist unübersehbar. Die beruflich erfolgreichen Frauen sind privat oft isoliert, hilflos oder gleichgültig.

Die Haushaltsführung befindet sich in einem desolaten Zustand, die Kinder wachsen nebenbei, ohne richtige Erziehung auf, die Beziehung zwischen den Geschlechtern ist soweit gestört, daß ein Zusammenleben in der Ehe unmöglich erscheint. Auseinandersetzungen, Trennungen, kurzfristige Verliebtheiten, Enttäuschungen und neue Hoffnungen verdrängen die Ehe als längerfristige Perspektive.

Die Einsamkeit der Protagonistinnen, die oft mit Kind und Schwiegermutter zusammenleben, das Alleingelassensein mit Erziehungs- und Alltagsorgen, wird nicht durch eine relativ konfliktfreie Arbeitssituation ausgeglichen.

Auch wenn Grekovas Protagonistinnen als Wissenschaftlerin oder Hoteldirektorin Erfolge verzeichnen können, sind sie doch gesellschaftlichen Vorurteilen und Demütigungen ausgesetzt, die sich aus

2 Emmerich, W.: Identität und Geschlechtertausch. Notizen zur Selbstdarstellung der Frau in der neueren DDR-Literatur. - In: Grimm, R., Hermann, J.(Hrsg.): Basis Jahrbuch für deutsche Gegenwartsliteratur, Bd. 8, Frankfurt, 1978, S.127-155, S.134f

der unverstandenen Verbindung von weiblicher Geschlechts- und Berufsrolle ergeben.

Unter diesen Bedingungen kann die Frage nach dem menschlichen Glück nicht gestellt werden. Der subjektive Faktor trägt bei den Protagonistinnen wie auch bei den Protagonisten depressiven Charakter. Die Aufhebung der Geschlechterdualität, die Notwendigkeit, Geschlechterstereotypen aufzubrechen und zu überwinden, scheint als Chance auf, die menschlichen Beziehungen zu humanisieren und die Gefühle der Geschlechter auf gleichberechtigter Ebene neu zu befähigen.

Die Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Grekovas trägt in bezug zu dem Verhältnis der Geschlechterrollen, zum Arbeitsbereich und als historisch bedingte Erscheinung unterschiedliche Merkmale.

Durch die Analyse von Frauen- und Männerbildern konnte aufgezeigt werden, daß in bezug auf das Verhalten und die Eigenschaften der Figuren eindeutige Zuordnungen existieren. Geschlechtstypisierende Normen lassen sich sowohl im Äußeren als auch im Handeln und Sprachverhalten erkennen.

Gleichzeitig muß eingeräumt werden, daß Merkmale der Frauenbilder ebenso in Männerbildern vorhanden sind und umgekehrt.

Grekoval stellt mit ihren Protagonistinnen kein typisch weibliches Verhalten aus, das die Frauen nur für sich fordern und als ihre Besonderheit pflegen. Vielmehr kritisiert sie ein geschlechtstypisches Verhaltenskorsett, das beide Geschlechter in ihren Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt. Die Lockerung bzw. der Austausch geschlechtstypischer Verhaltensweisen und Eigenschaften bedeutet jedoch nicht die Lösung des Konflikts. Die Protagonistinnen, die den Übergriff zu den für Männer vorbehaltenen Verhaltensmustern wagen, bewegen sich in einer kritischen Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung, die nicht selten mit der Verdrängung persönlicher Probleme und Orientierungslosigkeit einhergeht.

Auch die Protagonisten werden durch das Verlassen männlich geschlechtstypischer Verhaltensweisen zunächst durch persönliches Unglück und durch beruflichen Erfolgsverlust bestraft.

Trotz dieser Schwierigkeiten erscheint die gegenseitige Verschüttung und Gewinnung männlicher und weiblicher Eigenschaften als erstrebenswertes Ziel einer neuen weiblichen Geschlechtlichkeit.

Im Arbeitsbereich wird die Notwendigkeit einer so bestimmten Kultur der Weiblichkeit besonders deutlich.

Die beruflich engagierte Frau sieht sich widersprüchlichen gesellschaftlichen Forderungen ausgesetzt. Sie soll ihr bisheriges Frausein überwinden, aber gleichzeitig Frau bleiben. Sie ist aufgefordert, in fast alle Bereiche der Wirtschaft und Wissenschaft einzudringen, wichtige Positionen zu besetzen und soll dabei ihre weiblichen Eigenschaften bewahren und nicht zum Mannweib verkommen. Unter diesem Widerspruch in den gesellschaftlichen Erwartungshaltungen leiden in der Prosa Grekovas alle Protagonistinnen. Der dynamischen Entwicklung der weiblichen Berufsrolle steht eine statische Auffassung von weiblichem Verhalten gegenüber, was durch die Aussagen von Protagonisten und die Kommentare sowjetischer Kritiker hinlänglich belegt wurde.

Die Entwicklung der Geschlechterethik und der sozialen Rolle zeigt ein Mißverständnis auf, daß Grekova als wenig nutzbringend für beide Geschlechter darstellt.

Die Identitätskrisen der Protagonistinnen im Wissenschaftsbetrieb sind signifikant für einen Konflikt, den sie als weibliche Individuen nicht lösen können. Als fiktiver Weiblichkeitsentwurf sind diese Protagonistinnen zu sehr Einzelfall, um ein gesellschaftliches Frauenbild durch das Aufzeigen ihrer Konflikte korrigieren zu können.

Evident ist aber, daß sich die kulturellen Praxen der Frauen durch ihre Positionen im Arbeitsbereich verändert haben, während sich die Normenvorstellungen zur Veräußerung weiblicher Geschlechtlichkeit in einem bedeutend langsamer verlaufenden Prozeß hinterherbewegen.

Der dritte Aspekt der Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Grekovas wird durch den historischen Bezug hergestellt.

Ein (...) entscheidender Faktor, der sich für die Frau im Alltag und besonders im Haushalt bedrohend für

Ihre Identitätsbildung auswirkt, ist die scheinbare Geschichtslosigkeit im weiblichen Lebensraum.³

Diese scheinbare Geschichtslosigkeit entpuppt sich bei Grekova als Verzahnung von individueller Lebens- und Zeitgeschichte.

Der Krieg bietet den Protagonistinnen einerseits eine Kompetenzerweiterung, das Niveau der Handlungsfähigkeit erhöht sich durch die Notwendigkeit, die Ernährerrolle zu übernehmen. Zweitens ergeben sich zum Beispiel durch den Einsatz als Krankenschwester an der Front größere gesellschaftliche Einflußmöglichkeiten.

Auf der anderen Seite bedeuten die Kriegserlebnisse und deren Folge die Zerstörung weiblicher Biographien. Physische und psychische Verwundungen vernichten wesentliche Elemente weiblicher Fähigkeiten. Die weibliche Kultur wird durch den Krieg einer positiven Seite weiblicher Fähigkeiten beraubt. Tatschmurat weist darauf hin,

(...), daß (Frauen) mit ihrer durchschnittlichen stärkeren Orientierung an den zwischenmenschlichen emotionalen Bereichen letztendlich für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Basis zwischenmenschlicher Beziehungen und damit für jede weitere Ausdehnung menschlicher Tätigkeit in durchschnittlich höherem Maße verantwortlich sind als Männer - unabhängig davon, in wie verzerrter und widersprüchlich überformter Weise sie dieser Aufgabe auch gerecht zu werden versuchen.⁴

In "Vdovij parochod" ist die Basis der menschlichen Beziehungen geschrumpft und die Weiterentwicklung grundsätzlich in Frage gestellt. Grekovas Anliegen, die Gesetzmäßigkeit des Verfalls menschlicher Beziehungen zu hinterfragen, entdeckt bei den Protagonistinnen den Verlust kommunikativer Interessen und Fähigkeiten.

Es konnte also beobachtet werden, daß die durch den Krieg bestimmte Zeitgeschichte die kulturellen Praxen der Protagonistinnen einerseits erweitert, andererseits reduziert, wodurch die Wirkung der

³ Tatschmurat, C.: Arbeit und Identität. Zum Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen und weiblicher Identitätsfindung, Frankfurt a. Main, New York, 1980, S.195

⁴ ebenda: S.201, 202

Zeitgeschichte auf die individuelle weibliche Biographie und Identität deutlich erkennbar ist.

Im Verhältnis zu den eingangs genannten zwei Generalthemen in der Prosa Grekovas ist weibliche Kultur zum einen innerhalb der Reihe "weibliches Geschlecht - Identität - Arbeit" und zum anderen innerhalb der Reihe "weibliches Geschlecht - Biographie - Identität - Geschichte" zu bestimmen.

Abgesehen von zahlreichen Nebenerscheinungen, individuellen Besonderheiten im Leben der Protagonistinnen erscheinen Geschichte und Arbeit als wesentliche Determinanten einer weiblichen Kultur.

Im Zusammenhang mit einer feministischen Ästhetik soll hier zur Sprache Grekovas noch folgendes angemerkt werden:

Die Sprache wird von Grekova nicht als System problematisiert, das patriarchalische Normen und Werte ausdrückt. Grekova arbeitet nicht an der Sprache, um spezifisch weibliche Lexik und Grammatik zu entdecken oder freizusetzen, sie arbeitet aber mit der Sprache, wenn sie die menschliche Rede geschlechtstypisch aufzeichnet.

Ausgehend von der These, daß Männer und Frauen nicht auf die gleiche Weise sprechen, wurde im siebten Kapitel untersucht, ob sich geschlechtstypische Normen im Sprachgebrauch entdecken lassen, die sich im Sprechverhalten der Protagonistinnen und Protagonisten äußern.

Die Sprache Grekovas wurde hier nur unter dem Aspekt der geschlechtstypischen Gesprächsstruktur analysiert, außer acht gelassen wurde, daß Grekova die Sprache zur individuellen Charakterisierung einsetzt, was von sowjetischen Kritikern als entscheidende Qualität ihrer Prosa bemerkt wird.

Das Porträt einer Person entsteht durch ihre Rede.

Každyj personaž ocharakterizovan u Grekovoju prežde vsego i glavnym obrazom čerez ego reč'. Zvučašče slovo sozdaet, formiruet obraz čeloveka.⁵

Grekova gelingt es, in der individuellen Rede sozial bedingtes Sprachverhalten nachzuzeichnen.

Absoljutnyj sluch na individual'nuju reč' - odna iz otičitel'nych osobennostej psihologičeskoj prozy Grekovoje. Imenno živaja razgovornaja reč' so vsemi ee otklonenijami i nepravil'nostjami, pokazatel'nymi dlja ljudej, ešče ne ovladevšich knižnoj kul'turoj, karakterna dlja personažej ee povestej.⁶

Die Analyse geschlechtstypischer Gesprächsstrukturen stimmt im wesentlichen mit ähnlichen Untersuchungen, die Senta Trömmel-Plötz nennt, überein. Das betrifft vor allem die Redeanteile und unterstützende Gesprächsfunktionen.

Frauen ergreifen weniger oft das Wort und liefern kürzere Redebeiträge. Frauen führen mehr Themen ein als Männer, aber bringen weniger Gesprächsthemen zu Ende, weil sie nicht von Männern unterstützt werden. Sie leisten aber ihrerseits Gesprächsarbeit, indem sie die Männer bei der Durchführung ihrer Themen unterstützen.⁷

Grekovas Prosa trägt nicht nur den Charakter eines schreibenden Selbstverständnisses, eines Verständigungstextes mit anderen, oder nur den Charakter einer Emanzipationsstrategie. In Ihrer Problematisierung der weiblichen Kultur verbindet sie diese funktionalen Aspekte. Vor der Emanzipation als subjektiver Faktor scheint Grekova allerdings zu resignieren. Entweder fehlt das Engagement in diesem Bereich völlig, oder es wird trotz Bemühens kein Erfolg erzielt.

Die Frauenproblematik wird einerseits betont, andererseits aus einer eingeschränkten Perspektive herausgeführt.

An der Mischung der Erzählperspektiven, dem wechselnden Einsatz von auktorialem und verschiedenen Ich-Erzählern wird deutlich, daß die Beziehung zwischen dem Autor, dem eingesetzten Erzähler und dem Ich-Erzähler versponnen ist und zwischen Fiktion und Biographie keine scharfe Trennlinie besteht. Diese Perspektivwechsel ermöglichen Distanz und Einfühlung.

6 Chmel'nickaja, T.: Mera čelovečnosti, a.a.O., S.170

7 Trömmel-Plötz, S.: Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt a. Main, 1982, S.134

Hat der Erzähler eines auktorialen oder personalen Romans doch einen vergleichsweise unkomplizierten Konnex zur Person des Autors, so scheint der Erzähler eines unverbindlichen Ich-Romans gleichsam ein unbehelligtes Eigenleben zu führen. Indem der Autor sich eine Maske verbindet und scheinbar selbstlos sein Bewußtsein dokumentiert, dessen Verhältnis zu seinem eigenen, dem des Autors, zunächst völlig ungeklärt ist, scheint er seine Hände in Unschuld zu waschen. Der Ich-Erzähler kann die denkbar unakzeptabelsten Anschauungen formulieren - der Autor ist dafür nicht 'haftbar' zu machen; er entzieht sich der expliziten Stellungnahme, da er während des ganzen Romans nicht hinter seiner Maske hervortritt.⁸

Mit diesem Erzählverhalten hat sich Grekova einen erweiterten Spielraum für die Darstellung der Frauenprobleme geschaffen. Gleichzeitig erhöht das gewählte Verfahren das Niveau der künstlerischen Wahrheit, indem gegenläufige Betrachtungen und Einstellungen gleichberechtigt nebeneinanderstehen und nicht eine einzige Wahrheit die Betrachtung einer anderen Lebenshaltung auslöscht.

8 Krumbholz, M.: Ironie im zeitgenössischen Ich-Roman, München, 1980, S.12

11. LITERATURVERZEICHNIS

- Achtung und Liebe den Müttern. - In: Presse der Sowjetunion, 5, 1982, S.14
- Adolphy, E.: Einige Gedanken zur der Frage: Was ist eigentlich eine normale Frauenbiographie? - In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 7, 1982, S.8-9
- Aleksievič, S.: U vojny - ne ženskoe lico. - In: Oktjabr', 2, 1984, S.22-108
- Alleman-Tschopp, A.: Geschlechtsrollen. Versuch einer interdisziplinären Synthese, Bern, Stuttgart, Wien, 1979
- Almanach von Frauen für Frauen, No.1, No.2, 'Rossijanka' und die Zeitschrift 'Marija', No.1: Die Frau und Russland, München, 1980
- Baklanov, G.: Pjad' zemli. - In: Ders.: Povesti i rasskazy, Moskva, 1980, S.5-155. - Zuerst in: Novyj mir, 5, 6, 1959
- Baxmann, I. (u.a.): Texte, Taten, Träume, Köln, 1984
- Bernsdorf, W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, 2. Auflage, Stuttgart, 1969
- Besuch bei Irina Grekova. - In: Der Bienenstock, Nr.98, 24.11.1972
- Bock, G.: Historisches Fragen nach Frauen. - In: Hausen, K. (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte, München, 1983, S.22-62
- Bolognese-Leuchtenmüller, B.: Zwischen Anforderung, Anpassung und Alternativen-Überlegungen zur gegenwärtigen Rollenaufteilung in der Familie. - In: Autorinnengruppe Uni Wien: Das ewige Klischee. Zum Rollenbild und Selbstverständnis bei Männern und Frauen, Wien, Köln, Graz, 1981, S.132-155

- Bondarev, J.: Bereg, Moskva, 1980. - Zuerst in: Roman-gazeta, 24, 1975
- Bornemann, E.: Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems, Frankfurt a. Main, 1975
- Borovikov, S.: My tol'ko znakomy. - In: Naš sovremennik, 12, 1979, S.172-177
- Bovenschen, S.: Die Imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen, Frankfurt a. Main, 1979
- Dies.: Über die Frage: Gibt es eine weibliche Ästhetik? - In: Ästhetik und Kommunikation, 25, 1976, S.60-70
- Branskaja, N.: Nedelja kak nedelja. - In: Novyj mir, 11, 1968
- Brehmer, I.: Historische Genese. Frauenbewegung und die Erforschung des weiblichen Lebenslaufs. - In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 7, 1982, S.10-13
- Brovman, G.: Čelovek na vojne i doma. - In: Moskva, 5, 1968, S.195-203
- Ders.: Graždanskoe čuvstvo i charakter sovremennika. - In: Moskva, 4, 1966, S.197-203
- Ders.: Nravstvennye kriterii i chodožestvennaja koncepcija. - In: Literaturnaja Rossija, 4.9.1964, S.18-19
- Ders.: Pravda i nazidatel'nost'. - In: Naš sovremennik, 6, 1966, S.99-104
- Buchanov, N.: Ėpizody zaskoruzlogo byta. - In: Literaturnaja Rossija, 15.4.1977, S.10
- Bukin, V.R., Karavaev, E.F.: Naučno-techničeskaja revoljucija i ličnost', Leningrad, 1982

- Butenschön, M.: Frauenemanzipation in der UdSSR: Anspruch und Wirklichkeit (I) u. (II): Die Sowjetfrau im Konflikt zwischen Beruf und Familie. - In: Osteuropa, 2, 1977, S.91-104, u. 3, S.192-209
- Dies.: Zur Lage der Frauen in der Sowjetunion. Zurück an den Samar? - In: Europäische Rundschau, 2, 1982, S.67-80
- Bykov, V.: (Bykau, W.): Erinnert Euch! - In: Kunst und Literatur, 2, 1985, S.147-152
- Ders.: Obelisk. - In: Ders.: Povesti, Moskva, 1976, S.249-316. - Zuerst in: Novyj mir, 1, 1972
- Central'noe Statističeskoe Upravlenie SSSR: Ženščiny v SSSR, 1984, Statističeskije materialy, Moskva, 1984
- Čeredničenko, G.A.: Vypusknica školy: učenie, trud, materinstvo, Moskva, 1982
- Chmel'nickaja, T.: Mera čelovečnosti. - In: Neva, 2, 1982, S.169-171
- Cilevič, L.: Mužestvo žizneutverždenija. - In: Avrora, 12, 1977, S.7
- Cixous, H.: Die unendliche Zirkulation des Begehrens. (Aus dem Französischen von E. Meyer und J. Kranz), Berlin, 1977
- Dies.: Schreiben. Feminität. Veränderung. - In: alternative, 8, 1976, S.134-147
- Cottam, K.J.: Soviet women in combat in World War II: The ground/air defense forces. - In: Yedlin, T. (ed.): Women in Eastern Europe and the Soviet Union, New York, 1980, S.115-127
- Daševskaja, F.P.(I.dr.): Ženščiny-Revoljuclonery i Učenyje, Moskva, 1982
- de Beauvoir, S.: Das andere Geschlecht, Hamburg, 1956
- Degenhardt, A., Trautner, H.M. (Hrsg.): Geschlechtstypisches Verhalten. Mann und Frau in psychologischer Sicht, München, 1979

Der große Brockhaus, Bd.6, Wiesbaden, 1955

Der Schriftsteller und die Gesellschaft. (Rundtischgespräch mit I. Grekova und anderen). - In: Sowjetunion heute, 1, 1985, S.56-58

Doormann, L.: Die Bedeutung der Berufstätigkeit für die Persönlichkeit der Frau. Thesen zum Zusammenhang zwischen Arbeit und Emanzipation. - In: Roer, D. (Hrsg.): Persönlichkeitstheoretische Aspekte von Frauenarbeit und Frauenarbeitslosigkeit, Köln, 1980, S.15-22

Drobishewa, L.M.: Soziologie und Geschichte, Berlin, 1974

Dymšic, A.: Za masštabnost' pisatel'skogo myšlenija. - In: Moskva, 1, 1971, S.203-207

Eimermacher, K.: Kriegsliteratur. - In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Freiburg, Basel, Wien, Bd.3, 1969, S.1089-1111

Emmerich, W.: Identität und Geschlechtertausch. Notizen zur Selbstdarstellung der Frau in der neueren DDR-Literatur. - In: Grimm, R., Hermand, J. (Hrsg.): Basis Jahrbuch für deutsche Gegenwartsliteratur, Bd.8, Frankfurt, 1978, S.127-155

Ezerskaja, B.: Kratko o mnogom. - In: Literaturnaja Rossija, 26.6.1964, S.11

Fajnberg, R.: Anturaž, professija, čelovek. - In: Neva, 4, 1966, S.168-176

Fehervary, H.: Die erzählerische Kolonisierung des weiblichen Schweigens. Frau und Arbeit in der DDR-Literatur. - In: Grimm, R. (u.a.): Arbeit als Thema in der deutschen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Königstein, 1979, S.171-195

Feministische Literaturkritik. Die russische Feministin Tatjana Mamonova in München am 7. Mai 1981. - In: Der Feminist, 2, 1981, S.35 u. S.28-30

- Feyl, R.: Der lautlose Aufbruch. Frauen in der Wissenschaft, Darmstadt, Neuwied, 1983
- Firestone, Sh.: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. (Aus dem Amerikanischen von G. Stempel-Frohner), Hamburg, 1975
- Fischmann, J.A.: Soziologie der Sprache, München, 1975
- Frisé, M.: Russische Frauen. - In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 72, 26.3.1969
- Gasiorowska, X.: Das Bild der Frau in der sowjetischen Literatur. - In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd.II, Freiburg, 1968
- Gnüg, H.: Gibt es eine weibliche Ästhetik? - In: Kürbiskern, 1, 1978, S.131-140
- Grass, G.: Die Blechtrommel, Frankfurt a. Main, 1962
- Grebennikova, I.V.: Étika i psihologija semejnoj žizni, Moskva, 1984
- Grekova, I.: Chozjajka gostinicy. Povest'. - In: Zvezda, 9, 1976, S.7-123
- (Grekowa, I.): Die Hotelchefin. (Aus dem Russischen von H.-J. Lambrecht), Berlin, Weimar, 1979
- Dies.: Damskij master. Rasskaz. - In: Novyj mir, 11, 1963, S.89-120
- Dies.: Fazan. Povest'. - In: Oktjabr', 9, 1985, S.6-59
- Dies.: Kafedra. Povest'. In: Novyj mir, 9, 1978, S.10-168
- Dies.: Letom v gorode. Rasskaz. - In: Novyj mir, 4, 1965, S.84-101
- Dies.: Malen'kij Garusov. Povest'. - In: Zvezda, 9, 1970, S.119-156
- Dies.: Na ispytanijach. - Povest'. - In: Novyj mir, 7, 1967, S.19-119
- (Grekowa, I.): Auf dem Versuchsgelände, Hamburg, 1969
- Dies.: Pervyj nalet. Rasskaz. - In: Zvezda, 11, 1965, S.103-109
- Dies.: Pod fonarem. Rasskaz. - In: Zvezda, 2, 1965, S.43-45

- (Grekowa, I.): Schatten unter einer Lampe. Erzählungen, Stuttgart, 1969
- Dies.: Porogi. Roman. - In: Oktjabr', 10, 1984, S.3-51, u. 11, 1984, S.80-181
- Dies.: Vdovij parochod. Povest'. - In: Novyj mir, 5, 1981, S.67-147
- Dies.: Za prochodnoj. Rasskaz. - In: Novyj mir, 7, 1962, S.110-131
- (Grekowa, I.): Hinter der Anmeldung. - In: Sowjetische Erzählungen heute, München, S.269-319
- Grigor'ev, V.: Sila mysľjaščego geroja. - In: Komsomol'skaja pravda, 28.2.1964, S.3
- Grunei, M.: In einem Kaff aus Gogols Tagen. - In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 202, 23./24.8.1969
- Gstettner, P.: Störungs-Analysen. Methodologische Hinweise für eine kritische Re-Interpretation entwicklungspsychologischer Tagebuchaufzeichnungen. - In: Neue Sammlung, 18.Jg., 1978, S.340-356
- Gusarova, I.: Strannye ženščiny, ili toska po garmonii. - In: Znamja, 9, 1979, S.221-231
- Handke, H.: Sowjetunion - einmal menschlich. - In: Saarbrücker Zeitung, 22.3.1972
- Hartig, M.: Soziolinguistik und angewandte Soziolinguistik. - In: Ders. (Hrsg.): Angewandte Soziolinguistik, Tübingen, 1981, S.1-13
- Härtling, P.: Hubert oder die Rückkehr nach Casablanca, Darmstadt, Neuwied, 1978
- Hasecke, U.: Die Kunst, Apokryphen zu lesen. - In: von der Lühe, I.: Entwürfe von Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Berlin, 1982, S.27-64
- Hassauer, F.J.: Niemals nur eins zu sein. - In: Merkur, 7, 1981, S.710-716

- Hassauer-Roos, F.J.: Gibt es eine weibliche Ästhetik? Über den ver-
rückten Diskurs der Sprachlosen. - In: Theater heute,
1978, S.116-123
- Haug, F. (Hrsg.): Frauenformen. 2. Sexualisierung der Körper, Berlin,
1983
- Heitlinger, A.: Marxism, Feminism, and Sex Equality. - In: Yedlin, T.
(ed.): Women in Eastern Europe and the Soviet Union,
New York, 1980, S.9-20
- Held, Th., Levy, R.: Die Stellung der Frau in Familie und Gesell-
schaft, Frauenfeld, 1974
- Heller, A.: Das Leben ändern. Radikale Bedürfnisse, Frauen, Utopie,
Hamburg, 1981
- Hildebrand, I.: Warum schreiben Frauen? Freiburg, Basel, Wien, 1980
- Hofstaetter, P.R.: Gruppendynamik, Hamburg, 1965
- Il'in, L.: Dogadyvajsja, kak možeš'. - In: Literaturnaja Rossija,
26.6.1964, S.11
- Interview mit S. Aleksiewitsch: "Der Krieg hat kein weibliches Ge-
sicht". - In: Kunst und Literatur, 2, 1985, S.171-175
- Irigaray, L.: Das Geschlecht, das nicht eins ist. (Aus dem Französi-
schen von E. Meyer und H. Paris), Köln, 1979
- Jankova, Z.A.: Sovetskaja ženščina, Moskva, 1978
- Jarezky, R., Taubald, H.: Die Faschismusbetrachtung in neueren
westdeutschen Romanen. - In: Naumann, U. (Hrsg.):
Sammlung. Jahrbuch 2 für antifaschistische Literatur und
Kunst, Frankfurt a. Main, 1979, S.50-79
- Kamjanov, V.: Služba pamjati. - In: Novyj mir, 5, 1971, S.270-275
- Kapetnikova, M.: Ne ot ljudej, a k ljudjam. - In: Molodaja gvardija,
9, 1963, S.278-289

- Kasper, K.: **Multinationale sowjetische Erzählung (1945-1975)**, Berlin, 1978
- Kaverin, V.: **V krugue čtenija**. - In: *Literaturnaja gazeta*, 19.8.1981, S.3
- Kedrov, K.: **Otkrovenie ili otkrovennost'?** - In: *Literaturnaja gazeta*, 30.1.1985, S.4
- Keller, H.: **Männlichkeit, Weiblichkeit**, Darmstadt, 1978
- Key, M.R.: **Male/Female Language, with a comprehensive bibliography**, Metuchen, 1975
- Kimball, G.: **Women's Culture: Themes and Images**. - In: Dies. (Hrsg.): *Women's Culture. Renaissance of the Seventies*, Metuchen, London, 1981, S.2-30
- Klann, G.: **Weibliche Sprache - Identität. Sprache und Kommunikation von Frauen**. - In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 8, 1978, S.9-63
- Kohli, M.: **Erwartungen an eine Soziologie des Lebenslaufs**. - In: Ders. (Hrsg.): *Soziologie des Lebenslaufs*, Darmstadt, Neuwied, 1978, S.9-33
- Kolkenbrock-Netz, J., Schuller, M.: **Frau im Spiegel. Zum Verhältnis von autobiographischer Schreibweise und feministischer Praxis**. - In: von der Lühe, I.: *Entwürfe von Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts*, Berlin, 1982, S.154-174
- Kollontaj, A. (Kollontai, A.): **Die neue Moral und die Arbeiterklasse. (Mit einer Einführung in die Probleme der Frauenemanzipation im nachrevolutionären Rußland von M. Israel)**, Münster, 1978
- Dies.: **Obščestvo i materinstvo. I. Gosudarstvennoe strachovanie materinstva**, Moska, 1921
- (Kollontai, A.): **Wege der Liebe. Erzählungen. (Aus dem Russischen von E. Federn-Kohlhaas)**, Berlin, 1984

- Kondakova, N.I. (i.dr.): Opyt KPSS v rešenii ženskogo voprosa, Moskva, 1981
- Krechel, U.: "Freie Formen über das unfreie Gedicht in der Mangel".
- In: Dietze, G. (Hrsg.): Die Überwindung der Sprachlosigkeit, Darmstadt, Neuwied, 1979, S.60-69
- Kristeva, J.: Produktivität der Frau. - In: alternative, 8, 1976, S.166-172
- Krumbholz, M.: Ironie im zeitgenössischen Ich-Roman, München, 1980
- Kühn, A.: Jahrgang 22, München, 1977
- Kühn, R.: Wider eine Regelpoetik des "Weiblichen". - In: Wirkendes Wort, 2, 1982, S.88-103
- Kuznecova, L.: Ženščina na rabote i doma, Moskva, 1980
- Lakšin, V.: Pisatel', čitatel', kritik. - In: Novyj mir, 4, 1965, S.222-240
- Lapidus, G.W.: Women in Soviet Society, Berkeley, Los Angeles, London, 1978
- Lenk, E.: Die sich selbst verdoppelnde Frau. - In: Ästhetik und Kommunikation, 25, 1976, S.84-87
- Leonov, B.: Za i protiv. Čto zaščiščaet professor L. Plotkin? - In: Moskva, 5, 1969, S.210-215
- Levy, R.: Der Lebenslauf als Statusbiographie. Die weibliche Normalbiographie in makrosoziologischer Perspektive, Stuttgart, 1977
- Liden, K., Hansson, C.: Unerlaubte Gespräche mit Moskauer Frauen. (Aus dem Schwedischen von M. Faulmüller), München, 1983
- Lipsitz Bem, S.: Die Harten und die Zarten. - In: Psychologie heute. Sonderband, Weinheim, Basel, 1982, S.12-18

- Lobanov, M.: Vnutrennij i vnešnij čelovek. - In: Molodaja gvardija, 5, 1966, S.286-302
- Lübbe, H.: Identität und Kontingenz. - In: Marquard, O., Stierle, K.-H.: Identität, München, 1979 S.655-659
- Luckmann, Th.: Persönliche Identität, Rolle, Rollendistanz. - Marquard, O., Stierle, K.-H.: Identität, München, 1979, S.293-313
- Mai, B.: Auf der Suche nach einer neuen Synthese. - In: Zeitschrift für Slavistik, 4, 1980, S.479-493
- Martin, B.: Weiblichkeit als kulturelle Konstruktion. - In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, 138, 1983, S.210-216
- Mayreder, R.: Zur Kritik der Weiblichkeit, München, 1981
- Mednikov, A.: Rabočaja žlzn' i literatura našich dnej. - In: Oktjabr', 9, 1971, S.195-209
- Melešin, S.: Geroj i "Manekeny". - In: Literaturnaja Rossija, 13.11.1964, S.10-11
- Merian, S.: Der Tod des Märchenprinzen. Frauenroman, Hamburg, 1980
- Merz, F.: Geschlechterunterschiede und ihre Entwicklung, Göttingen, Toronto, Zürich, 1979
- Metscher, Th.: Hegel und die philosophische Grundlegung der Kunstsoziologie. - In: Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaften, Stuttgart, Jahrgang 1971, S.13-80
- Ders.: Kultur und Ideologie. - In: Haug, F., Maase, K. (Hrsg.): Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur, Argument-Sonderband, 47, Berlin, 1980, S.47-75
- Meulenbelt, A.: Die Scham ist vorbei. Eine persönliche Geschichte, München, 1978
- Michajlova, L.: Obščenie s umnym geroem. - In: Znamja, 11, 1963, S.203-216

- Mies, M.: Weibliche Lebensgeschichte und Zeitgeschichte. - In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 7, 1982, S.54-60
- Möbius, P.: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. - In: Blinn, H.-J.: Emanzipation und Literatur, Frankfurt a. Main, 1984, S.185-188
- Molotkov, A.: Gde že nastojaščie geroi? - In: Krasnaja zvezda, 16.1.1968
- Murdock, G.P.: Social structure, New York, 1949
- Naumova, N.: Čerty sovremennoj geroini. - In: Neva, 10, 1978, S.175-182
- Ninov, A.: Real'nost' geroja. - In: Zvezda, 7, 1967, S.192-202
- Novikova, E.E.: Ženščina v razvitom socialističeskom obščestve, Moskva, 1985
- Oskockij, V.: Kak choroši, kak sveži byli rozy. - In: Družba narodov, 4, 1977, S.272-275
- Osteuropa-Archiv, 1, 1978
- Panova, V.: Nemnogo o sebe i svoej rabote. - In: Dies.: Sobranie sočinenij v pjati tomach. Tom pervyj, Leningrad, 1969, S.5-16
- Dies.: Sereža. - In: Dies.: Povesti, Leningrad, 1969, S.150-245
- Dies.: Sputniki, Moskva, 1947
- Percovskij, V.: Proza vmešivaetsja v spor. - In: Voprosy literatury, 10, 1971, S.27-48
- Petersen, K.: "Essen vom Baum der Erkenntnis" - Weibliche Kreativität? - In: Dietze, G. (Hrsg.): Die Überwindung der Sprachlosigkeit. Texte aus der neuen Frauenbewegung, Darmstadt, Neuwied, 1979, S.70-82

- Pitljar, I.: "Dobroe slovo - èto dobroe delo". - In: Družba narodov, 11, 1981, S.252-255
- Ders.: Pod jarkim svetom fonarja. - In: Sem'ja i škola, 9, 1966, S.39-40
- Popov, L.: Povорот темy. - In: Neva, 5, 1979, S.193-194
- Pross-Weerth, H.: Sowjetische Tage. - In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.254, 1.11.1969
- Pusch, L.F.: Zur Einleitung: Feminismus und Frauenbewegung - Versuch einer Begriffsklärung. - In: Dies. (Hrsg.): Feminismus, Inspektion der Herrenkultur, Frankfurt a. Main, 1983, S.9-18
- Pustovojt, P.: V poiskach dejatel'noj ličnosti. - In: Literaturnaja Rossiya, 15.5.1964, S.6
- Quasthoff, U.M.: Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags, Tübingen, 1980
- Radošoveckaja, S.A.: Dlja doma i dlja sem'i, Kišinev, 1982
- Rauch, R.: Frauen ohne Männer. - In: Sonntag, 4.12.1983, S.12
- Dies.: Pseudonym Ypsilon. (Interview mit der Schriftstellerin I. Grekova). In: Sonntag, Nr.48, 28.11.1982, S.10
- Rozanov, V.: Proza s zapachom. - In: Molodaja gvardija, 1, 1968, S.293-295
- Ruppelt, K.: Sowjetliteratur und Frauenemanzipation. - In: Kommunikation. Vierteljahreszeitschrift der Evangelischen Akademie, 8, 1977, S.147-156
- Sacks, M.P.: Women's Work in Soviet Russia, New York, 1976
- Schaps, I.: Hysterie und Weiblichkeit. Wissenschaftsmythen über die Frau, Frankfurt a. Main, 1982

- Schenk, H.: Geschlechtsrollenwandel und Sexismus. Zur Sozialpsychologie geschlechtsspezifischen Verhaltens, Weinheim, Basel, 1979
- Schenke, H.: Frauen kommen ohne Waffen. Feminismus und Pazifismus, München, 1983
- Schewe, H.: Sowjetischer Alltag unter Pseudonym geschildert... - In: Welt am Sonntag, Nr.43, 26.10.1969
- Schöpp-Schilling, J.-B.: Frauenstudien, Frauenforschung und Frauenforschungszentren in den USA: Neuere Entwicklungen. - In: Neue Sammlung, 1, 1978, S.158-173
- Schuller, M.: Erfolg ohne Glück. - In: Kursbuch, 58, 1979, S.101-115
- Seidler, F.W.: Frauen in den Armeen des Ostblocks. - In: Ders.: Frauen zu den Waffen. Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen, Bonn, 1978, S.203-240
- Sichtermann, B.: Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten, Berlin, 1983
- Skarlygina, E.: Ešče odna vojna. - In: Literaturnoe obozrenie, 11, 1984, S.41-43
- Skvorcov, L.I.: V žanre damskoj povesti. - In: Russkaja reč', 1, 1968, S.26-35
- Sochrjakov, Ju.: Feminizm, antifeminizm, ill "Galanterejnaja" Ėmancipacija. - In: Literaturnaja učeba, 2, 1984, S.164-170
- Sokolova, N.: Umenie videt'. - In: Literaturnaja gazeta, 3, 1964
- Solov'ev, V.: O nesootvetsvijach. - In: Zvezda, 7, 1966, S.209-212
- Stefan, V.: Häutungen, München, 1975
- Stephan, I.: "Bilder und immer wieder Bilder...". - In: Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft, Berlin, 1983, S.15-36

- Stites, R.: Women and the Russian Intelligentsia: Three Perspectives.
- In: Atkinson, D. (ed.): Women in Russia, Hassocks,
1978, S.39-63
- Štokman, I.: Videt' "bol'šuju rudu!" - In: Komsomol'skaja pravda,
12.8.1964, S.4
- Streļjanyj, A.: Ženskie pis'ma, Moskva, 1981
- Stupko, A.I., Sokolova, S.V.: Tebe - devoška, devuška, Kiev, 1981
- Šubin, E.: Bol'šaja žizn' i "Malaja proza". - In: Zvezda, 9, 1968,
S.203-212
- Tatschmurat, C.: Arbeit und Identität. Zum Zusammenhang zwischen
gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen und
weiblicher Identitätsfindung, Fankfurt a. Main, New York,
1980
- Tayler, M.: Das Sprachverhalten des Mannes. - In: Autorinnengruppe
Uni Wien: Das ewige Klischee. Zum Rollenbild und
Selbstverständnis bei Männern und Frauen, Wien, Köln,
Graz, S.220-231
- Thorne, B., Henley, N.: Sex Differences in Language, Speech and
Nonverbal Communication: An Annotated Bibliography, Row-
ley, 1975
- Timoščenko, L.N.: V sem'e rastet doč', Moskva, 1978
- Timofeev, L.I.: Slovar' literaturovedčeskich terminov, Moskva, 1974
- Treumov, V.: Kogda povest' pročitana. - In: Krasnaja zvezda,
16.1.1968
- Trömmel-Plötz, S.: Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frank-
furt a. Main, 1982
- Dies.: Linguistik und Frauensprache. - In: Linguistische Berichte, 57,
1978, S.49-68
- Tvardovskij, A.: O literature, Moskva, 1973, S.372

- von Ssachno, H.: Obszön und antistalinistisch. - In: Süddeutsche Zeitung, Nr.54, 2./3.3.1968
- Walz, H.: Irina Grekova: Auf dem Versuchsgelände. - In: Bücherkommentare, 18.Jg., Nr.4, 1969
- Wartmann, B.: Die Grammatik des Patriarchats. Zur "Natur" des Weiblichen in der bürgerlichen Gesellschaft. - In: Ästhetik und Kommunikation, 47, 1982, S.12-32
- Wex, M.: "weibliche" und "männliche" Körpersprache im patriarchat. - In: Pusch, L. (Hrsg.): Feminismus. Inspektion der Herrenkultur, Frankfurt a. Main, 1983, S.52-82
- Wlesner, D.: Frau und Wissenschaft. - In: Projektbereiche "Theologische Bildung" und "Hochschul- und studentische Sozialpolitik" (Hrsg.): 2 mal Patriarchat. Frauen an der Hochschule, Bonn, 1982, S.57-64
- Wolf, Ch.: Kindheitsmuster, Darmstadt, Neuwied, 1975
- Wolffheim, E.: Die Frau in der sowjetischen Literatur, 1917-1977, Stuttgart, 1979
- Woolf, V.: Ein Zimmer für sich allein, Frankfurt a. Main, 1981
- Zaleščuk, V.: Poiski i nachodki. - In: V mire knig, 7, 1966, S.28-29
- Zalygin, S.: Južno-Amerikanskij Variant. - In: Naš sovremennik, 1, 1973, S.2-79, 2, S.81-130
- Ženskij vopros. - In: Bol'shaja sovetskaja enciklopedija, Bd.9, Moskva, 1972, S.497f.
- Zolotusskij, I.: Faust i fiziki. - In: Voprosy literatury, 11, 1965, S.50-68

